



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die Ausbildung von GerichtsdolmetscherInnen  
am Beispiel der Eötvös Loránd Universität Budapest

verfasst von / submitted by

Alexandra Soós, BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 065 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Dolmetschen Deutsch Englisch

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker



## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich beim Verfassen dieser Masterarbeit von nahem und weitem unterstützt haben.

Mein besonderer und herzlicher Dank gilt Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker, der die Betreuung meiner Masterarbeit übernahm und mich während des ganzen Prozesses mit viel Unterstützung, Geduld und wertvollen Ratschlägen betreute.

Ich danke ganz herzlich Frau Dr. Horváth, die mir ermöglicht hat, meine Forschung an der Universität ELTE durchzuführen. Ein großes Dankeschön geht an den AbsolventInnen der ungarischen GerichtsdolmetscherInnenausbildung, die bereit waren, Ihre Erfahrungen mit mir zu teilen.

Ebenso möchte ich mich von ganzem Herzen bei meiner Familie bedanken, die während meines Studiums im Ausland stets an mich glaubten und mir zur Seite standen.

Vielen Dank auch an Andi, Anna, Katharina und Sabine, die meine Arbeit Korrektur gelesen hatten und mir viel konstruktives Feedback gaben.

# Inhaltsverzeichnis

<b>0. Einleitung .....</b>	<b>7</b>
<b>1. Die GerichtsdolmetscherInnenausbildung .....</b>	<b>11</b>
<b>1.1 Definitionen des Gerichtsdolmetschens.....</b>	<b>11</b>
<b>1.2 Geschichte des Gerichtsdolmetschens .....</b>	<b>16</b>
<b>1.3. GerichtsdolmetscherInnenausbildung.....</b>	<b>17</b>
1.3.1 GerichtsdolmetscherInnenausbildung außerhalb Europas.....	19
1.3.2 GerichtsdolmetscherInnenausbildung innerhalb Europas .....	20
1.3.2.1 <i>GROTIUS Project 98/GR/131</i> .....	20
1.3.2.2 <i>Deutschland</i> .....	22
1.3.2.3 <i>Das Vereinigte Königreich</i> .....	23
1.3.2.4 <i>Skandinavien</i> .....	23
1.3.3 GerichtsdolmetscherInnenausbildung in Österreich.....	25
<b>2. Rechtliche Verankerung auf nationaler und internationaler Ebene .....</b>	<b>29</b>
<b>2.1 Rechtsnormen und Richtlinien internationaler Institutionen.....</b>	<b>30</b>
2.1.1 Europarat/ EGMR: Europäische Menschenrechtskonvention.....	30
2.1.2 UNO: Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte.....	31
2.1.3 Gemeinschaftsrecht der Europäischen Union.....	31
<b>2.2 Vorschriften nationaler Institutionen.....</b>	<b>33</b>
2.2.1 Gesetzliche Bestimmungen in Österreich.....	33
2.2.1.1 <i>Verfassungsbestimmungen</i> .....	34
2.2.1.2 <i>Einfachgesetzliche Bestimmungen</i> .....	34
2.2.1.3 <i>Umsetzung der Richtlinie 2010/64/EU</i> .....	36
2.2.2 Gesetzgebung in Ungarn .....	37
2.2.2.1 <i>Umsetzung der Richtlinie 2010/64/EU</i> .....	42
<b>3. Das Berufsbild der GerichtsdolmetscherInnen in Österreich und Ungarn.....</b>	<b>43</b>
<b>3.1 GerichtsdolmetscherInnen in Österreich.....</b>	<b>43</b>
3.1.1 Urkundenübersetzung.....	45
3.1.2 Bezahlung der GerichtsdolmetscherInnen.....	45
3.1.3 Interessenvertretung.....	46
<b>3.2 GerichtsdolmetscherInnen in Ungarn .....</b>	<b>47</b>
3.2.1 Urkundenübersetzung.....	48
3.2.2 Bezahlung der GerichtsdolmetscherInnen.....	48
3.2.3 Interessenvertretung.....	49

<b>4. Forschungsfragen und Forschungsmethoden .....</b>	<b>51</b>
<b>4.1 Einzelinterview mit der Leiterin des Lehrstuhls .....</b>	<b>53</b>
<b>4.2 Halbstrukturierte Leitfaden-Interviews.....</b>	<b>54</b>
<b>5. Fallstudie - Eötvös Loránd Universität .....</b>	<b>59</b>
<b>5.1 Die ungarische GerichtsdolmetscherInnenausbildung .....</b>	<b>59</b>
<b>5.2 Aufnahmeprüfung .....</b>	<b>62</b>
<b>5.3 Module und Lehrveranstaltungen .....</b>	<b>63</b>
5.3.1 Einführung in die Dolmetschwissenschaft .....	66
5.3.2 Juristische Grundkenntnisse .....	66
5.3.3 Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen I-II. ....	67
5.3.4 Sprachkompetenz.....	68
5.3.5 Dolmetschen bei Gericht und Behörden I-II. ....	68
5.3.6 Terminologie I-II. ....	70
5.3.7 Konsultation über die Abschlussarbeit .....	71
5.3.8 Das Praktikum .....	71
5.3.9 Anwesenheitspflicht .....	72
<b>5.4 Dolmetschen bei Gericht und behördliche Hospitation.....</b>	<b>73</b>
5.4.1 Teilnahme an den Hospitationen .....	74
5.4.2 Die Beobachtungsjournale.....	75
<b>5.5 Abschlussprüfung und Diplomarbeit .....</b>	<b>77</b>
<b>5.6 Positive Beispiele und Verbesserungsvorschläge für eine     GerichtsdolmetscherInnenausbildung.....</b>	<b>80</b>
5.6.1 Positive Beispiele .....	81
5.6.2 Verbesserungsvorschläge .....	84
<b>5.7 Die Zukunft der Ausbildung .....</b>	<b>88</b>
<b>6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....</b>	<b>92</b>
<b>Bibliographie.....</b>	<b>98</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>104</b>

## Abkürzungsverzeichnis

BDÜ	Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V.
BGBI.	Bundesgesetzblatt
B-VG	Bundesverfassungsgesetz
DPSI	Diploma in Public Service Interpreting
EMRK	Europäische Menschenrechtskonvention
EU	Die Europäische Union
EUATC	European Union of Associations of Translation Companies
EuGH	Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften
EULITA	European Legal Interpreters and Translators Association
FIT	Fédération Internationale des Traducteurs / International Federation of Translators
GebAG	Gebührenanspruchsgesetz 1975, BGBI 136/1975
Geo	Geschäftsordnung für die Gerichte I. und II. Instanz
KOM	Kommissionsdokument (Europäische Union)
MFE	Verband ungarischer Übersetzungsbüros [ <i>Magyar Fordítók és Tolmácsok Egyesülete</i> ]
MFTE	Verein Ungarischer Übersetzer und Dolmetscher [ <i>Magyarországi Fordítóirodák Egyesülete</i> ]
OFFI	Ungarisches Nationalbüro für Übersetzungen und Beglaubigungen geschlossene AG [ <i>Országos Fordító és Fordításhitelesítő Iroda Zrt.</i> ]
ÖVGD	Österreichischer Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher
SDG	Sachverständigen- und Dolmetschergesetz
StGB	Strafgesetzbuch
StPO	Strafprozessordnung
StPRÄG	Strafprozessrechtsänderungsgesetz
VO	Verordnung
ZPO	Zivilprozessordnung

## 0. Einleitung

Dolmetschen und Übersetzen für Gerichte, Polizei und Behörden sind hochverantwortliche und sehr abwechslungsreiche berufliche Tätigkeiten, die Integrität, Professionalität, Ausdauer, Flexibilität, angemessenes Aussehen und Verhalten sowie hohe moralische Werte erfordern. GerichtsdolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen tragen zur Funktionsfähigkeit der Justizverwaltung deutlich bei (vgl. Springer, 2011). Gedolmetschte Gerichtsverfahren und damit auch diejenigen, die sie dolmetschen, sind Teil der Rechtslandschaft jedes modernen Landes und internationaler Gerichte (Morris, 2010: 35).

Der Bedarf an GerichtsdolmetscherInnen steigerte sich in den letzten Jahrzehnten in Europa deutlich, da sich die Zuwanderung und die Zahl der GastarbeiterInnen in westeuropäischen Ländern erhöhen. Die Prinzipien der Europäischen Union fördern die Mobilität der MitbürgerInnen, demzufolge suchen immer mehr europäische BürgerInnen Arbeits- und/oder Ausbildungsplätze in anderen europäischen Ländern außerhalb ihrer Heimat. Weiters können in den letzten Jahren ausgeprägte Migrations- und Flüchtlingsströme beobachtet werden. Die zugewanderten Menschen beherrschen aber nicht unbedingt die Sprache des Gastlandes bzw. der neuen Heimat. Wenn sie mit den Behörden Kontakt aufnehmen, brauchen sie oft die Hilfe der DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen (Kadrić, 2009: 5). Mit diesem steigenden Bedarf an DolmetscherInnen bei Behörden und Gericht wird der Ausbildung der GerichtsdolmetscherInnen immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Mit einer solchen Ausbildung hätten sowohl die rechtssuchenden fremdsprachigen MitbürgerInnen, als auch die Gerichte und Behörden eine Garantie, dass die DolmetscherInnen, die ihre Dienste für das behördliche Dolmetschen anbieten, über die notwendigen Kenntnisse und das Fachwissen verfügen. Das Gesetz garantiert fremdsprachigen Personen europaweit, inklusive Ungarn und Österreich, ein faires Verfahren. Somit haben diese Personen einen Anspruch auf qualifizierte, ausgebildete GerichtsdolmetscherInnen (Kadrić, 2009: 229).

Gerichtsdolmetschen ist notwendig und häufig erforderlich, wenn eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer im Gerichtsverfahren die Sprache des Verfahrens nicht versteht oder spricht. Diese Situation tritt im Gerichtssaal, in Besprechungen zwischen RechtsanwältInnen und deren MandantInnen, in Vernehmungen und in verschiedenen

juristischen Umfeldern auf. Am meisten werden in diesen Settings zwei Dolmetschmodi angewendet, d.h. Simultandolmetschen und Konsektivdolmetschen. Viele Elemente und Aufgaben sind zwar ähnlich, im Simultandolmetschen wird jedoch der Ausgangstext fast gleichzeitig mit der Rede in die Zielsprache übermittelt. In Konsektivmodus wird die Rede nach einigen Aussagen bzw. kurzen Absätzen in die Zielsprache gedolmetscht (Benmaman, 1992: 445).

Wie viele VerfasserInnen hält es auch Mikkelson (Mikkelson, 2000), die als Gerichtsdolmetscherin und Autorin in den USA tätig ist, für wichtig, dass der Staat und die Gerichte die Ausbildung der GerichtsdolmetscherInnen unterstützen und dafür sorgen, dass die für eine professionelle Dolmetschleistung notwendigen Mittel zur Verfügung stehen. Die Idee, dass sich Dolmetschstudierende im Rahmen einer universitären Ausbildung Wissen in den Bereichen interkulturelle Kommunikation, Sprachwissenschaft, Übersetzungstheorie, Rechtsterminologie, Dolmetschtechniken bzw. die Grundlagen des Straf- und Zivilrechts aneignen, wird immer öfters aufgegriffen (Kálmánné Horváth, 2004: 79).

Die meisten GerichtsdolmetscherInnen haben keine formale Ausbildung und es bestehen kaum Möglichkeiten, einen fachspezifischen Kurs zu absolvieren. Das Vorhandensein von Workshops, Sommerinstituten und isolierten Kursen ist wertvoll, deren Umfang und Erfolge sind aber limitiert. Es wäre notwendig, in vielen Ländern mindestens eine universitäre Grundausbildung zu schaffen, um die Zulässigkeit der Ausübung des Berufs Gerichtsdolmetschen zu erreichen (Benmaman, 1992: 451).

Aus diesen Gründen beschäftigt sich die vorliegende Masterarbeit mit der Thematik der GerichtsdolmetscherInnenausbildung am Beispiel Ungarns. Sowohl im Laufe des Studiums als auch im beruflichen Leben hatte ich die Gelegenheit, einen Einblick in den Beruf der GerichtsdolmetscherInnen zu gewinnen, da ich die Arbeit der GerichtsdolmetscherInnen bei Gericht und bei der Polizei mehrmals beobachten konnte. Diese anspruchsvolle Tätigkeit, die verantwortungsvolles Handeln erfordert, lässt darauf schließen, dass ein großer Bedarf an einer Ausbildung besteht. Somit ist die Zielsetzung dieser Arbeit, eine existierende, ausländische GerichtsdolmetscherInnenausbildung zu untersuchen. Das Thema Gerichtsdolmetschen in Österreich und Ungarn wurde zunächst im Rahmen einer Seminararbeit gemeinsam mit einer Studienkollegin bearbeitet (Uhri & Soós, 2015). Nun soll die vorliegende Masterarbeit das Thema näher betrachten

und einen weiteren Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung der Tätigkeit der GerichtsdolmetscherInnen leisten. Konkret wird in der vorliegenden Masterarbeit versucht, die ungarische GerichtsdolmetscherInnenausbildung vorzustellen, zu analysieren und ihre Besonderheiten zu erläutern.

Mit Österreich und Ungarn wurde der Vergleich zweier Länder gewählt, welche durch eine gemeinsame Geschichte und unmittelbare Nachbarschaft miteinander verbunden sind, jedoch durch unterschiedliche politische Systeme und die Situierung zu beiden Seiten des Eisernen Vorhangs bis vor 26 Jahren unterschiedlichen Entwicklungen unterworfen waren. In Anbetracht der gemeinsamen Mitgliedschaft in der Europäischen Union liegt jedoch die Annahme eines Angleichungswunsches nahe und eine bislang fehlende vergleichende Analyse der gegenwärtigen Rechtslage und des Berufsbildes bietet sich an (Uhri & Soós, 2015: 3).

Die vorliegende Arbeit besteht aus sechs Kapiteln. Das erste Kapitel dient als Einleitung, in dem die verschiedenen Definitionen des Gerichtsdolmetschens vorgestellt werden. Darüber hinaus werden die wichtigsten Gedanken über den Beruf in der Literatur präsentiert. In weiterer Folge richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Ausbildungsmöglichkeiten für das Gerichtsdolmetschen außerhalb und innerhalb von Europa, insbesondere jedoch in Österreich.

Nach einem kurzen Überblick über die Ausbildungsmöglichkeiten werden im zweiten Kapitel die verschiedenen Verordnungen und Gesetze in Österreich und Ungarn in Betracht gezogen. Das Kapitel befasst sich mit den rechtlichen Bestimmungen, welche die Tätigkeit der GerichtsdolmetscherInnen und die juristischen Grundlagen für den Einsatz von DolmetscherInnen vor Gericht regeln. Dabei wird zunächst der internationale, dann der nationale gesetzliche Rahmen des Gerichtsdolmetschens festgelegt.

Kapitel 3 widmet sich dem Thema Berufsbild der GerichtsdolmetscherInnen in Österreich und Ungarn. Das Kapitel bietet eine kurze Einführung in die Unterschiede und Ähnlichkeiten des Berufs in den zwei Ländern und beschäftigt sich mit den Fragen der Urkundenübersetzung, Bezahlung und Interessenvertretung der GerichtsdolmetscherInnen.

Den Gegenstand des vierten Kapitels bilden die Forschungsfragen und Forschungsmethoden. Das Augenmerk richtet sich hierbei auf den Vorbereitungsprozess,

auf die Planung der Forschung und auf die Interviewfragen. Die TeilnehmerInnen und die Gegebenheiten der Interviews werden ausführlich vorgestellt.

In Kapitel 5 steht das Thema „Ausbildung“ im Mittelpunkt. Diese Einheit spielt eine zentrale Rolle in der Masterarbeit und präsentiert den empirischen Teil der Forschung. Hierbei wird auf die ungarische GerichtsdolmetscherInnenausbildung an der Universität Eötvös Loránd näher eingegangen. Zu diesem Zweck wurden im Zeitraum zwischen Februar und September 2016 sechs halbstrukturierte Interviews geführt. Nach detaillierter Beschreibung der Lehrveranstaltungen und des Praktikums werden die wichtigsten Charakteristika des Lehrgangs „Dolmetschen bei Gericht und Behörden“ erläutert. Das Ziel der Untersuchung besteht in der Erforschung der Meinung der AbsolventInnen und der Lehrstuhlleiterin – in Bezug auf die notwendigen Kompetenzen, die Lehrveranstaltungen, die Arbeitsmöglichkeiten und den Bedarf an GerichtsdolmetscherInnen in Ungarn.

Schließlich werden die Ergebnisse der Fallstudie präsentiert. Zudem werden die positiven und verbesserungsbedürftigen Lösungen der Weiterbildung nochmals zusammengefasst, um Schlussfolgerungen ziehen zu können. Hierzu wird auch auf die Frage eingegangen, ob die Ausbildung verbessert bzw. auch in anderen Ländern übernommen werden könnte.

## **1. Die GerichtsdolmetscherInnenausbildung**

Im ersten Kapitel wird der theoretische Rahmen der Masterarbeit abgesteckt. Das Kapitel dient als Einleitung der Arbeit und beschäftigt sich mit den Definitionen und der Geschichte des Gerichtsdolmetschens. Es wird versucht, die Disziplin von anderen Bereichen des Dolmetschens abzugrenzen. Darüber hinaus wird ein Überblick über die Ausbildung der GerichtsdolmetscherInnen im anglo-amerikanischen und europäischen Kontext gegeben. Das Hauptaugenmerk richtet sich hier auf die Frage, in welchem Land eine Ausbildung existiert, wodurch diese Ausbildung gekennzeichnet ist und was noch verbesserungswürdig erscheint. Des Weiteren wird auf den Forschungsstand zur Ausbildung in Österreich eingegangen.

### **1.1 Definitionen des Gerichtsdolmetschens**

Allgemein gesprochen liegt die Aufgabe der GerichtsdolmetscherInnen darin, den anderssprachigen Beteiligten zu ermöglichen, das Geschehen im Verhandlungsraum zu verstehen. Der Modus der Dolmetschung unterscheidet sich von Situation zu Situation. Die dolmetschende Person kann ersucht werden, im Konsekutivmodus zu dolmetschen, wenn der Zeuge oder die Zeugin auf der Anklagebank sitzt, oder simultan zu dolmetschen, wenn die ZeugInnen oder die beschuldigte Person anderen Aussagen zuhören oder den Ereignissen im Verhandlungsraum folgen möchten. Flüsterdolmetschen wird in gegebenen Fällen ebenfalls angewendet. Die Arbeit der GerichtsdolmetscherInnen beinhaltet auch das Vom-Blatt-Dolmetschen bei Gericht und Behörden. Außerdem ist es nicht ungewöhnlich, dass DolmetscherInnen gebeten werden, eine schriftliche Übersetzung eines Beweisstückes anzufertigen, ein Telefongespräch zu transkribieren und zu übersetzen oder eine Videoaufnahme zu Untertiteln (Gamal, 2001: 55).

Die Definitionen und Voraussetzungen für das Gerichtsdolmetschen unterscheiden sich nicht nur in den einzelnen Mitgliedstaaten der Europäischen Union sondern auch weltweit. Die meisten EU-Mitgliedstaaten verfügen über ein System zur Auswahl und Bestellung von GerichtsdolmetscherInnen beziehungsweise werden in den ver-

schiedenen Ländern unterschiedliche offizielle Bezeichnungen für die Tätigkeit verwendet (E-Justiz {2016}). Eine einheitliche Definition des Berufs Gerichtsdolmetschen ist schwer zu finden, es gibt jedoch einige internationale und nationale Zusammenfassungen, die die Essenz der Tätigkeit gut wiedergeben.

Eine Definition bietet die Europäische Union und somit Das europäische Justizportal, die den Expertenstatus der GerichtsdolmetscherInnen betont und sowohl auf Deutsch als auch auf Ungarisch zu lesen ist:

Gerichtsdolmetscher sind Experten, die in erster Linie mit Rechtsanwälten bei Rechtssachen wie Gerichtsverfahren, Aussagen, Anhörungen, Mediationen, Schiedsverfahren, Mandantengesprächen usw. zusammenarbeiten. [...] Gerichtsübersetzer/-dolmetscher sind dazu befugt, offizielle Dokumente zu übersetzen (Heiratsurkunden, Schulzeugnisse, Universitätsabschlüsse, Anträge vor Gericht, Gerichtsentscheidungen usw.) und vor Gericht zu dolmetschen (z. B. bei Aussagen von Parteien oder Zeugen), in Polizeidienststellen (bei Verhören, nach einer Festnahme) oder vor Verwaltungsbehörden (wie bei der Zollabfertigung). Offizielle Gerichtsübersetzer/-dolmetscher sind dazu bevollmächtigt, auf ihrer Übersetzung einen offiziellen Stempel anzubringen, um die Übersetzung zu beglaubigen. (E-Justiz {2016})

Zur Erklärung wird auf der Webseite noch hinzugefügt, dass diese Fachleute bei der Kommunikation mit anderen Parteien helfen, wenn jemand an einem grenzüberschreitenden Verfahren beteiligt ist. Diese Definition umfasst sowohl die Dolmetschtätigkeit als auch die Übersetzungsaufgaben der GerichtsdolmetscherInnen. Die Beglaubigung der Übersetzungen wird ebenfalls zu den Berechtigungen der DolmetscherInnen gezählt.

Die Beschreibung der Aufgaben der GerichtsdolmetscherInnen variieren ebenso zwischen unterschiedlichen Rechtskreisen und zwischen einzelnen Rechtssystemen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Definition von González *et al.* (1991):

...the court interpreter is required to interpret the original source material without editing, summarizing, deleting, or adding while conserving the language level, style, tone, and intent of the speaker [...]. They are obliged to mirror the 'voice' of the defendant or witness by transferring the message from the source language (SL) into the target language (TL) exactly as it was originally spoken – or as exactly as the target language allows. (González *et al.*, 1991: 16)

Aus der Definition ist ersichtlich, dass im amerikanischen Rechtskreis oft die Meinung vertreten wird, dass die DolmetscherInnen mit Einhaltung dieser Regel und durch die

Beibehaltung des Sprachregisters und der Intonation der fremdsprachigen Person, diese in die gleiche Position bringen sollen, wie eine Muttersprachlerin oder einen Muttersprachler (Kadrić, 2009: 24).

Im Gegensatz zu Gonzalez *et al.* beschreibt Morris (1995: 26) die Rolle der GerichtsdolmetscherInnen aus der Sicht der AuftraggeberInnen, also der Gerichte:

Court interpreters are not to interpret - this being an activity which only lawyers are to perform, but to translate - a term which is defined, sometimes expressly and sometimes by implication, as rendering the speaker's words verbatim. (Morris, 1995: 26)

Laut dieser Beschreibung ist der oder die Dolmetschende eine „non-person“, der oder die nur übersetzt. Die Interpretation gehört zu den Aufgaben des Gerichtes. Morris sagt des Weiteren, dass die Gerichtsdolmetscherin oder der Gerichtsdolmetscher eine Person ist, die im rechtlichen Umfeld, vor allem bei Gerichten, dolmetscht (Colin & Morris, 2001: 12).

Im englischsprachigen Raum existiert also keine allgemeingültige Definition für den Beruf. In einer Definition aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum wird zwischen den Begriffen „court interpreting“, „courtroom interpreting“ und „legal interpreting“ unterschieden:

The term 'court interpreting' is widely used to refer to any kind of legal interpreting, but the courtroom is in fact only one of several contexts in which legal interpreting may take place. Non-courtroom contexts include interviews in police departments, customs offices, immigration authorities and barrister's chambers. Courtroom interpreting, however, has come to occupy a higher position than other types of legal interpreting. (Gamal, 2001: 53)

Die Unterscheidung zwischen den drei Begriffen ist für diese Arbeit besonders wichtig, da die Dolmetschtätigkeit weder in Ungarn noch in Österreich auf das Dolmetschen im Gerichtssaal begrenzt ist.

Die amerikanische Autorin Virginia Benmaman findet es auch schwer, eine einheitliche Definition in der Literatur zu finden. Sie erklärt, dass die Begriffe „court“, „judiciary“ und „legal interpreting“ für Seminare, Workshops und Kurse in verschiedenen akademischen Instituten als Synonym verwendet werden (Benmaman, 1997: 180). Sie bezeichnet „court interpreting“ als einen Unterbegriff für „legal interpreting“, weil sie der Meinung ist, dass „legal interpreting“ sich auf alle Situationen im juristischen

Umfeld bezieht, in dem DolmetscherInnen herangezogen werden. Diesbezüglich wird die Definition einer Master of Arts Ausbildung in „Bilingual Legal Interpreting“ an der University of Charleston in den USA verwendet:

Legal interpreting refers to all situations in the legal domain in which interpreter services are performed. [...] Court interpreting refers normally to simultaneous and consecutive interpretation, and sight and written translation provided for court officials and minimal-English speaking litigants during evidentiary and non-evidentiary proceedings. This term includes interpreting during interviews in case-related matters outside the courtroom. (Benmaman, 1997: 181)

Ähnlich wie Benmaman wird auch in der wissenschaftlichen Arbeit von González *et al.* (1991) über “legal interpreting” geschrieben:

Legal interpreting refers to interpretation that takes place in a legal setting such as a courtroom or an attorney’s office, wherein some proceeding or activity related to law is conducted. Legal interpretation is subdivided according to the legal setting into (1) quasi-judicial and (2) judicial interpreting or what is normally referred to as court interpreting. (González *et al.*, 1991: 25)

Für diese Arbeit ist jedoch die österreichische und ungarische Auffassung des Gerichtsdolmetschens von großer Bedeutung. In Österreich definiert der Österreichische Verband der Allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher den Beruf Gerichtsdolmetschen nach Springer wie folgt:

Der Gerichtsdolmetscher (eigentlich ‘Allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Dolmetscher’) ist ein Dolmetscher, der speziell für Gerichte und Behörden (Polizei, Zoll, Gendarmerie, Asylamt [...]) zur Verfügung steht und dementsprechende spezifische Kenntnisse haben muß. Diese allgemeine Beeidigung und Zertifizierung erfolgt im Rahmen eines Justizverfahrens, bei dem strenge Auswahlkriterien angewandt werden. (Springer, 2002: 171)

Die Definition von Springer stimmt im Großen und Ganzen mit der Definition von Gamal überein und unterstreicht, dass die GerichtsdolmetscherInnen für verschiedene Behörden arbeiten und über entsprechende Kenntnisse verfügen. In der österreichischen Definition wird sowohl das Arbeitsumfeld als auch die Zertifizierung für GerichtsdolmetscherInnen betont. GerichtsdolmetscherInnen sind also nicht nur bei Gerichten tätig, sondern bieten ihre Dienstleistung in der Praxis sowohl für die Polizei als auch für verschiedene Behörden an.

Neben Springer beschäftigt sich in Österreich die Gerichtsdolmetscherin und Professorin Mira Kadrić tiefgehend mit dem Beruf der GerichtsdolmetscherInnen. Die Beschreibung der Aufgaben von GerichtsdolmetscherInnen von Kadrić basiert auf der Skopostheorie von Reiß und Vermeer:

Die Aufgabe der gerichtlichen Dolmetscherinnen und Dolmetscher in der Verhandlung besteht darin, zwischen den an einem Gerichtsverfahren beteiligte Personen – ungeachtet dessen, ob es sich bei den Verfahrensbeteiligten um Vertreterinnen und Vertreter des Gerichts, Vertreterinnen und Vertreter der Parteien bzw. um die Parteien selbst oder etwaige Zeuginnen und Zeugen handelt – Verständigung zu ermöglichen. (Kadrić, 2009: 23)

Laut dieser Definition besteht die Hauptaufgabe der DolmetscherInnen darin, die Kommunikation im Gerichtssaal zu ermöglichen. Diese Tätigkeit umfasst mehrere Teilaufgaben in einer Gerichtsverhandlung. Die DolmetscherInnen vermitteln die Informationen aus der Ausgangskultur in die zielsprachige Kultur in der jeweiligen kontextabhängigen Situation. Dies wird mit sprachlichen Mitteln aus der Zielkultur dargestellt. Wenn es notwendig ist, werden die GerichtsdolmetscherInnen um Stellungnahme bezüglich der Erscheinungsformen des Verhaltens und der Denkweise der fremdsprachigen Person gebeten (Kadrić, 2009: 25).

Gemäß diesen Definitionen sind also GerichtsdolmetscherInnen in verschiedenen juristischen Bereichen tätig und arbeiten mit den Behörden und dem Gericht eng zusammen. Wie es der „Österreichischen Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Gerichtsdolmetscher“ (kurz: ÖVGD) weiters beschreibt, werden GerichtsdolmetscherInnen auch im außerbehördlichen Bereich und für Privatpersonen eingesetzt, wie zum Beispiel bei der Errichtung von Notariatsakten, bei Übersetzungen von Verträgen und Urkunden, bei Eheschließungen, usw. Zur Tätigkeit gehört eine weitere wichtige Eigenschaft: GerichtsdolmetscherInnen sind aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen besonders vertrauenswürdig und aufgrund des strengen Auswahlverfahrens besonders qualifiziert. Die von ihnen angefertigten beglaubigten Übersetzungen sind amtsgültig und die DolmetscherInnen haften immer für deren Richtigkeit (ÖVGD {2016}).

Was Ungarn anbelangt, ist auch keine allgemeingültige Definition für den Beruf zu finden. Meistens wird zwischen DolmetscherInnen, ÜbersetzerInnen und GerichtsdolmetscherInnen kein Unterschied gemacht, da die Tätigkeit über keinen rechtlichen

Berufsstand verfügt. Die einzige Definition, die in der Literatur vorhanden ist, stammt von Ildikó Horváth:

Die Aufgabe der GerichtsdolmetscherInnen ist, Reden im gerichtlichen bzw. juristischen Kontext aus der Ausgangssprache in die Zielsprache zu dolmetschen. GerichtsdolmetscherInnen arbeiten meistens in beide Richtungen, sie dolmetschen aus der A-Sprache in die B-Sprache und aus der B-Sprache in die A-Sprache [...]. (Horváth, 2013: 25, Übersetzung von Alexandra Soós)

Die Definition von Horváth konzentriert sich auf die Dolmetschtätigkeit selbst. Das Arbeitsumfeld oder die Übersetzungstätigkeit der GerichtsdolmetscherInnen werden nicht erwähnt. Diese Tätigkeiten sind jedoch in verschiedenen Verordnungen geregelt, die in Kapitel 2 vorgestellt werden.

## **1.2 Geschichte des Gerichtsdolmetschens**

Der Begriff „court interpreting“, also das Gerichtsdolmetschen, wird beim juristischen Dolmetschen weitgehend verwendet, obwohl der Gerichtssaal nur einer der zahlreichen Kontexte ist, in dem juristisches Dolmetschen gebraucht wird. Außer den Gerichtsverhandlungen werden Anhörungen bei der Polizei, bei den Einwanderungsbehörden, Zollämtern und Rechtsanwaltskanzleien gedolmetscht. Da der Tätigkeitsbereich und die Definitionen so vielfältig sind, ist es auch wichtig, die Geschichte des Berufes zu erwähnen.

Die Geschichte des Gerichtsdolmetschens, wie wir es heute kennen, ist laut Gamal (2001) ziemlich kurz. Demnach fing die Geschichte mit den berühmten Nürnberger Prozessen gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof zwischen dem 20. November 1945 und dem 14. April 1949 an. Diese Dolmetscherfahrung trug dazu bei, dass sich das Simultandolmetschen entwickelte. Simultandolmetschen gehört zu den Dolmetschetechniken, die ebenfalls bei Gericht angewendet werden. Abgesehen von den verschiedenen Techniken, die bei Gericht eingesetzt werden, ist die besondere Berücksichtigung ethischer Aspekte, die das Gerichtsdolmetschen von anderen Dolmetschmodi unterscheidet. Insbesondere sind beim Gerichtsdolmetschen das Beharren auf Genauigkeit, Unparteilichkeit und Vertraulichkeit wichtig (Gamal, 2001: 53).

Im Gegensatz zu Gamal erwähnt Morris (2010) mehrere Fälle in der Geschichte des Gerichtsdolmetschens seit dem 17. Jahrhundert. Über die Jahrzehnte wurde die Rolle der GerichtsdolmetscherInnen unterschiedlich bezeichnet. Verschiedene Bilder wurden für die Personen veröffentlicht, die die Botschaft aus einer Sprache in eine andere Sprache im juristischen Kontext übermittelten, zum Beispiel Transmissionsriemen, Gerichtsreporter, zweisprachiger Sender, Kanal, Übersetzungsmaschine, Chiffre, ein Organ, das Gefühle oder Informationen vermittelt, Sprachrohr oder Kommunikationsmittel (Morris, 2010: 21). Das erste Verfahren, das die Autorin erwähnt, fand im Jahre 1682 in England statt, wo zwei Dolmetscher durch ein Gericht herangezogen wurden. Im 17. Jahrhundert wurden also die dolmetschenden Personen in England bereits als wichtige Beteiligten des Gerichtsverfahrens betrachtet. Morris erwähnt zwei weitere Verfahren aus dem Jahre 1603 und 1820, in denen die Dienste von DolmetscherInnen in Anspruch genommen wurden (Morris, 2010: 27).

### **1.3. GerichtsdolmetscherInnenausbildung**

Im Zuge meiner Masterarbeit ist es unmöglich, alle GerichtsdolmetscherInnenausbildungen aufzulisten und zu beschreiben. Aus sprachlichen Gründen konzentriert sich diese Arbeit auf die Informationen, die auf Englisch, Deutsch und Ungarisch zu finden sind. Es wird versucht, die wichtigsten Ausbildungsstätten im englischen und deutschen Sprachraum zu erwähnen und einige Fortbildungsprogramme kurz vorzustellen. Zuerst liegt der Fokus außerhalb von Europa, danach werden Gerichtsdolmetschkurse im europäischen Sprachraum näher betrachtet.

Idealerweise sollten Einzelpersonen, die als DolmetscherInnen tätig sein möchten, ein hohes Maß an zweisprachiger Kompetenz als Voraussetzung für den Eintritt in ein Trainingsprogramm besitzen. Aus dem gleichen Grund muss jedes Dolmetscherausbildungsprogramm, unabhängig vom Fachgebiet (Kommunal-, Gerichts-, Konferenzdolmetschen), für die die Studierenden ausgebildet werden, die Techniken und Methoden liefern, die für den Erwerb der fachlichen Kompetenz des Dolmetschens erforderlich sind. Die grundlegendsten Elemente, die in einem solchen Programm notwendig sind, werden im Folgenden beschrieben.

Wie Benmaman (1997) ausführt, müssen zuerst die geeigneten KandidatInnen ausgewählt werden. Eine Sprachkenntnisanforderung ist der einzige Weg, um zu garantieren, dass die StudentInnen die Sprachkenntnisse besitzen, die für das Dolmetschen benötigt werden. Es ist unmöglich, etwas zu dolmetschen, das weder verstanden wird noch in der Zielsprache ausgedrückt werden kann. Für alle potenziellen KandidatInnen sollte ein „Screening-Test“ mit Kenntnissen in der Zweitsprache durchgeführt werden, um die Sprachkompetenz und das Dolmetschpotenzial zu bewerten. Während der Ausbildung sollen die Studierenden ihre Sprachkompetenzen und Ausdrucksweise verbessern, das Kurzzeitgedächtnis entwickeln und Selbstvertrauen gewinnen. Die Entwicklung des Hörverständnisses der Dolmetschenden sollte der Schwerpunkt der ersten Phase der Ausbildung sein. Der zweite Schwerpunkt einer spezifischen GerichtsdolmetscherInnenausbildung soll einerseits die Einführung in das Rechtssystem des jeweiligen Landes und andererseits die Einführung in die Rechtssprache sein. Die thematischen Schwerpunkte müssen jedoch mit Vorsicht ausgewählt werden, da die Themen, die im Rahmen eines Rechtswissenschaftsstudiums abgehandelt werden, meist zu breit angelegt sind für diejenigen, die eine Dolmetschausbildung absolvieren. Dieser Kurs soll also nur die grundlegendsten Aspekte der rechtlichen Struktur und des Systems, zusammen mit praktischen und sachlichen Informationen über die Institutionen und Agenturen anbieten, in denen die Studierenden arbeiten werden. Das theoretische Wissen muss jedoch auch in die Praxis umgesetzt werden können, weshalb es von großer Bedeutung ist, dass die TeilnehmerInnen relevante Notiztechniken erlernen, genauso wie das Durchführen von terminologischen Recherchen. In Konsekutivdolmetschübungen sollten die Reden auf authentischen Materialien basieren und das Sprachregister der Gerichtsverhandlungen angewendet werden. Auch für Rollenspiele und betreute Übungen mit Audio- und Videoaufnahmen sollte genug Zeit zur Verfügung stehen (Benmaman, 1997: 187-188).

Die Mehrheit dieser Kernpunkte eines Gerichtsdolmetschprogrammes wurde bei der Einführung der akademischen Ausbildung für Gerichtsdolmetschen an der Eötvös Loránd Universität in Ungarn auch angewendet. In Kapitel 5 liegt der Fokus auf dieser Ausbildung und deren Besonderheiten.

### **1.3.1 GerichtsdolmetscherInnenausbildung außerhalb Europas**

Weltweit gibt es nur wenige Länder, wie zum Beispiel die USA und Australien, die Anstrengungen unternahmen, um formale Ausbildungen, Prüfungen und Zertifizierungssysteme für GerichtsdolmetscherInnen zur Verfügung zu stellen. In den Vereinigten Staaten wird der Beruf durch das Gesetz über Gerichtsdolmetschen aus dem Jahr 1978 (Federal Court Interpreter Act 1978) und durch seine Änderung aus 1988 reguliert. In Australien wird Gerichtsdolmetschen dem größeren Begriff „Community Interpreting“ zugeordnet, in dessen Bereich viele Fortschritte für die Professionalisierung des Berufes unternommen wurden. In den englischsprachigen Ländern außerhalb Europas existiert jedoch keine akademische Institution, in der eine Ausbildung spezifisch für das Gerichtsdolmetschen angeboten wird. Nichtsdestotrotz werden in den USA, in Kanada und Australien kurze Ausbildungen für GerichtsdolmetscherInnen angeboten. Um eine Zertifizierung für GerichtsdolmetscherInnen zu gewährleisten, wurden in diesen Ländern wichtige Maßnahmen gesetzt. Immer mehr Aufmerksamkeit wird der Wichtigkeit einer vollständigen akademischen Bildung geschenkt. Es wird versucht, die Lücke zwischen allgemeinen Dolmetschausbildungen und den fachspezifischen Ausbildungen zu schließen, in denen spezielle Normen und Kompetenzen benötigt werden (Gamal, 2001: 56).

In Australien wuchs der Bedarf an KommunaldolmetscherInnen und somit an GerichtsdolmetscherInnen ab den 1950er Jahren, da sich die Einwanderung während der Nachkriegszeit steigerte. Ein Bericht über eine mögliche Ausbildung für das Gerichtsdolmetschen wurde jedoch erst 1977 verfasst. In den meisten Bundesstaaten wurde in den 1980er Jahren ein Bachelorstudium im Bereich Dolmetschen angeboten, es gab aber keine spezifischen Kurse und keine Prüfung für das Gerichtsdolmetschen. Heute ist die University of Western Sydney das einzige Institut, das seit 1984 durchgehend eine professionelle Dolmetschausbildung anbietet, und dies in neun Sprachen und mit zwei Themen, die dem Gerichtsdolmetschen gewidmet sind. Seit 1998 bietet die Universität einen fünfunddreißigstündigen, speziellen, sprachübergreifenden Gerichtsdolmetschkurs für DolmetscherInnen an, die vor allem in den Gerichten arbeiten. Dieser Kurs kann aber nicht alle Bereiche und Themen abdecken. Um dem Bildungsbedarf von GerichtsdolmetscherInnen gerecht zu werden, sind auch in Australien dauerhaftere und umfassendere Lösungen erforderlich (Hale, 2004: 26-27).

In Kanada ist die Ausbildung der DolmetscherInnen in allen Provinzen unter-

schiedlich. Am Vancouver Community College existiert zum Beispiel seit 1979 ein Zertifikatsprogramm für GerichtsdolmetscherInnen. Die AbsolventInnen dieser Ausbildung dolmetschen nicht nur bei Gerichten, sondern auch in Gefängnissen, Gesundheitsinstitutionen, psychiatrischen Anstalten und im Bereich Einwanderung und Geschäftsverhandlungen (Wadensjö, 2001: 35).

In den USA weicht die Ausbildung für das Gerichtsdolmetschen in den Bundesstaaten ebenfalls ab. Seit den 80er Jahren führt die University of Arizona verschiedene Lehrgänge in Gerichtsdolmetschen für die Sprachkombination Englisch-Spanisch. Durch diese Sprachen werden kurze Ausbildungsprogramme z.B. am William Paterson College in Wayne, an der California State University in Los Angeles, am Middlebury Institute of International Studies in Monterey, an der New York University und an der University of Delaware angeboten (Wadensjö, 2001: 35).

### **1.3.2 GerichtsdolmetscherInnenausbildung innerhalb Europas**

In ganz Europa sind zuverlässige DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen in mehreren hundert Sprachen erforderlich, einschließlich in den Sprachen der EU-Länder sowie der Immigrantengruppen. Ohne kompetente und erfahrene GerichtsdolmetscherInnen und RechtsübersetzerInnen kann ein Gerichtsverfahren mit verschiedenen Sprachen und Kulturen nicht erfolgreich verlaufen.

In den europäischen Ländern gibt es jedoch weniger Bemühungen, formalisierte Ausbildungen und Prüfungen für GerichtsdolmetscherInnen zu schaffen. Das Dolmetschen bei Gericht und Behörden ist jedoch, genauso wie auf anderen Kontinenten, besser reguliert als zum Beispiel das Dolmetschen im Gesundheitswesen oder andere Bereiche des „Community Interpreting“.

#### *1.3.2.1 GROTIUS Project 98/GR/131*

Ein umfassendes Programm für die Ausarbeitung einer GerichtsdolmetscherInnenausbildung, die in allen EU-Ländern anwendbar sein könnte, ist das „GROTIUS Project 98/GR/131“. Das Förder- und Austauschprogramm der Europäischen Kommission hatte eine Laufzeit von fünf Jahren (1996-2000) und diente dem Ziel, die gegenseitige Kenntnis der Rechtsordnung in den Mitgliedstaaten der EU „mit Hilfe von Maßnahmen im Bereich der Fort- und Weiterbildung und der Information sowie durch Studien und

Austauschaktionen für Angehörige der Rechtsberufe zu verbessern und die justizielle Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten zu erleichtern“ (EUR-Lex {2016}).

Das „GROTIUS Project 98/GR/131“ befasste sich mit der Festlegung entsprechender Standards in den EU-Mitgliedsstaaten für GerichtsdolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen in den Bereichen Auswahl, Ausbildung, Akkreditierung, Ehrenkodex, Leitfaden für bewährte Methoden und interdisziplinäre Arbeitsregelungen. Die TeilnehmerInnen des Projekts kamen aus Belgien, Dänemark, Spanien und dem Vereinigten Königreich und ihre Empfehlungen wurden vom Grotius-Programm akzeptiert und im Werk *Aequitas. Access to Justice across Language and Culture in the EU* (Hertog 2001) veröffentlicht. Ziel dieses Projektes war es, international einheitliche „Best Practice Standards“ zu schaffen und Gleichwertigkeit zu fördern. Das grundlegende Bedürfnis, das das Grotius Projekt inspiriert hat, ist das Grundprinzip des gleichen Zugangs zum Recht über Sprache und Kultur (EULITA {2016}).

Laut dem Projekt ist es notwendig, die Kernpunkte einer GerichtsdolmetscherInnenausbildung auszuarbeiten, die dann in den jeweiligen Ländern an die unterschiedlichen Bildungssysteme angepasst werden können. Die Kohärenz des Kerninhalts gewährleistet, dass GerichtsdolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen innerhalb der EU in der Lage sind, mit demselben Aufgabenbereich umzugehen. Dies soll nicht nur die Gerichte, sondern auch die anderen Behörden der Zivil- und Strafrechtssysteme, wie Polizei, Militär, Einwanderung, Zoll, usw. einschließen. Eine vereinbarte Kohärenz der Kernausbildung zwischen den Mitgliedsstaaten würde die Gleichwertigkeit fördern und neue Arbeitsmöglichkeiten für GerichtsdolmetscherInnen in anderen EU-Staaten erschließen. Übertragbare Credits könnten den Studierenden ermöglichen, einige Module im Land einer ihrer Sprachen zu absolvieren. Weiters fördert das Projekt den Austausch von Lehrmaterialien und Erfahrungen von Lehrenden, die gemeinsame Nutzung von Terminologie-Ressourcen und den Zugang zu einem breiteren gemeinsamen Wissen und Fachwissen.

Das Programm wurde aber bis zum heutigen Tag nicht verwirklicht. Seit 2001 fanden allerdings mehrere Konferenzen statt, in deren Rahmen das Thema angesprochen wurde und welche die Förderung einer spezifischen Ausbildung für GerichtsdolmetscherInnen zum Ziel hat.

### *1.3.2.2 Deutschland*

In Deutschland organisiert beispielsweise der „Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V.“ (BDÜ) kurze Ausbildungen für GerichtsdolmetscherInnen (Wadensjö, 2001: 35). An zwei Universitäten werden auch Weiterbildungsprogramme angeboten, die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

An der Universität Hamburg wird jedes Jahr die berufsbegleitende Ausbildung „Dolmetschen und Übersetzen an Gerichten und Behörden“ angeboten. Der Kurs umfasst zehn Wochenendseminare und findet einmal im Monat freitags und samstags statt. Die Weiterbildung besteht aus zwei Teilen und führt zuerst in rechtliche und behördliche Verfahren und Gebiete ein, bei denen DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen eingesetzt werden. Diese Seminare vermitteln und trainieren überdies gerichts- und behördenrelevante Dolmetsch- und Übersetzungstechniken. Die Zielgruppe des Lehrgangs sind HochschulabsolventInnen mit einer nachgewiesenen hohen Sprachkompetenz beziehungsweise ausgebildete DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen. Die BewerberInnen müssen einen schriftlichen Aufnahmetest ablegen und 2.933,00 Euro für das Studium und 600,00 Euro für die Abschlussprüfung bezahlen (Universität Hamburg {2016}).

Ein ähnliches Zertifikatsprogramm ist an der Hochschule Magdeburg-Stendal vorhanden. Die Regelstudienzeit der Weiterbildung „Dolmetschen und Übersetzen für Gerichte und Behörden“ beträgt zwei Semester und das Studium ist auf zwölf Wochenendblöcke (freitags und samstags) aufgeteilt. Die Ausbildung ist zulassungsbeschränkt und für ausgebildete DolmetscherInnen und/oder ÜbersetzerInnen, JuristInnen und andere AkademikerInnen mit Zweitsprachkompetenz geeignet. „Im Rahmen des Studienprogramms erwerben die TeilnehmerInnen grundlegende juristische Kenntnisse und werden in Dolmetsch- und Übersetzungstechniken sowohl in sprachübergreifenden als auch sprachbezogenen Gruppen geschult.“ Das Programm besteht aus drei Modulen: Einführung in rechtliche und behördliche Verfahren und Gebiete, Einführung in juristische Übersetzungstechniken und Dolmetschen. Die Teilnahme ist kostenpflichtig, die Teilnahmegebühr beträgt zirka 2.850,00 Euro, die Prüfungsgebühren belaufen sich auf zirka 500,00 Euro (Hochschule Magdeburg-Stendal {2016}).

Beide Weiterbildungen dienen als Vorbereitung auf die Beeidigung für allgemein beeidigte DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen in Deutschland.

### *1.3.2.3 Das Vereinigte Königreich*

Im Vereinigten Königreich werden seit 1983 Ausbildungsprogramme durch das The Institute of Linguists angeboten und durch die Stiftung „Nuffield Foundation“ mit Stipendien unterstützt. In den Ausbildungsorten werden kurzfristige Kurse angeboten, die die TeilnehmerInnen auf die Prüfung für das Dolmetschen in öffentlichen Einrichtungen (Diploma in Public Service Interpreting DPSI) vorbereiten. Das DPSI ist eine Qualifikation für diejenigen, die als DolmetscherInnen in den Bereichen Recht, Gesundheitswesen oder Kommunalverwaltung arbeiten möchten. Die DolmetscherInnen können sich also auf Kommunal-, Gesundheits- oder Gerichtsdolmetschen spezialisieren. Ein weiteres Programm, „The London Interpreting Project“, bietet auch verschiedene kurzfristige Kurse für das Kommundolmetschen an (Wadensjö, 2001: 35).

Eine der Universitäten, die einen längeren, fachspezifischen Gerichtsdolmetschkurs anbietet, ist die Middlesex University London. Das Diplom in Gerichtsdolmetschen (Legal Interpreting Diploma) wurde an der Universität gestaltet, um StudentInnen mit der Theorie und der praktischen Erfahrung zu versorgen und damit DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen im straf- und zivilrechtlichen Umfeld zur Verfügung zu stellen. Der 45-Credits-Kurs bereitet die Studierenden auf die Prüfung Dolmetschen in öffentlichen Einrichtungen (DPSI) vor. Das Diplom für das Gerichtsdolmetschen besteht aus zwei Modulen. Das Modul „Grundlagen“ ist für StudentInnen gedacht, die im Beruf Dolmetschen und Übersetzen noch unerfahren sind. Die juristische Fachrichtung lehrt die Fähigkeiten, die erforderlich sind, um als DolmetscherIn im Gesundheitswesen zu arbeiten. Das Modul bereitet die Studierenden auch auf das „Diploma in Public Service Interpreting“ mit der Fachrichtung Gerichtsdolmetschen vor. Laut der Website arbeiten die AbsolventInnen des Diplomstudiengangs in Polizeistationen, bei Gerichten, Anhörungen, Magistraten und in Gefängnissen (Middlesex University {2016}).

### *1.3.2.4 Skandinavien*

In Skandinavien existiert eine breite Palette für Ausbildungen im Bereich Kommundolmetschen. In Schweden werden die meisten Dolmetschkurse an der Universität Stockholm angeboten. An der Universität Oslo in Norwegen sind seit 1985 auch verschiedene Kurse im Kommundolmetschen zu finden. Spezifische GerichtsdolmetscherInnenausbildungen sind aber nicht vorhanden (Wadensjö, 2001: 35).

In Estland arbeiten GerichtsdolmetscherInnen ebenfalls ohne Ausbildung und es gibt weder ein System für eine Qualitätsprüfung noch eine Institution, wo GerichtsdolmetscherInnen ausgebildet werden. Weiters haben die estnischen Gerichts- und PolizeidolmetscherInnen keinen Berufsverband. Aus diesen Gründen wurde im Sommersemester 2006 der erste Ausbildungskurs für estnische GerichtsdolmetscherInnen organisiert. In einem Ausmaß von insgesamt 20 Stunden nahmen zuerst elf Personen aus Gerichten in Süd-Estland am Lehrgang teil. Die Ausbildung bot einen Überblick über allgemeine Fragen der Verhaltensregeln, über die Rolle der GerichtsdolmetscherInnen, über den Ethikkodex und über professionelle Verpflichtungen. Als Literaturbasis dienten die Werke von Mikkelson (2000) [Introduction to court interpreting] und Kadrić (2006) [Dolmetschen bei Gericht]. Daneben wurden andere Materialien verwendet, um die TeilnehmerInnen mit der Arbeit der Gerichtsdolmetschenden in den USA und in den europäischen Ländern vertraut zu machen. Der Großteil des Kurses beschäftigte sich mit Konsekutivdolmetschen mit Notizentechnik und Simultandolmetschen. Die Reden für die Dolmetschübungen wurden sowohl von den LehrveranstaltungsleiterInnen als auch von den TeilnehmerInnen vorbereitet, die ihre Arbeitssituationen in den Straf-, Zivil-, Verwaltungs- und Berufungsgerichten widerspiegeln. Am Ende der Ausbildung wurde eine Gerichtsverhandlung simuliert, in der die TeilnehmerInnen die Rolle der RichterInnen und RechtsanwältInnen annahmen oder als DolmetscherInnen agierten. Das Pilotprojekt war laut der Universität und laut dem Feedback der TeilnehmerInnen erfolgreich, weshalb weitere Gruppen organisiert wurden. Das Justizministerium startete zwei weitere Kurse im Sommersemester 2007, die 60 Stunden umfassten und 27 TeilnehmerInnen aus den nordestnischen Gerichten hatten. Der Kurs hatte eine ähnliche, aber perfektionierte Struktur, mit einem höheren Integrationsgrad der DolmetscherInnen. Wichtige Aspekte der Arbeit wurden auch vorgestellt. Im Wintersemester 2008 veranstaltete die Abteilung für Sonderpädagogik an der Universität Tartu einen 24-stündigen Kurs für GebärdensprachdolmetscherInnen. Während des Kurses wurde die Aufmerksamkeit auf die für die Arbeit bei Gericht notwendige Gebärdensprachterminologie gerichtet. Der vierte Kurs im Rahmen des Pilotprojekts fand im Frühling 2008 bei der südestnischen Polizeipräfektur statt. Die Polizei organisierte in Tartu den „Tag der DolmetscherInnen“ und lud zwei Vortragende der früheren Kurse ein. Während des kurzen Kurses wurde einerseits der Ethikkodex der behördlichen DolmetscherInnen be-

sprochen, andererseits Konsektivdolmetschen mit Notizentechnik gelehrt. Dank diesen Erfahrungen überlegt sich die Universität Tartu, einen permanenten Kurs für GerichtsdolmetscherInnen einzuführen (EULITA {2016}).

### **1.3.3 GerichtsdolmetscherInnenausbildung in Österreich**

Bevor die ungarische Rechtslage und die Ausbildungsmöglichkeiten erläutert werden, werden noch die österreichischen Ausbildungsmöglichkeiten kurz erwähnt. In Österreich gab es bis zu diesem Jahr auf universitärer Ebene keine Ausbildung für GerichtsdolmetscherInnen. Österreichweit besteht zwar in Wien, Graz und Innsbruck die Möglichkeit, einen Master of Arts in Dolmetschen und Übersetzen abzuschließen; dieser sieht aber keine Spezialisierung auf das Dolmetschen bei Behörden vor. Die Aufnahme des Masterstudiums setzt sehr gute Sprachkenntnisse voraus; die Sprachauswahl an den Universitäten ist allerdings begrenzt. Für viele Sprachen existiert zum Beispiel überhaupt keine Dolmetschausbildung. Der ÖVGD ist die einzige Institution, die regelmäßig Seminare zur Vorbereitung auf die GerichtsdolmetscherInnenprüfung anbietet (Pöchhacker, 1997: 218).

Im Jahre 2016 veränderte sich aber die Lage der Ausbildungsmöglichkeiten, weil ein Curriculum der Ausbildung für das Gerichtsdolmetschen in Österreich von Mira Kadrić ausgearbeitet wurde. Kadrić schrieb schon 2006 und 2009 in ihrem Buch über eine mögliche Ausbildung für das Gerichtsdolmetschen (Kadrić 2009: 221). Wie bereits diskutiert wurde, gibt es weltweit nur in einigen wenigen Ausbildungsstätten und für wenige Sprachen eine entsprechende Vorbereitung für das Gerichtsdolmetschen. Der Grund für die fehlende Ausbildung ist, dass es unmöglich erscheint, eine fundierte universitäre Ausbildung einzurichten, in der die einzelnen Sprachen und Kulturen, unter Anbetracht der wesentlichen Veränderungen in den letzten Jahrzehnten, berücksichtigt werden. Dieses Problem stellt sich sowohl in Österreich als auch in vielen anderen Ländern. Es gibt zwar sprachgebundene Vorbereitungskurse für Dolmetschen bei Gericht und Behörden, die Kurse werden aber meist für die größeren Sprachen angeboten. In der Regel muss aber eine Prüfung zur Berufsausübung abgelegt werden, obwohl in den meisten Ländern kein Ausbildungssystem oder keine Vorbereitung auf das behördliche Dolmetschen existiert. Das größte Problem liegt vor allem bei den Sprachen, für die gar keine Ausbildung angeboten wird, die jedoch bei Gericht und Behörden oft zum Einsatz

kommen. Auch AbsolventInnen des Studiums Dolmetschen und Übersetzen bedürfen einer speziellen Zusatzvorbereitung für das Gerichtsdolmetschen, da sie nach ihrem Studium nicht automatisch zum Einsatz bei Gericht qualifiziert sind. Es gibt jedoch schon seit mehreren Jahren eine Diskussion in Österreich darüber, eine Grundausbildung und Vorbereitung für das Gerichtsdolmetschen zu etablieren. Dieser anspruchsvollen Aufgabe können nur für den Beruf ausreichend vorbereitete DolmetscherInnen gerecht werden. Kadrić schlug zuerst eine sprachen- und kulturpaarunabhängige Grundausbildung für gerichtliche DolmetscherInnen vor, die zur Vorbereitung auf eine professionelle Berufsausübung dienen könnte (Kadrić 2009: 221-223).

Nach all diesen Überlegungen wurde ein modulares Curriculum ausgearbeitet, das sich auf die Vermittlung jener Fähigkeiten und Fertigkeiten konzentriert, die für diese Tätigkeit unerlässlich sind. Im Vorschlag wurden die Hauptziele der Ausbildung festgelegt. Diese umfassen die Vermittlung des theoretischen Wissens über Translation und ihre Grundlagen, Vermittlung translationsrelevanter Methoden, Techniken und ihrer exemplarischen Anwendung, Vermittlung des notwendigen Fachwissens und Fertigkeiten, Auseinandersetzung mit der Verantwortung in der Berufsausübung, Rolle der Dolmetschenden, professionelles Verhalten, professionelle Arbeit und schließlich Berufsethik. Der Erfolg eines solchen Lehrganges hängt natürlich auch von den Voraussetzungen ab, die die BewerberInnen mit sich bringen, wie zum Beispiel die Beherrschung aller Sprachen, in denen gedolmetscht wird, Motivation und Offenheit für Neues. Der Vorschlag baut auf einem Schulungskonzept auf, das Franz Pöchhacker (2000) für eine Grundausbildung im Bereich des „Community Interpreting“ entworfen hat (Kadrić 2009: 221-232).

Der Vorschlag wurde im November 2016 verwirklicht und ein Universitätslehrgang an der Universität Wien wurde unter dem Namen „Behörden- und Gerichtsdolmetschen“ gestartet. Er bietet eine spezifische Weiterbildung im Bereich Behörden- und Gerichtsdolmetschen für jene Personen, die eine geeignete Vorqualifikation vorweisen können. „Das Ziel des Universitätslehrgangs ‘Behörden- und Gerichtsdolmetschen’ an der Universität Wien ist es, den Studierenden – unter Berücksichtigung einer spezifischen sprachlichen und fachlichen Schwerpunktbildung – jene Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen zu vermitteln, die sie für die bereits ausgeübte oder eine spätere Erwerbstätigkeit in einschlägigen Berufsfeldern benötigen.“ (Universität Wien {2016}).

Die AbsolventInnen werden dazu fähig sein, in öffentlichen Institutionen translatorisch zu handeln, ihre Fertigkeiten anzuwenden, das erworbene Wissen zu verarbeiten und sich selbständig und flexibel weiter zu entwickeln. Sie verfügen über verschiedene Kompetenzen, wie etwa sprachliche, translatorische, metafachliche, soziale, kulturelle, technologische und Recherchekompetenzen. Die Einsatzgebiete umfassen Gerichte, Polizei, Asylbehörden, Gesundheits-, Bildungs- und Sozialeinrichtungen sowie bei Beidung auch gerichtliche Verhandlungen. Der Lehrgang ersetzt jedoch nicht die gesetzlich geregelte Prüfung für allgemein beeidete und gerichtlich zertifizierte DolmetscherInnen. Die Weiterbildung wird ausschließlich berufsbegleitend angeboten und umfasst 60 ECTS-Punkte beziehungsweise drei Semester. Im Jahr 2016 wurden die Sprachen Arabisch, Türkisch und Dari/Farsi in Kombination mit Deutsch angeboten. Laut dem Mitteilungsblatt ist jedoch geplant, im Bedarfsfall auch weitere Sprachen anzubieten. Sprachkenntnisse auf C1-Niveau sind sowohl in Deutsch als auch in der anderen Sprache vor der Aufnahme nachzuweisen. Für die Zulassung ist ein erfolgreich abgeschlossenes, einschlägiges oder gleichwertiges Studium erforderlich, jedoch keine Berufserfahrung. Die Personen, die kein Studium abgeschlossen haben, müssen mindestens vier Jahre Berufserfahrung im Bereich Übersetzen und/oder Dolmetschen mit allgemeiner Hochschulreife aufweisen. Diese Möglichkeit wird aber nur in begründeten Einzelfällen geboten. Bei der Aufnahme werden die BewerberInnen mittels Bewerbungsbogens über ihre Motivationen, Qualifikationen und Zielsetzungen befragt. Die Lehrgangsleiterin prüft die eingereichten Unterlagen und nimmt dementsprechend BewerberInnen in die engere Auswahl. Mit diesen BewerberInnen wird ein persönliches Aufnahmegespräch geführt und die Lehrgangsleitung entscheidet anschließend über die Aufnahme. Der Lehrgang besteht aus sechs Pflichtmodulen (58 ECTS), und zwar die „Angewandte Translationswissenschaft“, „Institutionelle Kommunikation und Translation“, „Dolmetschen“, „Übersetzen“, „Sprachenpaarspezifisches Dolmetschtraining“ und „Dolmetschpraxis“. Die Vorlesungen bestehen aus der „Einführung ins Dolmetschen und Übersetzen“, „Gerichts- und Verwaltungsorganisationen“ und „Recherche und Terminologiearbeit“. Als Übungen sind im empfohlenen Pfad des Studiums zu absolvieren: „Basiskompetenz Dolmetschen“, „Basiskompetenz Übersetzen“, „Translationsrelevante Textproduktion“, „Textproduktion für institutionellen Bedarf“, „Dolmetschen in Asylverfahren 1-2“, „Dolmetschen in polizeilichen und gerichtlichen Verfah-

ren 1-2“, „Dolmetschen im Gesundheits- und Bildungswesen 1-2“ und „Institutionelles Übersetzen 1-2“. Am Ende des Lehrgangs müssen die TeilnehmerInnen eine mündliche Abschlussprüfung im Dolmetschen im gewählten Sprachenpaar und eine schriftliche Abschlussprüfung, d.h. Fachtextübersetzung ins Deutsche (jeweils ein ECTS) ablegen. Die mündliche Abschlussprüfung wird von drei Vortragenden des Universitätslehrgangs durchgeführt und die schriftliche Prüfung wird von einer oder einem Fachvortragenden abgenommen. Den AbsolventInnen wird nach dem erfolgreichen Abschluss des Lehrgangs die akademische Bezeichnung „Akademische Behördendolmetscherin oder Akademischer Behördendolmetscher“ verliehen. Der Abschluss wird durch ein Abschlussprüfungszeugnis beurkundet. Der Universitätslehrgang ist kostenpflichtig, der Lehrgangsbeitrag beträgt 5.400 Euro inkl. ÖH-Beiträge (Universität Wien {2016}).

## 2. Rechtliche Verankerung auf nationaler und internationaler Ebene

Zur Vermittlung eines allgemeinen Bildes der rechtlichen Bestimmungen im Bereich Gerichtsdolmetschen werden Verordnungen und Gesetze zuerst auf internationaler Ebene, dann auf nationaler Ebene sowohl in Österreich als auch in Ungarn dargestellt. Auf internationaler Ebene gibt es zahlreiche Regelungen, die dem Schutz der Menschenrechte und der sprachlichen Garantien der Fremdsprachigen gewidmet sind. Dies sind die folgenden Vorschriften: die *Europäische Menschenrechtskonvention*, der *Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte der Vereinten Nationen* und die *EU-Richtlinie 2010/64/EU*.

Seit der Verabschiedung der Europäischen Menschenrechtskonvention in 47 europäischen und eurasischen Staaten ist das Recht auf die Gewährleistung eines fairen Verfahrens fest in den Gesetzgebungen der meisten europäischen Staaten verankert. Verdächtige oder beschuldigte Personen, welche die Verfahrenssprache eines Landes nicht sprechen oder verstehen, haben somit Anspruch auf eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher. Da die Ermöglichung eines fairen Verfahrens maßgeblich von den GerichtsdolmetscherInnen abhängen kann, nehmen diese eine fundamentale und mit Verantwortung verbundene Rolle in der Rechtsprechung ein. Ihre Aufgabe ist es, dem jeweiligen Zweck entsprechend eine erfolgreiche Kommunikation zwischen den an Gerichtsverhandlungen beteiligten Personen, unabhängig von deren Funktion oder Position, zu ermöglichen. Da neben der Überwindung sprachlicher Barrieren auch kulturelle und institutionelle Faktoren eine Rolle spielen können, ist hier ein umfassendes verständnisorientiertes, kommunikatives, transkulturelles Handeln gefragt (Kadrić, 2009: 23-26).

Der Umfang der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Einsatzes und Tätigkeitsbereichs unterscheidet sich in den Gesetzgebungen verschiedener Staaten trotz eines grenzübergreifenden Grundkonsenses mitunter stark und durchdringt nicht alle wesentlichen Bereiche. Bekannterweise werden, um nur eine Problematik zu nennen, mit den verantwortungsvollen Aufgaben nicht immer ExpertInnen betraut, deren Kompetenzen sichergestellt werden können. Durch nationale und internationale Impulse im Gemeinschaftsrecht ist die Rechtslage des Gerichtsdolmetschens stetigen Veränderun-

gen unterworfen, woraus sich die Relevanz dieser Arbeit ergibt. Eine Darstellung der aktuellen Rechtslage sowie des konkreten Berufsbildes ist daher als Momentaufnahme zu verstehen, die keineswegs in Stein gemeißelt ist (Uhri & Soós, 2015: 3).

## **2.1 Rechtsnormen und Richtlinien internationaler Institutionen**

Das Recht auf Dolmetschung und Übersetzung gewann nach dem zweiten Weltkrieg eine immer größere Bedeutung. Die *Nürnberger Charta* legte 1945 die Rechtsgrundlagen der Internationalen Militärgerichtshöfe fest, wo erstmals auch das Recht auf Dolmetschung von Seiten der Verdächtigten zu finden ist (Art. 16c und 25). Es bestimmt zur Gewährleistung eines fairen Verfahrens die Führung des Verfahrens in der Sprache der Beschuldigten oder eine Übersetzung.

### **2.1.1 Europarat/ EGMR: Europäische Menschenrechtskonvention**

Die *Europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten* (EMRK), auch als *Menschenrechtskonvention* bekannt, beinhaltet einen Katalog von Grund- und Menschenrechten. Die Konvention wurde am 4. November 1950 in Rom unterzeichnet und geht auf die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* zurück, die am 10. Dezember 1948 von der UNO-Generalversammlung verkündet wurde. Die Konvention sichert die Rechte allen Menschen zu, die sich innerhalb der Vertragsstaaten aufhalten. Seit diesem Zeitpunkt hat in allen europäischen Unterzeichnerstaaten jede/r Verdächtige oder Beschuldigte, die die Verfahrenssprache nicht versteht, Anspruch auf eine DolmetscherIn (Art. 5). Artikel 6 garantiert, dass jede/r Verdächtige oder Beschuldigte das Recht auf die unentgeltliche Beiziehung von DolmetscherInnen hat, um in einer der verdächtigten Person verständlichen Sprache die Verhandlung zu verstehen. Mit der „verständlichen Sprache“ ist hier gemeint, dass den fremdsprachigen Beteiligten nicht unbedingt die Verwendung der eigenen Muttersprache garantiert wird. Dies kann auch die Anwendung der Amtssprache des jeweiligen Herkunftslandes der fremdsprachigen Person bedeuten. Nur bei einer Verdolmetschung kann die verdächtige oder beschuldigte Person im Verfahren aktiv teilnehmen und sich auf eine effektive Weise verteidigen (Kadrić, 2009: 71).

### **2.1.2 UNO: Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte**

Der *Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte*, kurz UN-Zivilpakt, ist ein völkerrechtlicher Vertrag, der 1966 in New York abgeschlossen wurde und 1976 in Kraft trat. Er garantiert rechtsverbindlich die grundlegenden Menschenrechte. In Bezug auf das Recht einer Dolmetschleistung ist im Pakt (Art. 14) dasselbe Prinzip verankert, das auch in der *Europäischen Menschenrechtskonvention* zu finden ist. In Artikel 14 wird so festgesetzt, dass der Beschuldigte „in einer ihm verständlichen Sprache über Art und Grund der gegen ihn erhobenen Anklage zu unterrichten“ ist. Diese Person hat auch das Recht auf die unentgeltliche Beiziehung einer Dolmetscherin oder eines Dolmetschers, wenn sie der Verhandlungssprache nicht mächtig ist (Horváth, 2013: 15).

### **2.1.3 Gemeinschaftsrecht der Europäischen Union**

Auf Grundlage der von allen EU-Mitgliedsstaaten unterzeichneten *Europäischen Menschenrechtskonvention* (Art. 6) besteht seit 1950 ein in allen Mitgliedsstaaten geltender Grundkonsens bezüglich der Rechte von verdächtigten und beschuldigten Personen auf ein faires Strafverfahren (Mikkelsen, 2000: 11).

Die besondere Rolle der Sprachen in der Europäischen Union (EU) bietet eine gute Grundlage für die seit den Programmen von Tampere 1999 verstärkten rechtlichen Initiativen im Justizbereich (Kadrić, 2009: 72). Die grundlegende Gleichwertigkeit der in den Mitgliedsstaaten offiziellen Sprachen als gleichwertige Amts- und Arbeitssprachen in der Europäischen Union ist fester Bestandteil der Römischen Verträge (Art. 217) sowie der *Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen* (Art. 9 Abs. a). Auf europäischer Ebene wird ferner eine zunehmende Annäherung der Zivil- und Strafprozessordnung angestrebt (Kadrić, 2009: 72).

Die *Verordnung Nr. 1 zur Regelung der Sprachenfrage für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft* legt bereits die Bandbreite an Dokumenten fest, welche jeweils in den Amtssprachen abzufassen bzw. zu übersetzen sind (VO 1/1958). Der vielsprachig arbeitende Europäische Gerichtshof (EuGH) spricht zudem in seiner Verfahrensordnung der Klägerin oder dem Kläger das Recht auf die Bestimmung der Verfahrenssprache bei Prozessen des EuGH zu (Art. 29 Abs. 2) und die *Charta der Grundrechte der Europäischen Union* verbietet eine Diskriminierung aufgrund von Sprache (Art. 21).

Das Thema Gerichtsdolmetschen ist seit dem von der Europäischen Kommission erarbeiteten Grünbuch (2003) zu den Verfahrensgarantien in Strafverfahren innerhalb der Europäischen Union endgültig in das Augenmerk der europäischen Gesetzgebung gerückt. Das Grünbuch bietet eine Zusammenfassung bisheriger Studien und Bemühungen für die Verbesserung der Rechtslage im Falle von fremdsprachigen Verfahrensbeteiligten und hat wesentliche Vorschläge bezüglich des Rechts auf DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen bei Unkenntnis der Verfahrenssprache und vor allem dessen Umsetzung in den Mitgliedsstaaten zum Inhalt (KOM/2003/0075 endg.). Es dient als Grundstein für die 2010 verabschiedete *EU-Richtlinie 2010/64/EU* über das Recht auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen in Strafverfahren.

Die Erlassung der Richtlinie stellt die erarbeiteten Vorschläge auf eine rechtliche Grundlage, welche eine Verstärkung der Kooperation zwischen den Mitgliedsstaaten sowie den Schutz der Persönlichkeitsrechte zum Ziel hat. Die in der EMRK (Art. 6) verankerten Rechte sollen durch eine kohärentere Umsetzung in Form von umfassenden Mindestvorschriften ergänzt werden, die zum gegenseitigen Vertrauen bezüglich der grenzüberschreitenden Anerkennung von gerichtlichen Urteilen und Entscheidungen beitragen sollen. Die Richtlinie dient dazu, eine einfachere praktische Anwendung dieser Rechte zu ermöglichen, und stellt einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung einheitlicher Standards in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union dar.

Im Rahmen der Richtlinie besteht ein Anspruch auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen in Strafverfahren erstmals nach Möglichkeit in der Muttersprache oder alternativ in einer anderen den Beschuldigten oder Verdächtigen bekannten Sprache. Die Dolmetschleistungen müssen von der ersten Mitteilung der Begehung einer Straftat bis zum Abschluss des Verfahrens unmittelbar zur Verfügung gestellt werden (Art. 2 Abs. 1), wenn festgestellt wird, dass eine verdächtige oder beschuldigte Person der Verfahrenssprache nicht kundig ist (Art. 2 Abs. 4).

Mehrmals erfolgt der Hinweis auf die Qualität der Dolmetschleistungen, welche ein faires Verfahren zu ermöglichen hatten. Mangelnde Qualität kann beanstandet werden (Art. 2 Abs. 5), besonders, falls diese die Wahrnehmung der Verteidigungsrechte beeinträchtigen kann (Art. 2, Abs. 8). Selbiges gilt für die Übersetzungen wesentlicher Unterlagen (Art. 3 Abs. 5/8). Die Kosten haben bei jedem Verfahrensausgang die Mitgliedsstaaten zu tragen (Art. 4). Die Mitgliedsstaaten werden in die Pflicht genommen,

die Qualität von Dolmetschleistungen und Übersetzungen sicherzustellen, zu diesem Zweck ein eigenes Register einzurichten und für die Vertraulichkeit der beigezogenen DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen zu garantieren (Art. 5). Der Richtlinie zufolge sollen RichterInnen, StaatsanwältInnen und Justizbedienstete sich in ihren Weiterbildungen eine dolmetscherfreundliche Verständigung aneignen, um gedolmetschte Verfahren effizienter und wirksamer zu gestalten (Art. 6). Ein Verzicht der verdächtigten oder beschuldigten Person auf Übersetzungen oder Dolmetschleistungen muss protokolliert werden (Art. 7). Ein Regressionsverbot zur Unterbindung jeglicher Untergrabung von internationalem Recht soll die hier thematisierten Persönlichkeitsrechte besser schützen (Art. 8). Die Umsetzung in den Mitgliedstaaten sollte der Richtlinie zufolge bis 27. Oktober 2013 erfolgen (Art. 9), dem Europäischen Parlament war bis 27. Oktober 2014 ein Bericht über die getroffenen Vorkehrungen vorzulegen (Art. 10).

## **2.2 Vorschriften nationaler Institutionen**

### **2.2.1 Gesetzliche Bestimmungen in Österreich**

Um die gegenwärtige Situation in Ungarn in einen größeren Kontext zu stellen, wird an dieser Stelle die aktuelle Lage in Österreich erläutert. In Kapitel 2.2.2 wird auf die Situation in Ungarn eingegangen.

Die österreichische Gesetzgebung befasst sich ausgiebig mit dem Recht auf Dolmetschleistungen vor Gericht sowie den Rechten und Pflichten von GerichtsdolmetscherInnen. Durch die Umsetzungsverpflichtung der EU-Richtlinie kam es 2013 zu weiteren Zugeständnissen zugunsten fremdsprachiger Beschuldigten und Verdächtigten. Die in dieser Arbeit dargestellten Aspekte sind in Hinblick auf die Vergleichbarkeit mit der Lage in Ungarn gewählt und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

In Österreich ist das Deutsche die Staats- und Gerichtssprache, unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten eingeräumten Rechte (B-VG, Art. 8; GVGO § 53 Abs. 1). Mit den Rechten und Garantien von verdächtigten und beschuldigten Personen, die des Deutschen nicht mächtig sind, befassen sich Gesetze auf verschiedenen rechtlichen Ebenen.

### *2.2.1.1 Verfassungsbestimmungen*

Auf verfassungsrechtlicher Ebene finden sich Bestimmungen der Staatsverträge von St. Germain (Art. 66 und 67) und Wien (Art. 6 und 7), welche den in Österreich lebenden Minderheiten das Recht auf den Gebrauch ihrer Muttersprache vor Gericht zusagen und allen Menschen unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft die Gewährung von Grundrechten und -freiheiten einräumen. Die Verfassungsbestimmungen stehen über den einfachgesetzlichen Bestimmungen, welche die Beiziehung von DolmetscherInnen in Gerichtsverfahren in der Zivil- (ZPO) und Strafprozessordnung (StPO) näher regeln.

### *2.2.1.2 Einfachgesetzliche Bestimmungen*

Als wesentliche Gesetze für fremdsprachige Beschuldigte sind §§ 56 und 126 der StPO zu nennen. § 126 StPO zufolge besteht Anspruch auf Dolmetschleistungen, wenn eine der Verfahrenssprache unkundige Person zu vernehmen ist. Zudem wird eine Dolmetscherin oder ein Dolmetscher herangezogen, falls für die Ermittlungen wesentliche Dokumente in die Verfahrenssprache übersetzt werden müssen (Abs. 1). Das Ziel ist in jedem Fall die Sicherstellung, dass die oder der Beschuldigte in der Lage ist, dem Verfahren zu folgen, und ihr oder ihm die mangelnde Kenntnis der Verfahrenssprache nicht zum Nachteil gereicht (Kadrić, 2009: 81ff).

Umfang und Form der Dolmetschleistungen und Übersetzungen werden im § 56 der StPO geregelt. Per se sind Dolmetschleistungen mündlich zu erbringen, eine Reihe von wesentlichen Dokumenten sind jedoch schriftlich übersetzen zu lassen (§ 56 Abs. 3 StPO). Dies gilt für „die Anordnung und gerichtliche Bewilligung der Festnahme, im Falle des § 171 Abs. 2 StPO die schriftliche Begründung der Kriminalpolizei, der Beschluss auf Verhängung oder Fortsetzung der Untersuchungshaft, die Anklage sowie die Ausfertigung des noch nicht rechtskräftigen Urteils“ (§ 56 Abs. 2 StPO).

Falls dies der Gewährleistung eines fairen Verfahrens nicht entgegensteht, kann anstatt der schriftlichen eine mündliche Übersetzung oder Zusammenfassung erfolgen (Abs. 5). Dem Verzicht der verdächtigten oder beschuldigten Person auf eine schriftliche Übersetzung wird nur stattgegeben, wenn diese zuvor über die Konsequenzen des Verzichts in Kenntnis gesetzt wurde und dies schriftlich festgehalten wird (Abs. 6).

Der Umfang von Dolmetschleistungen ist nach der Prämisse der Gewährleistung eines fairen Verfahrens ausgerichtet, wobei alle als wesentlich erachteten Teile der

Verhandlung zu dolmetschen sind (Kadrić, 2009: 90). In Zivilverfahren entscheidet das Gericht über den Umfang der Dolmetschungen, während dieser in Strafverfahren in der Strafprozessordnung präzisiert wird. In erster Linie sind Dolmetschleistungen für fremdsprachige Verdächtige oder Beschuldigte bei Beweisaufnahmen, Verhandlungen und gegebenenfalls auch für die Kommunikation der beschuldigten Person mit ihrer Verteidigung zur Verfügung zu stellen (§ 56 Abs. 2 StPO). Ferner besteht die Möglichkeit, Dolmetschleistungen „unter Verwendung technischer Einrichtungen zur Wort- und Bildübertragung“ zu erhalten, falls für diese am Vernehmungsort nicht in einem angemessenen Zeitrahmen gesorgt werden kann und falls die persönliche Anwesenheit der Dolmetscherin oder des Dolmetschers für die Gewährleistung eines fairen Verfahrens nicht erforderlich ist (Abs. 2). Verhandlungen müssen nicht in ihrer Gesamtheit gedolmetscht werden. Es wird vielmehr von Fall zu Fall entschieden, für welche Teile des Verfahrens die Dolmetschung sinnvoll ist (Kadrić, 2009: 91).

Ist eine beschuldigte Person gehörlos oder stumm, so hat diese Anspruch auf eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher für Gebärdensprache, falls eine Verständigung in dieser möglich ist. Ansonsten muss sich das Gericht um eine Verständigung mit den Beschuldigten in schriftlicher Form oder einer anderen Art bemühen (§ 56 Abs. 6 StPO).

Die österreichische Gesetzgebung regelt die Rechte und Pflichten von GerichtsdolmetscherInnen im Sachverständigen- und Dolmetschergesetz (SDG; BGBl. 1975/137) sehr präzise. Die Dolmetschtätigkeit wird von einer vorher beeideten Person, unter Umständen auch einer Richterin, einem Richter oder anderen Bediensteten des Gerichts wahrgenommen (§ 82 Abs. 1 Geo). Das Sachverständigen- und Dolmetschergesetz legt fest, dass die Aufgaben in erster Linie von allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen ausgeführt werden sollen. Hierbei handelt es sich um Personen, die im *Verzeichnis der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher* eingetragen sind. Die Führung dieses Verzeichnisses obliegt den Präsidenten der Landesgerichte. Steht keine eingetragene Person zur Verfügung, kann auch eine andere geeignete Person bestellt werden, die in einer Rechtsbelehrung über ihre Rechte und Pflichten aufgeklärt wird (§ 3 SDG).

Bei der Wahl der Dolmetschenden ist das Gericht angehalten, den Grundsätzen der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit zu folgen (§ 126 Abs. 2c

StPO).

In der Gesetzgebung wird nicht zwischen DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen unterschieden (§ 13 SDG).

Die in Anspruch genommenen Dolmetsch- und Übersetzungsleistungen haben in Strafverfahren durch das Gericht, also unentgeltlich zu erfolgen (§ 56 Abs. 3 StPO).

Die Belangung von DolmetscherInnen bei fehlerhafter Leistungserbringung ist im Rahmen der für Sachverständige geltenden Normen geregelt (Kadrić, 2009: 101). Für die Erstattung eines falschen Befundes oder eines falschen Gutachtens vor Gericht wird eine dreijährige Freiheitsstrafe verhängt (§ 288 Abs. 1 StGB). Dieselbe Strafe droht, wenn derselbe Verstoß zur Schaffung von Vermögensvorteilen für sich oder für andere verübt wird (§ 308 StGB). Ferner droht bei einer vorsätzlich unrichtigen Dolmetschung von ZeugInnenaussagen, die der Hilfe oder Begünstigung der beschuldigten Person dient, eine Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren oder eine Geldstrafe von bis zu 360 Tagessätzen (§ 299 StGB).

Bei Vorliegen von Befangenheitsgründen oder Zweifeln an der Sachkunde der DolmetscherInnen kann es zu einer Amtsenthebung kommen (§ 126 Abs. 4 StPO).

Die Verantwortung für die Qualität von Dolmetschungen und Übersetzungen kommt dem Gericht als AuftraggeberIn zu. Den RichterInnen wird die Aufgabe der Beseitigung von offensichtlichen Schwierigkeiten und Missständen sowie einer Überprüfung der Leistungen zuteil, sofern sie die entsprechenden Fremdsprachenkenntnisse besitzen. Da dies häufig nicht der Fall ist, erfolgt eine Sicherstellung der Qualität durch die Auswahl der DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen. Nach Möglichkeit werden vorrangig Personen beschäftigt, welche in die *Liste der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher* eingetragen sind und somit den Qualitätsanforderungen entsprechen (Kadrić, 2009: 94).

### 2.2.1.3 Umsetzung der Richtlinie 2010/64/EU

Die österreichische Gesetzgebung hat im Rahmen des Finanzstrafgesetzes 2013, BGBl. I Nr. 155/2013 Vorkehrungen zur Umsetzung des Kapitels 2.1.3 der dargelegten *EU-Richtlinie 2010/64/EU* über das Recht auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen in Strafverfahren getroffen und somit den bestehenden Rechtsrahmen ergänzt, welcher der Richtlinie bereits in vielen Punkten Rechnung getragen hatte.

Die umfassendsten Anpassungen betreffen das Recht auf Übersetzungshilfe (§ 56 StPO). Diese erweitern den Umfang an Dolmetschleistungen und verankern erstmals das Recht auf schriftliche Übersetzungen durch das Gericht gesetzlich (Abs. 3), was den Artikeln 2, 3 und 7 der Richtlinie entspricht. Fortan stehen fremdsprachigen Beschuldigten also viel umfangreichere Dolmetsch- und Übersetzungsleistungen unentgeltlich zu, darunter der Kontakt mit der Wahlverteidigerin oder dem Wahlverteidiger in unmittelbarem Zusammenhang mit einer gerichtlichen Beweisaufnahme, Vernehmung oder ähnlichem (StPRÄG 2013: 6). Hier wurden auch Erweiterungen für den Bereich von Finanzstrafverfahren vorgenommen (§ 57 Abs. 4, 4a StPO).

Die in § 50 StPO geregelte Rechtsbelehrung hat seit der Gesetzesnovelle in einer Sprache zu erfolgen, welche die oder der Beschuldigte versteht, und in einer mit Rücksicht auf besondere Bedürfnisse der Beschuldigten verständlichen Art und Weise.

§ 164 StPO zufolge wird vor Vernehmungsbeginn festgestellt, ob eine Notwendigkeit zur Übersetzungshilfe besteht (Art 2 Abs. 4 der Richtlinie).

### **2.2.2 Gesetzgebung in Ungarn**

In Ungarn wird zwischen Gesetzen und Verordnungen unterschieden. Anstatt eines allgemeingültigen Gesetzes, das die Rechte und Regelungen des Gerichtsdolmetschens zusammenfasst, gelten eine Reihe von verschiedenen Gesetzen und Verordnungen. Anhand dieser wird im Folgenden die Gerichtsdolmetschtätigkeit in Ungarn näher erläutert. Die letzte Gesetzesänderung erfolgte 2012 und in diesem Jahr wurde die Tätigkeit der FachübersetzerInnen und DolmetscherInnen zuletzt im Gesetz festgelegt. Die zurzeit gültige Regelung über die Tätigkeit ist die *Verordnung des Ministerrates 24/1986 (VI.26.) über das Übersetzen und Dolmetschen* (VO 24/1986 MT), wobei die Details über das Fachübersetzen und Dolmetschen in der *Verordnung des Justizministeriums 7/1986 (VI.26.) über die Durchführung der Verordnung des Ministerrates über das Übersetzen und Dolmetschen 24/1986 (VI.26.)* (VO 7/1986 IM) bestimmt sind. Über die Voraussetzungen einer Fachübersetzer- bzw. Dolmetscherbefähigung ist in der *Verordnung des Kulturministeriums 7/1986 (VI.26.) über die Voraussetzungen des Erwerbs der Übersetzungs- und Dolmetschqualifikation* (VO 7/1986 MM) zu lesen.

Die erste Erwähnung von GerichtsdolmetscherInnen in juristischen Texten stammt aus dem Jahre 1952. Im Laufe der Jahre haben sich die Regelungen seitdem

kaum verändert. Das *Gesetz III/1952 über die Zivilprozessordnung* bestimmt, dass die Verfahrenssprache bei Gericht Ungarisch ist. Die mangelnde oder fehlende Kenntnis der ungarischen Sprache darf aber niemandem zum Nachteil gereichen. Darüber hinaus sind in Gerichtsverfahren alle dazu berechtigt, von der Muttersprache oder Minderheitssprache Gebrauch zu machen (§ 6 III/1952). Dies sind die Gründe, weshalb beim Verhör eine Dolmetscherin oder ein Dolmetscher hinzugezogen wird. Diese Regelung erscheint später erneut im Gesetz CXL/2004, das die Verfahrenssprache und die Kosten der Dolmetschtätigkeit ausdrücklich regelt (§ 9-11 und § 60).

Die Gebärdensprache wird in Ungarn explizit geregelt: Hörgeschädigte und Hörsehbehinderte haben einen Anspruch auf eine GebärdensprachdolmetscherIn. Das Thema Gebärdensprache scheint in Ungarn wichtig zu sein, es taucht in Gesetzen immer wieder auf. Auf DolmetscherInnen sind die Gesetze anzuwenden, die für Sachverständige gelten. DolmetscherInnen haben also den Status von Sachverständigen (§ 184 III/1952).

Im Gegensatz zur Gebärdensprache und zu Österreich ist in Ungarn nicht geregelt, welche Teile einer Verhandlung zu dolmetschen sind. Aus einigen Interviews, die im Rahmen dieser Arbeit geführt wurden, ging aber hervor, dass die dolmetschende Person neben dem/der fremdsprachigen Beteiligten der Verhandlung sitzt. Wenn Zeuginnen vernommen werden, müssen die Aussagen der ZeugInnen mit oder ohne Notizentechnik konsekutiv gedolmetscht werden. Wenn aber eine der Parteien der ungarischen Sprache nicht mächtig ist, muss die Dolmetscherin bzw. der Dolmetscher dem/der fremdsprachigen Beteiligten laufend die Informationen über den Ablauf der Verhandlung unauffällig vermitteln (Anhang II. Interview, Frage 7.). Das simultane Flüsterdolmetschen hilft dabei, dass das Verfahren ohne Verzögerung und störungsfrei verlaufen kann (Kadrić, 2009: 215). Die Antworten der zu verhörenden Person werden dann wieder konsekutiv ins Ungarische gedolmetscht.

Im Jahre 1986 wurde sowohl die allgemeine Dolmetsch- und Übersetzungstätigkeit als auch die Gerichtsdolmetschtätigkeit genauer geregelt. Neben den vorher erwähnten Bestimmungen sind die Verpflichtung zur Verschwiegenheit und die Bestellung der DolmetscherInnen in der *Verordnung des Ministerrates über das Übersetzen und Dolmetschen* (VO 24/1986 MT) zu finden. In der Verordnung wird vorgeschrieben, dass eine Person in Ungarn erst dann dolmetschen oder übersetzen darf, wenn sie eine

entsprechende Ausbildung abgeschlossen hat. Diese Ausbildung wird in Kapitel 5 der Masterarbeit genauer erläutert.

Bei Gericht dürfen jedoch alle Dolmetschen, die eine allgemeine Dolmetschausbildung abgeschlossen haben. Eine spezifische GerichtsdolmetscherInnenausbildung wird also nicht vorgeschrieben. Die Verordnung besagt weiters, dass DolmetscherInnen und FachübersetzerInnen vor Behörden und Gericht zur Verschwiegenheit verpflichtet sind (§ 3 VO 24/1986 MT). Die Dolmetschenden mussten in den 80er Jahren laut der Regelung über einen Dolmetscherausweis verfügen. Nur diejenigen durften als FachübersetzerInnen oder DolmetscherInnen arbeiten, die einen Fachübersetzungsausweis oder Dolmetscherausweis besaßen. Diese Ausweise wurden von den NotarInnen der Gemeinden, Städte und Bezirke in der Hauptstadt ausgestellt. Die NotarInnen mussten ein Register über die Personen führen, die einen Ausweis erhielten. Um ihn zu bekommen, wurde ein Ausbildungszeugnis verlangt. Diejenigen, die keine Dolmetsch- oder Fachübersetzungsausbildung absolviert hatten, aber bereits seit fünf Jahren im Beruf aktiv tätig waren und dies nachweisen konnten, durften den Fachübersetzungs- oder Dolmetscherausweis bei der zuständigen Notarin oder dem Notar beantragen (§ 4 VO 24/1986 MT). Dieser Paragraph wurde aber am 1. Oktober 2009 aufgehoben. NotarInnen sind also nicht mehr befugt, Dolmetscherausweise auszustellen. Die Ausübung der Tätigkeit beruht seit diesem Zeitpunkt auf der Voraussetzung, dass die betroffene Person eine Fachübersetzer- oder Dolmetschausbildung hat. Es liegt jedoch in der Verantwortung der AuftraggeberInnen, dass sie sich vom Vorhandensein der Qualifikation überzeugen, bevor sie die Dienstleistung in Anspruch nehmen (§ 5 RE 182/2009).

Eine separate GerichtsdolmetscherInnenprüfung existiert in Ungarn nicht. Die allgemeine Dolmetsch- oder Fachübersetzungsprüfung kann im Rahmen universitärer Ausbildungen bzw. Weiterbildungen abgelegt werden. Dolmetschen und Übersetzen werden in der *Verordnung des Kulturministeriums 7/1986* separat behandelt. Um ein Fachübersetzungszeugnis zu bekommen, muss die Bewerberin oder der Bewerber im Rahmen der gewählten Fachrichtung (d.h. Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, Wirtschaft oder Technik) dazu fähig sein, eine inhaltlich genaue, sprachlich korrekte Übersetzung aus der Erstsprache in die Fremdsprache und vice versa anzufertigen. Ein Dolmetschzeugnis kann vergeben werden, wenn die Bewerberin oder der Bewerber in allgemeinen Themen aus der Erstsprache in die Fremdsprache, aus der

Fremdsprache in die Erstsprache oder zwischen zwei Fremdsprachen dolmetschen kann. In der Verordnung unterscheidet man noch zwischen den Qualifikationen „FachübersetzerIn-LektorIn“, „FachdolmetscherIn“ und „KonferenzdolmetscherIn“. Für die Fachübersetzungsprüfung wird eine Hochschulausbildung vorausgesetzt, für eine Dolmetschprüfung kann sich jedoch jede Person unabhängig vom Alter und von der Ausbildung anmelden. In der Verordnung ist die Prüfungsgebühr für eine allgemeine Dolmetschprüfung mit 2,00 Euro festgelegt (§§ 1-7. VO 7/1986 MM). In Wirklichkeit beträgt die Gebühr zirka 100,00 bis 140,00 Euro und wird von den Akkreditierungsplätzen bestimmt. Die Universität Eötvös Loránd verlangt zum Beispiel 39.500 HUF, d.h. zirka 130,00 Euro für die Prüfung (ELTE {2016}).

In Ungarn werden Dolmetsch- und Übersetzungsdienstleistungen sowohl den Gerichten und Staatsanwaltschaften als auch den Ermittlungsbehörden von der OFFI angeboten (§ 5 VO 24/1986 MT). OFFI ist die Abkürzung für das „Ungarische Nationalbüro für Übersetzungen und Beglaubigungen geschlossene AG“ (im Weiteren kurz OFFI). Die Eigentümerrechte am Ungarischen Nationalbüro werden seit dem 1. Januar 2011 vom ungarischen Justizministerium ausgeübt. Diese Aktiengesellschaft ist im Hinblick auf die Erstellung von beglaubigten Übersetzungen eine in Europa einzigartige, auf alte historische Traditionen und eine 145-jährige Vergangenheit zurückblickende Institution (OFFI {2016}). Die OFFI muss in ihrer Übersetzungstätigkeit immer das Wappen der Republik Ungarn und ein Rundsiegel verwenden. Das Büro ist für die Dolmetschaufträge bei Gerichten, bei der Staatsanwaltschaft und bei Ermittlungsbehörden, deren Sitz sich in Budapest befindet, zuständig (§§ 5, 6 VO 7/1986 IM).

Wenn die OFFI nicht über eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher in der benötigten Sprache verfügt oder das besagte Gericht seinen Sitz nicht in Budapest hat, erfolgt die Bestellung der dolmetschenden Person über das Notariat der Gemeinde, wo ein entsprechendes Register der DolmetscherInnen aufliegen sollte. Dieses Register ist aber bis heute noch nicht zustande gekommen, weswegen in Ungarn auch keine Liste der GerichtsdolmetscherInnen geführt werden kann (Anhang I. Interview, Frage 6.). Das *Verwaltungs- und Gerichtsverfassungsgesetz CXL/2004* besagt über das Register weiters, dass ohne eingetragene DolmetscherInnen immer eine andere geeignete Person als DolmetscherIn bestellt wird, die diese Aufgabe wahrnehmen kann. Im Falle behördlicher Untersuchungen kann zur Klärung der Situation vor Ort eine andere geeignete Per-

son, die die Fremdsprache spricht, dolmetschen. Im Jahre 2004 wurde im Gesetz verankert, dass diese Person über die Rechte und Pflichten der DolmetscherInnen unterrichtet werden muss (§ 60 CXL/2004). Zusammenfassend besteht demnach in Ungarn weder die Verpflichtung zu einer einschlägigen Ausbildung noch eine vorgeschriebene Zertifizierung für GerichtsdolmetscherInnen. Auch werden GerichtsdolmetscherInnen nicht beeidet und bekommen kein Siegel, um die Tätigkeit auszuüben.

Die Kosten der DolmetscherInnen bei Gericht sind auch in mehreren Gesetzen geregelt (§62 LXIX/1999). In Ungarn trägt der Staat bzw. die zuständige Behörde die Kosten für Übersetzungen und Dolmetschleistungen sowie für Gebärdensprachdolmetschungen (§ 11 CXL/2004).

Die ungarischen Verordnungen regeln ferner, dass zwischen ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen nicht unterschieden wird (§ 114 XIX/1998). Somit entspricht weder die ungarische noch die österreichische Gesetzgebung der Regelung der Europäischen Union, da sie keinen Unterschied zwischen schriftlicher und mündlicher Sprachmittlung macht.

Im *Gesetz XIX/1998 über die Strafprozessordnung* wird die Strafbarkeit der GerichtsdolmetscherInnen behandelt. Obwohl § 113 die Strafen der Sachverständigen regelt, ist dieser auch auf DolmetscherInnen anzuwenden, weil sie den selben Status wie Sachverständige genießen. Falls die oder der Sachverständige die Beteiligung an einer Verhandlung oder Vernehmung verweigert, muss mit Ordnungsgeld bestraft werden und ist er oder sie zur Bezahlung aller entstandenen Kosten verpflichtet (§ 113 XIX/1998). Dies gilt auch für die Nichteinhaltung einer Frist oder für das Fernbleiben von Verhandlungen ohne vorherige Bekanntgabe. Das Ordnungsgeld wird zwischen 1.000 HUF und 200.000 HUF bestimmt, d.h. zwischen 3,00 Euro und 670,00 Euro. Bei einem Fernbleiben oder bei Verlassen der Verhandlung ohne vorherige Genehmigung kann eine Vorführung der dolmetschenden Person durch die Polizei veranlasst werden (vgl. Ladung einer dolmetschenden Person in Ungarn).

Die zweite Erwähnung der Strafbarkeit der GerichtsdolmetscherInnen stammt aus dem Jahr 2012 (§ 272 C/2012). Das Gesetz besagt, dass die DolmetscherInnen für Falschaussagen haftbar sind. Machen DolmetscherInnen oder ÜbersetzerInnen Falschaussagen, kommen die Verordnungen über die Tötigung von Falschaussagen zur Geltung. Die Bestrafung von Falschaussagen wird hier explizit festgelegt, diese kann von

einem Jahr bis zu acht Jahren Freiheitsstrafe für die GerichtsdolmetscherInnen bedeuten. DolmetscherInnen, die auch bei Gericht dolmetschen, haben die Möglichkeit, eine Berufshaftpflichtversicherung abzuschließen. Diese Versicherung bietet den DolmetscherInnen eine Absicherung, sie ist aber in Ungarn nicht sehr verbreitet.

#### *2.2.2.1 Umsetzung der Richtlinie 2010/64/EU*

Die ungarische Gesetzgebung hat im Rahmen des *Gesetzes C/2012 über das Strafgesetzbuch* die Umsetzung der *EU-Richtlinie 2010/64/EU* über das Recht auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen im November 2013 durchgeführt. Dr. Horváth zufolge stärkt diese Richtlinie den Anspruch auf DolmetscherInnen vor Gericht in Ungarn. Die Umsetzung schlägt sich aber bislang nicht in der Rechtspraxis nieder, auf rechtlicher Ebene sind keine Gesetzesnovellen zu finden (Horváth, 2014: 11).

Alles in allem erfordern die Anwendung der Gesetze und die Lücken in der Regelung weitere Maßnahmen. Der Verband ungarischer Übersetzungsbüros, dessen Tätigkeitsbereich in Kapitel 3 (3.2.1) vorgestellt wird, hat 2005 einen Gesetzentwurf (IM6IGKOD/2005) eingereicht. Er hat die umfassende Regelung von Fachübersetzungs- und Dolmetschtätigkeiten zum Ziel. Laut dem Entwurf soll eine amtliche Kammer für Übersetzungen und Behördendolmetschen ins Leben gerufen werden. Der Verband ungarischer Übersetzungsbüros bemängelt zudem das von den NotarInnen geführte Dolmetschregister. Ihnen zufolge ist ein allen zugängliches Register notwendig, wie dies auch die EU-Richtlinie fordert. Das Register könnte laut dem Vorschlag von der Kammer geführt werden. Der Entwurf wurde aber bis heute nicht auf die Tagesordnung des Parlaments gesetzt.

### **3. Das Berufsbild der GerichtsdolmetscherInnen in Österreich und Ungarn**

Dieses Kapitel stellt den Berufsstand der GerichtsdolmetscherInnen in den zwei für diese Arbeit relevanten Ländern vor. In Bezug auf Österreich und Ungarn wird sowohl die Tätigkeit des GerichtsdolmetscherInnenverbandes als auch die Bezahlung der GerichtsdolmetscherInnen diskutiert. Ein spezieller Fokus liegt hierbei auf der Urkundenübersetzung, die in den zwei Ländern ganz unterschiedlich geregelt ist.

#### **3.1 GerichtsdolmetscherInnen in Österreich**

In Österreich bestehen Grundvoraussetzungen für den Beruf der GerichtsdolmetscherInnen, welche im *Sachverständigen- und Dolmetschergesetz* (SDG) verankert sind: Zunächst muss der Bedarf nach DolmetscherInnen einer entsprechenden Sprache gegeben sein und die Bewerberin oder der Bewerber muss über eine fünfjährige Dolmetsch- und Übersetzungserfahrung – respektive eine zweijährige Tätigkeit im Falle von AbsolventInnen aus der Fachrichtung „Dolmetschen und Übersetzen“ – verfügen. Des Weiteren müssen umfangreiche Kenntnisse in Sachkunde und Verfahrensrecht sowie Vertrauenswürdigkeit (§ 2 Abs. 2e SDG) bestehen und der Wohnort muss mit dem Ort der beruflichen Tätigkeit übereinstimmen. Sind diese Bedingungen erfüllt, kann eine Prüfung zur Eintragung in das Verzeichnis der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher absolviert werden (Hlavac, 2013: 41f, ÖVGD {2016}). Hierbei wird durch eine Kommission – bestehend aus einer Richterin oder einem Richter sowie zwei durch den „Österreichischen Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Gerichtsdolmetscher“ (ÖVGD) betrauten Fachleuten aus den entsprechenden Fachgebieten – ein Gutachten erstellt. Bei erfolgreicher Absolvierung der Prüfung wird die betreffende Person von der für ihren Wohnsitz zuständigen Präsidentin oder vom zuständigen Präsidenten des Gerichtshofes erster Instanz in die Liste der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher eingetragen und kann als GerichtsdolmetscherIn arbeiten. Bei vielen

Sprachen herrscht jedoch ein Mangel an zertifizierten GerichtsdolmetscherInnen und es muss auf nicht ausgebildete oder geprüfte Personen zurückgegriffen werden (ÖVGD {2016}).

Der Beruf der GerichtsdolmetscherInnen ist in Österreich geschützt. Bei der Eintragung in die Gerichtssachverständigen- und Gerichtsdolmetscherliste wird ein Eid geschworen (§ 14 Abs. 3 SDG) und ein Ausweis sowie ein Rundsiegel ausgehändigt. Der Eid lautet:

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden einen reinen Eid, dass ich aus der ... Sprache in die deutsche und aus der deutschen Sprache in die ... Sprache stets nach bestem Wissen und Gewissen dolmetsche und übersetzen werde; so wahr mir Gott helfe! (Kadrić, 2009: 207)

Der Ausweis enthält den Vor- und Familiennamen, das Geburtsdatum, die Berufsbezeichnung sowie die eingetragenen Sprachen und ist bei der Ausübung der Tätigkeit oder auf Verlangen der Behörden vorzuweisen. Das Rundsiegel enthält neben dem Namen der dolmetschenden Person auch die Berufsbezeichnung „Allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Dolmetscher“ und kann zur Beglaubigung schriftlicher Übersetzungen verwendet werden (§ 8 SDG).

Die Eintragung in die Liste der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher ist zunächst auf fünf Jahre befristet und kann danach im Zuge einer Rezertifizierung auf jeweils fünf Jahre verlängert werden (§ 6 Abs. 1 SDG). GerichtsdolmetscherInnen werden bei Bedarf geladen und müssen vor Gericht erscheinen. Bei zu häufiger Absage verlieren sie ihre Berechtigung. Ein Verlust der Berufsbezeichnung ist auch durch Nichtverlängern, Verzicht, Ableben oder Entziehung der Berechtigung aufgrund mangelnder Erfüllung der Berufsverpflichtungen möglich, wie etwa im Falle einer strafrechtlichen Verurteilung, welche einen Verlust der Vertrauenswürdigkeit nach sich zieht (§ 10 Abs. 1 SDG). GerichtsdolmetscherInnen haben ferner eine Berufshaftpflichtversicherung abzuschließen, welche eine Absicherung gegen den DolmetscherInnen entstehende Schadenersatzansprüche bietet (§ 2a Abs. 1 SDG).

### **3.1.1 Urkundenübersetzung**

Die Übersetzung von Urkunden gehört in Österreich auch zum Tätigkeitsbereich der GerichtsdolmetscherInnen. Kadrić erwähnt in ihrem maßgebenden Werk die Vielfältigkeit der Einsatzbereiche für GerichtsdolmetscherInnen und präzisiert außerdem, dass unter dieser Tätigkeit sowohl das mündliche Dolmetschen als auch das schriftliche Übersetzen von gerichtlichen Schriftstücken, Protokollen, Urkunden und medizinischen Befunden verstanden wird. Die GerichtsdolmetscherInnen haben in Österreich durch die Beeidigung und Zertifizierung das Recht und die Pflicht, sowohl für das Gericht als auch im außengerichtlichen Bereich, also im Auftrag von Institutionen und Privatpersonen, Urkunden zu übersetzen und zu beglaubigen. Die Textsorten umfassen Gutachten aus technischen, medizinischen und steuerrechtlichen Fachgebieten, Anklageschriften, gerichtliche Entscheidungen usw. aus der Gerichtssprache in die Fremdsprache und vice versa. Außerhalb des gerichtlichen Auftrags umfassen die beglaubigten Übersetzungen verschiedene Textsorten, wie zum Beispiel Zeugnisse, Ausweise, Urkunden, Verträge, Diplome, Bescheinigungen, usw. Hiermit werden also die DolmetscherInnen zu FachübersetzerInnen. (Kadrić, 2009: 212, 216).

Eine beglaubigte Übersetzung muss neben der Angabe des Ortes und des Datums unbedingt mit dem Vermerk *„Die genaue Übereinstimmung der vorstehenden Übersetzung mit der - angehefteten - vorliegenden - Urschrift - Abschrift - Ablichtung - bestätige ich unter Berufung auf meinen Eid.“* versehen sein. Neben dem Vermerk stehen noch das früher erwähnte Rundsiegel der Gerichtsdolmetscherin bzw. des Gerichtsdolmetschers und die Unterschrift. Eine beglaubigte Übersetzung wird von Gerichten und Behörden nur unter diesen Voraussetzungen anerkannt (ÖVGD {2016}).

### **3.1.2 Bezahlung der GerichtsdolmetscherInnen**

Die Bezahlung der ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen regelt das Gebührenanspruchsgesetz (GebAG; 136/1975), wobei die verschiedenen Posten einzeln aufgeschlüsselt sind. Erstattet werden Reise- und Aufenthaltskosten, Kosten für die Beiziehung von Hilfskräften, für Hilfsmittel und Materialkosten sowie Zeitversäumnis. Ein Gebührenvorschuss kann auf Antrag bewilligt werden und bei der Vergütung von Übersetzungen werden Aspekte wie Länge, Aufwand, Schwierigkeit und Arbeitszeiten

(Nachtarbeit, Feiertage) berücksichtigt. Bei Dolmetschleistungen erfolgt die Entlohnung für jede begonnene halbe Stunde. Für die erste Stunde bewegt sich dies zwischen 24,50 Euro und 30,70 Euro, für jede anschließende halbe Stunde zwischen 12,40 Euro und 15,40 Euro. Aufschläge werden für besonders schwierige Dolmetschtätigkeiten und unübliche Arbeitszeiten ausgezahlt (§ 54 GebAG). Genau geregelt ist auch die Vergütung von Dokumenten, die während einer Vernehmung oder gerichtlichen Verhandlung übersetzt werden.

Obwohl die Gebühren für die Dolmetsch- und Übersetzungstätigkeit bei Gericht und Behörden geregelt sind, dürfen die beeideten DolmetscherInnen die Preise auf dem privaten Markt selbst bestimmen. Deswegen kann also das Honorar sowohl für die Dolmetschung bei einer Eheschließung oder bei einem Notartermin als auch für beglaubigte Übersetzungen ganz unterschiedlich ausfallen.

### **3.1.3 Interessenvertretung**

Obwohl für das Gerichtsdolmetschen erst 1975 im Rahmen des SDG rechtliche Grundlagen geschaffen wurden, geht die Gründung einer Interessenvertretung für GerichtsdolmetscherInnen auf das Jahr 1920 zurück (Pöchhacker 1997: 218). Der bereits erwähnte „Österreichische Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher“ ist ein unpolitischer, nicht auf Gewinn ausgerichteter Verein, dessen Ziel die Förderung der Standes- und Berufsinteressen der in Österreich allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten DolmetscherInnen ist. Der Verband ist gesetzlich im SDG verankert (§ 4a und § 14), hat zirka 530 Mitglieder und ist selbst Mitglied anderer bzw. übergreifender Verbände wie der Fédération Internationale des Traducteurs (FIT) und dem Hauptverband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Sachverständigen (ÖVGD {2016}).

Zu den Tätigkeitsfeldern des Vereins gehören die Verhandlung und Kontaktpflege mit Behörden, die Ernennung der PrüferInnen für Zertifizierungsprüfungen, die Veranstaltung von Seminaren für BewerberInnen um die Eintragung in die Liste der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher sowie von Terminologie-Seminaren und Diskussionskreisen. Der ÖVGD veröffentlicht Mitteilungsblätter, stellt Unterlagen bereit und ist Schiedsorgan bei Streitfällen über beglaubigte Übersetzungen (ÖVGD {2016}).

Eine Reihe an sich überschneidenden ethischen Prinzipien ist sowohl beim ÖVGD als auch in der Literatur (Kadrić 2009: 57-60.; Mikkelson 2000: 48-64.) zu finden. Der Berufs- und Ehrenkodex des ÖVGD richtet sich an alle allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten DolmetscherInnen und benennt in zwei Teilen und fünf Artikeln einige allgemeine und besondere Bestimmungen. Der erste Teil ruft zu einer unparteilichen, verantwortungsvollen und gewissenhaften Berufsausübung und der Einhaltung der Schweigepflicht über den Dolmetschauftrag hinaus auf. Der zweite Teil regelt den Umgang mit Behörden, PrivatauftraggeberInnen und KollegInnen sowie das Verhalten gegenüber dem Verband und in der Öffentlichkeit. Unter anderem wird an Verlässlichkeit, Solidarität unter KollegInnen und Redlichkeit bei der Honorarabrechnung appelliert. Erwähnenswert ist zudem Absatz 3c, der zur Schlichtung von Streitfällen zwischen KollegInnen die Einberufung einer Schiedskommission des Verbandes vorsieht. Ferner werden die Erhaltung des Verbandsansehens und der Schutz des Berufsstandes durch ehrlichen Gebrauch von Berufsbezeichnung und Rundsiegel sowie ein angemessenes Auftreten in der Öffentlichkeit eingefordert (ÖVGD {2016}).

### **3.2 GerichtsdolmetscherInnen in Ungarn**

Im Gegensatz zu Österreich ist eine Prüfung für GerichtsdolmetscherInnen gesetzlich nicht vorgesehen. In Ungarn gibt es zwei Möglichkeiten, als GerichtsdolmetscherIn tätig zu werden. Es muss entweder eine allgemeine Dolmetschausbildung (Masterstudium an einer Universität) abgeschlossen oder eine in Ungarn übliche Dolmetschprüfung abgelegt werden (Láng 2002). Die Dolmetschprüfung ist für alle geeignet, die genügend Dolmetscherfahrung, also zumindest vier Jahre Dolmetschtätigkeit, nachweisen können, aber kein Studium abgeschlossen haben. Die Prüfung wird an mehreren Universitäten organisiert und ist im Gesetz (VO 7/1986 MM) verankert. Neben der Erfahrung im Bereich Dolmetschen oder Übersetzen sind Sprachkenntnisse auf C1-Niveau erforderlich. Bei einer Dolmetsch-, Fachdolmetsch- oder Konferenzdolmetschprüfung gibt es verschiedene Fachgebiete, zwischen denen man wählen kann. Diese Gebiete sind Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften oder Wirtschaft und Technik (VO 24/1986 MT).

### **3.2.1 Urkundenübersetzung**

Laut dem Gesetz XLI. über NotarInnen können in Ungarn außer der OFFI auch ungarische NotarInnen beglaubigte Übersetzungen anfertigen (§ 138 XLI/1991). Das Gesetz bestimmt, dass NotarInnen, die dazu berechtigt sind, Urkunden in Fremdsprachen herauszugeben, Urkunden und deren Anhänge in die Fremdsprachen übersetzen dürfen, die unter die Zuständigkeit der NotarInnen fallen. Sie sind auch dazu berechtigt, die Richtigkeit der Übersetzungen von anderen Personen zu bestätigen. Die Übersetzungen sind an die Originalurkunden anzuheften (§ 138 (2) XLI/1991).

Außer den NotarInnen und der OFFI dürfen FachübersetzerInnen Firmenbuchauszüge in die offiziellen Sprachen der Europäischen Union übersetzen und beglaubigen. Sie dürfen beglaubigte Übersetzungen über Daten des Firmenregisters und über Firmenurkunden anfertigen und ausstellen (§ 6/A VO 24/1986 MT). Firmenbuchauszüge sind also die einzigen Dokumente, deren beglaubigte Übersetzungen nicht ausschließlich von der OFFI angefertigt werden.

KonsularbeamtenInnen bilden in der Frage der Beglaubigung eine weitere Ausnahme. Sie sind nämlich dazu berechtigt, über die von ihnen angefertigten Urkunden beglaubigte Übersetzungen auszustellen (§ 14 (1) XLVI/2001).

Weiters werden beglaubigte Übersetzungen von österreichischen GerichtsdolmetscherInnen auch in Ungarn akzeptiert. Dies wird durch die Artikel 22 und 23 des Vertrags zwischen der Republik Österreich und der damaligen Ungarischen Volksrepublik (heute: Ungarn) über den wechselseitigen Verkehr in bürgerlichen Rechtssachen und über das Urkundenwesen aus dem Jahre 1967 ermöglicht. Im Sinne dieser Gesetzesverordnung bedürfen die von österreichischen GerichtsdolmetscherInnen angefertigten beglaubigten Übersetzungen, die mit der amtlichen Unterschrift und dem amtlichen Siegel der die Urkunden ausstellenden Person versehen sind, keiner weiteren Beglaubigung zum Gebrauch in Ungarn. Das heißt, dass sie gleichwertig mit den von der OFFI beglaubigten Urkunden sind (BGBl. Nr. 305/1967).

### **3.2.2 Bezahlung der GerichtsdolmetscherInnen**

Die Bezahlung der GerichtsdolmetscherInnen ist in einer Verordnung von 2009 geregelt (VO 42/2009). Je nach Sprache und Verfahren beträgt die Gebühr für Dolmetschleistungen bei Gericht und Behörden zwischen acht und dreiunddreißig Euro

netto pro Stunde. DolmetscherInnen haben Anspruch auf die Erstattung verschiedener Kosten, wie Arbeitskosten, Zeitversäumnis, Bereitschaftskosten und Reisekosten. Wie in Kapitel 2 erwähnt, trägt der Staat die Kosten der Dolmetschleistungen. Übt aber eine dolmetschende Person ihre Tätigkeit vor Gericht als Mitglied einer Organisation aus, trägt die Organisation alle Kosten. Bei Zeitversäumnis bekommt die Dolmetscherin oder der Dolmetscher zwei Euro für jede begonnene halbe Stunde, und die Bereitschaftskosten entsprechen der Entlohnung für zwei Arbeitsstunden. Laut der Verordnung wird bei der Lohnabrechnung jede begonnene halbe Stunde berücksichtigt (VO 42/2009). Die Bestimmung regelt aber die Entlohnung von DolmetscherInnen nicht sehr präzise.

In einem Interview wurde jedoch mitgeteilt, dass die OFFI den DolmetscherInnen einen fixen Preis anbietet. Wenn die dolmetschende Person nicht durch das nationale Übersetzungsbüro zur Verhandlung eingeladen wird, kann sie den Preis nach der Verhandlung selbst bestimmen. Der Höhe der Gebühr sollen sowohl die RichterIn bzw. der Richter als auch die beteiligten Parteien zustimmen (Anhang II. Interview, Frage 20.).

### **3.2.3 Interessenvertretung**

In Ungarn gibt es keinen spezifischen Verband für GerichtsdolmetscherInnen, sondern nur allgemeine Verbände für DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen. Die Interessenvertretung wird durch diese allgemeinen Dolmetschverbände wahrgenommen, von denen jetzt die zwei wichtigsten vorgestellt werden.

Der Verein Ungarischer Übersetzer und Dolmetscher (MFTE) existiert seit 1989 und bietet Übersetzungs- und Dolmetschdienstleistungen. Der Grundsatz des Vereins ist Flexibilität und Offenheit. Alle Mitglieder verfügen über eine Dolmetsch- oder Übersetzungsprüfung und sind ÜbersetzerInnen, DolmetscherInnen und KonferenzdolmetscherInnen mit langjähriger internationaler Erfahrung. Der Fachverband verfügt auch über einen ethischen Kodex, der von allen Mitgliedern respektiert werden muss (MFTE {2016}).

Die Arbeit des zweitgrößten Verbandes wurde während der Entstehung dieser Masterarbeit eingestellt. Der Verband ungarischer Übersetzungsbüros (MFE) übte seine Tätigkeit zwischen 1994 und 2016 aus. Seine Zielsetzungen waren die

Interessenvertretung der Übersetzungsbüros und die Verbesserung/Steigerung des Niveaus der Übersetzungs- und Dolmetschtätigkeit. Der Verband unterstützte die Aus- und Weiterbildung der ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen und initiierte neue Gesetze und Gesetzesänderungen im Bereich der Sprachvermittlung. Der schon früher erwähnte *Gesetzentwurf von 2005 über das Register* stammt auch von diesen Verbandsmitgliedern. Zudem war der Verband Gründermittglied des EUATC (European Union of Associations of Translation Companies), der im Jahr 1994 gegründet wurde und eine Europäische Dachorganisation der Übersetzungsunternehmen ist (MFE {2015}). Der Verband wurde am 4. Januar 2016 durch einen Beschluss des ungarischen Hauptstädtischen Landgerichts aufgelöst. Die Gründe sind unbekannt (Beschluss 04. Januar 2016).

In Ungarn existiert weder ein Gerichtsdolmetscherverband noch ein spezieller Kodex für GerichtsdolmetscherInnen. Beide Verbände verfügen aber über einen Berufskodex, der richtungweisend für die Arbeit aller DolmetscherInnen ist. Die Berufs- und Ehrenkodizes umfassen die Normen und Grundprinzipien für das Dolmetschen. Die Kodizes beinhalten im Allgemeinen die gleichen Bestimmungen. Diese sind die Unvoreingenommenheit und Unparteilichkeit, einwandfreies Niveau und Präzision, Verschwiegenheit, der professionelle Umgang mit Behörden und Privatauftraggebern und die Berufsausübung nach bestem Wissen und Gewissen (Horváth 2013: 29).

## 4. Forschungsfragen und Forschungsmethoden

Die GerichtsdolmetscherInnenausbildung an der Eötvös Loránd Universität ist der Forschungsgegenstand dieser Arbeit. Um die Nützlichkeit, Anwendbarkeit und Markttauglichkeit der ungarischen Ausbildung zu prüfen, wurde eine wissenschaftliche Untersuchung durchgeführt.

Im Rahmen der Masterarbeit sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Warum war es notwendig, eine GerichtsdolmetscherInnenausbildung an der Eötvös Loránd Universität anzubieten?
- Von wem stammt die Idee der Ausbildung und wer beteiligte sich an der Verwirklichung?
- Wer sind die Lehrenden und die Partnerorganisationen der Ausbildung?
- Wie ist die Ausbildung aufgebaut? Was steht im Curriculum?
- Wurden vor der Ausarbeitung des Curriculums ausländische Beispiele herangezogen?
- Was sind die Zielsetzungen des Lehrgangs?
- Welche Sprachen werden angeboten?
- Wie und wo macht die Universität Werbung für die Ausbildung?
- Müssen Studiengebühren entrichtet werden?
- Wie viele StudentInnen bewerben sich jährlich für das Studium?
- Woraus besteht genau die Aufnahmeprüfung?
- Gibt es sowohl theoretische als auch praxisorientierte Lehrveranstaltungen?
- Wie viele Stunden umfasst diese Ausbildung wöchentlich? Ähnelt sie einem Masterstudium?
- Besteht die Möglichkeit, ein Praktikum im Rahmen der Ausbildung zu absolvieren?
- Steht der Lehrgang in Kontakt mit den ungarischen Gerichten?
- Ist es möglich, neben dem Studium zu arbeiten?
- Was wird den Studierenden am Ende der Ausbildung verliehen? Ein Diplom? Was steht im Zeugnis?

- Woraus besteht die Abschlussprüfung?
- Wie viele AbsolventInnen gab es im Studienjahr 2014/2015 und 2015/2016?
- Haben die AbsolventInnen, die diese Ausbildung abgeschlossen haben, mehr Möglichkeiten, bei Gericht und Behörden zu dolmetschen?
- Wird die Ausbildung in der Zukunft um weitere Sprachen erweitert?

Aus der breiten Palette an möglichen Forschungsmethoden wurde für diese Arbeit das qualitative Interview ausgesucht. Ursprünglich war geplant, mit der Leiterin des Lehrstuhls für Übersetzen und Dolmetschen, Dr. Ildikó Horváth, ein Einzelinterview zu führen, und mit fünf bis sieben AbsolventInnen der Ausbildung ein gemeinsames, halbstrukturiertes Leitfaden-Interview zu machen. Schlussendlich wurden nur Einzelinterviews geführt, die auch genügend Information liefern konnten.

Die Fragen für die Interviews wurden auf Basis der Informationen erstellt, die auf der Website der Universität ELTE vorhanden sind. Das erste Einzelinterview mit der Lehrstuhlleiterin diente als gute Grundlage. Nach diesem Interview konnten weitere wichtige Fragen formuliert und gestellt werden. Bei der Vorbereitung auf die Interviews wurden die Bücher von Lehota (2001) und von Dresing & Pehl (2013) verwendet. Die Planung der Interviews enthielt die folgenden Punkte:

1. Informationen über das Thema sammeln.
  - Wo kann man Informationen sammeln?
  - Welche Hauptpunkte gibt es im Thema?
  - Wer könnte befragt werden?
2. Gesprächstermine vereinbaren.
  - Mehrere Personen fragen, ob sie bereit sind, sich interviewen zu lassen.
  - Nachfrage, ob das Interview mit einem Rekorder aufgenommen werden darf.
  - Ein Treffen mit Ort, Datum und Zeit vereinbaren.
3. Frageliste vorbereiten.
  - Die Reihenfolge der Fragen überlegen und aufeinander aufbauen.
  - Zusatz- oder Ausweich-Fragen überlegen.
  - „Offene“ Fragen stellen, die eine längere Antwort benötigen.

## 4.1 Einzelinterview mit der Leiterin des Lehrstuhls

Als erster Schritt wurde am 11. Februar 2016 um 15 Uhr ein Einzelinterview mit der Leiterin des Lehrstuhls durchgeführt. Das Interview wurde schon im Dezember 2015 vereinbart, musste aber aus beruflichen Gründen mehrmals verschoben werden. Dr. Ildikó Horváth erläuterte letztendlich via Skype die wichtigsten Charakteristika der ungarischen GerichtsdolmetscherInnenausbildung. Für das Skype Interview sprachen zeitliche und finanzielle Gründe. Das Gespräch dauerte zirka eine Stunde und basierte auf einem davor ausgearbeiteten Fragenkatalog. Diese Fragen deckten fünf Hauptpunkte der Forschung ab, nämlich: 1. die Aufnahmeprüfung, 2. Module und Lehrveranstaltungen, 3. das Praktikum, 4. die Abschlussprüfung bzw. die Masterarbeit und 5. die Zukunft der Ausbildung, und lauteten wie folgt:

- Warum wurde es für notwendig gehalten, eine solche Ausbildung an der Universität anzubieten?
- Von wem stammt die Idee der Ausbildung und wer hat geholfen, sie zu verwirklichen?
- Wie viele AbsolventInnen gab es im Studienjahr 2014/2015? Wie viele haben sich 2014 für das Studium beworben?
- Welche Sprachen wurden im ersten Jahr angeboten? Warum hatte man sich genau für diese Sprachen entschieden?
- Wurden vor der Ausarbeitung des Curriculums ausländische Beispiele angeschaut? Wenn ja, von welchen Universitäten?
- Wird während des Masterstudiums „Dolmetschen und Übersetzen“ Wert auf die GerichtsdolmetscherInnenausbildung gelegt? Wird den Studierenden im Rahmen des Masterstudiums Hilfe gewährleistet, um nach dem Studium eine erfolgreiche Aufnahmeprüfung ablegen zu können?
- Bietet die Universität irgendwelche Vorbereitungskurse an?
- Woraus besteht genau die Aufnahmeprüfung?
- Haben sich die Studierenden 2014 und 2015 mit unterschiedlichem fachlichen Hintergrund und Wissen beworben?
- Wie viele Stunden umfasst diese Ausbildung wöchentlich? Ähneln sie einem Masterstudium? Kann man daneben noch arbeiten?

- Arbeiten die Studierenden nur zwischen A- und B-Sprachen oder mit A-B-C-Sprachen?
- Sind die Lehrenden, die an der Ausbildung beteiligt sind, Fachleute? GerichtsdolmetscherInnen? JuristInnen?
- Warum gewährleistet die OFFI den Praktikumsplatz?
- Wie hat die Zusammenarbeit mit der OFFI funktioniert?
- Woraus besteht die Abschlussprüfung?
- Was wird den Studierenden am Ende der Ausbildung verliehen?
- Wie viele AbsolventInnen arbeiten momentan als GerichtsdolmetscherInnen?
- Haben die AbsolventInnen, die diese Ausbildung abgeschlossen haben, mehr Möglichkeiten, bei Gericht zu dolmetschen?
- Bietet die OFFI den AbsolventInnen Arbeitsmöglichkeiten bzw. werden sie bevorzugt?
- Wie und wo wird Werbung für die Ausbildung gemacht?
- Gibt es Studiengebühren?

Die Informationen, die von diesem Interview gesammelt wurden, sind in dieser Arbeit in Kapitel 5 zu finden. Die Lehrstuhlleiterin gewährte des Weiteren Zugang zu den für diese Arbeit erforderlichen Dokumenten. In der Masterarbeit wird somit auch eine Dokumentenanalyse durchgeführt, die auf dem Curriculum, dem Praktikum und auf verschiedenen Broschüren basiert. Das Interview mit Frau Dr. Horváth wird diese Informationen ergänzen.

## **4.2 Halbstrukturierte Leitfaden-Interviews**

Als zweiter Schritt der Forschung wurden im August und September 2016 in Budapest und via Skype fünf einzelne halbstrukturierte Leitfaden-Interviews mit AbsolventInnen der GerichtsdolmetscherInnenausbildung des Jahres 2014/2015 geführt. Alle TeilnehmerInnen sind zwischen 30 und 50 Jahre alt und leben momentan in Budapest. Es war allerdings fast unmöglich, einen gemeinsamen Ort und Zeitpunkt für mindestens fünf Personen zu finden, weshalb Einzelinterviews geführt wurden. Zur Ermöglichung

des Interviews trug Dr. Ildikó Horváth unterstützend bei. Sie benachrichtigte die AbsolventInnen, dass sie für diese Arbeit benötigt wurden, und bat sie um Hilfe. Die Leiterin leitete danach ihre E-Mail-Adresse weiter.

Um die Motivationen und Aussagen der fünf Interview-TeilnehmerInnen besser zu verstehen, ist es wichtig, ihren Hintergrund, ihre Sprachkombination und Dolmetschtätigkeit kurz vorzustellen.

Das erste Interview fand am 10. August mit der ersten Teilnehmerin an ihrem Arbeitsplatz in Budapest statt. Sie absolvierte früher sowohl die KonferenzdolmetscherInnenausbildung als auch die FachübersetzerInnenausbildung der Universität ELTE. Beide dauerten ein Jahr lang. Sie hat 27 Jahre Erfahrung als Dolmetscherin, ursprünglich mit Ungarisch-Russisch und Ungarisch-Englisch. Heute arbeitet sie nur mit der englischen Sprache. Sie hat einen in-house Job als Übersetzerin im Bereich Architektur und arbeitet daneben als freiberufliche Dolmetscherin. Bereits vor der GerichtsdolmetscherInnenausbildung dolmetschte sie häufig bei Gericht und Behörden. Für sie war es jedoch wichtig, über die Tätigkeit ein offizielles Zertifikat vorweisen zu können. Für sie ist das Prinzip „Continuing Professional Development“ sehr wichtig, deshalb nutzt sie alle Weiterbildungsmöglichkeiten. Nach der GerichtsdolmetscherInnenausbildung unterschrieb sie einen Vertrag mit der OFFI und arbeitet seitdem regelmäßig als Dolmetscherin bei den Budapester Gerichten (Anhang II. Interview, Frage 1-3. und 18.).

Das zweite Interview wurde auch am 10. August an der Universität ELTE geführt. Die Interviewteilnehmerin arbeitet als Deutschlehrerin und freiberufliche Dolmetscherin und Übersetzerin mit der Sprachkombination Ungarisch-Deutsch. Ursprünglich absolvierte sie ein Studium im Bereich Germanistik und Kommunikationswissenschaft. Genau wie die erste Interviewteilnehmerin hatte sie auch schon Dolmetscherfahrung beim Gericht. Sie dolmetscht regelmäßig im Komitat Tolna bei verschiedenen Verhandlungen mit der deutschen Sprache. Ihre erste Gerichtsdolmetschung bekam sie durch eine Richterin, die dringend eine Dolmetscherin in der Umgebung brauchte. Da sie positive Erfahrungen sammelte, entschied sie sich für die Weiterbildung der ELTE. Seit dem Studium bekommt sie in Budapest auch Arbeitsmöglichkeiten von der OFFI, sowohl bei der Polizei als auch beim Gericht (Anhang IV. Interview, Frage 1-4. und 15.).

Das dritte Interview konnte in einem Café in Budapest am 12. August gemacht werden. Die Interviewteilnehmerin nahm nicht nur an der Weiterbildung teil, sondern sie war zuständig für das ganze Praktikum der Weiterbildung. Die Absolventin arbeitete damals nämlich bei der OFFI und koordinierte alle Gerichtsdolmetschprojekte bei der Firma. Nach ihrem Englisch- und Kommunikationswissenschaftsstudium arbeitete sie als Englischlehrerin und freiberufliche Übersetzerin. Sie wollte jedoch mehr Stabilität im Arbeitsleben und fing an, bei der OFFI zu arbeiten. Sie war viereinhalb Jahre lang zuständig für alle Dolmetschungen bei Gericht und Behörden in Budapest und in der Umgebung der Hauptstadt. Nach zwei Jahren wurde ihr angeboten, zu einem günstigen Preis an der GerichtsdolmetscherInnenausbildung der Universität ELTE teilzunehmen, wenn sie den Lehrgang bei den Hospitationen unterstützen würde. Ihre Arbeitssprache ist Englisch, sie arbeitet jedoch nicht mehr als Dolmetscherin, sondern im Bereich Human Resources bei einem multinationalen Unternehmen. Sie arbeitete nie als Gerichtsdolmetscherin (Anhang III. Interview, Frage 1-3.).

Im September 2016 wurden noch zwei Skype Interviews geführt, am 8. September mit dem vierten Teilnehmer und am 16. September mit der fünften Teilnehmerin. Der einzige Interviewteilnehmer männlichen Geschlechts arbeitet seit zehn Jahren als freiberuflicher Dolmetscher. Er sammelte bereits vor der Weiterbildung Erfahrungen als Gerichtsdolmetscher. Seine Sprachkombination ist Englisch-Ungarisch und er absolvierte früher gemeinsam mit der ersten Interviewteilnehmerin sowohl die Fachübersetzungsausbildung als auch das Konferenzdolmetschstudium der Universität ELTE. Er fing die Ausbildung mit der Hoffnung an, danach mehr Arbeit bei Gericht bekommen zu können. Seine Hoffnungen haben sich erfüllt und seit dem Studium dolmetscht er monatlich sechs bis zehn Mal bei verschiedenen Gerichten (Anhang V. Interview, Frage 1-3.).

Das letzte Interview lieferte weitere wichtigen Informationen. Die fünfte Absolventin war nämlich die einzige Teilnehmerin, die mit der Sprachkombination Italienisch-Ungarisch studierte und seitdem damit tätig ist. Vor der Ausbildung arbeitete sie, genau wie die anderen, auch als freiberufliche Übersetzerin und Dolmetscherin bzw. auch als Sprachlehrerin. Sie studierte Diplomatie und Sprachwissenschaft und schloss ein Doktoratsstudium ab. Sie verfügt über die ELTE Akkreditierungsprüfung im allgemeinen Dolmetschen und im Fachübersetzen im Bereich Sozialwissenschaften.

Dolmetschen und Übersetzen waren nie Teil ihrer akademischen Ausbildung. Diese Fähigkeiten erarbeitete sie sich eigenständig im Rahmen ihres Selbststudiums. Vor der Weiterbildung übersetzte sie jedoch oft juristische Texte für die OFFI und dolmetschte ab und zu bei der Polizei. Bei Gericht hatte sie aber keine Dolmetscherfahrung. Sie bewarb sich für den Universitätslehrgang, weil sie sich weiterentwickeln wollte. Ihr fehlte ein Fachstudium. Da aber die italienische Sprache bei Gericht in Ungarn nicht so oft benötigt wird, arbeitet sie momentan nur sehr selten als Gerichtsdolmetscherin. Für Italienisch gibt es in Ungarn zurzeit drei-vier GerichtsdolmetscherInnen, die aktiv arbeiten (Anhang VI. Interview, Frage 1-2. und 23.).

Alle fünf Interviews dauerten jeweils zirka eine Stunde. Während der Interviews wurden die unten aufgelisteten Fragen als Leitfaden verwendet, jedoch lag der Schwerpunkt bei den einzelnen Interviews auf verschiedenen Fragen. Der Hintergrund, die Erfahrung und die Sprachkombination der befragten Person beeinflussten den Verlauf der Gespräche. Weitere Interviews waren nicht mehr notwendig, weil sich die Antworten der Interviewten ähnelten und alle relevanten Fragen abdeckten.

In diesen Interviews wurde der Fokus auf die folgenden Fragen gerichtet:

- Warum bewarben sich die AbsolventInnen für diese Ausbildung?
- Woraus bestand die Ausbildung, welche Module gab es?
- Wer waren die Lehrenden und mit welchen Methoden unterrichteten sie?
- Welcher Dolmetschmodus wurde am meisten geübt?
- Welche Übungen bzw. Vorlesungen waren am nützlichsten und welche waren eher entbehrlich?
- Besteht Änderungsbedarf in den einzelnen Modulen und gibt es Änderungsvorschläge?
- Wie viel trug die Ausbildung zum Wissenserwerb und zur Aneignung der beruflichen Fähigkeiten bei?
- Wie funktionierte das Pflichtpraktikum?
- Eröffnete sich während des Praktikums die Möglichkeit, das erworbene Wissen in echten Dolmetschsituationen bei Gericht oder bei Behörden einzusetzen?
- Wie beurteilen die AbsolventInnen die Qualität der Ausbildung?
- War es möglich, neben dem Studium zu arbeiten?

- Sind die AbsolventInnen nach der Ausbildung als GerichtsdolmetscherInnen tätig? Konnten sie am Markt Fuß fassen?

Um ausreichend Informationsmaterial zu sammeln, war auch ein Interview mit der Bezugsperson der OFFI geplant, die 2014/2015 für das Praktikum zuständig war und den AbsolventInnen ermöglichte, bei Gericht Verhandlungen beizuwohnen. Da diese Person allerdings nicht mehr bei der OFFI arbeitet, war sie leider nicht mehr für ein Interview verfügbar. Allerdings hatte sich schon im zweiten Einzelinterview (Anhang III.) herausgestellt, dass die tatsächlich zuständige Person eine Absolventin der Ausbildung war. Deshalb wurde das dritte Interview mit dieser Person geführt. Aus diesem Interview konnten viele wichtige Informationen bezüglich des Gerichtspraktikums gesammelt werden.

Sämtliche durch die sechs Interviews erhobenen Informationen werden in Kapitel 5 vorgestellt und ausführlich diskutiert. Die Interviews wurden nach Zustimmung der befragten Personen mit einem Tonaufnahmegerät aufgenommen und während der Interviews wurden Stichwörter notiert. Es kam oft vor, dass eine Antwort „früher“ als geplant oder zufällig kam. Dies benötigte eine flexible Durchführung der Interviews. Nach den Gesprächen wurden die Tonaufnahmen noch einmal angehört und alles wurde transkribiert. Das Gesprochene sollte in einen Stil gebracht werden, der gut lesbar ist, jedoch sehr nah am Original liegt. Die Antworten wurden des Weiteren in eine logische Reihenfolge gebracht. Das Manuskript wurde nochmal durchgelesen und Fehler wurden ausgebessert. Das Interview wurde der befragten Person vorgelegt und die Möglichkeit zur Verbesserung wurde angeboten. Zwei Interviewten hatten kleine Änderungswünsche bzw. Ergänzungen. Die Ergänzungen dienten dem Verständnis und erklärten ein paar unklare Aussagen. Einige Sätze wurden gelöscht, die die InterviewteilnehmerInnen doch nicht veröffentlicht wollten. Diese Informationen betrafen nicht die Ausbildung selbst, sondern verschiedene berufliche Fragen, wie zum Beispiel die Bezahlung der GerichtsdolmetscherInnen in Ungarn und die Zusammenarbeit mit der OFFI. Als letzter Schritt wurden also die Verbesserungen und Klarstellungen der AbsolventInnen eingearbeitet.

## **5. Fallstudie - Eötvös Loránd Universität**

Wie bereits in Kapitel 3 (3.2) erwähnt, gibt es in Ungarn zwei Möglichkeiten, als GerichtsdolmetscherIn arbeiten zu dürfen. Man muss entweder ein Masterstudium im Bereich Dolmetschen oder Übersetzen an einer Universität absolvieren oder eine spezielle Dolmetschprüfung ablegen (vgl. Láng 2002). Die Prüfung wird an mehreren Universitäten angeboten. Die ungarische Eötvös Loránd Universität dient als eine der Akkreditierungsstellen, an denen diese sogenannten „nationalen Übersetzungs- und Dolmetschprüfungen“ stattfinden. Der Ablauf dieser Akkreditierungsprüfungen ist staatlich geregelt. Die Prüfung gliedert sich in drei Stufen: Die erste Stufe ist das allgemeine Konsekutivdolmetschen mit kurzen Abschnitten oder das Dolmetschen bei Geschäftsverhandlungen. Die zweite Stufe bildet das Konsekutivdolmetschen mit längeren Abschnitten und die dritte ist das Konferenzdolmetschen. Diese Stufen sind aber im eigentlichen Sinne keine Stufen, weil sie nicht dem tatsächlichen Schwierigkeitsgrad der einzelnen Dolmetschmodi und ihren Unterschieden entsprechen. Das Dolmetschen bei Gericht kann nämlich genauso schwer wie das Konferenzdolmetschen sein. Außerdem bauen die Prüfungen in den jeweiligen Stufen nicht aufeinander auf, da diejenigen, die die erste Stufe erfolgreich abschließen, in allen Bereichen dolmetschen dürfen. So kann zur ersten Prüfung lediglich mit einem Abitur angetreten werden, während für die weiteren Stufen bereits ein Diplom notwendig ist (Anhang I. Interview, Frage 4.).

Des Weiteren kommt noch hinzu, dass diese Dolmetschprüfungen die für das Gerichtsdolmetschen notwendigen theoretischen und praktischen Fähigkeiten nicht abdecken. Die Eötvös Loránd Universität führte deshalb im September 2014 eine neue Ausbildung mit dem Titel „Dolmetschen bei Gericht und Behörden (Benennung der A- und B-Sprache)“ ein (Anhang I. Interview, Frage 7.).

### **5.1 Die ungarische GerichtsdolmetscherInnenausbildung**

Der Lehrgang „Dolmetschen bei Gericht und Behörden“ ist auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften anzusiedeln. Die englische Bezeichnung für diesen lautet: „Court and Public Service Interpreter (Language A: name of A language, Language B: name of

foreign language)”. Das Ausbildungsprogramm für das Dolmetschen bei Gericht und Behörden (Polizei- und Asylverfahren) setzt ein Dolmetsch-Masterstudium voraus und bietet die Möglichkeit, professionelle Qualifikationen im Gerichts- und Behördendolmetschen zu erwerben. Das Masterstudium ist laut Dr. Ildikó Horváth sogar eine Voraussetzung bei der Anmeldung zur Ausbildung, da die BewerberInnen nach einer fünfjährigen Universitätsausbildung reifer seien und bessere Sprachkenntnisse vorweisen könnten. Auch die EMCI-Ausbildung, also der „European Masters in Conference Interpreting“, wird an der Universität als eine einjährige ergänzende Ausbildung nach dem Masterabschluss angeboten (Anhang I. Interview, Frage 7.).

Alle Personen, die eine Sprache auf Erstsprachenniveau und eine weitere Sprache auf sehr hohem Niveau<sup>1</sup> sprechen, sind ebenfalls berechtigt, die Ausbildung zu beginnen. Eine der Sprachen muss Ungarisch sein. Diejenigen, die über kein abgeschlossenes Sprachstudium verfügen, müssen eine Sprachprüfung auf dem Niveau C1 in der Fremdsprache nachweisen können oder auf diesem Niveau die Fremdsprache beherrschen. Die Sprachen (A und B) werden in jedem Semester nach Bedarf bestimmt. 2014-2015 wurden die Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch angeboten. Die Ausbildung dauert zwei Semester, umfasst insgesamt 400 Stunden, 60 ECTS und ist sehr praxisorientiert. Sie findet jede Woche an zwei Tagen statt und umfasst 12 bis 14 Wochenstunden (ELTE {2016}). Die Studentinnen und Studenten erlernen im Rahmen der Seminare die erforderliche Dolmetschtechnik und Fachterminologie und nehmen an Gerichtsverfahren teil. In beiden Semestern wird die Arbeit an den Gerichten beobachtet und ein Dolmetschpraktikum absolviert. Das Partnerinstitut, das einen Praktikumsplatz anbietet, ist die vorher erwähnte OFFI. Das Ungarische Nationalbüro bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich an der Vorbereitung, an organisatorischen und Dolmetschaufgaben an den Gerichten und Behörden zu beteiligen (Horváth 2014: 13).

Die wichtigsten Gründe für die Einführung der GerichtsdolmetscherInnenausbildung wurden im Interview mit der Leiterin des Lehrstuhls Übersetzen und Dolmetschen erläutert. Der Lehrstuhl habe es immer für wichtig gehalten, sich für Professionalität einzusetzen. Zur Professionalität gehört, dass das Studium auf einer bereits vorhandenen Wissensbasis der Studierenden aufbaut und gleichzeitig Wissen generiert. Das Ziel der Ausbildung ist es, eine professionelle Gruppe auszubilden, die sich der Komplexität und

---

<sup>1</sup> Leider geht aus den Informationen der Website von ELTE nicht hervor, was genau unter „sehr hohes Niveau“ verstanden wird.

der Herausforderungen einer gerichtlichen oder rechtlichen Dolmetschung bewusst sind. Problematisch ist, dass bei Gericht die DolmetscherInnen oft keinen Zugang zu den Akten bekommen; darüber hinaus gibt es auch Personen, die ohne die notwendigen Kenntnisse bei Gericht dolmetschen dürfen. Für eine effektive Ausübung des Berufes wäre es jedoch durchaus von Vorteil, wenn das Verfahren und die daran Beteiligten für die DolmetscherInnen bekannt sind. Dieses Hintergrundwissen kann ansonsten nur durch langjährige Erfahrung im Gerichtssaal erworben werden. Mit der Ausbildung könnte erreicht werden, dass nur gut vorbereitete DolmetscherInnen in den Gerichtssaal gehen. Eine Zusammenarbeit mit derartig sachkundigen Personen wäre einerseits für die Parteien, aber auch für die RechtsanwältInnen vorteilhaft. Darüber hinaus würde es auch dem Ansehen des Berufes an sich nützen, wenn die Vorteile der ausgebildeten und zertifizierten DolmetscherInnen gegenüber LaiendolmetscherInnen offenkundig gemacht werden, um hervorzuheben, dass das Dolmetschen und Übersetzen vollwertige Berufe sind (Anhang I. Interview, Frage 4.).

Die Idee für diesen Lehrgang stammt von der Lehrstuhlleiterin Dr. Ildikó Horváth. Zu Beginn musste die Ausbildung akkreditiert werden; im Anschluss daran erfolgte die Suche nach PartnerInnen. Außer der OFFI engagierten sich 2014-2015 viele Organisationen und Einzelpersonen für die GerichtsdolmetscherInnenausbildung, darunter RichterInnen, PolizistInnen und verschiedene Organisationen und Stiftungen (Anhang I. Interview, Frage 7.).

In den Akkreditierungsunterlagen der Weiterbildung sind die notwendigen Kompetenzen, Kenntnisse, persönlichen Fähigkeiten und die Anwendung des Fachwissens im konkreten Umfeld aufgelistet. Demzufolge beherrschen die AbsolventInnen ihre Muttersprache (A-Sprache oder Erstsprache) einwandfrei und die gegebene Fremdsprache (B-Sprache) auf einem hohen Niveau. Am Ende der Ausbildung sind sie mit gerichtlichen und behördlichen Verfahren und deren Terminologie und Sprachgebrauch vertraut. Des Weiteren sind sie in der Lage, in den gerichtlichen und behördlichen Verfahren die Aufgabe der mündlichen Sprachvermittlung zu erfüllen. Sie finden sich in den Textsorten, im Sprachgebrauch und in der Terminologie des Fachbereiches sowohl in der Ausgangssprache als auch in der Zielsprache zurecht. Sie können Texte konstruieren, die nicht nur den Inhalt genau wiedergeben, sondern dem Sprachgebrauch, dem Aufbau, den Traditionen der gegebenen Sprache und den Voraussetzungen der Termini-

nologie des Fachgebietes entsprechen. Die AbsolventInnen sind fähig, die sprachlichen Regeln automatisch anzuwenden, da sie sich sowohl in der Erstsprache als auch in der Fremdsprache präzise ausdrücken können. Sie sind ebenso fähig, die entsprechenden Dolmetschstrategien auszuwählen und die den Textsorten angemessenen Dolmetschtechniken anzuwenden. Sie können verschiedene gerichtliche und behördliche Fachtexte entsprechend dolmetschen, während sie gleichzeitig kulturelle Unterschiede zu berücksichtigen im Stande sind. Sie verfügen über ausgezeichnete Sprachkenntnisse, über Kreativität, Problemlösungsfähigkeit, entsprechendes interkulturelles Wissen, notwendige Dolmetschfähigkeiten und IT-Kenntnisse, die die Vorbereitung auf die Dolmetschungen erleichtern (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 7.).

## **5.2 Aufnahmeprüfung**

Die Eötvös Loránd Universität bedient sich verschiedener Kommunikationskanäle, um die Öffentlichkeit auf diese Ausbildung aufmerksam zu machen. Für den Lehrgang Gerichtsdolmetschen wird sowohl auf seiner Website als auch auf seiner Facebook-Seite geworben. Des Weiteren werden auch Flyer für Werbezwecke eingesetzt. Zusätzlich dazu findet jedes Jahr eine Konferenz zur Übersetzungswissenschaft an der Eötvös Loránd Universität statt, bei deren Rundtischgesprächen die Ausbildung immer wieder im Mittelpunkt des Interesses steht. Dr. Ildikó Horváth möchte dieses Jahr die Werbestrategie verändern, indem sie den Versuch startet, direkt über das ungarische Landesgerichtsamt Werbung zu machen. Es ist ebenfalls notwendig, Werbung auf anderen Plattformen einzusetzen, wie z.B. beim Alumni-Netzwerk der juristischen Fakultät und der Fakultät für Geisteswissenschaften, hierbei vor allem bei den ehemaligen Studierenden der Linguistik (Anhang I. Interview, Frage 27.).

Im Folgenden wird der Ablauf der Ausbildung im akademischen Jahr 2014/2015 beschrieben. Im September 2014 gab es zirka dreißig BewerberInnen für die GerichtsdolmetscherInnenausbildung. Von diesen wurden schlussendlich zwölf aufgenommen. In der Ausbildung hatten die TeilnehmerInnen zwar nur eine Fremdsprache, sie sollten aber sowohl in die A-Sprache als auch in die B-Sprache dolmetschen, da die DolmetscherInnen bei Gericht und Behörden immer in beide Richtungen arbeiten (Anhang I. Interview, Frage 14.).

Frau Dr. Horváth teilte mit, dass die Aufnahmeprüfung aus zwei Teilen bestand. Im ersten, schriftlichen Test musste ein Zeitungsartikel mit zirka 1500 Anschlägen für ein gebildetes Publikum – z.B. aus der Zeitung *Economist* – aus der B-Sprache in die A-Sprache und umgekehrt übersetzt werden. Den zweiten Teil bildete ein Motivationsgespräch bzw. eine mündliche Prüfung, bei der sich die BewerberInnen mit den PrüferInnen in der B-Sprache unterhielten, wobei die Motivationen der BewerberInnen und die Merkmale des Berufs angesprochen wurden. Am Ende der Prüfung wurde noch eine kurze Dolmetschung in den A-B-Sprachen in beide Richtungen durchgeführt. Es konnten sich StudentInnen mit unterschiedlichem fachlichen Hintergrund und Wissen bewerben. Dies sollte die Wissensbasis der Gruppe erweitern (Anhang I. Interview, Frage 23.).

Genauere Informationen zum Thema Aufnahmeprüfung konnten aus den Interviews nicht erhoben werden, da keine der InterviewteilnehmerInnen an der Aufnahmeprüfung teilnahm. Für diejenigen, die bereits über eine akkreditierte Dolmetschprüfung verfügen bzw. seit Jahren als DolmetscherInnen tätig sind, war die Prüfung nicht obligatorisch. Es gab nur ein bis zwei StudentInnen, die die Prüfung ablegten. Mit ihnen konnte aber leider kein Interview geführt werden (Anhang VI. Interview, Frage 3.).

Das Studium war bis jetzt kostenpflichtig, da in Ungarn für alle fachspezifischen Ausbildungen Studiengebühren zu zahlen sind. Die GerichtsdolmetscherInnenausbildung kostet 260.000,- HUF [zirka 870,00 Euro] pro Semester (ELTE {2016}).

### 5.3 Module und Lehrveranstaltungen

#### I. SEMESTER: 22 ECTS<sup>2</sup>

Code	Name der LV	Semester	Bewertung	Pflichtfach - Wahlfach	Stunden (pro Semester)	ECTS	Voraussetzung	Semester im Curriculum	Zuständiger Lehrstuhl / zuständiges Institut
BIRTOL-100	Einführung in die Dolmetschwissenschaft	1	Prüfung	P	15	2	-	1	Lehrstuhl für Übersetzen und Dolmetschen
BIRTOL-101	Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen I	1	Prüfung	P	30	3	-	1	Lehrstuhl für Ü. und D.

<sup>2</sup> eigene Übersetzung, Quelle: Manuscript

BIRTOL-102	Sprachkompetenz - Ungarisch	1	Prüfung	P	30	2	-	1	Lehrstuhl für Ü. und D.
BIRTOL-103	Dolmetschen bei Gericht und Behörden I	1	Übung	P	60	8	-	1	Lehrstuhl für Ü. und D.
BIRTOL-104	Dolmetschen bei Gericht und behördliche Hospitation	1	Übung	P	30	4	-	1	Lehrstuhl für Ü. und D.
BIRTOL-105	Terminologie I	1	Übung	P	30	3	-	1	Lehrstuhl für Ü. und D.

**Insgesamt: 195 22**

## II. SEMESTER: 28 ECTS

Code	Name der LV	Semester	Bewertung	Pflichtfach - Wahlfach	Stunden (pro Semester)	ECTS	Voraussetzung	Semester im Curriculum	Zuständiger Lehrstuhl / zuständiges Institut
BIRTOL-110	Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen II	2	Prüfung	P	30	3	-	2	Lehrstuhl für Übersetzen und Dolmetschen
BIRTOL-111	Juristische Grundkenntnisse	2	Prüfung	P	15	2	-	2	Lehrstuhl für Ü. und D.
BIRTOL-112	Dolmetschen bei Gericht und Behörden II	2	Übung	P	60	8	-	2	Lehrstuhl für Ü. und D.
BIRTOL-113	Terminologie II	2	Übung	P	30	3	-	2	Lehrstuhl für Ü. und D.
BIRTOL-114	Konsultation über die Abschlussarbeit	2	Übung	P	15	2	-	2	Lehrstuhl für Ü. und D.
BIRTOL-115	Praktikum (OFFI)	2	Übung	P	55	10	-	2	Lehrstuhl für Ü. und D.

**Insgesamt: 205 28**

## III. ABSCHLUSSARBEIT, ABSCHLUSSPRÜFUNG: 10 ECTS

Code	Name der LV	Semester	Bewertung	Pflichtfach - Wahlfach	Stunden (pro Semester)	ECTS	Voraussetzung	Semester im Curriculum	Zuständiger Lehrstuhl / zuständiges Institut
BIRTOL-901	Abschlussarbeit	2	Arbeit	P	0	10	-	2	Lehrstuhl für Übersetzen und Dolmetschen
BIRTOL-902	Abschlussprüfung / Final Examination	2	Abschlussprüfung	P	0	10	-	2	Lehrstuhl für Ü. und D.

**Insgesamt: 0 10**

Die Ausbildung bestand aus drei Hauptmodulen. Die Fächergruppe „Sprache“ beinhaltete die Lehrveranstaltungen „Sprachkompetenz - Ungarisch“ und die fachsprachliche „Terminologie“ und umfasste laut den Akkreditierungsunterlagen acht bis zehn Credits. Die Fächergruppe „Dolmetschen“ bestand aus den Lehrveranstaltungen „Einführung in die Dolmetschwissenschaft“, „Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen“ und „Dolmetschen bei Gericht und Behörden (Dolmetschen aus der A-Sprache in die B-Sprache und aus der B-Sprache in die A-Sprache)“ und beinhaltete 30 bis 40 Credits. Die dritte Fächergruppe mit dem Titel „Zusätzliche Kenntnisse“ hatte fünf bis zehn Credits und setzte sich aus verschiedenen Kenntnissen zusammen: beispielweise der Gerichtsverwaltung, den Verfahren bei der Polizei und Staatsanwaltschaft, den Vernehmungen, den psychologischen Kenntnissen (Viktimologie, misshandelte Frauen und Kinder, Zusammenarbeit mit aggressiven Tätern, neutrale Behandlung der TeilnehmerInnen des Verfahrens), den verfahrensrechtlichen Kenntnissen, dem Wissen über die Befugnisse und über den Tätigkeitsbereich der verschiedenen TeilnehmerInnen, den einschlägigen Rechtsvorschriften in Ungarn und in der Europäischen Union, den Kinderrechten und Minderheitsrechten. Für die abschließende Diplomarbeit konnten schließlich zehn Credits erworben werden (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 8.).

Prinzipiell wurden die Lehrveranstaltungen von DolmetschwissenschaftlerInnen gehalten. Darüber hinaus gab es jedoch vor allem im Bereich der Gastvortragenden auch Experten aus der Praxis. Die Lehrenden in den Übungen waren meist praktizierende DolmetscherInnen, die regelmäßig bei Gericht oder Behörden im Einsatz sind und so ihr Fachwissen und ihre Berufserfahrung weitergeben konnten (Anhang III. Interview, Frage 10.).

Im anschließenden Unterkapitel sollen nun die theoretischen Lehrveranstaltungen und dann die praxisorientierten Seminare ausführlich vorgestellt werden. Diese Fächer verlangten keine absolvierten Vorstudien. Zu allen Lehrveranstaltungen gehörte eine entsprechende Literaturliste, die im Anhang IX. zu finden ist. In der Literaturliste sind sowohl ungarische als auch englische und französische Monographien und Publikationen zu finden.

### **5.3.1 Einführung in die Dolmetschwissenschaft**

Die Lehrstuhlleiterin, Dr. Ildikó Horváth war die LV-Leiterin der Lehrveranstaltung „Einführung in die Dolmetschwissenschaft“. Das Ziel der LV war, den Studierenden die Fragen der Dolmetschwissenschaft und die Vorbereitungsmethoden verschiedener Dolmetschsituationen vorzustellen. Die Hauptthemen waren: schriftliche und mündliche Kommunikation, die Hauptmerkmale der mündlichen Kommunikation, der Unterschied zwischen Übersetzen und Dolmetschen, inter- und intralinguale Kommunikation, interkulturelle Kommunikation, Dolmetschmodi und Aspekte der Aufgliederung (simultan oder konsekutiv, mit oder ohne Dolmetschanlage, unilateral oder bilateral, usw.). Bezüglich der Persönlichkeit der DolmetscherInnen wurden Eigenschaften wie z.B. Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gedächtnis, Belastungsresistenz, Anpassungsfähigkeit, Aufmerksamkeitsverteilung und „public speaking“ besprochen. Es wurde über die Dolmetschtätigkeit in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen, in internationalen Konferenzen und verschiedenen Veranstaltungen diskutiert. Während der Diskussion wurden Ideen und Methoden besprochen. Es wurde erläutert, wie man sich auf ein Dolmetschereignis vorbereitet, wie die Dolmetschung nach einer Veranstaltung aufgearbeitet und eine Terminologiarbeit angefertigt werden kann (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 6.).

### **5.3.2 Juristische Grundkenntnisse**

Die zweite Lehrveranstaltung hatte den Namen „Juristische Grundkenntnisse“. Die zuständige Lehrveranstaltungsleiterin war Dr. Kinga Klaudy, Sprachwissenschaftlerin und Verfasserin zahlreicher Publikationen. Die Präsentationen wurden jedoch von einer RichterIn gehalten. Bei dieser Lehrveranstaltung handelte es sich um eine Einführungsvorlesung zu Fachausdrücken im Recht und im Rechtssystem. Hier wurden der Aufbau des Staates, das Verfassungsrecht und einige Institutionen des ungarischen Rechts vorgestellt. Es wurden auch verschiedene Lösungsansätze in den kontinentalen Rechtssystemen und im angelsächsischen Recht bezüglich der Arbeit der DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen besprochen, da derartige Kenntnisse präziseres Arbeiten ermöglichen und das Auftreten von Fehlern in der Praxis vermeiden. Die Vorlesungen über das Privatrecht beschäftigten sich mit den Grundfragen des Schadenersatzrechts, Vertrags-

rechts und Gesellschaftsrechts - ebenfalls unter einem vergleichenden Aspekt (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 6.).

Die Vorlesung fand im zweiten Semester statt. Die Lehrende konzentrierte sich spezifisch auf die Dolmetschtätigkeit und beschränkte sich in diesem Zusammenhang lediglich auf diejenigen juristischen Grundkenntnisse, die für die DolmetscherInnen von Relevanz sind. In der Vorlesung wurden praktische Aspekte einer Verhandlung besprochen, z.B. was die DolmetscherInnen im Verhandlungsraum erwartet, wo sie sich hinsetzen müssen und wie sie sich verhalten sollen (Anhang II. Interview, Frage 5.).

### **5.3.3 Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen I-II**

Für die Lehrveranstaltung „Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen I-II“ war ebenfalls die Lehrstuhlleiterin zuständig. Das Ziel der Vorlesungen war, dass die StudentInnen ein Grundwissen über Strafprozesse, Zivilrechtsprozesse und das Verwaltungsprozessrecht erwerben, das zum gerichtlichen und behördlichen Dolmetschen notwendig ist. Die Hauptthemen waren: Gerichtsverwaltung, Verfahren bei der Polizei und Staatsanwaltschaft, Vernehmungen, verfahrensrechtliche Kenntnisse, Befugnisse und Tätigkeitsbereich der verschiedenen TeilnehmerInnen eines Verfahrens, einschlägige Rechtsvorschriften in Ungarn und in der Europäischen Union, Kinderrechte und Minderheitsrechte, psychologische Kenntnisse bezüglich misshandelter Frauen und Kinder, Zusammenarbeit mit aggressiven Tätern, neutrale Behandlung der TeilnehmerInnen des Verfahrens, Verschwiegenheit und Protokoll in Verhandlungsräumen (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 6.).

Diese Ringvorlesung mit zwei Wochenstunden erstreckte sich über zwei Semester. Im Rahmen der Vorlesung gab es immer wieder Präsentationen von Gastvortragenden. Viele beteiligten sich an der Ausbildung und unter den ReferentInnen waren RichterInnen, JuristInnen, GerichtsdolmetscherInnen, PolizistInnen und MitarbeiterInnen verschiedener Organisationen. Ein Verfassungsrichter lehrte z.B. über das Strafverfahren und Zivilverfahren. Im ersten Semester beschäftigten sich die StudentInnen mit den Gerichten und ungarischen Rechtsvorschriften. Im zweiten Semester wurde in den Präsentationen der Fokus auf Migration und Asyl gelegt. In diesem Semester kamen GastrednerInnen vom UNHCR, vom ungarischen Amt für Einwanderung und Staatsbürgerschaft (BÁH) und von der Helsinki-Kommission in die Fakultät. Von der Cordelia Ala-

pítvány, einer Stiftung, die Flüchtlinge unterstützt, wurde ebenfalls jemand eingeladen (Anhang I. Interview, Frage 7.).

#### **5.3.4 Sprachkompetenz**

Während der Übung „Sprachkompetenz - Ungarisch“ wurde ein Überblick über die zur Sprachvermittlung notwendigen ungarischen grammatikalischen Sprachkenntnisse gegeben. Die Unterschiede sowohl zwischen den indoeuropäischen Sprachen und der ungarischen Sprache als auch zwischen den analytischen und synthetischen Sprachen wurden vorgestellt. Die Fragen der ungarischen Satzstellung und Textverarbeitung, wie z.B. die Konjunktion, die Verwendung von Zeitformen, formelle und inhaltliche Mittel der Textschreibung wurden besprochen. Die LV-Leiterin war Dr. Kinga Klaudy, zu deren Forschungsbereichen auch die Sprachwissenschaft gehört (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 6.).

Die Übung war eigentlich für jene TeilnehmerInnen konzipiert, deren Muttersprache nicht Ungarisch ist. Dadurch wird ersichtlich, dass Dr. Horváth Ildikó bei der Planung der Curricula keinesfalls ausschloss, auch BewerberInnen mit unterschiedlichen Erstsprachen aufzunehmen. Für die meisten Studentinnen und Studenten, die davor bereits eine Ausbildung an der Universität ELTE abgeschlossen hatten, war die Teilnahme an dieser Übung nicht verpflichtend (Anhang III. Interview, Frage 6.).

#### **5.3.5 Dolmetschen bei Gericht und Behörden I-II**

Das Ziel der Übung „Dolmetschen bei Gericht und Behörden I-II“ war, die Studierenden auf die professionelle Dolmetschung zwischen A- und B-Sprachen (in beide Richtungen) bei Gericht und Behörden vorzubereiten. Die besprochenen Hauptthemen waren: Sprachkompetenz, Präsentationsfähigkeiten, Stimmbildung, Entwicklung der Körpersprache, Stressmanagement, sprachliche Ausdrucksfähigkeit (Flexibilität, Präzisierung der Nuancen), Notizentechnik und Vom-Blatt-Dolmetschen. Der Wortschatz wurde im Themenfeld gerichtliches und behördliches Dolmetschen vertieft. Das Dolmetschen vom Blatt, die Verbesserung der Geschwindigkeit und die Zusammenfassung der Reden wurden ebenfalls geübt. Es wurde gelehrt, wie die Studierenden in situativen Dolmetschübungen in gerichtlichen und behördlichen Dolmetschsituationen die Absicht der SprecherInnen erfassen können und wie es möglich ist, schnell zwischen den Dol-

metschmodi (Konsektivdolmetschen mit längeren Abschnitten, Flüsterdolmetschen und Vom-Blatt-Dolmetschen) zu wechseln (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 6.).

Während dieser Übung bildeten die StudentInnen eine Gruppe; in diesem Seminar wurden alle gemeinsam unterrichtet. Wie bereits einmal erwähnt, waren 2014 Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch die Arbeitssprachen der Studierenden. Jeder Sprache wurde ein LV-Leiter oder eine LV-Leiterin zugewiesen. Dadurch konnten die StudentInnen von den Dolmetschungen der anderen profitieren. Das Setting hatte laut der LV-Leiterin eine sehr interessante Dynamik. Die TeilnehmerInnen konnten des Weiteren trainieren, wie man sich in Situationen verhält, in denen zeitgleich zwei Fremdsprachen im Verhandlungsraum anzutreffen sind. Dr. Ildikó Horváth fasste diese Vorgehensweise wie folgt zusammen:

Stellen wir uns vor, dass alle aus dem Ungarischen arbeiten [...]. Es gab z.B. eine ungarische Rede, alle haben diese Rede gedolmetscht... wenn aber die Rede auf Deutsch war, haben die DolmetscherInnen mit Deutsch in der Sprachkombination ins Ungarische gedolmetscht, und die anderen mit Englisch oder Italienisch weiter aus dem Ungarischen (Anhang I. Interview, Frage 12.).

Die Übung fand jede Woche am Dienstagnachmittag statt, wobei in vier 45-minütigen Einheiten geübt wurde. Dominant waren Konsektivdolmetschungen oder auch Dolmetschungen im Flüstermodus. Während diesen Übungen wurde auch häufig vom Blatt gedolmetscht. Ab und zu bekamen die TeilnehmerInnen auch die Möglichkeit, in den Kabinen simultan zu dolmetschen. In diesem Fall wurden die Reden abwechselnd von Studierenden und Dolmetschlehrenden vorgetragen. Fanden die Übungen in den Kleingruppen statt, wurde auch öfters in die Erstsprache gedolmetscht. In den gemeinsamen Übungen, wie z.B. beim Flüsterdolmetschen oder Simultandolmetschen, wurde am meisten in die Fremdsprache gedolmetscht. Dazu muss man wissen, dass in Ungarn im Verhandlungsraum die dolmetschende Person neben dem oder der fremdsprachigen TeilnehmerIn sitzt und während der Verhandlung dieser/diesem alles ins Ohr flüstern muss (Anhang VI. Interview, Frage 4.).

Für Übungszwecke lud der Deutschlehrende ab und zu Vortragende ein, die Verhandlungen simulierten und so den Studierenden ein abwechslungsreiches Übungsetting ermöglichten (Anhang V. Interview, Frage 7. und 9.). Die StudentInnen übten oft in kleinen Sprachgruppen oder in Paaren. Da es aber bei Gericht immer wieder un-

zählige Hintergrundgeräusche gibt, wurde von den Lehrenden darauf geachtet, dass alle TeilnehmerInnen immer im selben Raum übten, um so mit der im Gericht anzutreffenden Geräuschsituation besser umgehen zu können (Anhang III. Interview, Frage 7.).

Im zweiten Semester beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit konkreten Themen. Dafür sollten für jede Woche unterschiedliche Themenkreise (Familienrecht, Unfall, Diebstahl, etc.) vorbereitet werden. Die Hauptthemen des ungarischen Strafgesetzbuches und Zivilgesetzbuches dienten als Ausgangspunkt für die Themenwahl (Anhang 4. Interview, Frage 6.).

### **5.3.6 Terminologie I-II**

Während der Übung „Terminologie I-II“, die sich über zwei Semester erstreckte, wurden zuerst die grundlegenden Fachbegriffe vorgestellt, dann die Rolle der Terminologie im Dolmetschberuf, das Verhältnis zwischen Terminologie und verwandten Fachgebieten, die verschiedenen online verfügbaren Terminologie-Datenbanken und die gerichtliche Terminologiearbeit in der Praxis. Die Teile des terminologischen Datenblattes sind die Quelle, der Kontext, die Definition und die Anmerkung. Es wurde vermittelt, wie terminologische und traditionelle Mittel verwendet, Fachausdrücke und Termini in Fachtexten gesucht, Fachgebiete und Kontext bestimmt und kleinere Datenbanken aus einem Text ausgearbeitet werden können. Der Fokus lag auf der Terminologie der gerichtlichen und behördlichen Verfahren (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 6.). Die Leiterin der Übung war offiziell die EU-Dolmetscherin Zsuzsanna Szabó, die Lehrveranstaltung wurde aber von der Terminologin Dóra Tamás [Frau Tamás] gehalten, die beruflich sowohl mit der italienischen als auch mit der deutschen Sprache konfrontiert ist (Anhang II. Interview Frage 9.).

Die Studierenden sollten sich wöchentlich mit verschiedenen Themengebieten beschäftigen, z.B. Familienrecht, Verfassung, Strafverfahren, Gesellschaftsrecht, und sollten Terminologielisten für ihre Arbeitssprachen ausarbeiten. Die LV-Leiterin bereitete auch selbst immer Listen mit der Grundterminologie des aktuellen Themas vor, die die Studierenden in ihren Sprachgruppen ausarbeiteten und erweiterten. Als Grundlage dienten das ungarische Zivilgesetzbuch, das Strafgesetzbuch und verschiedene Paralleltexte. Weiters wurden die unterschiedlichen Rechtssysteme in Deutschland, Österreich, Großbritannien, Ungarn, Italien und Frankreich verglichen. Es wurde besprochen, wel-

che Aufgaben die jeweiligen Gerichte haben und wie die juristischen Ausdrücke übersetzt und angewendet werden können. Meist gab die LV-Leiterin Feedback zu den italienischen und deutschen Glossaren (Anhang IV. Interview, Frage 9.). Bei den englischen und französischen Glossaren überprüfte sie die Vollständigkeit, den Umfang und die Sorgfältigkeit der Arbeit. Aus finanziellen Gründen war es nicht möglich, für zehn TeilnehmerInnen mehrere TerminologInnen zu beschäftigen und somit alle Sprachkombinationen abzudecken (Anhang V. Interview, Frage 5. und 6.).

Des Weiteren zeigte die Terminologin in der Übung, wie man juristische Ausdrücke in der Fremdsprache am besten recherchieren kann und welche Fachliteratur und Quellen am geeignetsten sind. Sie gab den StudentInnen nützliche Quellen und Rechtsbücher. Am Ende des Semesters hielten die TeilnehmerInnen eine Präsentation über ihre Recherche und über ein paar Termini, die für sie am problematischsten oder schwierigsten waren (Anhang VI. Interview, Frage 5.).

### **5.3.7 Konsultation über die Abschlussarbeit**

Die Lehrveranstaltung „Konsultation über die Abschlussarbeit“ setzte den Abschluss der Seminare des ersten Semesters voraus und wurde von Dr. Ildikó Horváth geleitet. Das Thema der Abschlussarbeit war ein Dolmetschereignis, das die Studierenden selbst auswählten. Der Kurs bot die Möglichkeit, dass die TeilnehmerInnen ihre Forschung im Feld des gerichtlichen und behördlichen Dolmetschens mit ihren BetreuerInnen durchgehend besprechen konnten. Die BetreuerInnen boten Hilfe in der Themenauswahl, in der Auswahl der besten Forschungsmethoden, in der Vorbereitung der Forschungsinstrumente und in der Zusammenstellung der mehrsprachigen Terminologiesammlung. Die Studierenden beschäftigten sich weiters mit den Forschungsmethoden der Fachliteratur, mit der Erstellung einer Zusammenfassung der Literatur und einer Bibliographie (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 6.). Die genauen Richtlinien für die Abschlussarbeit werden später im Kapitel 5.5 noch erläutert.

### **5.3.8 Das Praktikum**

Die vorletzte Lehrveranstaltung im Curriculum ist das „Praktikum“. Ursprünglich war geplant, dass die Studierenden die Arbeit der OFFI kennenlernen und selbst bei Gericht und Behörden dolmetschen. Laut den Akkreditierungsunterlagen hätten die StudentIn-

nen die Möglichkeit gehabt, Erfahrung in echten Dolmetschsituationen zu sammeln, mehr über die Dolmetschmodi, über die TeilnehmerInnen der gerichtlichen Dolmetschereignisse und deren Verhältnisse zu lernen. Sie hätten sich somit auf die professionelle Erfüllung ihrer zukünftigen Dolmetschaufträge vorbereiten können. Der Ort des Praktikums wäre das Büro der OFFI gewesen, wo die StudentInnen die organisatorischen Fragen der verschiedenen gerichtlichen und behördlichen Dolmetschaufträge, die Schritte der Vorbereitung auf die Dolmetscheinsätze und die verschiedenen Vorbereitungsarbeiten kennenlernen hätten können (Horváth, 2014:13). Die Literatur wäre in dieser Übung abhängig vom aktuellen Dolmetschereignis gewesen (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 6.). Statt dieses Praktikums nahmen aber die Studierenden an Hospitationen bei Gericht teil, weil es aus organisatorischen Gründen nicht möglich war, im Büro der OFFI ein Praktikum zu absolvieren. Im ersten Semester betrug die Hospitation im Rahmen der Lehrveranstaltung „Dolmetschen bei Gericht und behördliche Hospitation“ 30 Stunden, im zweiten Semester 55 Stunden. Diese Hospitationen werden in Kapitel 5.4 näher erläutert.

### **5.3.9 Anwesenheitspflicht**

Bei den Lehrveranstaltungen ist noch wichtig zu erwähnen, dass nicht alle StudentInnen an den Vorlesungen teilnahmen. In den Akkreditierungsunterlagen ist festgelegt, dass die Studierenden um eine Freistellung von den Lehrveranstaltungen ansuchen können, wenn sie in einem anderen Studium (Bachelor, Master oder fachspezifische Weiterbildung) die gegebene Lehrveranstaltung schon absolviert haben. Dazu müssen sie den Inhalt und die Prüfung der LV nachweisen. Die Erlaubnis wird nach dem Vorschlag der zuständigen LV-LeiterInnen von der Leiterin der Ausbildung erteilt (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 8.). Zwei AbsolventInnen erwähnten in den Interviews, dass sie an den meisten theoretischen Lehrveranstaltungen gar nicht teilnehmen mussten, weil sie bereits eine Dolmetschausbildung an der Universität Eötvös Loránd abgeschlossen hatten (Interview 2 und 5). Prinzipiell jedoch war die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen verpflichtend, weshalb Anwesenheitslisten zum Einsatz kamen (Anhang VI. Interview, Frage 14.).

Da aber alle TeilnehmerInnen neben dem Studium freiberuflich arbeiteten, wurde die Anwesenheit nicht so streng kontrolliert. In allen Interviews wurde darauf ver-

wiesen, dass sich das Studium und die Arbeit gut miteinander kombinieren ließen. Der Lehrgang umfasste nur eineinhalb Tage. Infolgedessen sollten sich die Studierenden auch zu Hause von Woche zu Woche viel vorbereiten, den Wortschatz erweitern und auch das Dolmetschen üben (Anhang IV. Interview, Frage 8.).

#### **5.4 Dolmetschen bei Gericht und behördliche Hospitation**

Die Leiterin der Übung „Dolmetschen bei Gericht und behördliche Hospitation“ war Zsuzsanna Szabó, eine akkreditierte EU-Dolmetscherin und Direktorin der OFFI. Das Ziel der Übung war, dass die StudentInnen die Möglichkeit bekommen, später auch gerichtliche und behördliche Dolmetschungen in der Praxis zu beobachten. Während der Hospitationen hätte beobachtet werden können, wie die DolmetscherInnen zum Gericht geladen werden, wie sie sich auf ein Ereignis vorbereiten, welche TeilnehmerInnen die Verhandlungen haben, wie eine Verhandlung abläuft und welche Regeln das gerichtliche Protokoll hat. Die Übung stellte auch in Aussicht, dass die Studierenden mit den an der Verhandlung Teilnehmenden ins Gespräch kommen könnten und ein Erfahrungsaustausch gewährleistet wird (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 6.). Nicht alle Pläne konnten aber verwirklicht werden.

Das Ungarische Nationalbüro für Übersetzungen und Beglaubigungen geschlossene AG, kurz OFFI, bot den StudentInnen während der Ausbildung einen Praktikumsplatz an. Die Fakultät steht mit der OFFI schon seit langem in Kontakt und die Beziehung ist laut der Lehrgangsleiterin sehr gut. Mit der OFFI wird in anderen Ausbildungsbereichen ebenfalls zusammengearbeitet, im Zuge dessen die StudentInnen ein Praktikum bei der OFFI absolvieren können. Die Zusammenarbeit begann, als die damalige Direktorin der OFFI das Potenzial der Teilnahme erkannte und so diese Kooperation einging. Zusätzlich nahm eine Mitarbeiterin der OFFI, die über die Dolmetschaufträge bei Gericht entschied, an der Ausbildung teil. Mit ihrer Hilfe hatten die Studierenden die Möglichkeit, an den englischen, deutschen, französischen und italienischen Gerichtsverhandlungen teilzunehmen. Das Praktikum umfasste insgesamt dreißig Stunden im ersten und fünfundfünfzig Stunden im zweiten Semester (Anhang I. Interview, Frage 3.).

Das Ziel des Praktikums war, dass die StudentInnen im ersten Semester das Gerichtsverfahren nur beobachten, im zweiten aber bereits dolmetschen. Letztendlich konnte dies nicht erreicht werden, sodass man sich lediglich auf die Beobachtungen beschränken musste. Allerdings hatten diese Beobachtungen auch etwas Gutes, da die Abschlussarbeit auf Basis einer beobachteten Situation verfasst werden musste (Anhang I. Interview, Frage 17.).

#### **5.4.1 Teilnahme an den Hospitationen**

Wie in Kapitel 4 bereits erwähnt, arbeitete eine der Teilnehmerinnen der Ausbildung bei der OFFI und war für alle Dolmetschungen bei Gericht in Budapest zuständig. Jeden Monat stellte sie eine Tabelle zusammen, in der sie die Verhandlungen auflistete, für die eine dolmetschende Person benötigt wurde. In den Tabellen führte sie auf, wann, bei welchem Gericht, zu welchem Thema, in welcher Sprache und wer als DolmetscherIn bestellt wurde (Anhang XI.). Diese Informationen waren für die StudentInnen bei der Vorbereitung auf die Hospitationen äußerst wichtig, da sie so nach eigenem Interesse entscheiden konnten, an welchen Gerichtsverhandlungen sie teilnehmen möchten. Sie bemühten sich, sich an Prozessen mit verschiedenen Themen zu beteiligen. Die Mitarbeiterin der OFFI rief nach den Präferenzangaben der Studierenden bei den zuständigen Gerichten an und bat die RichterInnen um Teilnahmeerlaubnis, da nicht alle Verhandlungen öffentlich zugänglich sind. Sie stellte immer zuerst die Weiterbildung der Universität und die Zusammenarbeit mit der OFFI vor. Nach der Erlaubnis teilte sie ihren StudienkollegInnen mit, welche Verhandlungen besucht werden konnten. Eine tatsächliche Beteiligung als DolmetscherIn war jedoch unmöglich, da die Gerichte keine unerfahrenen DolmetscherInnen wollten und für solche Initiativen nicht offen waren. Auch die aktiv an der Verhandlung teilnehmenden DolmetscherInnen wurden von den Studierenden in Kenntnis gesetzt, da eine Anwesenheitsbestätigung einzuholen war (vgl. Anhang X. Anwesenheitsliste). Darüber hinaus bestand auch die Möglichkeit, mit den DolmetscherInnen ein paar Minuten über die Verhandlung zu diskutieren bzw. Fragen zu stellen (Anhang III. Interview, Frage 12-13.).

Während der vorgeschriebenen Hospitationen sollten die Studentinnen und Studenten nicht nur an Verhandlungen mit ihrer Sprachkombination teilnehmen, sondern auch einige besuchen, deren Fremdsprache sie nicht beherrschten. Dadurch entstand die

Möglichkeit, verschiedene Problemlösungen kennenzulernen und sich mehr auf das menschliche Verhalten zu fokussieren (Anhang II. Interview, Frage 11.).

Die zweite Interviewteilnehmerin arbeitete gemeinsam mit der OFFI-Direktorin sechs Beobachtungsjournale aus, die sich auf ein engeres Gebiet oder auf einen spezifischen Aspekt der Verhandlung konzentrierten. Die Studierenden sollten nach jeder Verhandlung ein Journal auswählen und ausfüllen. Diese Journale bereiteten sie schon auf die Abschlussarbeit vor (Anhang III. Interview, Frage 14.).

#### **5.4.2 Die Beobachtungsjournale**

Die StudentInnen hatten in den Hospitationen die Möglichkeit, zwischen sechs verschiedenen Beobachtungsjournalen zu wählen. Nach den Angaben zu Datum, Ort, Sprache und Name der dolmetschenden Person sollten Fragen beantwortet werden. Jedes Journal beinhaltete zwei bis vier Fragen. Diese sollen nun kurz aufgelistet werden. Es muss allerdings angemerkt werden, dass die Fragen von der Verfasserin der Arbeit frei übersetzt wurden.

##### Journal 1.

1. Wie ist die Akustik des Ortes? Welche nichtsprachlichen Faktoren erschweren die Kommunikation?
2. Wie ist die Beschallung des Raumes? Welche technischen Mittel unterstützen die TeilnehmerInnen in der Kommunikation?
3. Wo sitzt die dolmetschende Person? Bewegt sie sich während der Verhandlung? Falls ja, warum? Sind der Platz und die Bewegung der Dolmetscherin oder des Dolmetschers von Bedeutung? Falls ja, was bedeutet sie genau?
4. Wie gut kennen die TeilnehmerInnen den Verhandlungsort? Wer sitzt wo? Welche Bedeutung hat dies?

##### Journal 2.

1. Beschreiben Sie bitte die einzelnen Schritte des Gerichtsprotokolls der Verhandlung!
2. Schreiben Sie sowohl ungarische als auch zielsprachliche Ausdrücke des Gerichtsprotokolls auf!

### Journal 3.

1. Was ist über die Vorgeschichte des Ereignisses bekannt? Welche Hilfsmaterialien erhielt die dolmetschende Person im Voraus? Wie konnte sie diese Informationen verwenden?
2. Was ist das Thema des Ereignisses/der Verhandlung?
3. Bewerten Sie das Niveau der Professionalität des Ereignisses! Wie weit wird die Verwendung/Kenntnis einer speziellen Fachsprache benötigt? Wie kann man sich vorab darauf vorbereiten, wenn vom Gericht keine Hilfsmaterialien zur Verfügung gestellt werden?
4. Welche weiteren, vorherigen Informationen können zum Verständnis beitragen? Wie können diese erworben werden?

### Journal 4.

1. Beachten Sie und beschreiben Sie die Notizentechnik der Dolmetscherin oder des Dolmetschers!
2. Welche Dolmetschabschnitte können während des Ereignisses beobachtet werden? Wie werden diese verschiedenen Abschnitte von der dolmetschenden Person gelöst?
3. Verursacht der Wechsel zwischen den verschiedenen Abschnitten irgendwelche Änderungen in der Position, Lautstärke, Notizentechnik, usw. der dolmetschenden Person?

### Journal 5.

1. Welche Dolmetschmodi erkennen Sie während der Verhandlung?
2. Welche Bedeutung hat die Anwendung der verschiedenen Dolmetschmodi?
3. Verursacht der Wechsel zwischen den verschiedenen Dolmetschmodi irgendwelche Änderungen in der Position, Lautstärke, Notizentechnik, usw. der dolmetschenden Person?

### Journal 6.

1. Beachten Sie und beschreiben Sie den emotionalen Zustand der TeilnehmerInnen! Haben sie gleiche, unterschiedliche oder gegenseitige Ziele? Sind die TeilnehmerInnen objektiv oder emotional beeinflusst?
2. Wie reagiert die Dolmetscherin oder der Dolmetscher auf den emotionalen Zustand der TeilnehmerInnen? Bewahrt sie oder er die Unparteilichkeit, die emoti-

onale Neutralität, die Objektivität? Falls ja, welche Methoden verwendet sie oder er? Falls nein, in welchem Teil des Ereignisses wird sie oder er emotional involviert?

3. Führt diese emotionale Beteiligung zur Parteilichkeit? Verursacht die Parteilichkeit Probleme während des Ereignisses? Beeinflusst die emotionale Beteiligung der dolmetschenden Person den Verlauf des Ereignisses?

So gesehen, erfüllten die Beobachtungsjournale nicht nur Prüfungszwecke, sondern ermöglichten den Studierenden vielmehr Einblicke in die Vorgänge bei Gericht, zum Beispiel wer macht was und wie bei Gericht? Welche Machtverhältnisse existieren und welche Unterschiede lassen sich zwischen den einzelnen Verhandlungen ausmachen? Von den erfahrenen DolmetscherInnen konnten viele nützliche Techniken erlernt werden. Die StudentInnen konnten alles als Außenstehende beobachten, aufschreiben und nach der Verhandlung selbst verarbeiten (Anhang II. Interview, Frage 15.).

## **5.5 Abschlussprüfung und Diplomarbeit**

Die Überprüfung des Erwerbs der zur Fachausbildung notwendigen Kenntnisse und Kompetenzen besteht aus den im Curriculum vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen, den Noten der Übungen, der Anfertigung der Abschlussarbeit und ihrer Verteidigung sowie aus der erfolgreichen Abschlussprüfung (Anhang IX. Előterjesztés, Punkt 7.).

In der Abschlussarbeit musste ein Ereignis vor Gericht nach bestimmten Kriterien evaluiert und eine dazugehörige zweisprachige Terminologieliste angefertigt werden. Gleichzeitig wurden eine Analyse und eine Reflexion durchgeführt. Die Abschlussarbeit musste mindestens vierzig Seiten umfassen. Für das Verfassen der Arbeit hatten die Studierenden von Januar bis April 2015 Zeit. Die Arbeit beinhaltete ein Inhaltsverzeichnis, ein Deckblatt und eine Titelseite. Auf der Titelseite waren die folgenden Zeilen zu lesen: Aufarbeitung eines Dolmetschereignisses bei Gericht. Zentriert standen der Name des Ereignisses in der Fremdsprache als auch auf Ungarisch, das Datum und der Abgabeort. Unten schienen noch der Name des Betreuers oder der Betreuerin bzw. der Name und das Studienfach des/der Studierenden auf. Die Art und Weise

der Anfertigung ist in der zentralen Regelung der Fakultät für Geisteswissenschaften der Eötvös Loránd Universität festgelegt (Anhang VIII. Tájékoztató a diplomamunkáról).

Dem Informationsblatt des Lehrgangs können die notwendigen Richtlinien entnommen werden, die die Arbeit zu erfüllen hatte. Im ersten Teil musste das ausgewählte Dolmetschereignis vorgestellt werden. Dazu gehörten die Beschreibung des Ereignisses und die Grundinformationen sowie die Auftraggeberin oder der Auftraggeber, der Ort, das Datum, der Zeitraum, die Vorgeschichte des Ereignisses, der Dolmetschmodus und die Umstände der Dolmetschung. Danach wurden die TeilnehmerInnen und die schriftlichen Unterlagen (z.B. die Ladung, Informationsbroschüre, Jahresberichte, Verträge) des Ereignisses vorgestellt. Im dritten Unterpunkt wurden weitere Merkmale des Ereignisses beschrieben, wie die Einrichtung des Raums, die Akustik, der Platz der dolmetschende Person, die Beschallung, der Status und Beruf der TeilnehmerInnen, die Kommunikation zwischen den anwesenden Personen, die visuellen Unterlagen, die Beschreibung des Themas (universal oder kulturspezifisch, fachspezifisch, Zielgruppe, usw.), die Ziele und die Emotionen der TeilnehmerInnen, die Informationsintensität, das Protokoll, die Gebräuche und die Zeremonien. Im zweiten Hauptpunkt wurden die eingesetzten sprachlichen Hilfsmittel aufgezählt. Dazu gehören ein- und zweisprachige Wörterbücher, Glossare, Lexika und Enzyklopädien (mit den Angaben zu VerfasserInnen oder HerausgeberInnen, Jahr, Titel, Ort und Verlag), die die Vorbereitung unterstützen. Der dritte Punkt befasste sich mit der zwei- oder dreisprachigen Dokumentensammlung mit Paralleltexten. Die Paralleltexte konnten bereits angefertigte Übersetzungen, unabhängige Texte, dem Ereignis zugeordnete Unterlagen und parallele Hintergrundinformationen sein, die die DolmetscherInnen über einen längeren Zeitraum hinweg sammelten. Im vierten Hauptpunkt stand das eigene, mit dem Thema verbundene Fachwörterverzeichnis, das eine zweisprachige terminologische Sammlung darstellt.

Das Terminologie-Glossar, das zum ausgewählten Thema erstellt werden sollte, musste mindestens 50 Fachausdrücke in der A- und B-Sprache mit Bedeutung, Definition und Quelle umfassen. Es basierte auf Paralleltexten und erworbenen Rechercheinformationen. Den Schluss bildete ein Fazit, in dem das beobachtete Ereignis noch einmal reflektiert wurde. In der zwei- bis dreiseitigen Zusammenfassung der Diplomarbeit beschrieb die Verfasserin oder der Verfasser, welche Rolle die Terminologie im Dolmetschereignis spielte, welche Schwierigkeiten die Vorbereitung darstellte, welche

Wörterbücher und Glossare verwendet wurden und ob sie nützlich waren (Anhang VIII. Tájékoztató a diplomamunkáról). Die Bewertung der Diplomarbeit erfolgte schriftlich und konnte mit den Noten zwischen eins bis fünf beurteilt werden (Anhang VII. Curriculum).

Das Dolmetschereignis wurde im Sommersemester 2015 von den Studierenden selbst ausgewählt. Die meisten entschieden sich für eine Verhandlung, in der die TeilnehmerInnen den gesamten Gerichtsprozess verfolgen konnten. Im Großteil der Verhandlungen, an denen sie im Laufe des Praktikums teilnahmen, stand das Thema Scheidung im Mittelpunkt. Dementsprechend wählten die meisten dieses Thema auch für ihre Abschlussarbeit (Anhang VI. Interview, Frage 9.).

Um den Lehrgang abschließen zu dürfen, mussten die Studentinnen und Studenten alle Voraussetzungen des Abschlusses erfüllen. An der Abschlussprüfung konnten letztendlich nur diejenigen StudentInnen teilnehmen, die das Endzeugnis (das Absolutorium) erhielten, die Abschlussarbeit rechtzeitig einreichten und dafür eine positive Note bekamen. Während der Abschlussprüfung mussten die TeilnehmerInnen beweisen, dass sie die im Ausbildungsplan stehenden Kenntnisse erworben hatten und diese auch anwenden können (Anhang VII. Curriculum).

Zusammengefasst kann man also festhalten, dass nach den erfolgreich abgeschlossenen Übungen und der Fertigstellung der wissenschaftlichen Arbeit die Studierenden zur Abschlussprüfung antreten konnten. Die Prüfungskommission der Abschlussprüfung bestand 2015 aus mehreren Personen: Der Lehrstuhlleiterin, den Lehrenden der jeweiligen Sprachen, der Terminologin und der Direktorin der OFFI. Die thematischen Schwerpunkte der Prüfungen waren dabei ganz unterschiedlich und reichten von Kriminalität bis zum Schadenersatz. Zu erwähnen ist auch noch, dass die Prüfungen aufgezeichnet wurden (Anhang VI. Interview, Frage 25.).

Die Prüfung setzte sich aus fünf Teilen zusammen: Zunächst musste konsekutiv eine juristische Rede mit längeren Abschnitten (fünf bis sechs Minuten lang) in beide Richtungen gedolmetscht werden. Darauf folgte das Vom-Blatt-Dolmetschen in die A- und B-Sprache. Hierbei handelte es sich um einen juristischen Text für ein juristisch versiertes Publikum (Anhang I. Interview, Frage 26). Laut den StudentInnen waren die Themen äußerst kompliziert. Ein großer Vorteil jedoch war die selbstständig bestimmbare Reihenfolge der ersten vier Teile der Prüfung (Anhang III. Interview, Frage 9.). Im

Anschluss an die Dolmetschungen mussten die Studierenden über ihre Abschlussarbeiten berichten und eventuell auftauchende Fragen besprechen bzw. ihre Arbeit vor der Kommission verteidigen (Defensio). Die Endnote wurde anhand der vier durchgeführten Dolmetschungen und der erfolgreichen Defensio berechnet. Von den zwölf Studierenden schlossen im Juni 2015 acht das Studium erfolgreich ab. Von den restlichen vier StudentInnen fing einer gar nicht an zu studieren, eine Studentin hörte nach dem ersten Semester auf und zwei weitere Studierende erfüllten nicht alle notwendigen Voraussetzungen, um den Abschluss machen zu können (Anhang I. Interview, Frage 9.).

Am Ende der Ausbildung wurde den Studenten und Studentinnen ein sogenanntes Befähigungszeugnis verliehen. Da es sich bei diesem Lehrgang um einen Postmaster-Lehrgang handelte, eine fachspezifische Weiterbildung sozusagen, wurde der akademische Titel nicht geändert (Anhang I. Interview, Frage 7-8.). Die offizielle im Diplom stehende Bezeichnung der Ausbildung lautet: „Gerichtlicher und behördlicher Dolmetscher / Gerichtliche und behördliche Dolmetscherin“. Zusätzlich zum Titel findet sich noch die Erwähnung der A-Sprache und B-Sprache (Anhang VII. Curriculum).

## **5.6 Positive Beispiele und Verbesserungsvorschläge für eine GerichtsdolmetscherInnenausbildung**

Das Interview mit Ildikó Horváth zeigte, dass viele Aspekte bei der Einführung einer GerichtsdolmetscherInnenausbildung berücksichtigt werden müssen. Eine solche Ausbildung benötigt vielseitige Unterstützung, sowohl vom Staat als auch von Institutionen, die eng mit GerichtsdolmetscherInnen zusammenarbeiten. Das Curriculum muss bezüglich der Wahl der Fächer und deren Aufbau aufeinander gut durchdacht werden. Ohne gesetzliche Regelungen ist es darüber hinaus schwierig, eine GerichtsdolmetscherInnenausbildung einzuführen und zu fördern. Studiengebühren und die nicht verpflichtende Teilnahme an der Ausbildung stellen weitere Hindernisse dar. In den folgenden Unterkapiteln werden nun die positiven Aspekte der Ausbildung und die Änderungsvorschläge der AbsolventInnen vorgestellt.

### 5.6.1 Positive Beispiele

Alle fünf InterviewteilnehmerInnen stimmten zu, dass die Ausbildung nützlich war und dass sie die Teilnahme nicht bereuen würden. Sie sind folglich die ersten, die in Ungarn über ein Gerichtsdolmetschzertifikat verfügen. Eine der Teilnehmerinnen sagte beispielsweise:

... végigcsinálnám. Annak ellenére, hogy igen költséges volt, én nem bántam meg. Nem tartom feleslegesnek a képzést. (Anhang VI. Interview, Frage 27.)

... ich würde sie [*die Ausbildung*] wieder absolvieren. Obwohl sie sehr viel kostete, bedauere ich die Teilnahme nicht. Ich betrachte die Ausbildung als eine sinnvolle Qualifikation.<sup>3</sup>

Laut den Aussagen der AbsolventInnen war es auch möglich, neben dem Studium als freiberufliche/r DolmetscherIn und ÜbersetzerIn zu arbeiten. Da die Teilnahme an den Übungen nicht streng verpflichtend war, konnten sie sowohl dem Studium als auch der Arbeit ausreichend nachkommen (Anhang V. Interview, Frage 12.).

Die Mehrheit der Lehrveranstaltungen wurde positiv bewertet. Besonders hervorgehoben wurde im Rahmen der LV „Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen“ die Möglichkeit, mit GastrednerInnen ins Gespräch zu kommen und über deren Erfahrungen in der Praxis zu diskutieren und diesbezüglich Fragen stellen zu können (Anhang 6. Interview, Frage 4.).

In Bezug auf die Vorlesung „Juristische Grundkenntnisse“ wurde betont, dass es für die TeilnehmerInnen wichtig war, nicht die gesamte Theorie eines Jurastudiums erlernen zu müssen, sondern den Fokus lediglich auf berufsspezifische Themen legen zu können. In diesem Zusammenhang sprach die LV-Leiterin beispielweise über den rechtlichen Rahmen der Dolmetschtätigkeit, wie z.B. über die Rechtsvorschriften und Verordnungen, die die GerichtsdolmetscherInnen betreffen, wenn sie für eine Verhandlung geladen werden bzw. wenn sie vor Gericht nicht erscheinen (Anhang II. Interview, Frage 16.). Auch diejenigen, die früher schon als GerichtsdolmetscherInnen arbeiteten, konnten nun dank der Lehrveranstaltung besser verstehen, was im Gerichtssaal tatsächlich von Statten geht. (Anhang II. Interview, Frage 5.).

---

<sup>3</sup> eigene Übersetzung

In der Übung „Dolmetschen bei Gericht und Behörden I-II“ bekamen die Studierenden ein permanentes Feedback und viele nützliche Instruktionen. Nach jeder Übung wurden Fragen und Schwierigkeiten, die sich im Rahmen der Dolmetschungen ergeben hatten, besprochen. Auch die Notizentechnik wurde viel geübt und konnte somit ständig verbessert werden. Am Ende der beiden Semester führten die LehrveranstaltungsleiterInnen der jeweiligen Sprachen ein persönliches Gespräch mit den StudentInnen. Dabei wurden sie sowohl auf ihre Stärken als auch auf ihre Schwächen aufmerksam gemacht und erhielten viele Tipps und Entwicklungsvorschläge. Die eigentlich sehr professionelle Beziehung zwischen den LV-LeiterInnen und TeilnehmerInnen der Ausbildung entwickelte sich dadurch auch in eine freundschaftliche Richtung. Die Atmosphäre wurde als freundlich und äußerst positiv wahrgenommen (Anhang VI. Interview, Frage 10.).

In der Übung „Terminologie I-II“ mussten die StudentInnen sehr viel arbeiten und von Woche zu Woche unzählige Ausdrücke recherchieren und erlernen. Die Betroffenen hielten diese Aufgaben für sehr konstruktiv, weil sie die ausgearbeiteten Glossare auch später bei den Vorbereitungen auf ihre Dolmetschaufträge verwenden können. Mehrere berichteten darüber, dass sie es schon des Öfteren erlebt hätten, sich bei Verhandlungen durch diese erarbeiteten Glossare sofort an wichtige Ausdrücke erinnern zu können (Anhang V. Interview, Frage 5.).

Auch über die absolvierten Hospitationen wurde äußerst positiv berichtet. Die Beobachtungen stellten sich als sehr nützlich heraus und die vom Gericht eingeladenen DolmetscherInnen boten nach den Verhandlungen äußerst konstruktive Hilfestellungen. Es war für die StudentInnen sehr wichtig, die verschiedenen Problemlösungsansätze der DolmetscherInnen verfolgen und anschließend über deren Erfahrungen mit den Ereignissen vor Gericht sprechen zu können (Anhang III. Interview, Frage 12.). Die Abwicklung der Hospitationen war unkompliziert, da die TeilnehmerInnen nicht selbst recherchieren mussten, wo und wann eine Verhandlung mit der gewünschten Sprachkombination stattfindet. Obwohl es den TeilnehmerInnen nicht ermöglicht werden konnte, selbst bei diesen Verhandlungen zu dolmetschen, berichteten viele AbsolventInnen nach Beendigung der Ausbildung von sehr positiv absolvierten ersten Dolmetschungen bei Gericht (Anhang III. Interview, Frage 12.). Auf der einen Seite gab die Ausbildung den AbsolventInnen viel Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Darüber hinaus bekamen sie Einblicke in die Geschehnisse im Verhandlungsraum: wer wo sitzt und was zu dolmetschen

ist. Auf der anderen Seite konnten sie beobachten, wie eine Verhandlung abläuft, in der sie die Fremdsprache nicht beherrschten (Anhang II. Interview, Frage 16.).

So gesehen, gelang es dem Lehrgang, eine Balance zwischen Theorie und Praxis zu finden. Montags fanden die theoretischen Vorlesungen statt, dienstags lag der Fokus auf den Dolmetschübungen, in denen viele unterschiedliche Dolmetschsituationen durchgespielt wurden (Anhang IV. Interview, Frage 12.). Die Lehrveranstaltungen halfen den AbsolventInnen, die bereits vor der Ausbildung als DolmetscherInnen tätig waren, ihre Kenntnisse und ihr Wissen zu systematisieren. Sie lernten neue KollegInnen kennen und knüpften nützliche Kontakte für den Beruf (Anhang V. Interview, Frage 10.). In der Terminologieübung konnten sie in den jeweiligen Sprachgruppen wichtige terminologische Fragen besprechen und voneinander Fachausdrücke, Problemlösungsmethoden und Dolmetschtechniken lernen. Alle TeilnehmerInnen verfügten über eine unterschiedliche Wissensbasis und hatten verschiedene Karrierewege hinter sich, somit konnte jeder von jedem etwas Neues lernen. Mehrere AbsolventInnen arbeiten bereits seit ihrem Abschluss zusammen und empfehlen einander für andere Sprachkombinationen weiter. Eine Dolmetscherin erzählte enthusiastisch:

A képzés már csak a kapcsolatépítés miatt megérte. Az egyik csoporttársammal például rendszeresen dolgozunk együtt. Nagyon jó kapcsolati tőke, ha jó kollégát ismer meg az ember. Lehet egymástól technikákat tanulni, szakszavakat elsajátítani, stb. Azt is szeretem, ha tudok jó tolmácsot ajánlani más nyelvekre. (Anhang II. Interview, Frage 16.)

Die Ausbildung zahlte sich schon allein wegen des Ausbaus der Netzwerke aus. Mit einem der Studienkollegen arbeiten wir regelmäßig zusammen. Es ist ein sehr gutes soziales Kapital, wenn man neue KollegInnen kennenlernt. Man kann voneinander Techniken und Fachwörter lernen, usw. Ich mag es auch, wenn ich für andere Sprachen gute DolmetscherInnen empfehlen kann.<sup>4</sup>

Ein weiterer positiver Aspekt des Lehrgangs ist, dass die TeilnehmerInnen nicht nur gute Tipps bezüglich der Bibliographie für die Terminologiearbeit erhielten, sondern dass viele Fachbücher in der Bibliothek des Lehrstuhls zur Verfügung gestellt werden. Diese unterstützen die Arbeit der DolmetscherInnen merklich (Anhang II. Interview, Frage 9.).

---

<sup>4</sup> eigene Übersetzung

Auf die Frage, ob die AbsolventInnen, die diese Ausbildung abgeschlossen hatten, mehr Möglichkeiten haben, bei Gericht zu dolmetschen, wurde im ersten Interview keine eindeutige Antwort gegeben. Dr. Ildikó Horváth erwähnte, dass die AbsolventInnen mit der OFFI in Kontakt stehen, sie konnte aber nicht bestätigen, dass die OFFI die AbsolventInnen wöchentlich drei Stunden oder bei drei Verhandlungen engagieren würde. Das Ziel der Ausbildung war auch vielmehr, die StudentInnen potentiellen AuftraggeberInnen vorzustellen und die Auswirkungen der zukünftigen Zusammenarbeit abzuwarten (Anhang I. Interview, Frage 2.). Das Hauptziel des Postmaster-Lehrgangs war es also, DolmetscherInnen auszubilden, die dazu fähig sind, bei Gerichten und Behörden zu dolmetschen. Dies beinhaltet die Arbeitsmöglichkeiten für DolmetscherInnen, da die Arbeit in Ungarn von der OFFI zugeteilt wird. Bevor man über genug Erfahrung verfügt und sich einen Ruf im jeweiligen Berufsfeld aufbaut, ist es schwer, Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Nach dem erfolgreichen Studienabschluss stellte das Übersetzungsbüro jedoch allen AbsolventInnen in Aussicht, zukünftig zusammenzuarbeiten. Diejenigen, die sich für die Gerichtsdolmetschtätigkeit entschieden, unterzeichneten einen Vertrag mit der OFFI und dolmetschen seitdem bei verschiedenen Gerichten (Anhang III. Interview, Frage 16.).

Die Ausbildung trug bei einigen auch dazu bei, mehr Arbeit in anderen Dolmetschbereichen zu bekommen. Laut einer Absolventin kann man sich an mehreren Projekten beteiligen, wenn man über ein offizielles Zertifikat eines abgeschlossenen Studiums in diesem Bereich verfügt. (Anhang IV. Interview, Frage 16.).

### **5.6.2 Verbesserungsvorschläge**

In den Interviews wurde der Fokus auf die Besonderheiten des Lehrgangs gelegt. Alle TeilnehmerInnen wurden ersucht, positive und änderungsbedürftige Punkte bezüglich der Ausbildung zu erläutern. Neben den vielen positiven Aspekten wurden auch praktische Änderungsvorschläge gemacht. Diese werden in diesem vorletzten Punkt des Kapitels ausführlicher diskutiert.

Eine der TeilnehmerInnen schlug vor, auch Simultandolmetschübungen in die Ausbildung einzubauen. Es wurde darauf hingewiesen, dass die GerichtsdolmetscherInnen in Ungarn in fast 80 % der Verhandlungen flüstern, also simultan dolmetschen. Aus zeitlichen Gründen war es aber nicht möglich, während der zwei Semester mehrere Si-

multandolmetschübungen zu machen, obwohl nur zwei bis drei StudentInnen an der Ausbildung teilnahmen, die über Konferenzdolmetscherfahrung verfügten (Anhang II. Interview, Frage 6-7.). Mit einem zusätzlichen Tag in der Woche oder mit einem dritten Semester könnten auch Simultandolmetschübungen eingebaut werden (Anhang VI. Interview, Frage 7.).

Mehr Dolmetschübungen wären im Allgemeinen nützlich gewesen. Da die Zeit sich zwischen den vier Sprachen aufteilte, wurden in der vierstündigen Übung nicht immer alle TeilnehmerInnen aufgerufen, um zu dolmetschen. Somit sollten die StudentInnen auch zu Hause viel üben. Die Studierenden haben in diesem Zusammenhang auch den Wunsch geäußert, dass sie von mehr Praxis und weniger Theorie besser profitieren könnten. Des Weiteren ist es noch wichtig zu erwähnen, dass die Studierenden mit Französisch und Italienisch oft ohne LV-LeiterIn in der Übung waren, da diese LV-LeiterInnen nur jede zweite Woche an der Lehrveranstaltung teilnahmen. Aus finanziellen Gründen war es nicht möglich, für zwei TeilnehmerInnen wöchentlich zwei LV-LeiterInnen zu garantieren (Anhang VI. Interview, Frage 12.).

Auch diejenigen StudentInnen, die mit der englischen Sprache arbeiteten, waren mit dem LV-Leiter nicht ganz zufrieden. Der Lehrende war zwar Erstsprachensprecher, jedoch kein praktizierender Dolmetscher. Das führte dazu, dass die Übungen zwar fruchtbringend waren, allerdings war er außer Stande, die Fragen der StudentInnen bezüglich des Rechtssystems und des Gerichtsdolmetschens zu beantworten. Dieses Beispiel macht deutlich, dass Erfahrungen im Bereich des Gerichtsdolmetschens als wesentlich wichtiger eingestuft werden als Sprachkenntnisse auf muttersprachlichen Niveau (Anhang V. Interview, Frage 11.).

Die Ausbildung benötigte dadurch neben sehr viel Vorbereitung auch noch zusätzliches Üben zu Hause. (Anhang II. Interview, Frage 10.). Weiters merkten die Interviewten an, dass es ziemlich anstrengend war, alle Lehrveranstaltungen montags und dienstags zu haben. Die Übungen am Dienstagnachmittag dauerten stets bis acht Uhr am Abend, wodurch die Konzentration schneller nachließ. Im zweiten Semester wurde die Übung zwei Stunden vorverlegt und dauerte somit nur mehr bis 18 Uhr. Dieser Umstand hat sich durchaus positiv auf die Konzentrationsfähigkeit ausgewirkt (Anhang III. Interview, Frage 5.).

Aufgrund dessen wurde vorgeschlagen, die Ausbildung auf drei Semester zu erweitern. Somit könnten weitere wichtige Themen besprochen und mehr geübt werden. Im zweiten Semester gestaltete sich die Kombination Arbeit und Studium wesentlich schwieriger, da auch die Hospitationen und das Verfassen der Abschlussarbeit noch hinzukamen. Die Hauptthemen sollten also auf drei Semester verteilt werden, um das Wissen vertiefen und erweitern zu können. Im ersten Semester hätte der Fokus auf das Zivilverfahren, im zweiten auf das Strafverfahren und im dritten auf das behördliche Dolmetschen gelegt werden können. Somit hätten sich die Studentinnen und Studenten montags immer mit dem theoretischen Teil eines Themas beschäftigen und dann dienstags dieses Wissen in verschiedenen Situationen anwenden und üben können (Anhang VI. Interview, Frage 6-7.).

Im zweiten Semester fand die Lehrveranstaltung „Juristische Grundkenntnisse“ statt. Die Studierenden waren der Meinung, dass diese Vorlesung schon im ersten Semester, oder sogar in beiden Semestern hätte unterrichtet werden sollen. Sie gaben an, dass breiter angelegte juristische und sogar wirtschaftliche Kenntnisse mit mehr Erklärungen sich als sinnvoll erwiesen hätten (Anhang II. Interview, Frage 9.). Dr. Ildikó Horváth erläuterte die Gründe für diese Entscheidung folgendermaßen: Das grundlegende Problem war, dass die verschiedenen Studieneinrichtungen an der Universität aufeinander abgestimmt sind. In allen anderen Lehrgängen der Universität wird die Lehrveranstaltung „Juristische Grundkenntnisse“ im zweiten Semester abgehalten. Da die Lehrveranstaltung jedoch nicht nur im Rahmen der GerichtsdolmetscherInnenausbildung besucht werden muss, kann diese zeitlich auch nicht ein Semester vorverlegt werden (Anhang I. Interview, Frage 18.).

Des Weiteren wünschten sich die TeilnehmerInnen, sich in den Lehrveranstaltungen weniger mit der Flüchtlingsthematik auseinanderzusetzen, da viele aufgrund ihrer Sprachkombinationen wenig bis nie mit Asylverfahren in Berührung kommen würden. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Übungen könnten also mehr mit Blick auf die jeweiligen Sprachen der TeilnehmerInnen ausgewählt werden (Anhang II. Interview, Frage 9.).

Im Laufe des Studiums wurde, laut den Interviewten, auch ziemlich wenig Feedback gegeben. Über die Entwicklung der Dolmetschfähigkeiten wurde in der Übung „Dolmetschen bei Gericht und Behörden I-II“ zwar öfters diskutiert, für die

Terminologiearbeit und Beobachtungsjournale erhielten die Studierenden jedoch kaum Feedback. Laut einem Vorschlag wäre es am besten gewesen, wenn es für alle Sprachen eine LV-Leiterin oder einen LV-Leiter gäbe, die oder der ein Sprachstudium absolvierte, DolmetscherIn und/oder ÜbersetzerIn, TerminologIn und JuristIn gleichzeitig ist (Anhang II. Interview, Frage 9.). Dieser Wunsch zeigt auf sehr deutliche Weise, welche Fähigkeiten die GerichtsdolmetscherInnen am Dringendsten benötigen. Sie müssen nicht nur dolmetschen und übersetzen, sondern auch Terminologie-Recherchen durchführen können, als SprachexpertInnen fungieren und sich in der Rechtssprache und in den jeweiligen Rechtssystemen auskennen.

Den Studierenden fehlten die Rückmeldungen am meisten bei der Übung „Terminologie I-II“. Darüber hinaus war die Übung nicht immer effizient, da die Computer seit langem nicht modernisiert worden waren und somit sehr langsam arbeiteten, was die Terminologie-Recherchen erheblich erschwerte (Anhang II. Interview, Frage 9.). Außerdem wurde betont, dass die Themen der Terminologieübung nicht mit den Themen der Dolmetschübungen in Einklang standen. Laut einer Interviewten hätten die Studierenden Terminologie-Recherche anhand des Strafgesetzbuches machen und gleichzeitig in der Übung über eine Straftat dolmetschen können (Anhang III. Interview, Frage 5.). Am Anfang des Lehrgangs versuchten die Lehrenden noch, die Übungsthemen mit den restlichen Themen abzustimmen. Allerdings funktionierte dies nicht allzu lange, da die Terminologieübungen nicht wöchentlich stattfanden. Es wäre, so gesehen, durchaus wünschenswert, die Übungen besser aufeinander abzustimmen (Anhang VI. Interview, Frage 6.).

Laut einer Interviewteilnehmerin fehlte nicht nur das Feedback, sondern auch ein transparentes Bewertungssystem. Für die TeilnehmerInnen war nicht immer klar, für welche Leistung welche Note gegeben und was von ihnen erwartet wurde. Dies betrifft sowohl die Lehrveranstaltungen als auch die Abschlussprüfung. Das „assessment criteria“ System müsste also noch weiter verfeinert und ausgearbeitet werden (Anhang III. Interview, Frage 5.).

Einigen StudentInnen fiel es auch schwer, an genügend Hospitationen teilzunehmen. Verhandlungen, die mit der französischen und italienischen Sprache arbeiten, finden in Ungarn vergleichsweise seltener statt als diejenigen mit Englisch oder Deutsch. Hinzu kam noch, dass die Verhandlungen ab und zu abgesagt wurden oder für

die Öffentlichkeit nicht zugänglich waren (Anhang III. Interview, Frage 14.). Da es aber möglich war, Verhandlungen in anderen Sprachen zu beobachten und Journale ohne sprachspezifische Fragen auszufüllen, konnten alle StudentInnen letzten Endes die Voraussetzungen der Hospitationen erfüllen.

Was die Beobachtungsjournale an sich betrifft, wurden auch in diesem Bereich Änderungsvorschläge formuliert. Die Journale könnten andere relevante Fragen beinhalten und sich mehr mit den Fachbegriffen und Besonderheiten der Dolmetschungen beschäftigen. Die Ausarbeitung verschiedener Wortlisten wäre für die Zukunft sinnvoller und nützlicher (Anhang VI. Interview, Frage 16.).

Bezüglich des Praktikums formulierte eine Interviewteilnehmerin den Wunsch, sich mehr an der Arbeit der OFFI beteiligen zu können. Ihrer Meinung nach wäre es interessant gewesen zu sehen, wie DolmetscherInnen beim nationalen Übersetzungsbüro gesucht werden und die Auswahl dieser konkret von Statten geht. Interessant wären des Weiteren Informationen darüber, ob das Büro für eine längere Verhandlung über Monate immer die gleiche Person zur Dolmetschung bestellt und ob diese Personen dann auch die dazugehörigen Übersetzungen bekommen. Über die Koordinierung der Übersetzungen und über die Zusammenarbeit zwischen den ÜbersetzerInnen hätte auch mehr gesprochen werden können (Anhang II. Interview, Frage 13.).

## **5.7 Die Zukunft der Ausbildung**

Das Pilotprojekt erhielt zwar viele positive Rückmeldungen und wurde als eine gute Idee betrachtet, allerdings konnten seit September 2015 nicht genug BewerberInnen rekrutiert werden. Die verschiedenen Gründe dafür und die weitere Zukunft der Ausbildung werden nun näher betrachtet.

Neben der Mehrheit der AbsolventInnen bewertete auch Dr. Ildikó Horváth die Ausbildung am Ende des Interviews im Großen und Ganzen sehr positiv:

Meiner Meinung nach funktionierte diese Ausbildung sehr gut. Die Studierenden haben sie enthusiastisch absolviert, mit sehr guten Fachleuten. [...] Im Übrigen denke ich, dass wir die Balance zwischen Theorie und Praxis erfolgreich gefunden haben. Insbesondere durch das OFFI-Praktikum (Anhang I. Interview, Frage 32.).

Eine sichere Zukunft für die GerichtsdolmetscherInnenausbildung besteht jedoch keineswegs. Wie in der *Verordnung des Ministerrates* aus dem Jahre 1986 vorgeschrieben, darf man in Ungarn erst dann dolmetschen oder übersetzen, wenn man über eine entsprechende Ausbildung verfügt. Die Verordnung besagt ebenfalls, dass bei Gericht alle dolmetschen dürfen, die eine allgemeine Dolmetschausbildung abgeschlossen haben. Diese Regulierung ist jedoch sehr schwammig, da es durchaus einige Grauzonen gibt und letztlich niemand zur Verantwortung gezogen werden kann (Anhang I. Interview, Frage 5.).

Diejenigen, die in Ungarn die GerichtsdolmetscherInnenausbildung abschließen, machen es freiwillig – sozusagen als Fleißaufgabe. Dies stellt jedoch ein großes Problem hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Ausbildung dar. Die Universität muss quasi um ihre BewerberInnen kämpfen. Das Problem ist so gesehen nicht die Ausbildung selbst, sondern, dass sie nicht obligatorisch ist. In Ungarn gibt es lediglich drei bis vier GerichtsdolmetscherInnen, die mit den meistgesuchten Sprachen, also mit Arabisch, Farsi und Paschtu, arbeiten. Aufgrund der hohen Studiengebühren und des Zeitmangels haben diese Personen auch keinerlei Interesse an der Absolvierung der Ausbildung (Anhang I. Interview, Frage 1.).

Die Ausbildung wurde grundsätzlich ins Leben gerufen, weil der Lehrstuhl sich der Wichtigkeit einer GerichtsdolmetscherInnenausbildung für DolmetscherInnen bewusst war. Mit der Umsetzung der *EU-Richtlinie 2010/64/EU über das Recht auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen in Strafverfahren* versprach man sich eine rechtliche Basis für eine derartige Ausbildung. Bisher wurde aber nicht viel erreicht und die Lehrstuhlleiterin bedauerte, dass die Universität den Lehrgang ein wenig zu früh einführte. Dr. Ildikó Horváth hofft jedoch auf eine baldige Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen in Ungarn (Anhang I. Interview, Frage 32.).

Neben den rechtlichen Regelungen stellten vor allem die mangelnden Sprachkenntnisse der BewerberInnen ein weiteres Problem dar. Im September 2015 wurde aus diesem Grund kein neuer Studiengang gestartet. Laut Dr. Ildikó Horváth gäbe es zwar genug Anmeldungen, die Vorkenntnisse und Fähigkeiten der BewerberInnen erfüllten aber die Voraussetzungen der Ausbildung nicht. Der Prüfungsausschuss konnte nicht problemlos feststellen, ob die BewerberInnen innerhalb eines Jahres das erwünschte Niveau erreichen würden und somit eine erfolgreiche Abschlussprüfung ablegen könn-

ten. Die Leiterin des Lehrstuhls entschied sich deshalb dafür, die Ausbildung erst wieder im Falle einer denkbaren Erfolgchance zu starten (Anhang I. Interview, Frage 23.).

Im Wintersemester 2016 wurde geplant, den Lehrgang wieder einzuführen und diesen um die Sprachen Arabisch, Farsi und Paschtu zu erweitern, da jene in Ungarn nicht ausreichend abgedeckt werden können, obwohl der Großteil der Arbeit bei Gericht, im juristischen Umfeld generell oder mit Flüchtlingen, mit Hilfe dieser Sprachen durchgeführt wird. Der Lehrstuhl arbeitet aktuell mit einer NGO zusammen, die sich mit AsylbewerberInnen beschäftigt und ihnen bei der Integration hilft. Beim Innenministerium und Justizministerium wurde für die GerichtsdolmetscherInnenausbildung viel lobbyiert. Das Innenministerium veröffentlichte nun eine Ausschreibung für eine DolmetscherInnenausbildung im Asylbereich mit den oben erwähnten Sprachen. Laut dieser Ausschreibung würden die Studiengebühren vom Staat finanziert. Dr. Ildikó Horváth bewarb sich im Namen des Lehrstuhls für diese Ausbildung und möchte damit eine Lücke in Ungarn schließen (Anhang I. Interview, Frage 28.).

Im Lehrgang werden in Zukunft auch die Sprachkombinationen mit den Sprachen der Nachbarländer gefördert, zum Beispiel die Sprachkombinationen Ungarisch-Slowakisch, Ungarisch-Rumänisch oder Ungarisch-Serbisch. Obwohl es immer wieder Rechtsstreitigkeiten mit Personen aus diesen Ländern gibt, gibt es für diese Sprachen kaum gut ausgebildete DolmetscherInnen (Anhang I. Interview, Frage 30.).

Dennoch scheint es schwierig zu sein, genug TeilnehmerInnen für die Ausbildung zu finden. In mehreren Interviews wurde erwähnt, dass der Beruf des Gerichtsdolmetschens sehr schwer und schlecht bezahlt ist. Weiters wird diese Ausbildung von Behörden und Gerichten nicht verlangt. In keiner der Verordnungen ist vorgeschrieben, dass die DolmetscherInnen eine GerichtsdolmetscherInnenausbildung absolvieren müssen, um bei Gericht arbeiten zu dürfen. Für die Dolmetschtätigkeit reicht eine nicht fachspezifische Dolmetsch- oder Übersetzungsausbildung bzw. eine akkreditierte Prüfung in diesem Bereich (Anhang V. Interview, Frage 3.).

Laut der Meinung einer Interviewteilnehmerin zahlt sich also weder die Arbeit noch die Energie, die von den Lehrenden und von der Universität an sich investiert wurde, aus. Der Lehrgang würde sich nur langfristig lohnen und ist abhängig vom politischen Willen. Die Gerichte und Behörden sind nicht verpflichtet, nur beeidete, gerichtlich zertifizierte DolmetscherInnen zu engagieren. Somit kann auch nicht wirklich er-

wartet werden, dass sich viele für die Ausbildung bewerben werden (Anhang II. Interview, Frage 8.).

Während des Masterstudiums Dolmetschen und Übersetzen könnte jedoch die Fakultät Wert auf die GerichtsdolmetscherInnenausbildung legen und das Interesse für den Postmaster-Lehrgang wecken. Die StudentInnen könnten an Vorbereitungskursen teilnehmen, um nach dem Studium eine erfolgreiche Aufnahmeprüfung ablegen zu können. Es ist immer gut, sich bereits in den Vorbereitungskursen Wissen aufzubauen, auf das die Studierenden im Postmaster-Lehrgang zurückgreifen können. Im Masterstudium wird z.B. die Notizentechnik oder das fünf bis sechsminütige Konsekutivdolmetschen in alle Richtungen mit der Sprachkombination A-B-C unterrichtet. Die Studierenden könnten schon im Masterstudium als Wahlfach zum Beispiel „Terminologie“ oder „Juristische Grundkenntnisse“ wählen. Dies alles würde der Vorbereitung auf die Weiterbildung dienen (Anhang I. Interview, Frage 21.).

In einem der Interviews wurde auch darauf hingewiesen, dass es sich für die OFFI auszahlen würde, mehr in die Ausbildung zu investieren, da sich der Lehrgang bisher als sehr fruchtbringend erwiesen habe. Viele AbsolventInnen der Universität ELTE stellen wertvolle Arbeitskräfte dar, die von der OFFI beschäftigt werden könnten. Mit mehr Hilfe des Übersetzungsbüros könnte sich die Ausbildung mehr auf exotische, marginale Sprachen konzentrieren, die heutzutage wegen der Migrationswelle benötigt werden (Anhang III. Interview, Frage 15.).

## 6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Durch die vorliegende Masterarbeit soll ein Beitrag zur Erweiterung des Forschungsstandes in Bezug auf die Ausbildung der GerichtsdolmetscherInnen geleistet werden. Insbesondere konzentrierte sich diese Arbeit auf den Lehrgang Dolmetschen bei Gericht und Behörden an der Universität ELTE. Die Zielsetzung der Arbeit bestand darin, die genannte Ausbildung für GerichtsdolmetscherInnen in Bezug auf das Curriculum, das Praktikum und die Erfahrung der TeilnehmerInnen zu untersuchen. Am Beispiel dieses Lehrgangs könnte eine maßgeschneiderte Ausbildung für GerichtsdolmetscherInnen in anderen europäischen Ländern ausgearbeitet werden.

Dem Thema Ausbildung wurde in den letzten Jahrzehnten sowohl in Ungarn als auch in Österreich viel Aufmerksamkeit geschenkt. Auf diesem Gebiet besteht zweifelsohne ein Ausbildungsbedarf. Mit einer GerichtsdolmetscherInnenausbildung könnte eine Lücke geschlossen werden, da GerichtsdolmetscherInnen sowohl in Ungarn als auch in Österreich immer notwendiger werden. Insbesondere in Österreich stehen für viele als exotisch bezeichnete Sprachen keine oder nur sehr wenige ausgebildete und gerichtlich beeidete DolmetscherInnen zur Verfügung, weshalb Sprachkundige ad hoc beeidigt und als LaiendolmetscherInnen eingesetzt werden. Wie der ÖVGD auf seiner Website beschreibt, muss man für die Tätigkeit als GerichtsdolmetscherIn nicht nur perfekte Kenntnisse in der deutschen und der fremden Sprache aufweisen, sondern sowohl über Kenntnisse der Rechts- und Wirtschaftsterminologie in beiden Sprachen verfügen als auch mit dem österreichischen Rechtssystem und dem Gerichtswesen vertraut sein. Ein tiefgreifendes Wissen über die Fachterminologie anderer Gebiete wie etwa der Wirtschaft, der Technik, der Medizin, u.a. ist ebenfalls erforderlich. Das Dolmetschen und Übersetzen muss sowohl aus dem Deutschen als auch aus der Fremdsprache einwandfrei funktionieren. Des Weiteren sind GerichtsdolmetscherInnen in Österreich Urkundspersonen, die die Übersetzungen mit einem amtlich gültigen Siegel versehen dürfen. Deshalb sind die Genauigkeit und Richtigkeit der Übersetzungen sowie Grammatik und Syntax von großer Wichtigkeit (ÖVGD {2016}).

In einem auf Gerichtsdolmetschen spezialisierten Lehrgang würden DolmetscherInnen die Möglichkeit bekommen, diese Kenntnisse unter der Leitung und

Aufsicht mehrerer GerichtsdolmetscherInnen zu erwerben. Der ÖVGD veranstaltet mehrmals im Jahr ein eintägiges Einführungsseminar, in dem die wichtigsten Grundlagen für die Ausübung der Tätigkeit als GerichtsdolmetscherIn von JuristInnen erläutert werden (ÖVGD {2016}). Dieses Seminar kann zwar als Grundlage für die Vorbereitung auf die GerichtsdolmetscherInnenprüfung dienen, im Rahmen einer einjährigen Ausbildung wäre aber der Lernertrag in den Bereichen Theorie und Dolmetschtechniken deutlich höher.

Da also das Interesse an GerichtsdolmetscherInnen in beiden Ländern nach und nach steigt, wurden sowohl die guten Ideen als auch die verbesserungsfähigen Punkte der ungarischen Ausbildung eingehend betrachtet. Um eine Aussage diesbezüglich treffen zu können, wurden viele Unterlagen der Ausbildung untersucht und sechs halbstrukturierte Interviews geführt. Bevor die Analyse an sich vorgenommen werden konnte, waren jedoch noch einige Schritte notwendig.

Einen Ausgangspunkt stellte die Frage dar, wie der Beruf des Gerichtsdolmetschens in verschiedenen Ländern und Sprachen definiert wird. Im ersten Kapitel wurden diesbezüglich die wichtigsten Definitionen auf Englisch, Deutsch und Ungarisch erläutert. Die zweite Frage, die beantwortet werden sollte, war, ob in anderen Ländern bereits eine GerichtsdolmetscherInnenausbildung existiert und, falls ja, wie sie aufgebaut ist. Demzufolge wurden also einige Ausbildungen kurz vorgestellt.

In Kapitel 2 wurde ein Überblick über die rechtliche Lage in Österreich und Ungarn bezüglich des Gerichtsdolmetscherberufes gegeben. Nachdem diesbezüglich die wichtigsten Verordnungen und Gesetze vorgestellt wurden, erfolgte in Kapitel 3 die Darstellung des Berufsbildes der GerichtsdolmetscherInnen sowohl in Österreich als auch in Ungarn.

Fragen zur Untersuchungsmöglichkeiten, Interviews und Informationserwerb wurden in Kapitel 4 besprochen. Daraufhin folgte im letzten Kapitel der empirische Teil der Arbeit. Durch die Interviews konnte ein Einblick in die ungarischen Verhältnisse bezüglich der Ausbildung und der Gesetzgebung gewonnen werden.

Die Analyse ergab, dass die Ausbildung die Balance zwischen Theorie und Praxis gut gefunden hat. Insgesamt schlossen die Ausbildung im Jahr 2014/2015 acht StudentInnen erfolgreich ab. Seit dem Abschluss arbeiten fünf AbsolventInnen oft oder ab und zu bei Gericht und Behörden. Durch ihre Interviewaussagen und die

Ausbildungsunterlagen konnten die wichtigsten Charakteristika des Studiums festgestellt werden. In Kapitel 5 wurde somit der Planungsprozess, der Ablauf der Aufnahme- und Abschlussprüfungen beziehungsweise der Inhalt der Lehrveranstaltungen detailliert vorgestellt.

Im Anschluss an die Analyse der Ausbildung wurden sowohl die positiven als auch die verbesserungsbedürftigen Punkte diskutiert. Dabei war der allgemeine Tenor, dass die AbsolventInnen mit der Weiterbildung sehr zufrieden waren. Sie betonten viele positive Aspekte, wie das permanente Feedback in den Dolmetschübungen, die gut organisierten Hospitationen, die gelungene Balance zwischen Theorie und Praxis, die Ausarbeitung von nützlichen Glossaren und die Arbeitsmöglichkeit nach dem Studium durch die OFFI. Weiters wurde betont, dass die Ausbildung neben einer selbstständigen Tätigkeit gut zeitlich bewerkstelligbar war. Die AbsolventInnen hielten es auch für wichtig, dass Sie im Laufe des Studiums mit ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen und mit erfahrenen DolmetscherInnen über den Beruf diskutieren konnten. Des Weiteren hatten die Dolmetschübungen eine sehr positive Bewertung, weil viele Dolmetschsituationen durchgespielt und verschiedene Dolmetschmodi geübt wurden.

Aus den Ergebnissen dieser Arbeit geht aber hervor, dass durchaus ein Änderungsbedarf bei der Ausbildung besteht. Die Verbesserungsvorschläge betreffen in erster Linie die Fertigkeiten der LV-LeiterInnen, weil sie nicht immer über alle wichtigen Kompetenzen verfügten und somit nicht ausreichend Feedback (insbesondere für die Terminologearbeit) geben konnten. Erwünscht wären außerdem mehr Übungsmöglichkeiten, ein weniger großer Fokus auf die Flüchtlingsthematik und ein transparentes Bewertungssystem. Die meisten Verbesserungsvorschläge können aber nicht so einfach realisiert werden, da die Gestaltung einer Weiterbildung vom Budget der Universität abhängig ist.

In Ungarn muss des Weiteren auch das ganze politische Umfeld verändert werden. In den Interviews wurde betont, dass zuallererst eine GerichtsdolmetscherInnenliste benötigt wird. Diese Liste und somit die Bestellung der GerichtsdolmetscherInnen könnte zum Beispiel genauso wie in Österreich funktionieren.

Alles in allem kann festgestellt werden, dass aufgrund der Erfahrungen der ersten acht AbsolventInnen die Idee der Ausbildung weiterentwickelt werden könnte.

Das Curriculum könnte überarbeitet und die Schwerpunkte verlegt werden. Somit könnte man sich auf die wichtigsten Aspekte der Ausbildung konzentrieren und einen anspruchsvollen Kurs gestalten. Die guten Beispiele und Ideen der ungarischen Ausbildung könnten auch in die GerichtsdolmetscherInnenausbildungen in anderen europäischen Ländern eingebaut werden. Zum Schluss wird demzufolge versucht, einen Vorschlag für eine effiziente GerichtsdolmetscherInnenausbildung zu geben.

Die Ausbildung sollte sowohl einen theoretischen als auch einen übungsorientierten Teil umfassen. Die „Einführung in die Dolmetschwissenschaft“ und die „Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen“ sollten dazu dienen, ein Grundwissen über den Beruf zu erwerben. Danach oder parallel dazu sollte das Fach „Juristische Grundkenntnisse“ unterrichtet werden, um die juristischen Zusammenhänge zu verstehen und das Rechtssystem kennen zu lernen. Auf diese Weise könnte eine solide Grundlage für die Praxis geschaffen werden. Theorie und Praxis sollten Hand in Hand gehen und miteinander harmonisieren. Jede Übung sollte auf der Theorie aufgebaut werden. Demzufolge könnte bei einem neuen Thema zuerst die Terminologie besprochen und ausgearbeitet werden und dann sollte das Dolmetschen von Vorträgen und von verschiedenen Situationen im jeweiligen Themenbereich geübt werden.

Die Praxis ist jedoch für DolmetscherInnen meiner Meinung nach wichtiger als die Theorie. Übung und Erfahrung sind essentiell, um verschiedene Herausforderungen bei Gericht und Behörden erfolgreich bewältigen zu können. Möglichst viele Situationen und Themen sollten im Rahmen der Ausbildung geübt werden. Simulationen der Dolmetschsituationen könnten beispielsweise sehr dazu beitragen. Die Ausbildung sollte jedoch Übungen an der Universität, Beobachtungsmöglichkeiten bei Gericht und Behörden und auch selbstständiges Lernen bzw. Üben zu Hause umfassen.

Die drei Dolmetschmodi, die in den Lehrveranstaltungen geübt werden müssten, sind das Flüsterdolmetschen, das Konsektivdolmetschen und das Vom-Blatt-Dolmetschen. Simultandolmetschübungen in der Kabine sind für GerichtsdolmetscherInnen nicht unbedingt notwendig, wenn sie zu genüge die Möglichkeit haben, während des Studiums das Flüsterdolmetschen zu üben. Dies liegt daran, dass weder in Ungarn noch in Österreich bei Gericht in schalldichten Kabinen gearbeitet wird.

Die Weiterbildung sollte den TeilnehmerInnen ausreichend Wissen und Fertigkeiten vermitteln, um ihren Beruf ausüben zu können. Sie bräuchten Kenntnisse über das Straf- und Zivilrechtssystem, die Verhandlungen, den Prozessablauf und deren TeilnehmerInnen. Sie sollten ausgezeichnete Sprachkenntnisse in Wort und Schrift in ihren beiden Arbeitssprachen vorweisen können. Dazu gehört die Beherrschung der Terminologie, des Wortschatzes und des Registers des juristischen Umfeldes. Zu den notwendigen Fähigkeiten zählt auch die Sprachvermittlung, d.h. das Konsekutivdolmetschen, das Vom-Blatt-Dolmetschen und das Übersetzen.

Die StudentInnen sollten im Laufe des Jahres auch viele praktische Fähigkeiten erlernen, zum Beispiel die Anbotsstellung, die Annahme eines Auftrags, die Vorbereitung auf die Dolmetschung oder die Vorbereitung der Dokumente bei einer Übersetzung (Formatierung), die Aufteilung der Arbeitszeit, das Abschließen von Verträgen, die Rechnungslegung, Führung der Projektliste, aber auch Durchsetzung des Honoraranspruches bei Nichtzahlung. Die AbsolventInnen müssen sich nach dem Studium auch weiterbilden, sich weiterentwickeln, ständig ihre Leistungen reflektieren und somit zum Dolmetschberuf konstruktiv beitragen.

Im Gegensatz zu einem Vorschlag der Interviewten wäre es meiner Meinung nach nicht unbedingt nötig, die Ausbildung um ein drittes Semester zu erweitern. Mit mehr Übungen und mit einem überarbeiteten Ausbildungsaufbau könnten alle wichtigen Kenntnisse und Fähigkeiten innerhalb von zwei Semestern erworben werden. Diejenigen, die sich für das Studium bewerben, müssten sich bewusst sein, dass dieses Studium neben einer Vollzeitbeschäftigung nur sehr schwer, als FreiberuflerIn jedoch ohne größeren Verzicht absolviert werden kann.

Außerdem stellt sich die Frage, wer im Rahmen dieses Lehrgangs unterrichten soll, da es sehr wichtig wäre, erfahrene GerichtsdolmetscherInnen für die Dolmetschübungen zu engagieren. Die Studierenden bräuchten Unterstützung, Ratschläge und Leitlinien von denjenigen, die selbst in diesem Bereich dolmetschen und bereits viel Erfahrung haben. Pädagogische Fähigkeiten und Unterrichtskompetenz müssten jedoch ebenfalls vorhanden sein.

Bei diesem Punkt kommt auch die Frage des Mentorings ins Spiel. Die professionelle Unterstützung nach der Ausbildung durch erfahrene KollegInnen würde nicht nur den AbsolventInnen, sondern dem ganzen Beruf dienen. Das Mentoring sollte

nicht in Form einer Bewertung oder Beurteilung erfolgen, sondern eher für Informationsaustausch, Beratung und Unterstützung und der Orientierungshilfe dienen. Die MentorInnen sollten ältere, erfahrene, respektierte und vor allem qualifizierte GerichtsdolmetscherInnen und RechtsübersetzerInnen sein.

Es ist jedoch schwer, eine Ausbildung aufzubauen, ohne zu wissen, mit welchem Hintergrund sich die StudentInnen bewerben werden. Deswegen ist eine Aufnahmeprüfung unbedingt notwendig. Die Weiterbildung wäre eher für erfahrene DolmetscherInnen geeignet, die bereits über eine solide Basis in der Grammatik der Fremdsprache und über eine gute Notizentechnik verfügen. Ein abgeschlossenes Masterstudium in Dolmetschen und/oder Übersetzen oder mindestens fünf Jahre Erfahrung als DolmetscherIn sollten also für die Ausbildung eine wichtige Voraussetzung sein.

Das endgültige Ziel einer GerichtsdolmetscherInnenausbildung wäre, DolmetscherInnen, die den Beruf im Rahmen eines Studiums erlernt haben, den Hintergrund des Rechtssystems dementsprechend kennen und fachkundig sind, für den Arbeitsmarkt beziehungsweise für das Gericht und die Behörden noch weiter auszubilden. Die Ausbildung einer professionellen Gruppe würde auch den Berufsstand stärken. Dem Ansehen des Berufes würde es nützen, wenn die Vorteile der ausgebildeten DolmetscherInnen gegenüber den LaiendolmetscherInnen betont würden. Ein Abschluss als GerichtsdolmetscherIn im Rahmen eines etablierten Hochschulprogramms könnte sowohl als Berechtigungsnachweis dienen als auch Anerkennung und Status der Trägerin bzw. des Trägers dieses Abschlusses geben.

## Bibliographie

### Literatur

- Benmaman, Virginia (1992) Legal Interpreting: An Emerging Profession. *The Modern Language Journal*, 76 (4) 445-455.
- Benmaman, Virginia (1997) Legal Interpreting by any Other Name is Still Legal Interpreting. In: Carr, Silvana E. & Roberts, Roda P. & Dufour, Aideen & Steyn, Dini (Hg.) *The critical link, interpreters in the community*. Amsterdam: John Benjamins. 179-189.
- Berk-Seligson, Susan (1990) *The bilingual courtroom: court interpreters in the judicial process*. Chicago: University of Chicago Press.
- Bóc, Ádám & Dömötör, László & dr. Sándor, István & Szappanos, Géza (2006) *A hiteles fordítás és a hites tolmácsolás alapvető kérdései*. Budapest: HVG-ORAC Kiadó KFT.
- Bruder, Birgit (2003) *Das Praktikum im Dolmetschen und Übersetzen*. Berlin: BDÜ.
- Carr, Silvana E. & Roberts, Roda P. & Dufour, Aideen & Steyn, Dini (Hg.) (1997) *The critical link, interpreters in the community*. Amsterdam: John Benjamins.
- Colin, Joan & Morris, Ruth (2001) *Interpreters and the Legal Process*. Hook, Hampshire: Waterside Press.
- De Jongh, Elena M. (1992) *An introduction to court interpreting*. Lanham, New York, London. Md.: University Press of America.
- De Jongh, Elena M. (2012) *From the classroom to the courtroom*. Amsterdam: John Benjamins.
- DI Heisteringer, Andrea (2006) „Qualitative Interviews – Ein Leitfaden zu Vorbereitung und Durchführung inklusive einiger theoretischer Anmerkungen“ [http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/kaller-dietrich/WS%2006-07/MEXEX\\_06/061102Durchf%FChrung%20von%20Interviews.pdf](http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/kaller-dietrich/WS%2006-07/MEXEX_06/061102Durchf%FChrung%20von%20Interviews.pdf) (letzter Zugriff: 01.09.2016)
- Dresing, Thorsten & Pehl, Thorsten (2013) *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 5. Auflage. Marburg. [www.audiotranskription.de/praxisbuch](http://www.audiotranskription.de/praxisbuch) (letzter Zugriff: 05.08.2016)
- Driesen, Christiane & Petersen, Haimo-Andras (2011) *Gerichtsdolmetschen. Grundwissen und -fertigkeiten*. Tübingen: Narr.
- E-Justiz. Das europäische Justizportal – Wie finde ich einen Gerichtsübersetzer oder -dolmetscher? [https://e-justice.europa.eu/content\\_find\\_a\\_legal\\_translator\\_or\\_an\\_interpreter-116-de.do?clang=de](https://e-justice.europa.eu/content_find_a_legal_translator_or_an_interpreter-116-de.do?clang=de) (letzter Zugriff: 18.09.2016)

- ELTE. Eötvös Loránd Universitát: Bírósági és hatósági tolmács szakképzés <http://www.elteft.hu/hu/kepzesek/birosagi-es-hatosagi-tolmacsolas> (letzter Zugriff: 18.09.2016)
- EUATC – European Union of Associations of Translation Companies. <http://www.euatc.org/> (letzter Zugriff: 10.02.2015)
- EULITA: Continuing education courses for Estonian court interpreters at the University of Tartu <http://eulita.eu/fr/continuing-education-courses-estonian-court-interpreters-university-tartu> (letzter Zugriff: 22.10.2016)
- EULITA: Grotius project I <http://eulita.eu/grotius-i-project> (letzter Zugriff: 18.09.2016)
- EUR-Lex. Gortius <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=URISERV:l14014> (letzter Zugriff: 13.11.2016)
- Gamal, Muhammad (2001) Court Interpreting. In: Baker, Mona (Hg.), *Routledge encyclopedia of translation studies*. London, New York: Routledge. 53-56.
- Garzone, Giuliana & Viezzi, Maurizio (Hg.) (2002) *Interpreting in the 21st century*. Amsterdam: John Benjamins.
- G. Láng, Zsuzsa (2002) *Tolmácsolás felsőfokon. A hivatásos tolmácsok képzéséről*. Budapest: Scholastica.
- González, Roseann Duenas & Vásquez, Victoria F. & Mikkelson, Holly (Hg.) (1991). *Fundamentals of Court Interpretation. Theory, Policy, and Practice*. Durham, North Carolina: Carolina Academic Press.
- Hale, Sandra (2004) *The Discourse of Court Interpreting*. Amsterdam: John Benjamins.
- Hertog, Erik (Hg.) (2001) *Aequitas. Access to Justice across Language and Culture in the EU*. Antwerpen: Lessius Hogeschool. (GROTIUS project 98/GR/131)
- Hlavac, Jim (2013) A Cross-National Overview of Translator and Interpreter Certification Procedures. *The International Journal of Translation and Interpreting Research*, 5 (1), 32–65.
- Hochschule Magdeburg-Stendhal. Dolmetschen und Übersetzen für Gerichte und Behörden. <https://www.hs-magdeburg.de/weiterbildung/weiterbildende-studienprogramme/dolmetschen-und-uebersetzen-fuer-gerichte-und-behoerden.html> (letzter Zugriff: 07.11.2016)
- Horváth, Ildikó (2013) *Bírósági tolmácsolás*. Budapest: Pécel; Magánkiadó.
- Horváth, Ildikó (2014) A tolmácsoláshoz való jogtól a bírósági tolmácsképzésig. In: Klaudy, Kinga (Hg.) *Fordítástudomány*, 16 (1), Budapest: Scholastica. 5–15.
- Horváth, Ildikó (2015) *Bevezetés a tolmácsolás pszichológiájába*. Budapest: ELTE Eötvös Kiadó.
- Horváth, Ildikó (Hg.) (2016) *The Modern Translator and Interpreter*. Budapest: Eötvös University Press.
- Kadrić, Mira (2009) *Dolmetschen bei Gericht. Erwartungen, Anforderungen, Kompetenzen*. Wien: WUV Universitätsverlag.

- Kálmánné Horváth, Bea (2004) Törvénytörési tolmácsolás az Amerikai Egyesült Államokban és Európában. In: Klaudy, Kinga (Hg.) *Fordítástudomány*, 6 (1), Budapest: Scholastica. 69–81.
- Kisfaludy, Zoltán (2011). A magyar állami fordításügy aktuális kérdései. *Közjogi Szemle* 2011/3. 52-57.
- Lehota, József (2001) *Marketingkutató az agrárgazdaságban*. Budapest: Mezőgazda Kiadó.
- MFE – Magyarországi Fordítóirodák Egyesülete [*Verband Ungarischer Übersetzungsbüros*]. <http://mfe.hu/> (letzter Zugriff: 10.12.2015)
- MFTE – Magyar Fordítók és Tolmácsok Egyesülete [*Verein Ungarischer Übersetzer und Dolmetscher*]. <http://mfte.hu/> (letzter Zugriff: 01.09.2016)
- Middlesex University London (2016) Legal Interpreting Diploma. <http://www.mdx.ac.uk/courses/undergraduate/legal-interpreting> (letzter Zugriff: 05.11.2016)
- Mikkelsen, Holly (2000) *Introduction to court interpreting*. Manchester: St. Jerome Publishing.
- Mikkelsen, Holy (2009) “Interpreting is Interpreting – Or Is It?” *aiic.net*. <http://aiic.net/p/3356> (letzter Zugriff: 26.10.2016)
- Morris, Ruth (1996) The Moral Dilemmas of Court Interpreting. *The Translator*. 1 (1), Manchester: St. Jerome Publishing. 25-46.
- Morris, Ruth (1998) Justice in Jerusalem – Interpreting in Israeli Legal Proceedings. *Meta: Translators’ Journal*, 43 (1), 110-118.
- Morris, Ruth (2010) Images of the court interpreter. Professional identity, role definition and self-image. *Translation and Interpreting Studies* 5 (1), 20-40.
- OFFI – Országos Fordító és Fordításhitelesítő Iroda Zrt [*Ungarisches Nationalbüro für Übersetzungen und Beglaubigungen geschlossene AG*]. <http://www.offi.hu> (letzter Zugriff: 15.10.2016)
- ÖVGD. Österreichischer Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher. <http://www.gerichtsdolmetscher.at/> (letzter Zugriff: 16.10.2016)
- Pöchhacker, Franz (1997) „Is there Anybody Out There?“ Community Interpreting in Austria. In: Carr, Silvana E. & Roberts, Roda P. & Dufour, Aileen & Steyn, Dini (Hg.) *The critical link. Interpreters in the community*. Amsterdam: John Benjamins. 215–225.
- Pöchhacker, Franz (2000) *Dolmetschen. Konzeptuale Grundlagen und deskriptive Untersuchungen*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Pöchhacker, Franz (2004) *Introducing interpreting studies*. London: Routledge.
- Salevsky, Heidemarie (1996) *Dolmetscher- und Übersetzerausbildung gestern, heute und morgen*. Frankfurt am Main, Wien: Lang

- Shlesinger, Miriam & Pöchhacker, Franz (Hg.) (2010) *Doing Justice to Court Interpreting*. Amsterdam: John Benjamins.
- Springer, Christine (2002) Zur Praxis des Gerichtsdolmetschens in Österreich. In: Kurz, Ingrid (Hg.) *Berufsbilder für Übersetzer und Dolmetscher. Perspektiven nach dem Studium*. Wien: WUV-Universitätsverlag. 171–176.
- Springer, Christine (2011) “Certification of legal interpreters and translators in Austria.” TRAFUT – Training for the Future Workshop Programme. Ljubljana. EULITA. <http://www.eulita.eu/fr/ljubljana-workshop> (letzter Zugriff: 06.11.2016)
- Szabari, Krisztina (2004) *A tolmácsolás. Bevezetés a tolmácsolás elméletébe és gyakorlatába*. Budapest: Scholastica.
- The Diploma in Public Service Interpreting (DPSI) <http://dpsionline.co.uk/> (letzter Zugriff: 05.11.2016)
- The Nuffield Foundation (1992) *Access to Justice: A Report of the Nuffield Interpreter Project 1993*. London: The Nuffield Foundation. <http://www.nrpsi.org.uk/news-posts/Access-to-Justice-A-Report-of-the-Nuffield-Interpreter-Project-1993.html> (letzter Zugriff: 23.10.2016)
- Uhri, Nóra & Soós, Alexandra (2015) *Die rechtliche Verankerung des Gerichtsdolmetschens in Österreich und Ungarn. Eine vergleichende Analyse*. Seminararbeit. Zentrum für Translationswissenschaft, Universität Wien.
- Universität Hamburg. Dolmetschen und Übersetzen an Gerichten und Behörden. <https://www.aww.uni-hamburg.de/weiterbildung/sprache-kunst-kultur/dolmetschen.html> (letzter Zugriff: 07.11.2016)
- Universität Wien. Postgraduate Center. Behörden- und Gerichtsdolmetschen. Mitteilungsblatt – Curricula <http://www.postgraduatecenter.at/gerichtsdolmetschen> (letzter Zugriff: 06.11.2016)
- Wadensjö, Cecilia (2001) Community Interpreting. In: Baker, Mona (Hg.), *Routledge encyclopedia of translation studies*. London, New York: Routledge. 33-37.

## Gesetze und Verordnungen

Beschluss über die Liquidation des Verbands Ungarischer Übersetzungsbüros, Landesgericht Budapest, 04. Januar 2016 [*Végzés a Magyar Fordítóirodák Egyesülte kényszer-végelszámolásáról, Fővárosi Törvényszék, 2016. január 4.*]

Bundesgesetzblatt Nr. 1/1930: Bundes-Verfassungsgesetz.

Bundesgesetzblatt Nr. 152/1955: Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich.

Bundesgesetzblatt Nr. 305/1967: Vertrags zwischen der Republik Österreich und der Ungarischen Volksrepublik über wechselseitigen Verkehr in bürgerlichen Rechtssachen und über Urkundenwesen, Art. 22 & 23.

Bundesgesetzblatt Nr. 137/1975: Bundesgesetz über die allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Sachverständigen und Dolmetscher (Sachverständigen- und Dolmetschergesetz – SDG).

Bundesgesetzblatt I Nr. 155/2013: Finanzstrafgesetz-Novelle 2013.

Bundesgesetzblatt II Nr. 469/2013: § 53 GVGO Gerichtssprache und Schreibweise.

Bundesministerium für Justiz: Strafprozessrechtsänderungsgesetz 2013.

<http://www.justiz.gv.at/web2013/file/2c9484853e44f8f9013e7f441b5a4859.de.0/vorblatt.pdf> (letzter Zugriff: 10.02.2015)

C/2012: Gesetz C/2012 über das Strafgesetzbuch, § 272 [*2012. évi C. törvény a Büntető Törvénykönyvről*].

CXL/2004: Verwaltungs- und Gerichtsverfassungsgesetz CXL/2004, § 10, § 11, § 60 [*A közigazgatási hatósági eljárás és szolgáltatás általános szabályairól szóló 2004. évi CXL. törvény*].

Das österreichische Strafgesetzbuch.

Die Strafprozeßordnung 1975.

EU-Gerichtshof: Verfahrensordnung des Gerichtshofs.

EU-Kommission: Grünbuch der Kommission – Verfahrensgarantien in Strafverfahren innerhalb der Europäischen Union (KOM/2003/0075 endg.).

EU-Parlament: Richtlinie 2010/64/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Oktober 2010 über das Recht auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen in Strafverfahren.

Europarat: Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen.

Europarat: Europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten.

III/1952: Gesetz III/1952 über die Zivilprozessordnung, § 6, § 184 [*A polgári perrendtartásról szóló 1952. évi III. törvény*].

IM6IGKOD/2005: Gesetzentwurf über die Fachübersetzungs- und Dolmetschtätigkeiten und über eine amtliche Kammer für Übersetzungen und Behördendolmetschen

- IM6IGKOD/2005/IGKÜ/674 [A szakfordításról és a tolmácsolásról, valamint a Hitteles Fordítói és Hatósági Tolmács Kamaráról szóló törvényjavaslat IM6IGKOD/2005/IGKÜ/674].
- LXIX/1999: Gesetz LXIX/1999 über Verstöße, § 62 [A szabálysértésekről szóló 1999. évi LXIX. törvény].
- RE 182/2009: Regierungserlass 182/2009 (IX. 10.), § 5 [182/2009. (IX. 10.) sz. kormányrendelet]
- Römische Verträge.
- Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich: Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye vom 10. September 1919.
- UN International Covenant on Civil and Political Rights (UNO Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte) 16. Dezember 1966
- VO 1/1958: Verordnung Nr. 1 zur Regelung der Sprachenfrage für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft.
- VO 7/1986 IM: Verordnung des Justizministeriums 7/1986 (VI.25) über die Durchführung der Verordnung des Ministerrates über das Übersetzen und Dolmetschen 24/1986 (VI.26.), § 5, § 6 [7/1986. (VI.26.) IM rendelet a szakfordításról és tolmácsolásról szóló 24/1986. (VI. 26.) MT rendelet végrehajtásáról].
- VO 7/1986 MM: Verordnung des Kulturministeriums 7/1986 (VI.26.) über die Voraussetzungen des Erwerbs der Übersetzungs- und Dolmetschqualifikation [7/1986. (VI. 26.) MM rendelet a szakfordító és tolmácsképzés megszerzésének feltételeiről].
- VO 24/1986 MT: Verordnung des Ministerrates 24/1986 (VI.26.) über das Übersetzen und Dolmetschen, §2, § 3, § 5, § 6 [24/1986. (VI. 26.) MT rendelet a szakfordításról és tolmácsolásról].
- VO 5/2004: Verordnung des Bildungsministeriums über die Voraussetzungen der Weiterbildung der FachübersetzerInnen und DolmetscherInnen [5/2004 OM rendelet az egyes szakfordítói és tolmács szakirányú továbbképzési szakok képesítési követelményeiről]
- VO 42/2009: Verordnung des Ministeriums für Justiz und Polizeiwesen von 2009. (IX. 15.) [42/2009. (IX. 15.) IRM rendelet – Igazságügyi és Rendészeti Minisztérium].
- XLI/1991: Gesetz XLI/1991 über die NotarInnen, § 138 [1991. évi XLI. törvény a közjegyzőkről].
- XIX/1998: Gesetz XIX/1998 über die Strafprozessordnung, § 114 [A büntetőeljárásról szóló 1998. évi XIX. törvény].
- XLVI/2001: Gesetz XLVI/2001 über den konsularischen Schutz, § 14 (1) [2001. évi XLVI. törvény a konzuli védelemről]

## **Anhang**

### **Anhang I.**

#### **Interview – Dr. Ildikó Horváth<sup>5</sup>**

##### **1. Einleitung:**

**Alexandra Soós:** Das Ziel meiner Masterarbeit ist, die GerichtsdolmetscherInnen-ausbildung an der Eötvös Loránd Universität vorzustellen. In Österreich gibt es nämlich keine solche Ausbildung. Diejenigen, die bei Gericht dolmetschen wollen, müssen aber eine GerichtsdolmetscherInnenprüfung ablegen. Es gibt ein 5-tägiges Vorbereitungsseminar, das der Österreichische Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher organisiert; eine GerichtsdolmetscherInnen-ausbildung auf universitärer Ebene existiert aber nicht. Ziel meiner Forschung ist das Budapester Beispiel ausführlich vorzustellen, um später auch in Österreich eine solche oder ähnliche Ausbildung in die Wege leiten zu können.

**Ildikó Horváth:** In Ungarn dürfen bei Gericht alle dolmetschen, die eine allgemeine Dolmetschausbildung abgeschlossen haben. Wenn jemand unser Masterstudium absolviert, kann er/sie bei Gericht dolmetschen. Die Vorgehensweise stellt Hindernisse dar, da diejenigen, die diese Ausbildung abschließen, dies nur freiwillig und aus Fleiß tun. Das stellt ein Problem hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Ausbildung dar. Wir müssen um die BewerberInnen kämpfen. Das Problem ist nicht die Ausbildung selbst, sondern, dass sie nicht obligatorisch ist.

**2. AS:** Diesbezüglich hätte ich gleich eine Frage. Haben die AbsolventInnen, die diese Ausbildung abgeschlossen haben, mehr Möglichkeiten, bei Gericht zu dolmetschen? Bietet die OFFI den AbsolventInnen Arbeitsmöglichkeiten bzw. werden sie bevorzugt?

---

<sup>5</sup> Die Übersetzung lehnt sich an den Stil des Interviews an und soll die Authentizität des Gesprächs gewährleisten. Deshalb wurde für die Darstellung der vergangenen Ereignisse sowohl die Perfektform als auch die Präteritumform gewählt, anstatt ausschließlich der bei schriftlichen Texten gebräuchlichen Präteritumform, wie sie in der Masterarbeit verwendet wird. Die Syntax wurde ebenfalls aus dem Originaltext übernommen.

**IH:** Auf diese Frage kann ich keine offizielle Antwort geben. Die AbsolventInnen stehen aber mit der OFFI offensichtlich in Kontakt. Unser Ziel wäre es, die StudentInnen einer oder einem der AuftraggeberInnen vorzustellen. Ich kann aber nicht bestätigen, dass die OFFI die AbsolventInnen wöchentlich drei Stunden oder bei drei Verhandlungen engagiert. Wir hoffen aber, dass das gemeinsame Organisieren der Ausbildung auch eine solche Auswirkung haben wird. Wir können es ihnen aber nicht vorschreiben.

**3. AS: Warum gewährleistet also die OFFI den Praktikumsplatz? Stimmt diese Information, die ich auf Ihrer Website gelesen habe?**

**IH:** Ja, die Information ist korrekt. Sie sollten aber das Büro fragen. Meiner Meinung nach ist der Grund für die Gewährleistung der Praktikumsplätze, dass wir mit ihnen schon seit langem in Kontakt stehen. Bei der Einführung der Ausbildung wurde die OFFI von einer Direktorin geleitet, die selbst auch als Dolmetscherin tätig ist und sich deshalb für die Initiative interessiert hatte. Des Weiteren hat das Ungarische Nationalbüro für Übersetzungen und Beglaubigungen geschlossene AG das Potenzial in der Teilnahme an der Ausbildung erkannt. Wir arbeiten mit der OFFI in den anderen Ausbildungsbereichen ebenfalls zusammen, im Zuge dessen die StudentInnen ein Praktikum bei ihnen absolvieren können.

**4. AS: Fangen wir nun mit den konkreten Fragen an. Warum haben Sie es für notwendig gehalten, eine solche Ausbildung an der Universität anzubieten?**

**IH:** Wir haben uns immer für Professionalität eingesetzt und haben gedacht, dass es absurd ist, dass Menschen ohne die notwendigen Kenntnisse bei Gericht dolmetschen können. Es ist sogar noch absurder, dass DolmetscherInnen zum Gericht gehen, ohne zu ahnen, was dort auf sie zukommt. Wir wissen nämlich, welche Umstände dort herrschen, z.B., dass die DolmetscherInnen keinen Zugang zu den Akten bekommen. Es wäre also wichtig, dass sie das Verfahren und die Beteiligten des Verfahrens kennen und sich ein Hintergrundwissen aneignen. Dieses Wissen müssen sie sonst durch eine drei- bis vierjährige Erfahrung im Gerichtssaal erwerben. Wir möchten also, dass nur gut vorbereitete DolmetscherInnen in den Gerichtssaal gehen. Andererseits denken wir, dass es zur Professionalität gehört, dass alle etwas studieren, in dem sie sich auskennen bzw. muss man beherrschen, was man studiert hat. Es gibt auch eine Konferenzdolmet-

scherInnenausbildung und es ist absurd, dass jemand ohne Ausbildung in der Kabine sitzt. Unser Ziel wäre es, eine professionelle Gruppe auszubilden, die weiß, was eine gerichtliche oder rechtliche Dolmetschung bedeutet. Und offenbar auch deshalb, weil wir das Vorhandensein dieser Ausbildung begrüßen. Nicht nur für den Dolmetschberuf, sondern für alle. Eine Zusammenarbeit mit einer sachkundigen Person wäre einerseits für die Parteien und die RechtsanwältInnen vorteilhaft, andererseits würde es auch dem Berufsstand dienen, wenn die Menschen den Unterschied zwischen LaiendolmetscherInnen und ausgebildeten DolmetscherInnen feststellen könnten; wenn sie erkennen würden, dass es ein vollwertiger Beruf ist. In unseren Dokumenten über das Gerichtsdolmetschen beschreiben wir, dass Transparenz, Gerechtigkeit der Justiz, gerechte Behandlung, usw. eine sehr wichtige Rolle spielen. Von der oder dem DolmetscherIn hängt dennoch vieles ab.

Wir haben also über das Verhalten und über fachspezifische Fragen gesprochen, dazu kommt noch die Dolmetschtechnik: Flüsterdolmetschen, Konsektivdolmetschen mit kürzeren und längeren Abschnitten. Es gibt einen Unterschied zwischen der Vorbereitung auf längere Konsektivdolmetscheinheiten und dem Simultandolmetschen. Wir halten es für wichtig, auch diese Kompetenzen zu lehren. Bei uns finden übrigens die sogenannten nationalen Übersetzungs- und Dolmetschprüfungen auch statt. Diese Prüfungen sind Akkreditierungsprüfungen, da sie für diejenigen geeignet sind, die den Beruf bereits ausüben. Sie möchten keine Universität besuchen, brauchen aber eine Bestätigung, dass sie DolmetscherInnen oder ÜbersetzerInnen sind.

Kommen wir aber nun zu den DolmetscherInnen zurück. Die Prüfung hat drei Stufen. Die erste ist das allgemeine „Community Interpreting“ mit kurzen Abschnitten oder das Dolmetschen bei Geschäftsverhandlungen. Die zweite Stufe bildet das Konsektivdolmetschen mit längeren Abschnitten. Die dritte ist das Konferenzdolmetschen. Diese drei Stufen wurden in einer Verordnung des Ministerrates aus dem Jahre 1986 bestimmt. Meiner Meinung nach dürfte man sie nicht als Stufen bezeichnen, weil das Dolmetschen bei Gericht genauso schwer sein kann wie das Konferenzdolmetschen. Manchmal sogar schwieriger. Was ich damit sagen möchte, ist, dass die Prüfungen in den jeweiligen Stufen nicht aufeinander aufbauen, weil diejenigen, die die erste Stufe erfolgreich abschließen, in allen Bereichen dolmetschen dürfen. Niemand fragt nach, ob sie mit der ersten Stufe in der Kabine sitzen oder bei Gericht dolmetschen. Ich prüfe seit

15 Jahren und man kann zur ersten Prüfung schon mit einem Abitur antreten. Für die anderen Stufen benötigt man ein Diplom. Wenn aber der Prüfling die erste Stufe zufälligerweise erfolgreich abschließt – und manchen gelingt das – kann er sofort bei Gericht dolmetschen.

**5. AS: Braucht man unbedingt diese Prüfung, um in Ungarn bei Gericht dolmetschen zu dürfen?**

**IH:** Theoretisch ja. Theoretisch ist das in Ungarn geregelt, nicht nur bei Gericht. Eine Verordnung aus dem Jahre 1986 besagt, dass man in Ungarn erst dann dolmetschen oder übersetzen darf, wenn man eine entsprechende Ausbildung hat. Aus dieser Sicht gibt es also kein Problem. Leider ist aber die Regelung nicht spezifisch genug und niemand wird zur Verantwortung gezogen. Es gibt Grauzonen. Das ist ein allgemeines Problem.

Wir haben also diese Ausbildung gestartet, weil wir der Meinung waren, dass es sich lohnt, eine GerichtsdolmetscherInnenausbildung zu absolvieren. Es ist eine spezielle Art der Dolmetschung. Weiters wurde die EU-Richtlinie 2010/64/EU über das Recht auf Dolmetschleistungen und Übersetzungen in Strafverfahren veröffentlicht; und wir hatten das Gefühl, dass sie uns einen Hintergrund oder eine Basis bieten können.

**6. AS: Wurde diese Richtlinie in Ungarn umgesetzt?**

**IH:** Theoretisch wurde sie in verschiedenen Rechtsvorschriften umgesetzt. Bisher ist aber nichts geschehen, es gibt kein Register. Des Weiteren dachten wir, dass wir mit einer existierenden Ausbildung auch das Register einfacher einfordern können. Wenn es schon Personen gibt, die eine entsprechende Ausbildung haben, dann gibt es einen Grund dafür. Bis heute haben wir nicht viel erreicht, wir werden aber weiter kämpfen.

**7. AS: Von wem stammt die Idee der Ausbildung und wer hat geholfen, sie zu verwirklichen?**

**IH:** Die Ausbildung war meine Idee, wir hatten aber viele PartnerInnen. Zuerst musste die Ausbildung akkreditiert werden; das habe ich selbst gemacht. Außer der OFFI hatten wir viele PartnerInnen, weil wir eine Ringvorlesung mit dem Titel „Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen“ gehalten hatten. Diese Vorlesung mit zwei

Wochenstunden erstreckte sich über zwei Semester; und hierzu haben wir ReferentInnen eingeladen. Unter den ReferentInnen war ein Richter vom OBH – vom ungarischen Landesgerichtsamt –, ein anderer Richter, und ein Gerichtsdolmetscher, der schon mehrere Verhandlungen mit gefährlichen Kriminellen gedolmetscht hatte. Er hat uns erzählt, wie wir mit solchen Verbrechen umgehen sollten. Im ersten Semester hatten wir zwei Professoren von der juristischen Fakultät der Eötvös Loránd Universität. Der eine war Verfassungsrichter und hat über das Strafverfahren berichtet, der andere hat über das Zivilverfahren alles, was wichtig ist, erläutert. Im ersten Semester haben wir uns mit den Gerichten und Rechtsvorschriften beschäftigt. Im zweiten Semester haben wir den Fokus auf Migration und Asyl gelegt. Wir hatten Besuch vom UNHCR, da sich sein mittel- und osteuropäisches Hauptquartier in Budapest befindet. Wir hatten auch ReferentInnen vom BÁH, also vom ungarischen Amt für Einwanderung und Staatsbürgerschaft, das nun abgeschafft wird. Auch von der Helsinki-Kommission ist jemand gekommen. Von der sogenannten Cordelia Alapítvány, einer Stiftung, die sich mit Flüchtlingen beschäftigt und sie unterstützt, war auch jemand anwesend. Wir haben also viele Menschen miteinbezogen. Ein Rechtsanwalt hat uns auch besucht – der Experte für Kinderrechte bei UNICEF Ungarn – und hat über Kindervernehmungen gesprochen. Er hat einiges erläutert, worauf DolmetscherInnen bei der Arbeit achten müssen. Viele haben sich an unserer Ausbildung engagiert beteiligt. Die ReferentInnen haben jeweils eine vierstündige Präsentation in unserem Postmaster-Lehrgang gehalten. Das ist eine sogenannte fachspezifische Weiterbildung. Wir hatten aber diesbezüglich ein Dilemma: Wenn Sie das französische System kennen, wissen Sie, dass unsere Weiterbildung wie ein DLA ist. Das bedeutet eine einjährige Spezialisierung nach dem Masterstudium, wodurch der akademische Titel nicht geändert wird; man bekommt also kein PhD. Die Universität könnte nach einem Bachelorstudium auch eine solche Fachausbildung starten, d.h. einen einjährigen Lehrgang. Hier bekommt man aber kein Masterdiplom, sondern das BA-Diplom wird mit einer Spezialisierung ergänzt. Wir haben uns aber dafür entschieden, dass das Masterstudium eine Voraussetzung sein muss, weil man reifer ist und bessere Sprachkenntnisse vorweisen kann. Bei uns ist allerdings die EMCI<sup>6</sup>-Ausbildung genauso aufgebaut; sie läuft ein Jahr lang nach dem Masterdiplom.

---

<sup>6</sup> European Masters in Conference Interpreting

**8. AS: Was wird den Studierenden am Ende der Ausbildung verliehen? Ein Diplom? Was steht im Zeugnis?**

**IH:** Sie bekommen ein sogenanntes Befähigungszeugnis mit dem Titel „Gerichtliche und behördliche DolmetscherIn“.

**9. AS: Sprechen wir jetzt ein wenig über die statistischen Daten. Wie viele AbsolventInnen gab es im Studienjahr 2014/2015? Wie viele haben sich für das Studium beworben?**

**IH:** Wir hatten zirka 30 BewerberInnen, von denen wurden zwölf aufgenommen, die gut waren. Von diesen zwölf Studierenden haben zehn das Studium abgeschlossen. Zehn sind zur Abschlussprüfung angetreten, eine/r ist nicht erschienen, eine/r hatte noch Lücken in der Masterarbeit. Sie kommt jetzt wieder. Zwei sind durchgefallen. Insgesamt haben also acht von zwölf die Ausbildung erfolgreich absolviert. Soweit ich weiß, werden die zwei Studierenden erneut zur Prüfung antreten, bisher habe ich aber ihre Anmeldung nicht gesehen.

**10. AS: Haben Sie Daten darüber, wie viele AbsolventInnen momentan als GerichtsdolmetscherInnen arbeiten?**

**IH:** Dies kann ich herausfinden, ich stehe mit ihnen in Kontakt. Meiner Meinung nach arbeitet niemand ausschließlich als GerichtsdolmetscherIn, alle dolmetschen aber bei Gericht, dank den Kontakten der Fakultät. Ich werde sie aber fragen.

**11. AS: Welche Sprachen wurden im ersten Jahr angeboten?**

**IH:** Englisch, Deutsch, Französisch und Italienisch.

**12. AS: Warum haben Sie sich genau für diese Sprachen entschieden?**

**IH:** Weil die Aufgenommenen über diese Sprachkombinationen verfügten. Interessant war jedoch, dass die zehn Personen eine Gruppe gebildet haben. Es war sehr gut. Früher hatten wir nie etwas Ähnliches gemacht, nämlich, dass wir sie im Dolmetschseminar alle gemeinsam unterrichtet haben. Alle haben gemeinsam gelernt, wir hatten dafür aber mehrere LV-LeiterInnen. Jeder Sprache wurde auch eine LV-Leiterin oder ein LV-Leiter zugewiesen und die Studierenden konnten von den Dolmetschungen der anderen

lernen. Das Ganze hatte eine sehr interessante Dynamik. Sie konnten auch üben, wie man sich in Situationen verhält, in denen gleichzeitig zwei Fremdsprachen im Verhandlungsraum vorhanden sind. Es war also sehr interessant, dass wir die Gruppe nicht aufgeteilt haben.

**13. AS: War also die Unterrichtssprache Ungarisch? Wie kann man sich diese Unterrichtseinheiten genau vorstellen?**

**IH:** Stellen wir uns vor, dass alle aus dem Ungarischen arbeiten und dann mit den Lehrenden... es gab z.B. eine ungarische Rede, alle haben diese Rede gedolmetscht... wenn aber die Rede auf Deutsch war, haben die DolmetscherInnen mit Deutsch in der Sprachkombination ins Ungarische gedolmetscht, und die anderen mit Englisch oder Italienisch weiter aus dem Ungarischen.

**14. AS: Arbeiten die Studierenden nur zwischen A- und B-Sprachen oder mit A-B-C-Sprachen?**

**IH:** Mit A-B-Sprachen. In Ungarn ist der Begriff der C-Sprache kaum bekannt, das ist die Wahrheit. Das Konzept existiert in der Realität nicht. Wenn wir arbeiten müssen, dann arbeiten wir in beide Richtungen – ich nehme an, dass es auf dem österreichischen Markt genauso funktioniert.

**15. AS: Sind die Lehrenden, die an der Ausbildung beteiligt sind, Fachleute? GerichtsdolmetscherInnen? JuristInnen?**

**IH:** Ja, sie sind GerichtsdolmetscherInnen. Die Rechtsgrundlagen wurden von JuristInnen erklärt, in den Dolmetscheinheiten hatten wir aber GerichtsdolmetscherInnen. Wir haben auch ein Terminologie-Seminar; das hat ein Terminologe geleitet. Er hat einen juristischen Abschluss und hat auch bei uns studiert. Er hat also alles absolviert, was man absolvieren kann.

**16. AS: Wie hat die Zusammenarbeit mit der OFFI funktioniert?**

**IH:** Sie war sehr gut. Die junge Frau, die über die Dolmetschaufträge bei Gericht entschieden hatte und leider nicht mehr bei der OFFI arbeitet, hat sich für unseren Kurs angemeldet. Sie hat Sprachwissenschaft studiert und das Studium auch abgeschlossen.

Wir haben festgestellt, dass sie qualifiziert ist, deshalb haben wir sie aufgenommen. Am Ende der Ausbildung ist sie die Beste geworden. Es war sehr nützlich, weil sie genau sagen konnte, wann englische, deutsche und italienische Hospitationen möglich waren. Es hat also zügig und sehr gut funktioniert. Dafür haben wir eine zuverlässige Person gebraucht. Ohne ihre Teilnahme am Kurs hätte es natürlich auch funktioniert, weil man sich auf sie verlassen konnte. Alles ist reibungslos abgelaufen. Außerdem haben wir von der OFFI Zsuzsanna Szabó als Gast eingeladen, um sowohl an der Abschlussprüfung als auch an der Aufnahmeprüfung teilzunehmen. Die Zusammenarbeit mit der OFFI war also ausgezeichnet.

**17. AS: Hat sich den Studierenden im Rahmen des Praktikums die Möglichkeit geboten, bei Gericht zu dolmetschen oder haben sie das Verfahren nur beobachten können?**

**IH:** Das ursprüngliche Ziel des Praktikums war, dass die StudentInnen im ersten Semester das Gerichtsverfahren nur beobachten, im zweiten aber bereits dolmetschen. Das ist aber nicht so einfach. Letztendlich konnte dies nicht erreicht werden, weswegen nur die Beobachtungen durchgeführt wurden.

Ihre Abschlussarbeit mussten sie dann auf Basis einer beobachteten Situation verfassen und dieses Ereignis nach bestimmten Kriterien evaluieren. Diese Punkte geben wir immer an. Bei uns schreibt man also keine wissenschaftliche Arbeit, sie ist eher praxisorientiert. Man muss ein Ereignis analysieren und reflektieren.

**18. AS: Ich habe dem Curriculum entnommen, dass die theoretischen Lehrveranstaltungen im ersten Semester, die praxisorientierten Seminare im zweiten Semester stattfinden.**

**IH:** Nein, es ist gemischt. Die Lehrveranstaltung „Einführung in die Dolmetschwissenschaft“ konzentriert sich auf die Theorie. Bei der „Einführung ins gerichtliche und behördliche Dolmetschen“ kommen ReferentInnen zu uns. Lehrveranstaltungen wie „Sprachkompetenz“, „Dolmetschen bei Gericht und Behörden I“, das „Praktikum“ und die „Terminologie“ sind Seminare. Diese werden in beiden Semestern angeboten. Im zweiten Semester kommt noch die Lehrveranstaltung „Juristische Grundkenntnisse“ hinzu. Diese hätten wir schon im ersten Semester unterrichten können, das Problem

war aber, dass unsere Ausbildungen aufeinander abgestimmt sind. In allen anderen Lehrgängen an der Universität findet die Lehrveranstaltung „Juristische Grundkenntnisse“ im zweiten Semester statt. Wir richten uns also danach, obwohl die Studierenden der Meinung sind, dass es besser gewesen wäre, wenn sie im ersten Semester stattgefunden hätte. Das können wir wegen der anderen zweihundert Studierenden aber nicht ändern, weil wir diese Lehrveranstaltung nur für GerichtsdolmetscherInnenausbildung nicht nach vorne schieben können. Wir haben jedenfalls noch einiges zu tun. Wir haben also in beiden Semestern sowohl Theorie als auch Praxis.

**19. AS: Wie viele Stunden umfasst diese Ausbildung wöchentlich? Ähneln sie einem Masterstudium? Kann man daneben noch arbeiten?**

**IH:** Man kann daneben arbeiten, sie beträgt 1,5 Tage wöchentlich. Lassen Sie mich kurz ausrechnen... Sie umfasst zirka 12 Wochenstunden. Warten Sie kurz... Es sind 13 Wochenstunden. Sagen wir so, dass sie wöchentlich 12-14 Stunden beträgt, im ersten Semester hatten wir 12 Stunden, im zweiten Semester 14.

**20. AS: Haben Sie vor der Ausarbeitung des Curriculums ausländische Beispiele angeschaut? Wenn ja, von welchen Universitäten?**

**IH:** Ja, unsere internationalen Beziehungen sind ziemlich gut, wir haben mit anderen gesprochen. Sie organisieren aber kürzere Ausbildungen, z.B. halbjährige oder fünftägige Kurse. Über längere Ausbildungen, wie auch die unsere, habe ich noch nicht gehört. Es kann sein, dass sie existiert, ich habe aber das Gefühl, dass ein Jahr als lang empfunden wird. Vielleicht irre ich mich, weil ich es nicht systematisch betrachtet habe. Wir haben aber mit einigen gesprochen und um Ratschläge ersucht. Dieser Austausch hat uns allerdings gezeigt, dass unsere Idee gut ist.

An der Katholischen Universität Löwen, zumindest am Campus in Antwerpen, dauert die Ausbildung ein halbes Jahr lang. Durch die Gespräche hat sich herausgestellt, dass sie die Polizei miteinbeziehen. Ihr Konzept ist anders. Wir haben allerdings auch PolizistInnen als GastrednerInnen eingeladen.

**21. AS: Legen Sie während des Masterstudiums „Dolmetschen und Übersetzen“ Wert auf die GerichtsdolmetscherInnenausbildung? Wird den Studierenden im Rahmen des Masterstudiums Hilfe gewährleistet, um nach dem Studium eine erfolgreiche Aufnahmeprüfung ablegen zu können? Gibt es irgendwelche Vorbereitungskurse?**

**IH:** Nein, unser Masterstudium ist eine allgemeine Konsekutiv-Dolmetschausbildung. Wir haben ein Übersetzer-Dolmetscher-Masterstudium, mit zwei Spezialisierungen, „Übersetzen“ oder „Dolmetschen“. Das bedeutet, dass die Studierenden im ersten Jahr alles lernen; dann müssen sie sich entscheiden, in welche Richtung sie weiterstudieren möchten. Einige spezialisieren sich also aufs Übersetzen, andere aufs Dolmetschen, das eine allgemeine Konsekutivausbildung mit längeren Anschnitten bedeutet. Diese Spezialisierung beinhaltet kein Simultandolmetschen; das kommt erst später. Es ist also gut, auf eine allgemeine Wissensbasis aufzubauen. Wir unterrichten z.B. Notizentechnik oder fünf-sechs minütiges Konsekutivdolmetschen in alle Richtungen, mit der Sprachkombination A-B-C.

**22. AS: Sie haben erwähnt, dass die BewerberInnen letztes Jahr nicht gut genug vorbereitet waren. Würde sich daran etwas ändern, wenn sie mehr Wert auf die Vorbereitung im Masterstudium legen würden?**

**IH:** Interessanterweise hatten wir keine BewerberInnen aus dem Masterstudium, weil diese Studierenden bereits eine Dolmetschausbildung haben. Wir hatten allerdings zwei gute StudentInnen... Ja, das Fortbildungsprogramm könnte auf unserem Masterstudium basieren, wir möchten dies aber nicht tun. Man kann sich ohne Dolmetschausbildung anmelden, wenn man genug Erfahrung gesammelt hat. Wir hatten Studierende, die die EMCI-Ausbildung abgeschlossen hatten und sich dann auch für diesen Kurs angemeldet haben. Sie sind die Besten, sie wissen alles. Wir könnten also bei der Vorbereitung helfen, unser Masterstudium ist aber auf nationaler Ebene geregelt. Wir müssen ungefähr das Gleiche machen, was die anderen Universitäten. Das Niveau der Studierenden erlaubt uns aber auch nicht, spezifische Dinge zu unterrichten. Wir können nur allgemeine und grundlegende Übungen im Masterstudium anbieten. Das bedeutet, dass die StudentInnen problemlos in ihren A-B-Sprachen dolmetschen, zwischen ihnen wechseln und auch gut notieren, sogar unter Stress. Das Masterstudium dient also einem anderen

Zweck; es ist ein Grundkurs sowohl für die GerichtsdolmetscherInnenausbildung als auch für die EMCI.

### **23. AS: Woraus besteht genau die Aufnahmeprüfung?**

**IH:** Die Aufnahmeprüfung besteht aus einer schriftlichen Prüfung. Wir hatten auch letztes Jahr BewerberInnen, die aber nicht geeignet waren. In erster Linie hatten sie sprachliche Probleme; sie waren aber nicht unsere AbsolventInnen. Deshalb haben wir uns dafür entschieden, sie nicht aufzunehmen... Es ist immer ein Dilemma. Soll man einen Kurs starten, nur um einen Kurs zu haben oder sollte man damit erst dann loslegen, wenn er erfolgreich sein kann? Und wir entscheiden uns immer für die zweite Option. Abgesehen davon ist es aber schade, dass wir das zweite Jahr auslassen mussten, weil wir somit das Momentum ein wenig verloren haben. Mal sehen, was nächstes Jahr passiert.

Die Aufnahmeprüfung besteht aus zwei Teilen. Im ersten, schriftlichen Test muss ein Zeitungsartikel mit 1500 Anschlägen für ein gebildetes Publikum – z.B. aus der Zeitung *Economist* – aus der B-Sprache in die A-Sprache und umgekehrt übersetzt werden. Es ist der erste Filter. Den zweiten Teil bildet ein Motivationsgespräch bzw. eine mündliche Prüfung, bei der sich die BewerberInnen mit den PrüferInnen auf der B-Sprache unterhalten. Wir besprechen, warum sich die Kandidatin bzw. der Kandidat anmelden möchte, was die Motivation ist, usw. Wir sprechen auch über den Beruf, damit wir feststellen können, wie gut der Student oder die Studentin informiert ist. Am Ende der Prüfung wird noch eine kurze Dolmetschung in den A-B-Sprachen in beide Richtungen durchgeführt.

### **24. AS: Nicht im Konsektivmodus?**

**IH:** Doch, im Konsektivmodus. Jetzt war ich kurz verunsichert, weil die Dolmetschausbildung ein Vorteil ist, jedoch keine Voraussetzung. Diejenigen aber, die notieren können, sollen auch Notizen machen. Einige machen es sehr professionell, andere weniger. Somit wissen wir zumindest, dass die Person die Grundfähigkeiten erworben hatte. Wir hatten z.B. einen Juristen, der sehr gut Französisch konnte. Er konnte nicht notieren, wir waren aber davon überzeugt, dass er die Ausbildung erfolgreich abschließen würde. Die Notizentechnik kann man im ersten Semester nachholen. Er hat am Ende zu

den Besten gehört. Er hat bei der Aufnahmeprüfung auch ein wenig notiert und konnte alles wiedergeben. Die Aufnahmegespräche sind allgemeine Reden z.B. über die Ausbildung.

**25. AS: Haben sich die Studierenden 2014 und 2015 mit unterschiedlichem fachlichen Hintergrund und Wissen beworben? Waren es JuristInnen? DolmetscherInnen?**

**IH:** Ja, und wir haben uns darüber gefreut, weil es gut ist. Es stärkt die Gruppe. In unserem Masterstudium finden wir WirtschaftswissenschaftlerInnen oder ExpertInnen auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen. Wir freuen uns sehr darüber, weil es die Wissensbasis der Gruppe erweitert.

**26. AS: Woraus besteht die Abschlussprüfung?**

**IH:** Die Abschlussprüfung... ich sollte nachsehen. Die Abschlussprüfung besteht sicherlich aus Konsekutivdolmetschen mit längeren Abschnitten von juristischen Reden, in beide Richtungen, A-B, B-A, 5-6 Minuten lang; außerdem beinhaltet sie noch das Vom-Blatt-Dolmetschen. Dieser Text war ein juristischer Text, keine Rechtsvorschrift, aber ein Artikel für ein juristisches Publikum.

**27. AS: Wie und wo machen Sie Werbung für die Ausbildung?**

**IH:** Auf Facebook und auf unserer Website. Die Ausbildung war auch mehrmals Thema an unserer Konferenz<sup>7</sup> beim Rundtischgespräch. Nicht nur letztes Jahr, auch früher. 2014 war Liese Katschinka, Präsidentin der EULITA, zu Gast bei uns. Jemand ist auch vom Dolmetschdienst des Europäischen Gerichtshofs zu uns gekommen. Also auch noch auf Facebook und in sozialen Netzwerken. Wir haben auch einen Flyer. Jetzt ändern wir unsere Strategie ein wenig, wir versuchen, direkt über das ungarische Landesgerichtsamt Werbung zu machen. Ich muss mir auch noch überlegen, wo es noch möglich wäre. Also nicht nur auf unseren Foren. Als wir diese Nachricht vor zwei Jahren auf unserer Facebook-Seite gepostet hatten, hatten wir zirka 500 Likes, und nicht 1500 wie heute. An einem Wochenende wurde die Anzeige 3000-mal angeschaut. Das ist sehr viel und ich glaube, dass das immer noch der meistbesuchte Beitrag ist. Jetzt haben

---

<sup>7</sup> Konferenz über die Übersetzungswissenschaft.

wir eine neue Ausbildung gestartet, die Audiovisuelle Übersetzungsausbildung; diese Anzeige wurde auch nur 2500-mal gesehen. Die Nachricht hat sich also schnell verbreitet, ich glaube aber, dass wir jetzt auch auf anderen Plattformen Werbungen bräuchten. Vielleicht beim Alumni-Netzwerk der juristischen Fakultät und bei der Fakultät für Geisteswissenschaften, also bei den ehemaligen Studierenden der Sprachwissenschaft.

**28. AS: Haben Sie (demnach) also durchaus vor, den Lehrgang dieses Jahr wieder einzuführen?**

**IH:** Natürlich! Natürlich, natürlich. Am besten wäre es, wenn wir sie mit Arabisch, Farsi und Paschtu erweitern könnten. Seien wir ehrlich, in den genannten Sprachen – Französisch, Deutsch, Englisch, Italienisch – gibt es schon DolmetscherInnen, die oft und gut bei Gericht dolmetschen. Diese Sprachen sind in Ungarn nicht abgedeckt, obwohl der Großteil der Arbeit bei Gericht, im juristischen Umfeld generell oder mit Flüchtlingen auf diesen Sprachen durchgeführt wird. Das möchten wir nun erreichen. Es gibt eine NGO in Ungarn, die sich mit AsylantInnen beschäftigt. Sie hilft ihnen bei der Integration. Wir arbeiten jetzt gemeinsam an einer solchen Ausbildung. Das Problem besteht aber darin, dass es in Ungarn lediglich drei bis vier Menschen gibt, die mit diesen Sprachen arbeiten und wissen oder auch nicht, dass man diese auch lernen könnte. Sie haben kein Interesse daran, eine Ausbildung zu absolvieren, weil diese studiengebührpflichtig ist. Sie haben also kein Interesse daran zu zahlen, weil sie sowieso viel Arbeit haben. Das ist ein Teufelskreis. Im Übrigen haben wir von Anfang an viel lobbyiert; wir haben das Innenministerium und das Justizministerium aufgesucht, sind hin- und hergegangen. Alle haben gesagt, dass (ein) großer Mangel besteht. Wir haben versucht, ein Stipendium oder einen Finanzierungsbeitrag zu den Studiengebühren zu bekommen... dort sind wir ins Stocken geraten. Jetzt gibt es diese NGO... ich möchte aber vorerst nichts konkretisieren... Das Innenministerium hat nun eine Ausschreibung für eine Dolmetschausbildung im Bereich Asyl mit diesen Sprachen veröffentlicht, und wir haben uns beworben. Laut dieser Ausschreibung werden die Studiengebühren vom Staat finanziert. Ich möchte aber nichts vorwegnehmen. Wenn es klappen würde, dann wäre es unglaublich, weil wir dann endlich eine Lücke schließen könnten.

**29. AS: Wie ist die Lage bei den ProfessorInnen? Gibt es Personen, die diese Sprachen unterrichten könnten?**

**IH:** Ja, es gibt sie. Dank der nationalen Akkreditierungsprüfungen hatten wir schon solche Prüflinge... z.B. mit der somalischen Sprache. Die OFFI ist in dieser Frage auch ein guter Partner. Der Dolmetschlehrer wäre aber unbedingt die Person, die mit der deutschen Sprache arbeitet, wie auch letztes Jahr. Er könnte Dolmetschtechniken und alles, was das Dolmetschen betrifft, unterrichten. Zur sprachlichen Komponente brauchen wir dann eine Lektorin oder einen Lektoren. Sie bzw. er kann eine sachkundige Person sein, die die Sprache beherrscht. Wir haben niemanden gefunden, der in Arabisch wirklich ein Profi wäre. Es gibt jemanden an der Universität, der dolmetschen kann, aber nicht unterrichten. Er ist ein Dolmetscher, ich habe schon mehrmals mit ihm zusammengearbeitet; er in der arabischen Kabine, ich in der anderen. Er kann aber nicht unterrichten, er kennt sich mit den Unterrichtsmethoden des Dolmetschens nicht aus. Wir brauchen also unbedingt jemanden, der kompetent ist.

**30. AS: Mit welchen Sprachkombinationen planen Sie den neuen Lehrgang?**

**IH:** Mit allen, mit denen man sich anmeldet. Ehrlich gesagt fehlt uns Englisch-Deutsch-Französisch nicht. Es könnte z.B. Slowakisch sein, Ungarisch-Slowakisch, Ungarisch-Rumänisch, Ungarisch-Serbisch. Mit den Nachbarländern haben wir viele Rechtsstreitigkeiten, jedoch gibt es kaum gut ausgebildete DolmetscherInnen. Aber es könnte alles sein, alles, was nicht Englisch-Deutsch ist.

**31. AS: Warum wurden die Studiengebühren eingeführt und warum sind sie so hoch?**

**IH:** Für die fachspezifischen Ausbildungen muss man in jedem Fall zahlen, es gibt keinen anderen Weg. So funktioniert das Bildungssystem in Ungarn. Unser Masterstudium ist auch studiengebührenpflichtig, es wird aber vom Staat teilfinanziert.

Es gibt jedes Jahr 5-6 Studierende, die 300 000,- HUF [1000,00 Euro] pro Semester zahlen. Bei den sogenannten fachspezifischen Weiterbildungen gibt es immer Studiengebühren. Es gibt demnach keine andere Möglichkeit für uns. Warum 260.000,- HUF [870,00 Euro]? Weil die anderen Ausbildungen auch so viel kosten. Eigentlich sind sie ziemlich niedrig, wir haben sie seit langem nicht erhöht. Wir werden sie aber auch nicht

erhöhen, weil sie dafür doch zu hoch sind. Sie halten bestimmt einige BewerberInnen zurück. Wenn sie aber 350.000,- HUF [1170,00 Euro] betragen würden, würden sich noch weniger bewerben.

**32. AS: Zum Schluss bitte ich Sie darum, zusammenzufassen, wie Sie diese Ausbildung bewerten und wie Sie sich die Zukunft vorstellen.**

**IH:** Meiner Meinung nach hat diese Ausbildung sehr gut funktioniert. Die Studierenden haben sie mit voller Eifer absolviert, mit sehr guten Fachleuten. Wirklich, sie war sehr gut. Wie ich aber schon am Anfang erwähnt habe, besteht nicht unbedingt eine sichere Zukunft. Leider ist staatlich nicht geregelt, dass bei Gericht nur ausgebildete DolmetscherInnen dolmetschen dürfen. Ich glaube, dass wir den Lehrgang ein wenig zu früh eingeführt haben. Wir hoffen aber, dass sich auch das rechtliche Umfeld gemeinsam mit uns ändern wird. Wir stehen schon in den Startlöchern.

Im Übrigen denke ich aber, dass wir die Balance zwischen Theorie und Praxis erfolgreich gefunden haben. Insbesondere durch das OFFI-Praktikum. Es war sehr gut, dass wir die OFFI einbezogen hatten. Dies birgt natürlich eine Gefahr in sich, weil die OFFI aussteigen kann...

... dann wird es schwierig, sie zu ersetzen. Anscheinend möchten sie aber mit uns weiterhin zusammenarbeiten. Die Gefahr ist zwar überall, doch wir finden immer eine Lösung, z.B. mit dem ungarischen Landesgerichtsamt.

Habe ich alles beantwortet?

**33. AS: Ja, fantastisch, vielen Dank, wir haben alles besprochen.**

**IH:** Vielen Dank. Es hat mich sehr gefreut, sie endlich kennenzulernen. Auf Wiedersehen!

**AS: Ich bedanke mich auch ganz herzlich. Auf Wiedersehen!**

## **Anhang II.**

### **Interjú – 1. Teilnehmerin (T-1)**

**1. Soós Alexandra: Köszönöm, hogy időt szakítottál az interjúra. Mint már e-mailben említettem, a Bécsi Tudományegyetem tolmács szakának végzős hallgatója vagyok és a bírósági tolmács képzésről írom mestermunkám. Esettanulmányom az ELTE bírósági tolmács képzése, ezért erről szeretnék ma beszélgetni veled.**

**Kérlek, mutatkozz be röviden. Mivel foglalkozol, milyen nyelvekkel dolgozol, mennyi ideje dolgozol a szakmában?**

**T-1:** Tolmács-fordító vagyok, 27 éve foglalkozom tolmácsolással, elsősorban konferenciatolmácsolással és üzleti tárgyalások tolmácsolásával, illetve bírósági tolmácsolással. Konzekutív tolmácsolást ritkábban vállalom. Külkeres voltam, tanultam ott is tolmácsolást-fordítást, és elvégeztem annak idején ELTE BTK Fordító- és Tolmácsképző Tanszékén az első évet, a társadalomtudományi és gazdasági szakfordító-tolmács képzést, utána a másodévet, az európai uniós konferenciatolmács képzést, valamint két éve a bírósági és hatósági tolmács képzést is. Eredetileg angol-orosz voltam, most csak angolsként dolgozom. A szabadúszó tolmácsolás mellett pedig van egy in-housos fordítói állásom, építőiparban. Itt elsősorban fordítással foglalkozom.

**2. SA: Aktívan dolgoztál már a bírósági és hatósági tolmács képzés elvégzése előtt is tolmácsként?**

**T-1:** Igen. Igazából csak a papír miatt csináltam meg a képzést. Szeretem, ha van papírom arról, amit csinálok.

**3. SA: Volt esetleg más oka is annak, hogy a bírósági és hatósági tolmács képzés elvégzése mellett döntöttél?**

**T-1:** Egyszerűen érdekelt. Meg szeretem magam folyamatosan képezni. Szerencsém is volt, mert meg tudtam oldani a munka mellett. Viszonylag kevés leterheltséget jelentett

a nappalis képzéshez képest, mert másfél napot tett ki összesen. Hétfőnként reggeltől körülbelül fél2-ig tartott, kedden pedig délután voltak az órák. Ilyenkor hamarabb elengedtek a munkahelyemről. Egyébként nagyon sűrű volt a program, rengeteget kellett készülnünk.

#### **4. SA: Miből állt a felvételi? Hogyan zajlott?**

**T-1:** Nekem nem kellett felvételizni. Talán csak egy fő volt a csoportban, aki felvételizett, de a többségnek nem kellett. De nem tudom, miért alakult így.

#### **5. SA: Hogyan épült fel a képzés, miből álltak az egyes modulok?**

**T-1:** Voltak elméleti és gyakorlati órák is. Klaudy Kinga tartotta a fordításelméletet és a magyar nyelvhelyesség órákat, de ezeket én már korábban abszolváltam. Ezen kívül hétfő reggelente különböző előadásokat hallgattunk külsősöktől, például jött valaki a bíróságtól, a menekültügytől, stb. Pozitív volt, hogy az oktatók szakemberek voltak, de ránk fókuszálva tanítottak. Tehát a jogi szakember nem sűrítette bele a teljes 7 éves jogi képzést egy alkalomba, hanem a jogi alapok ismertetése után arról beszélt, mi fontos nekünk, tolmácsoknak. Olyan dolgokról beszélt a bíró, amire szükségünk van a gyakorlatban, például hova kell ülnünk a bíróságon, mit kell tennünk, mi vár ránk egy tárgyalóteremben. Egyébként én már tolmácsoltam előtte is bíróságon, de jó volt helyre tenni a dolgokat. A hétfői nap inkább passzív volt, kedd délután pedig csak gyakorlat volt.

#### **6. SA: Milyenek voltak a közös órák? Hogyan működött a gyakorlati óra négy idegen nyelven?**

**T-1:** Jól meg lehetett oldani. Az első félévben volt egy angolos, egy németes és egy franciás oktató, aki amúgy olaszul is hozott szövegeket. Ezt úgy kell elképzelni, hogy egy franciás hallgató például konzekutívban tolmácsolt franciáról magyarra, azt utána mi angolra tolmácsoltuk. A képzés nagy hátránya az volt, hogy alig volt szinkron gyakorlat, hiszen ezt nem lehet ilyen rövid idő alatt megtanítani. A hallgatók többsége soha nem tolmácsolt még konferencián, talán ketten vagy hárman voltunk a képzésben szinkrontolmács tapasztalattal.

Suttogásos tolmácsolást is gyakoroltunk kicsit, egyszer-kétszer pedig beültünk a kabinba is. A kabinban könnyebb szövegeket tolmácsoltunk.

**7. SA: De Magyarországon a bíróságokon nincs is szinkrontolmácsolásra szükség.**

**T-1:** De igen, sőt! Szinte csak szinkrontolmácsolunk, csak nem kabinban. Néhány amerikai bíróságon van kabin is, de nálunk ez sajnos technikailag nincs megoldva, pedig kellene. Sőt, szerintem át is lehetne alakítani a nagyobb bíróságokon úgy egy nagytermet, hogy betesznek egy hordozható kabint, vagy beépítenek egy állandót. Mert az esetek többségében nagyon rossz körülmények között dolgozunk.

A lényeg az, hogy nagyon kevés információt kapunk a tolmácsolás előtt. Csak annyit tudunk általában, hogy milyen ügy. Ha valakit tanúként hallgatnak meg, akkor az egyszerűbb munka, mert a tolmács az ügy egy részét kint tölti a folyosón, és amikor a tanút hallgatják meg, akkor kell bent konzekutívban tolmácsolni. Egyébként viszont, ha a felek egyikének kell tolmácsolni, akkor szinte mindent szinkronban kell tolmácsolni, suttogva, mellette ülve. Amikor az illetőt megszólítják, akkor a válaszát konzekben kell tolmácsolni. Ez jelenthet 80-20%-os arányt is. Tehát a szinkrontolmácsolás ebben a képzésben sokkal fontosabb lenne. Csak egy-két alkalom volt a képzésben, amikor kipróbálhattunk magunkat kabinban is. De egy egyéves képzésben tényleg nem lehet megoldani, hogy szinkrontolmácsolást is tanuljunk. Heti több nap oktatással vagy nappalis képzésben lehetne. De szerintem szinkrontolmácsolás nélkül nem lehet a bíróságon boldogulni.

**8. SA: Kik voltak a tanárok? Elméleti vagy gyakorlati szakemberek? Kérlek, mondj róluk egy pár szót.**

**T-1:** Csörgő Zoltán abszolút gyakorlati szakember, ő ezt csinálja, ízig-vérig tolmács, németes. Az angolos oktató végzett tolmács volt ugyan, de a gyakorlatban ritkán tolmácsolt. De egy nagyon intelligens, szorgalmas oktató, aki a lelkét kidolgozta nekünk. A gyakorlat első óráin egyszerűbb szövegeket hozott, de mindig a jogi témába vágót, pl. rövid híreket. Ezután fokozatosan nehezedtek a szövegek. Nagyon jól összedolgoztak az németes oktatóval. A francia nyelv volt a gyengepont, ezért a második félévben új oktatót kaptunk. Ekkor érkezett egy olaszos és egy franciás tanár is, de ők már kevés időt töltöttek velünk. A franciás hölgy gyakorló tolmács volt, ő hozhatott

volna sokkal több anyagot nekünk, de összesen csak 3-4 alkalommal tartott órát, hiszen későn csatlakozott a képzéshez.

Egyébként szerintem sem az oktatóknak, sem az oktatási intézmény szempontjából nem térült meg a befektetett munka és energia. Hosszútávon jobban megérné, de csak a politikai akarat függvényében térülhetne meg. A képzés egy rétegigényt fed le. A keresleti oldalról senki nem kötelezi vagy támogatja a bíróságokat, hogy csakis hiteles, felesküdtött tolmácsokat foglalkoztassanak. Így nem várható a képzésre nagy jelentkező létszám.

### **9. SA: Mik voltak a képzés során a leghasznosabb órák és mit érzel inkább feleslegesnek? Min változtatnál?**

**T-1:** A szinkrontolmácsolást már említettem. Ami még hiányzott, vagy segíthetett volna, az még ennél is több jog és gazdasági alapismeret oktatása, egy picivel több magyarázat. Volt például terminológia óránk, ami nagyon jó volt, rengeteget dolgozott vele az oktató, Tamás Dóra, aki olaszos és németes. Különböző témakörökhöz dolgoztunk ki szavakat, felosztva a nyelvi csoportokban (pl. családjog). Sajnos azonban visszajelzést nem kaptunk arról, hogy valóban a helyes szót találtunk-e meg a magyar kifejezés mellé. De ez nem is elvárható, hiszen a terminológus olaszos volt. A legjobb az lenne, ha nyelvterületenként lenne olyan oktató, aki jogi és nyelvi végzettséggel is rendelkezik, például tolmács és/vagy fordító, lehetőleg terminológus és gyakorló ügyvéd is egyben. Persze ez elvárhatatlan, de nagyon jó lenne. Amit otthonra kaptunk feladatot a terminológia órára, az nagyon hasznos volt. A bírósági tolmács megbízásaim során a tárgyalásokon előjönnek olyan terminus technicusok, amikre emlékszem a képzésről és ezeket nem tudnám terminológiailag helyesen alkalmazni a képzés nélkül. De a terminológiai órai munka sajnos nem volt túl hatékony, mert az ELTE számítástechnikai rendszere rendkívül elavult és alig működtek a számítógépek.

A képzés pozitívumaként említeném még, hogy a könyvtárban hasznos könyvek vannak a bírósági tolmácsolásról.

A menekültügyre viszont annyira nem koncentrálnék, szerintem azt kevesebbet kellett volna oktatni. Mi szívesen csinálnánk és mennénk segíteni, de a politika részéről nincs rá igény és nem fizetnek érte rendesen. A nehéz körülményekről nem is beszélve.

Pedig itt lenne tolmácsokra szükség. Például a nagyvárosokban fel lehetne venni állandó alkalmazottként képzett tolmácsokat.

Ami még jó lett volna a képzésben, ha jobban megismerhettük volna, milyen ügyek vannak az adott bíróságokon. Az angolosoknak például sok a kábítószeres ügye, az olaszosoknál gyakori a prostitúció. Tehát jó lett volna, ha az ügy típusokat és régebbi nagy ügyeket is átnézünk. Otthon azóta már sok szólistát kidolgoztam magamnak, például bontóperest vagy munkaügyi szószedetet.

Emellett egy kis külföldi kitekintés sem lett volna rossz, például más országokban élő tolmácsok helyzetéről, kihívásairól, stb. Tehát voltak dolgok, amik nem kerültek elő az oktatóknak sem, hiszen ők is újak voltak a területen. De lehet, hogy a későbbi képzések során már ezek a témák is megjelennek majd. Ránk is hatással van, mi történik a többi piacon. Nem árt tudni, mit harcoltak már ki más tolmácsok más országokban, vagy, hogy nekünk merre kellene mozdulni.

#### **10. SA: Kaptatok egyáltalán bármilyen feedbacket a képzés során?**

**T-1:** Elsősorban a szakdolgozatról kaptunk, de lehetett volna több is, például a terminológia órán. Ilyen értelemben a képzés passzív volt. Mi hallgattunk mindig, illetve mi dolgoztunk ki dolgokat. A terminológiánál nem is volt várható, de lehet, hogy meg lehetne úgy csinálni, hogy négy terminológus legyen és mindenki kapjon visszajelzést a munkanyelvén. A gyakorlati órán azonban minden egyes tolmácsolás után összeültünk és átbeszéltük azt. Egymásnak is adtunk feedbacket.

#### **11. SA: Ha már a gyakorlatnál vagyunk, beszélnél kicsit részletesebben a bírósági hospitálásról? Milyen volt, milyen gyakran jártatok a bíróságra?**

**T-1:** Ez azért volt érdekes, mert itt kívülről szemlélhettük a dolgokat. Az a nagy szerencsénk nekünk, angolosoknak, hogy a bíróságon a tolmács szakma krémje dolgozik. Nyilván az sem árt, hogy látjuk a gyakorlatban is, amit elméletben már tudunk. Például, hogy hova kell ülni, mikor ki beszél, mit csinál a tolmács, stb. Jó látni egy kábítószeres ügyet, vagy egy két idegen nyelvű tárgyalást. A bonyolultabb, nagyon jelentőségű ügyekre elsősorban az OFFI-n keresztül lehet kirendelést kapni. Szabadúszóként a legtöbb per házassági bontóperes ügy.

Az első félévben 30 óra volt a kötelező, de ezt nem mindenki tudta összehozni, így az előkészületekkel és utazással töltött idő is beleszámított. Én azért igyekeztem minél többre elmenni és mindenkit megnéztem azért, hogy lássam, hogy csinálják. Voltam egy németesen is, ahol a németes tanár volt a tolmács. Arra is kíváncsi voltam, hogy emberileg hogy néz ki egy tárgyalás, ki mit tesz bele a tolmácsolásba.

**12. SA: Kaptatok előre egy listát a bírósági tárgyalásokról? Vagy mi alapján választottatok a tárgyalások között?**

**T-1:** Pontosan. Minden hónapban kaptunk egy listát, hogy mely napokon milyen nyelven milyen tolmácsolások vannak. Vissza kellett jelezni, hogy melyikre szeretnék menni, és így nekem körülbelül 48 órám jött össze a 30 helyett.

**13. SA: A gyakorlat során mennyire nyílt lehetőség kipróbálni magadat éles helyzetben is egy-egy tárgyaláson?**

**T-1:** Eredetileg úgy volt, hogy mehetünk gyakorlatra az OFFI-ba, de ebből végül semmi nem lett. Érdekes lett volna látni, hogyan érkeznek be az OFFI-hoz a tolmács megkeresések, hogyan döntenek el, melyik tolmács menjen a bíróságra. Jó lett volna tudni, amit most már tudok, hogy hogyan próbálják fenntartani a kontinuumot, tehát ha egy ügyet elkezd valaki, akkor maradjon annál és a helyettesítés után ne a helyettesítőt hívják újra.

Emellett még érdekes lett volna látni a fordítás koordinálását, tehát hogy hogyan hangolják össze a tolmácsolásokkal és más fordításokkal. De minderre valószínűleg nem volt szabad kapacitás az OFFI-nál.

**14. SA: Hogy működött az együttműködés az OFFI-val? Ki volt a kapcsolattartó személy?**

**T-1:** Nem tudom, hogyan működött az egész. Én úgy értelmeztem az együttműködést, hogy az OFFI partnerséget vállalt spin-off jelleggel. Tehát tanulunk és közben már a szakma legnagyobb munkáltatója is megjelenik a képzésben, ő adja a nevét, stb. És akkor, aki akar, jelentkezhet az OFFI-nál szabadúszó tolmácsként. Minket kifejezetten buzdítottak is erre a képzés során.

De én sosem érzékeltem a tényleges kapcsolatot. Egy hölgy jelent meg a képzés elején, aki elmondott pár alapinformációt, de azon a hétfőn pont nem voltam ott. Utána az OFFI-tól sosem jött hozzánk senki. De a vendéglőadók között hétfő reggelente voltak gyakorló tolmácsok is, akik mind az OFFI-nál tolmácsoltak.

Emellett pedig volt két csoporttársunk is, akik az OFFI-nál dolgoztak. Az egyikőjük szervezte a hospitálásokat, ő osztotta be, hova mehetünk, mely tárgyalásokat tudjunk megfigyelni. Az első félévben 30, a második félévben 50 órát kellett hospitálnunk. A vizsgánkon szintén megjelent valaki az OFFI képviselőjében. De a képzés ugye az ELTE képzése, így úgy gondolom, az OFFI csak név szerint, partnerként vett részt ebben.

**15. SA: Hogy működött a hospitálási naplók kitöltése? Mi volt a haszna?**

**T-1:** A hospitálás után beszámolót kellett írni, amivel igazoltuk, hogy részt vettünk a hospitálásokon. De arra sem kaptunk visszajelzést, pedig érdekes lett volna. Minden tárgyalással kapcsolatban ugyanazt a papírt kellett kitölteni, de voltak benne jó kérdések. Arra volt jó, hogy tudatosan megfigyeltük, ki mit csinál a bíróságon, hol áll, stb. Felfigyeltünk az egyes tárgyalások közötti különbségekre is és kívülről láttunk rá az egészre.

**16. SA: A képzés után hány szaktársnak sikerült elhelyezkedni a piacon bírósági tolmácsként? Mit adott nektek a képzés? Véleményed szerint megérte elvégezni?**

**T-1:** Eredetileg 11 főt vettek fel a képzésre, egy hallgató el sem kezdte, ketten pedig lemorzsolódtak közben. Aktívan azóta is és előtte is csak ketten dolgozunk bíróságokon, három kollégámnak pedig alkalmanként van vagy volt egy-egy megbízása.

Szerintem abszolút megérte a képzés, már csak azért is, mert magabiztosságot ad. A magabiztosság mellett pedig pontosan érted és tudod, hogy mi zajlik a tárgyalóteremben, ki hol ül, mit kell letolmácsolni, stb. Másrésztől rálátást kaptunk arra, hogy működik a tolmácsolás más nyelveknél. Emellett jó volt más angol nyelven dolgozó tolmácsokkal együtt átbeszélni a terminológiai kérdéseket. Mindenki más háttérrel és tudással rendelkezett a csoportban, mindenki hozzátette a maga pluszát.

Megismertük a bírósági tolmácsolás jogi hátterét is. Nem árt tudni például, milyen szankciók vonatkoznak ránk, ha nem megyünk el egy tárgyalásra.

A képzés már csak a kapcsolatépítés miatt megérte. Az egyik csoporttársammal például rendszeresen dolgozunk együtt. Nagyon jó kapcsolati tőke, ha jó kollégát ismer meg az ember. Lehet egymástól technikákat tanulni, szakszavakat elsajátítani, stb. Azt is szeretem, ha tudok jó tolmácsot ajánlani más nyelvekre.

Emellett mindig jó újra iskolába járni, mert fontosnak tartom a „Continuing Professional Development” elvét. Jó újra feleleveníteni olyan dolgokat, melyek nem kerülnek mindig elő. Nekem fontos volt a magyar jogi szakszavakat is átnézni, letisztázni a pontos terminológiát.

**17. SA: Ha választani lehetne, újra végigcsinálnád ezt a plusz egy évet, vagy inkább más irányba specializálnád?**

**T-1:** Persze, mindenképp. De elmennék más specializációra is szívesen. Ez volt most a harmadik képzésen.

**18. SA: A képzés elvégzése után te léptél kapcsolatba az OFFI-val vagy fordítva? Volt eredménye a partnerprogramnak?**

**T-1:** Az OFFI felajánlotta nekünk az együttműködést. Aki szeretett volna velük dolgozni, annak kiküldtek egy szerződést. Miután aláírtuk, kaptunk is munkát és onnantól kezdve ez folyamatos. Ez fontos, mert valahol el kell kezdeni. Amíg nincs gyakorlata az embernek, addig nehéz megbízásokat kapni. Azt hiszem, mi, akik öten aktívan dolgozunk, aláírtunk a szerződést az OFFI-val.

**19. SA: Magyarországon minisztertanácsi rendelet szabályozza, hogy csak az OFFI által mehetnek tolmácsok a bíróságokra. Te mégis említetted, hogy ez nem mindig az OFFI-n keresztül zajlik. Hogy van ez pontosan?**

**T-1:** Ez úgy működik, hogy a bíróságnak hivatalosan, kötelezően az OFFI-tól kell kirendelnie tolmácsot, fordítót. Ellenben ezt nem lehet rajtuk behajtani. Van, hogy az egyéni szimpátia, van, hogy a kapcsolatok vagy a fizetség dönt.

A bírósági fordításokat viszont tudomásom szerint elsősorban az OFFI végzi. De a tolmács és a fordító kiválasztása egymástól függetlenül és két külön részlegen történik, így nem jellemző, hogy a tolmács megkapja a tárgyalás után a jegyzőkönyv fordítását is.

**20. SA: Ezek szerint a tolmács díjak sem államilag meghatározottak? Bárki bármennyit kérhet?**

**T-1:** Igen. Amikor nem az OFFI keres meg minket, bármennyit lehet kérni az ésszerűség határain belül. De van egy megbeszélte szokásos tarifa a kollégák között. A tárgyalás végén a tolmács megmondja, milyen díjigénye van. A tolmácsdíjba a tárgyaló feleknek is bele kell egyeznie, ezt a bíró fogadhatja el. Az OFFI által közvetített munkáknál persze fix díjazás van.

**21. SA: Végezetül egy általános kérdéssel zárnék. Véleményed szerint mely nyelvekre van leginkább szükség a bíróságokon és hatóságoknál Magyarországon?**

**T-1:** A bíróságokon a nagy nyelvekre van szükség, angol, német, francia, olasz.

A menekültügyben, a hatóságoknál pedig a menekült származási országok szerinti legnagyobb nyelvekre van leginkább szükség. A bíróságokon tárgyalt menekültügyi kérdésekben, például ahol az oltalmazotti státusz meghosszabbításáról van szó, fontos lenne az urdu, pastu, stb. De ez a tolmácsolás nem biztosított.

Nekem összesen egy menekültügyem volt, ahol a menekült úgy húzta az időt, hogy közben mégis arab tolmácsot kért az angolos helyett. Ez egyébként úgy zajlik, hogy általában megkérdezik azt a személyt, akinek jár tolmácsolás vagy fordítás, hogy milyen nyelven kéri a tolmácsolást. De lehetőségként általában az angolt, franciát vagy németet ajánlják csak fel, költséghatékonysági szempontból.

Az egyetemi előadásaink többsége is menekültügyi volt, de menekültek közelébe sem jutunk a gyakorlatban. Mindez sajnálatos, mert így sejthető, hogy jogsegély szempontjából mit kapnak ezek az emberek.

**SA: Rendben, köszönöm. Minden kérdést megbeszélünk. Köszönöm az interjút!**

**T-1:** Nagyon szívesen. Kíváncsian várom, mire jutsz majd a kutatással. Sok sikert kívánok!

## **Anhang III.**

### **Interjú – 2. Teilnehmerin (T-2)**

**1. Soós Alexandra: Köszönöm, hogy eljöttél az interjúra. Mint már említettem, beszélgetésünk témája az ELTE bírósági tolmács képzése.**

**Kérlek, mutatkozz be röviden. Mennyi idős vagy, mi a nyelvkombinációd, mivel foglalkozol jelenleg?**

**T-2:** 31 éves vagyok, jelenleg HR munkakörben dolgozom egy multinacionális cégnél. A munkanyelv az angol, ezt használom. Ezen kívül németül beszélek még, de az nem tartozott a tolmács nyelveim közé, mert az nem olyan erős.

**2. SA: Mivel foglalkoztál vagy mit tanultál a képzés előtt?**

**T-2:** A Pázmány Péter Katolikus Tudományegyetemen végeztem angol-kommunikáció szakon. Miután lediplomáztam, 1-2 évig szabadúszó voltam, magántanítványaim voltak, ezen kívül PR ügynökségeknek fordítottam anyagokat. Már az egyetem vége felé részt vettem egy projektben és a flamand kereskedelmi konzulátusnak, a Flanders Investment and Trade üzleti tárgyalásain tolmácsoltam. Ez alkalmi jellegű volt. Már akkor kiderült számomra, hogy a szabadúszás nem nekem való, jobban szeretem a stabilitást. Akkor adódott a lehetőség az OFFI-nál, 2011 áprilisában. Már javában zajlott Magyarország soros európai uniós elnöksége, amellyel kapcsolatos fordítási és tolmácsolási feladatok az OFFI nyerte pályázaton. Engem erre a projektre vettek fel, tolmács-koordinátor voltam Szabó Zsuzsanna alatt. Különböző EU-s eseményekre, konferenciákra, díszvacsorákra, kerekasztal-beszélgetésekre közvetítettem leginkább szinkrontolmácsokat. Miután június végén lezárult a soros elnökség, véglegesítettek és a nyáron a kereskedelmi tolmácsolásokkal foglalkoztam. Szeptemberben pedig megkaptam a bírósági tolmácsolásokat is, ami nagyobb feladat volt. Egyrészt teljesen más ügymenet tartozott hozzá, másrészt alapvető új ismeretekre kellett szert tennem a bírósági protokollról, eljárásrendről, viszonylag rövid idő alatt. Ezt csináltam 4,5 évig.

**3. SA: Miért választottad a képzést? Miért tartottad fontosnak az elvégzését?**

**T-2:** Pont a munkám miatt. Részt vettem abban is valamilyen szinten, amikor Szabó Zsuzsanna és Horváth Ildikó együtt megálmodták ezt a képzés. Akkor megkértek rá, hogy koordináljam ennek a gyakorlati részét. Ezért cserébe kedvezményes tandíjlehetőséget biztosítottak. Amúgy is érdekelt és sajnáltam, hogy angol szakos létemre nem igazán tudtam a munkám során használni az angolt. Csak pár külföldi megrendelőnk volt, velük angolul e-maileztem, de ez elenyésző volt. Így kapva kaptam az alkalmon és nem bántam meg. Egyrészt visszarázódott kicsit és nőtt is az angoltudásom, hiszen elég erős volt a terminológiai munka a képzés során.

**4. SA: Tervben volt, hogy a képzés elvégzése után te magad is bírósági tolmácsként dolgozz? Vagy csak az OFFI-s munkád miatt jártad végig?**

**T-2:** Valahol a kettő között. Játszottam a gondolattal, hogy tolmács legyek és utána ki is próbáltam egy kicsit a szabadúszást. De hamar rájöttem, hogy ez nekem nem fekszik. Kerestem fordító és tolmács munkát is, de sajnos nincsen rendes, bejelentett munkakörben.

De nagyon hasznos volt a képzés. Emellett a tolmácsolás az agy olyan részét aktivizálja, amit nagyon kevés más tevékenység.

**5. SA: Hogyan épült fel a képzés, miből álltak az egyes modulok? Mik voltak a képzés során a leghasznosabb órák és mit éreztél inkább feleslegesnek?**

**T-2:** Volt terminológia óránk, tolmács elmélet és tolmács gyakorlat is. A tolmács gyakorlati órákra hétről hétre keményen kellett készülnünk. Meg volt mindig adva a következő heti óra témája, például valamelyik jogterület. Ennek alapján készültünk, terminológiai munkát végeztünk.

A jogi alapismeretek például csak egy félév volt, de szerintem az lehetett volna sokkal több, mert lenne mit tanítani. A magyar nyelvhelyesség érdekes volt, de mivel bölcsészkart és pedagógiát is végeztem, nekem azzal nem volt gondom. De úgy gondolom, azért került be a képzésbe ez az óra, mert Horváth Ildikó számított arra, hogy magyarul kevésbé tudó diákok is jelentkezni fognak. Mindenesetre hasznos volt az óra.

Ami nekünk kicsit meglepő volt, hogy a terminológia óra tananyaga nem volt összhangban azzal, amit a gyakorlati tolmács órákra kellett készülni. Például amíg a

terminológia órán az alaptörvényt kivonatoltuk, addig ugyanazon a héten a tolmács gyakorlati órán a libatöméssel kapcsolatos rágalmazási pert játszottuk újra. Tehát ezt össze lehetett volna hangolni. Például jó lett volna, hogy amikor a Btk.-t kivonatoljuk, akkor büntetőügyből tolmácsoljunk.

Ami az első félévben megterhelő volt, hogy hétfő délelőttönként voltak az elméleti órák és kedd délutánonként a gyakorlati órák, 4-től 8-ig. Ezek későn kezdődtek egy ilyen mentálisan igénybevevő tevékenységhez képest. De a második félévben már korábban indult az óra, ha jól emlékszem, 14 órakor.

Az értékelés terén pedig volt némi hiányosság szerintem. Nem volt egyértelmű az órákon és a záróvizsgán sem, hogy mi alapján kaptuk a jegyeket. Nem volt kidolgozva az „assessment criteria” rendszere.

#### **6. SA: Mennyire volt összeegyeztethető a képzés a munkával?**

**T-2:** Nem volt egyszerű, de egy évig ki lehetett bírni. Engem például nem helyettesített senki, pedig a koordinálás miatt még több is lett a munkám. A többieknek szerintem összeegyeztethető volt, mert szabadúszók.

Nekem segített az is, hogy komplementer szinten működött a munkám és az képzés is. Nekem már sok minden nem volt újdonság a bírósági gyakorlatból.

#### **7. SA: Hogyan alakultak a nyelvkombinációk? Milyen volt a közös gyakorlati óra?**

**T-2:** Szerintem működött. Ha konkrétan nyelv-specifikus dolgok voltak, mondjunk idegen nyelvre tolmácsoltunk, akkor kis csoportokban dolgoztunk a nyelvi tanárral. Vagy éppen párban és akkor egymásnak adtunk feedbacket. Igazából sokan panaszkodtak arra az elején, hogy zavaró volt, hogy egy teremben voltunk, de szerintem ehhez hozzá kell szokni. A bíróságon is van egy alapzaj és húszan beszélnek egyszerre. Ez ilyen szempontból egy kicsit autentikussá is tette a képzést magát. Aki bírósági tolmácsnak megy, az nem hermetikus körülmények között, nem kabinban dolgozik.

A gyakorlati órán egyébként a feladatok ugyanazok voltak, csak az idegen nyelvi szövegek változtak, amit a nyelvi tanárok választottak. A téma hozzávetőleg ugyanaz volt.

**8. SA: Milyen módusokban gyakoroltatok az órákon? Eleget tudtatok gyakorolni?**

**T-2:** Mindent gyakoroltunk, suttogó szinkront, a legtöbbet konszekutívat. Mivel a magyar bírósági tárgyalótermek nem alkalmasak arra, hogy tolmácsfülkéket tegyenek be, illetve ehhez sok pénz is kell, ezért a szinkrontolmácsolást csak párszor próbáltuk ki, amikor üres volt az ELTE-n az EU-s terem.

Meg a blattolást is gyakoroltuk, az is volt sok. Nyilván sosem lehet eleget gyakorolni, de önszorgalomból alkalmanként többen összeültünk és gyakoroltunk. Főleg az államvizsga előtt, mert előtte legalább egy hónapig nem volt oktatás és könnyen ki lehet jönni a gyakorlatból.

**9. SA: Miből állt a záróvizsga? Milyen volt?**

**T-2:** Nagyon nehéz volt. Egyrészt több óras csúszással mentem be. Az egyik feladat blattolás volt A-B nyelv között oda-vissza. Suttogó szinkron nem volt. Emellett hosszú szakaszos konszekutív tolmácsolás volt A-nyelvről B-nyelvre és B-nyelvről A-nyelvre. Ezeknek a sorrendjéről dönthetett a vizsgázó.

**10. SA: Kik voltak a tanárok? Elméleti vagy gyakorlati szakemberek?**

**T-2:** Az elméleti órákat elméleti oktatók tartották, pl. Klaudy Kinga, Horváth Ildikó. Ők valahol gyakorló tolmácsok is voltak vagy azok még mindig. A jogi alapismereteket egy ügyvédő tartotta, ő is gyakorló. Az egyik órán voltak vendég előadóink, oda különböző hatósági ágakból érkeztek gyakorló szakemberek, pl. az Országos Bírői Hivatalból, a Helsinki Bizottságból, a Bevándorlási és Állampolgársági Hivatalból, az ELTE jogi karának egyik Btk. oktatója. A tolmács gyakorlatokon pedig szerintem szintén gyakorló tolmácsok voltak az oktatók.

**11. SA: Térjünk át most az OFFI-s bírósági gyakorlatra. Összefoglalnád röviden, mi volt a célja az együttműködésnek és hogyan is alakult ki mindez?**

**T-2:** Az OFFI-nak állami monopóliuma van a hiteles fordítások és a fordítások hitelesítése terén. Másrészt jogszabályban meg rögzítve, hogy Budapest közigazgatási határán belül a bíróságoknak, ha tolmácsra van szüksége, az OFFI-t kötelesek kirendelni. Ez egy minisztertanácsi rendelet. Mivel a képzés Budapesten volt és a képzés

részvevői is mind Budapesten éltek, így egyértelmű volt, hogy a működő, a képzéssel kapcsolatos együttműködést kiterjesszék a gyakorlatra. Az volt az elképzelés, hogy a tolmács hallgatók a képzés gyakorlati részét az OFFI-n keresztül végzik el. Ennek túlnyomó része volt a bíróságokon való hospitálás.

## **12. SA: Ki volt kapcsolattartó személy?**

**T-2:** Én voltam a tolmácsolási szignáló egy személyben az OFFI-nál. Tehát az én kezemen ment keresztül az összes tolmácsolási megbízás Budapesten és vonzaskörzetében. Úgyhogy én kaptam meg a tolmács-kirendelő végzéseket, én tartottam a kapcsolatot a bíróságokkal és a tolmácsokkal. Ezért minden hónapban készítettem egy Excel táblázatot arról, hogy az adott nyelvekkel, amilyen nyelvekkel bírtak a tolmács hallgatók, milyen tolmácsolási események vannak és hol. Ez egy viszonylag nagyobb Excel táblázat volt, nem csak az volt benne, hogy melyik bíróság, milyen bíró, ki a tolmács, mi a nyelv, hanem az is, hogy helyileg hol lesz pontosan a tárgyalás, másrészt, hogy mi a témája a pernek. Ez azért is fontos, mert a terminológia összeszedése szempontjából ez szerepet játszhat. Nyilván arra törekedtünk, hogy minél több, minél változatosabb hospitálásokra járjunk. Tehát teszem azt ne csak házassági bontóperre, amiből a legtöbb van, hanem egy-egy kártérítési perre, büntetőjogi perre, gazdasági perre, stb. Ezek eléggé bonyolult dolgok.

Minden hallgató maga választotta ki, mire szeretne elmenni. Nagyon nehéz a tolmács-kirendelő végzésből megállapítani, hogy mi lesz a per során, érdekes lesz-e. Elképzelhető, hogy meg sem tartják, mert nem jönnek el a felek. Én elküldtem ezt a táblázatot a csoporttársaimnak, ők pedig kiválasztották, hogy mire mennének.

Habár Magyarországon minden bírósági tárgyalás nyilvános a közönség számára, nem lehet tudni, hogy a felek kérték-e a tárgyalás zárttá nyilvánítását, vagy maga a bíró valamilyen oknál úgy határozott, hogy zárttá nyilvánítja. Ezért mindig fel kellett hívnom a bírót vagy a jegyzőt, hogy mehetne-e a hallgatók hospitálásra. Ilyenkor minden alkalommal elmondtam, hogy az OFFI együttműködésben van ez ELTE bírósági tolmács képzésével és tolmács hallgatók mennének hospitálni.

A hospitálásokról a tolmácsokat is értesítettük. Volt egy-két alkalom, amikor szóltak, hogy az ügy komolysága miatt inkább ne menjen senki. Miután lezajlott a tolmácsolás, alá kellett íratniuk a hallgatóknak egy jelenléti ívet a tolmáccsal, hogy iga-

zolja, hogy ott volt a hallgató. Utána szinte minden tolmács hajlandó volt 10-15 percig konzultálni arról, hogy mi történt. Ez nagyon jó volt és rendkívül segítőkészek voltak.

**13. SA: A gyakorlat során mennyire nyílt lehetőség kipróbálni magadat éles helyzetben is egy-egy tárgyaláson?**

**T-2:** Magyarországon nem lehetett azt véghezvinni, hogy gyakorlatban is kipróbálják magukat a hallgatók. Én a saját tapasztalataimból azt látom, hogy erre nincs nagyon nyitottság a bíróság részéről. Konkrétan megijedtek attól, hogy mi lesz, ha hallgatók tolmácsolnak. Tehát elmondtam mindig telefonban a bírónak, hogy csak a hallgatóságban ülnének a diákok, jegyzetelnének és megfigyelnének. Miután igent mondtak vagy választ adtak, szóltam a csoporttársaimnak, hogy mire lehet ténylegesen menni, mire nem.

**14. SA: Miből állt konkrétan a hospitálás? Mit kellett csinálniuk a hallgatóknak a bíróságokon, ha nem tolmácsolhattak?**

**T-2:** Hospitálási naplót kellett kitölteniük, amiket Szabó Zsuzsával egyeztetve én írtam meg. Hétfajta hospitálási naplót készítettünk és mindegyik egy-egy szűkebb területre, szűkebb megfigyelési szempontra koncentrált. Ezek a megfigyelési szempontok javarészt fedték azokat, amik a később megírandó szakdolgozat kritériumai között voltak. A szakdolgozat tulajdonképpen egy megfigyelt tolmácsolási esemény leírása, bemutatása volt, valamint terminológiai adatbázis készítése.

Ha jól emlékszem, 30 órát kellett félévente gyakorlattal tölteni. Az a baj, hogy ezt néha nehéz volt összeszedni. A bírók is jó párszor elmondták a telefonbeszélgetésben, hogy előfordul, hogy az egyik fél vagy egyik fél sem jelenik meg a tárgyaláson és akkor nem tartják meg. Sajnos ez a rizikó benne volt a történetben. Meg mint már említettem, túlnyomórészt házassági bontóperek voltak, ami rutintárgyalásnak számít és legtöbb esetben fél óra alatt lezavadják. Tehát minden megkezdett órát teljes órának számoltunk a hospitálás során. Francia nyelvből meg amúgy is nagyon kevés tárgyalás volt. De a hospitálási naplók legnagyobb részét és legtöbb fajtáját úgy írtuk meg, hogy nem feltétlenül nyelv-specifikus volt. A nyelv-specifikus hospitálási naplóban a használt szókészletre kellett odafigyelni, meg összeírni érdekes kifejezéseket.

Az elején sorba mentünk a hospitálási naplókkal, de egy idő után ismétlődtek, mert csak hét darab volt. A hallgató ilyenkor már maga döntött, hogy az adott tárgyalásra melyik naplót választotta. A helyszínen derül ki egyébként, hogy melyik mire jó, például annak megfigyelésére, hogy mi a protokoll a bírósági tárgyalóteremben vagy nyelvileg mi érdekes.

**15. SA: Ezek szerint te mindkét oldalról beleláttál a képzésbe. Szerinted hogyan működött az együttműködés az OFFI és a tanszék között? Volt még rajtad kívül olyan személy, aki aktív szerepet játszott a gyakorlati részben?**

**T-2:** Vezetői szinten nem folytam bele, de az adminisztratív részét én koordináltam teljes mértékben. Nem hallottam semmilyen negatív visszajelzést az együttműködéssel kapcsolatban. Személyes véleményem szerint érdemes lenne az OFFI-nak jobban belefektetni a képzésbe. Sok értékes munkaerő kerül ki az ELTE tolmács képzéséből, akiket az OFFI foglalkoztathat.

**16. SA: A képzés után sikerült-e elhelyezkedni a csoporttársaidnak a piacon bírósági tolmácsként?**

**T-2:** Az évfolyamtársaim közül, akik tolmácsként dolgoznak, kapnak megbízásokat az OFFI-tól. Azt, hogy mennyire sűrűn hívják őket, azt nem tudom. De szerintem mindenképpen gyümölcsöző a kapcsolat.

**17. SA: Véleményed szerint mely nyelvekre van leginkább szükség a bíróságokon és hatóságoknál Magyarországon? Egyre jellemzőbbek az egzotikus nyelvek?**

**T-2:** Én egy éve mondtam fel az OFFI-ban és éppen akkor indult meg a menekülthulám. Szóval a menekültkérdéses tárgyalásokban már nem vettem részt, de azt tudom, hogy megsokasodtak a menekültügyekkel kapcsolatos tolmácsolások. De erről az OFFI-t kellene megkérdezni. Amikor az OFFI-nál dolgoztam, akkor leginkább a Közigazgatási és Munkaügyi Bíróságra kellett sok marginális, egzotikus nyelv. Ezek az ügyek leginkább közigazgatási határozat-felülvizsgálattal kapcsolatosak voltak. Tehát a menekültügy hozott egy határozatot és azt fellebbezte az illető.

A képzésre egyébként bármilyen nyelvvel lehetett volna jelentkezni, de egzotikus nyelvvel nem volt jelentkező. Horváth Ildikó kifejezetten propagálta, hogy mar-

ginális nyelvekkel bíró hallgatói is legyenek a képzésnek, mert egyre nagyobb szükség van rájuk. Úgy tudom, nem is volt kikötés, hogy a felvételiző hallgató tolmács szinten tudjon magyarul. Lett volna terv arra, hogyan fejlesszék a magyar nyelvtudását.

**SA: Nagyon szépen köszönöm a válaszaidat, sok hasznos információval szolgáltak.**

**T-2: Szívesen, remélem tudtam segíteni. Sok sikert kívánok!**

## **Anhang IV.**

### **Interjú – 3. Teilnehmerin (T-3)**

**1. Soós Alexandra: Köszönöm, hogy eljöttél az interjúra. A Pécsi Tudományegyetem Tolmács szakára járok és mestermunkák a bírósági tolmács képzésről szól, magyarországi fókusszal. Beszélgetésünk fő témája az ELTE bírósági tolmács képzése.**

**Kérlek, mutakozz be röviden. Mivel foglalkozol, mennyi idős vagy, milyen nyelvekkel dolgozol?**

**T-3:** 34 éves leszek, német területen dolgozom, német-magyar nyelvpárral fordítok és tolmácsolok, szabadúszóként. Tanítással foglalkoztam először, és mellette kezdtem a fordítást-tolmácsolást. Azóta megvan mindenből a végzettségem is már.

**2. SA: Mi tanultál és mivel foglalkoztál a bírósági és hatósági tolmács képzés előtt?**

**T-3:** A Pécsi Tudományegyetemen végeztem kommunikáció és német szakon, germanisztikán. Mellette már fordítottam és tolmácsoltam szabadúszóként, de nem volt végzettségem róla. Vidéken dolgoztam bírósági tolmácsként is, egy Tolna megyei kisvárosban, Tamásiban. A bíróság tolmácsot keresett, jelentkeztem, behívtak. Megfeleltem az első tolmácsoláson és onnantól kezdve rendszeresen hívtak.

**3. SA: Akkor kezdjük is ezzel kapcsolatban a kérdéseket. Magyarországon elvileg minden megyében vezetnek a közjegyzők egy tolmács listát, ami alapján aztán felhívják a tolmácsokat munka esetén. Téged is egy közjegyző keresett meg? Vagy létezik egyáltalán ilyen lista?**

**T-3:** Én úgy tudom, hogy van tolmács listájuk a bíróságoknak. Azt nem tudom, hogy a közjegyző állítja-e össze, de létezik ilyen lista. Az első bírósági tolmácsolásom ez egy nehéz tárgyalás volt, technikai. A meglévő tolmács nem tudta megfelelően ellátni a feladatát, ezért megrekedt a tárgyalás. Helyette kerestek megfelelő tolmácsot. Én akkoriban már hirdettem magam tolmács-szakfordítóként, így találtak rám. Úgy emlékszem, hogy a bírónő hívott fel.

**4. SA: A következő kérdésem akkor már a képzésre irányul. Miért választottad a képzést? Miért tartottad fontosnak az elvégzését?**

**T-3:** Én tolmácsoltam utána cégeknél, projektekben, gépsor mellett, ilyesmi. Közben gyereket terveztünk és azt gondoltam, hogy csinállok valamit még GYES mellett, például elvégzek egy tolmácsképzést. Nézegettem, hogy milyen lehetőségek vannak. A bírósági és hatósági tolmács képzést pedig azért választottam, mert Tamásiban szereztem gyakorlatot és nagyon tetszett a bírósági tolmácsolás. Ott polgári ügyekben tolmácsoltam, főleg a családjog és céges ügyek voltak a jellemző esetek. Tehát ebben volt tapasztalatom és vonzónak találtam a képzést.

**5. SA: Hogyan épül fel a képzés, miből álltak az egyes modulok?**

**T-3:** Volt egy elméleti és egy gyakorlati rész. Volt bevezetés a tolmácsoláselméletbe, magába a tolmácsolásba, aztán volt bevezetés a jogba, hogy átlássuk a jogi összefüggéseket, pl. a Ptk.-t, Btk.-t. Volt bevezetés a bírósági tolmácsolás elméletébe és annak jogi részébe. Szerintem nagyon jól össze volt állítva a háttér. Kaptunk egy általános képet a jogi részéről, hogy átlássuk és tudjuk, hogy mit tolmácsolunk. Mindemellett pedig keddenként voltak a gyakorlati órák. Az összes nyelv együtt gyakorolt; németesek hárman voltunk.

**6. SA: Hogyan működött ez az óra négy nyelvvel?**

**T-3:** Szerintem jól működött, voltak érdekes gyakorlatok. Például kipróbáltuk, hogy elindult a tolmácsolás egyik nyelven, majd kiderült, mi érkezik meg a végére, hol veszik el az információ. Az első félévben három tanár volt, egy angolos, egy németes és egy franciás. A franciás olaszul is oktatott. A második félévben a franciás tanárt leváltottam egy olaszos és egy franciás oktató. A németes oktató, Csörgő Zoltán volt a csoport vezetője.

Az első félévben minden órán egy tanár tartott beszédet, ők készültek fel az órára. Aztán a félév második felében konkrét témákkal foglalkoztunk, mint például a Ptk. és a Btk. témakörei, családjog, lopás, baleset. Ezeknek a szókincséből felkészültünk az adott órára és témakörök szerint haladtunk. Az elején nem volt ilyen konkrét felépítése az óráknak, de aztán kialakult.

**7. SA: Milyen formában tolmácsolatok? Főként konzekutív?**

**T-3:** Igen, főleg konzekutív tolmácsolás volt, de a fülbesúgást is gyakoroltuk. Erre is szükség van a bíróságon, rengeteget kell. A vizsgán ugyan csak konzekutív tolmácsolás volt, de a fülbesúgást is sokat gyakoroltuk a képzés során. Emellett volt blattolás is, amit főként a második félévben gyakoroltunk. Ez is volt a vizsgán, A-B nyelvek között oda-vissza.

**8. SA: Mennyi otthoni készüléssel járt a képzés? Heti szinten mennyi energiát kellett befektetni a képzés elvégzésébe?**

**T-3:** Készülni kellett a különböző témakörök szókinéséből. Otthon tanultunk, majd órán gyakoroltuk a szókinészet. Nem kaptunk sosem kész szólistákat, sem kész anyagokat. Mi készültünk otthon és arra alapoztunk.

A képzés kezdetén még dolgoztam szabadúszóként és szerintem el lehet végezni munka mellett. A kérdés, hogy ki mikor szánja rá az időt a készülésre. Ez akár hétvége is lehet.

**9. SA: Hogyan alakult a terminológia óra? Mennyi feedback-et kaptatok, hogyan zajlott a készülés?**

**T-3:** A terminológia órán is megvoltak a témakörök, ott az órán készültünk. Az oktató, Tamás Dóra volt, ő mindig hozott anyagokat, amiket átolvastunk, kijegyzeteltük és terminológiai adatbázisokat állítottunk össze. Nyelvi csoportokban dolgoztunk és csoportszinten kellett leadni az anyagokat. Főként törvények alapján dolgoztunk. A Ptk.-nak megvan a párhuzamos fordítása, abból is, és egynyelvű anyagokból is dolgoztunk.

Emellett összehasonlítottuk a bírósági rendszereket Németországban, Ausztriában és Magyarországon. Megnéztük, hogy hogyan használják a különböző bírósági megnevezéseket és mi a feladata a különböző bíróságoknak.

Feedbacket nem kaptunk a szólistákra. Bár szerintem az oktató, mivel németes volt, a miénket megnézte.

**10. SA: Kik voltak a tanárok? Elméleti vagy gyakorlati szakemberek?**

**T-3:** Tamás Dóra terminológusként is dolgozik. Nem vagyok benne biztos, de szerintem az OFFI-nál is. A németes oktatóm, Csörgő Zoltán tolmács és bírósági tolmácsként is dolgozik. Ők teljes mértékben gyakorlati szakemberek.

Az elméleti órák is így voltak összeállítva. A jogi alapismereteket is egy jogász nő tanította. Volt egy tantárgy, ahova mindig meghívott előadók érkeztek, az is a gyakorlatra épült. Jöttek a menekültügytől, jogászok, stb.

**11. SA: Mik voltak a képzés során a leghasznosabb órák és miből lehetett volna kevesebb?**

**T-3:** Én azt gondolom, hogy a gyakorlat volt keddenként a leghasznosabb. Abból lehetett volna több is. Juthatott volna több idő mondjuk csak a németesekre. Ez az óra délután volt, több órás, de több mindenből állt. Miután elhangzott egy beszéd, egy hallgató tolmácsolta, majd kiértékeltek. Megoszlott az idő. Beszámolókat is hallgatunk a tolmácsok tapasztalataiból. De alapjában véve jó volt a gyakorlat.

Szerintem a gyakorlat és az elmélet kéz a kézben haladt. Arra emlékszem azonban, hogy volt olyan elmélet, ami helyett több gyakorlat hasznosabb lett volna.

**12. SA: Milyennek ítéled meg a képzés minőségét?**

**T-3:** Én teljes mértékben elégedett voltam a képzéssel. Utána jelentkeztem az OFFI-hoz és azóta tolmácsoltam is nekik. A képzés során tanult dolgokat mind tudom használni. Például egy családi jogi tárgyalásnál előveszem a terminológia szókincsét és teljes mértékben tudok rá támaszkodni.

A gyakorlati órákon tulajdonképpen minden helyzetet gyakoroltunk. Szóval én teljes mértékben elégedett voltam a képzésben.

**13. SA: Akkor térjünk is át az OFFI által biztosított gyakorlatra. A gyakorlat során mennyire nyílt lehetőség kipróbálni magadat éles helyzetben is egy-egy tárgyaláson?**

**T-3:** A gyakorlat nem az OFFI-nál volt, kéz a kézben zajlott. Az OFFI szervezte és jelezte felénk, hogy milyen tolmácsolások vannak az adott nyelveken. Azokra az

időpontokra beülhettünk és hospitálhattunk. Tolmácsolásra nem volt módunk, azt élőben nem gyakorolhattuk.

Amikor elmentük hospitálni, a tárgyalás előtt bemutatkoztunk a tolmácsnak és a bírónak és elmondtuk, miért vagyunk ott. Nem tudták előre, hogy ott leszünk, de ebből soha nem volt gond.

**14. SA: Hogy működött a hospitálás? Beszámolót kellett írni belőle? Jegyzeteltetek közben?**

**T-3:** Volt hét különböző hospitálási naplónk kérdésekkel. Adott szempontokat kellett megfigyelni és a kérdéseket megválaszolni. Ezt adtuk le félévi beadandóként az adott tantárgyból. 30 óra volt kötelező, de ide beletartozott a felkészülési idő, az úton töltött idő és volt utána olykor arra is lehetőségünk, hogy beszéljünk a tolmáccsal a tapasztalatairól.

A követelményben nem csak német nyelvű tárgyalás volt előírva, hanem más nyelven is kellett hallgatni. Én még angolon voltam, de ez nem a munkanyelvem.

**15. SA: A képzés után sikerült elhelyezkedned a piacon bírósági tolmácsként? Segített a képzés abban, hogy munkát kapj az OFFI-tól?**

**T-3:** Igen, mindenképpen. Amikor végeztünk, akkor jelentkeztem az OFFI-nál. De én jelenleg nem vagyok aktív, mert kisfiam a képzés alatt született, februárban. Én akkor megbeszéltem Horváth Ildikóval, a képzés vezetőjével, valamint a németes oktatóval, Csörgő Zoltánnal, hogy nem jövök egy hónapig. Utána folytattam. Amikor a fiam egy éves lett, idén februárban jelentkeztem az OFFI-hoz és tavasszal több tárgyaláson is voltam. Eddig három bírósági tárgyaláson és egy hatósági tolmácsoláson, egy KRESZ vizsgán tolmácsoltam az OFFI által. De fordítani még soha nem fordítottam OFFI-nak, sőt, korábban sem kért tőlem még a bíróság fordítást.

**16. SA: Ha választani lehetne, újra végigcsinálnád ezt a plusz egy évet, vagy inkább más irányba specializálnád?**

**T-3:** Mindenképpen újra végigcsinálnám. Azért tartom hasznosnak, mert én tolmácsoltam előtte is már, de éreztem annak hiányát, hogy nincs végzettségem. Nem magában a tolmácsolásban éreztem a hiányát, hanem munkaszerzés terén. Szerintem

több projektbe bejuthattam volna, ha van végzettségem. Volt, ahova bejutottam, de csak beugrósként, mert előnyben részesítették azokat, akiknek van végzettsége. Gondolok itt a fordítóirodákra és Sprachzentrumokra, mert a nagyobb cégek hozzájuk fordulnak. Itt magasabb a követelmény, és ha van papírom a képesítéséről, akkor jobban szem előtt vagyok.

A bírósági vonal meg nekem teljes mértékben tetszett és szeretném is ezt csinálni. Szerintem ez olyan jó szakterület. Csak időközben most jön a második baba, ezért nem vagyok aktív. Jeleztem is az OFFI-nál, hogy most egy darabig nem fogok dolgozni.

**17. SA: Véleményed szerint mely nyelvekre van leginkább szükség a bíróságokon és hatóságoknál Magyarországon? A német nyelvre van igény és szükség?**

**T-3:** Én azt gondolom, hogy van igény a németre. Gondoljunk csak a vegyes házasságokra. A menekültügyben jelenleg lehet, hogy több megkeresés van, de a jognak az csak egy része. A vegyes házasságok például Tolna megyében nagyon jellemzőek, mert sok németajkú él. Ilyenkor vagy válásról, vagy gyermekelhelyezésről van szó a bíróságon. Emellett sok német cég van, Budapesten is, akiknek itt vannak alkalmazottai. Vagy magyarországi cégek német cégekkel kötnek szerződést. Mind tolmácsként, mind tanárként azt tapasztaltam, hogy szükség van jó szakemberre a német nyelvterületen is. Sokan vagyunk, de különböző kvalitásokkal.

**SA: Köszönöm szépen az interjút!**

**T-3:** Szívesen és sok sikert kívánok!

## **Anhang V.**

### **Interjú – 4. Teilnehmer (T-4)**

**1. Soós Alexandra: Köszönöm, hogy időt szakítottál rám. Mint már említettem, beszélgetésünk fő témája az ELTE bírósági tolmács képzése, melyet te is elvégeztél. Néhány volt szaktársaddal és Dr. Horváth Ildikóval már készítettem egyéni interjút. A Bécsi Tudományegyetem Tolmács szakára járok és mestermunkám témája a bírósági tolmács képzés, magyarországi fókusszal.**

**Kérlek, bevezetésképpen röviden mutatkozz be. Mennyi idős vagy, mivel foglalkozol, melyek a munkanyelveid?**

**T-4:** 46 éves vagyok és szabadúszó tolmácsként dolgozom 10 éve. Tíz évvel ezelőtt végeztem az ELTE tolmácsképzésén és azóta tolmácsolok szabadúszóként angol-magyar nyelvkombinációval. Az ELTE-n végigjártam az akkori posztgraduális képzéseket, az egyéves tolmács-szakfordító és a szintén egy éves EMCI konferenciatolmács képzést. Tavaly pedig elvégeztem a bírósági tolmács képzést.

**2. SA: Miért választottad a képzést? Miért tartottad fontosnak az elvégzését?**

**T-4:** Igazából kíváncsiságból. De szabadúszóként abban is reménykedtem, hogy ennek elvégzésével még több munkát tudok szerezni. Ez végül meg is valósult, tehát nem panaszkodom. Rendszeresen tolmácsolok bíróságokon, körülbelül havi 6-10 alkalommal. Ennek a munkának körülbelül a felét az OFFI-tól, másik felét egy fordítóirodától kapom.

Amikor 10 évvel ezelőtt elkezdtem tolmácsolni, viszonylag sokat tolmácsoltam bíróságokon, mert egy cégnek dolgoztam körülbelül két évig. Utána 6-8 évig nem jártam bíróságra, most kezdtem el megint.

**3. SA: Mesélj kicsit a felvételig.**

**T-4:** Mivel már elvégeztem korábban két képzést is az ELTE-n az egyik kolléganőmmel együtt, így nekünk nem volt felvételi. Szerintem nagyon kevés jelentkező volt, ezért sem sikerül azóta elindítani újra a képzést. Az a baj, hogy aki dolgozik a szakmában, az

tudja, hogy a bírósági tolmácsolás az egyik legnehezebb dolog és rosszul is fizetik. Valójában nem kell ez a képzés semmihez, mert bárki el tud menni a bíróságra tolmácsolni. Sima tolmács diplomával is lehet jelentkezni az OFFI-nál annak, aki szeretne tolmácsolni bíróságokon.

Magyarországon régen csak az tolmácsolhatott, akinek volt tolmács igazolványa, de ez már megszűnt. Az OFFI-nak törvényben garantált monopóliuma van. Egy 1986-os minisztériumi rendelet szerint Budapesten és Pest megyében csak az OFFI által delegált tolmácsok mehetnek a bíróságokra, tehát csak az OFFI-t lehet hívni. A valóságban ez nem teljesen van így.

#### **4. SA: Hozzájárult a képzés ahhoz, hogy több munkád lett? Számított, hogy az OFFI volt a képzés partnere?**

**T-4:** Nekem ez is szerepet játszott. De ha a képzés előtt besétáltam volna az OFFI-hoz és azt mondtam volna, hogy szeretnék a bíróságon dolgozni, akkor nem hiszem, hogy akadályt gördítettek volna elé. Persze ahhoz, hogy bekerültem az OFFI-hoz, hozzájárult az is, hogy a képzésen részt vett az a hölgy is, aki akkor a bírósági tolmácsolásokat szervezte. Így ez eléggé kézenfekvő volt. De tulajdonképpen bejött a számításom.

#### **5. SA: Mesélj kicsit az órákról. Hogyan épült fel a képzés, miből álltak az egyes modulok?**

**T-4:** Alapvetően volt tolmács gyakorlat, emellett pedig voltak elméleti órák. A bevezetés a tolmácsolásba, a jogi alapismeretek és a magyar nyelvhelyesség című órák számomra nem voltak kötelezőek, mert korábban már végigjártam őket. Ezek az órák együtt voltak más tolmácsszakos hallgatókkal. A bevezetés a bírósági és hatósági tolmácsolásba kurzuson meghívott előadók meséltek a szakmáról. Voltak például jogászok, akik a polgári és büntetőeljárásról tartottak előadást. A civil szervezetek képviselői közül, a BÁH-tól és számos más szervezettől is érkeztek hozzánk előadók.

Volt ezen kívül terminológia óránk is. Ez kicsit nehezen működött, mert lassan haladtunk az órákon és a számítógépterem elavult már. Körülbelül 10 éves számítógépekkel és akadozó internetkapcsolattal dolgoztunk. Viszont a tantárgy hasznos volt. Terminológiai adatbázisokat készítettünk különböző jogi témakörökben, például az alkotmányból, a polgári jogi eljárásból és a büntetőeljárásból. Nyelvi csopor-

tokban dolgoztunk. Igazából szabadúszó tolmács-fordítóként az embernek van rutinja, hogy minek hol nézzen utána az interneten. De nem volt haszontalan az óra és sok mindenre emlékszem. Időnként beugranak a bíróságon is dolgok, amikor tolmácsolok.

**6. SA: Mennyi visszajelzést kaptatok a terminológia órákon kidolgozott munkákra? Ki ellenőrizte mindezt?**

**T-4:** A tanár ellenőrizte, bár ő eredetileg olaszos volt, de tudott németül és angolul is. Elsősorban nem nyelvi szempontból ellenőrizte a munkát, hanem tartalmi, terjedelmi szempontból. Átnézte, hogy megvan-e minden, kellően terjedelmesek és alaposak-e a magyarázatok.

**7. SA: Hogyan működött a bírósági és hatósági tolmácsolás óra? Milyen volt négy nyelvvel együtt dolgozni?**

**T-4:** Vegyesen. Nem volt gond, csoportokban külön ültünk, működött. Időnként a németesek tanára, Csörgő Zoltán meghívott bírókat is az órára és imitáltunk tárgyalásokat.

**8. SA: A következő kérdésem akkor mindjárt a tanárokhöz kapcsolódik. Kik voltak az oktatók? Elméleti vagy gyakorlati szakemberek?**

**T-4:** Mindenki gyakorló tolmács volt, illetve a terminológus, Tamás Dóra gyakorló terminológus volt.

**9. SA: Milyen módusokban tolmácsolatok leginkább?**

**T-4:** Alapvetően konzekutív volt. Időnként kipróbáltuk a suttogásos tolmácsolást és a szinkrontolmácsolást is. De a magyar bíróságokon amúgy sincsen kabin. Sőt, az esetek nagy részében még a jegyzőkönyv-rögzítés is kazettás magnóval működik. Tehát alapvetően konzekutív tolmácsolást és fülbesúgásos szinkrontolmácsolást gyakoroltunk, egyszer-kétszer pedig a kabinba is beülhettünk.

Blattoltunk is viszonylag sokat, de ezt én már korábban is ismertem. A jegyzetelésem viszont sokat fejlődött a képzés alatt, mert hosszú szakaszos konszek megbízásom nem nagyon van szabadúszóként.

**10. SA: Mik voltak a képzés során a leghasznosabb órák és mit éreztél inkább feleslegesnek?**

**T-4:** A bevezetés a bírósági és hatósági tolmácsolásba óra keretében több civil szervezettel is megismerkedtük. A bírósági tolmács képzésen olyan hallgatók vettek részt, akik nagy nyelveket tudnak, ezeknek a szervezeteknek viszont kis nyelveket tudó tolmácsokra van inkább szükségük, jellemzően közel-keleti és afrikai nyelvekre, hiszen a menekülteknek lenne szüksége tolmácsra a menekültügyi eljárás során. Úgyhogy ez egy kicsit aránytalan volt a képzésben, mert nagyon sokat hallottunk a menekültügyi eljárásról, de mi oda nem fogunk eljutni tolmácsolni.

Ami nagyon pozitív volt számomra, hogy közvetve és közvetlenül is lett a képzésből munka. Örülök, hogy dolgozhatok ezáltal, mert szeretek bíróságra járni, annak ellenére, hogy ez az egyik legnehezebb tolmácsolási műfaj.

Amilyen szempontból még hasznos volt a képzés, hogy rendszerezte az ismereteimet az eljárásokról, a jogról. Persze adott is hozzá. Tolmácsolás terén én nem tanultam újat, de volt, aki igen. Mindenesetre jó volt újra tanulni 10 év után. Jók voltak a gyakorlatok és megismertem más kollégákat is.

Egyébként biztos nehéz úgy összeállítani egy képzés, hogy nem tudom, ki jön el. Jöhetnek olyanok is, akik ezer éve tolmácsolnak és szeretnének egy plusz szakirányt, de jöhetnek teljesen kezdők is. Ebből a szempontból az volt a probléma, hogy a többség nem, vagy nagyon keveset tolmácsolt azelőtt. Ezért kétfelé szakadt a csoport. Volt, akiknek még a konszek is újdonság volt.

**11. SA: Mi az, amin változtatni lehetne a modulok, órák terén?**

**T-4:** A tolmács gyakorlat lehetett volna sokkal több is, én eltolnám az arányokat. Az volt a baj, hogy ugyanannyi elméleti óránk volt, mint gyakorlati. Sokkal több gyakorlat jó lett volna.

Engem ugyan nem érintett, de a kis nyelvek, vagyis az olaszos és a franciás csak ritkán gyakorolhattak az órákon. Ugyanis csak egy olaszos és egy franciás hallgató volt a csoportban, ezért ezek a tanárok csak minden második órára jöttek be.

Emellett megpróbálnék olyan tanárt keríteni, aki jártas a bírósági tolmácsolásban. Ez nagyon megkönnyítette volna a szakmai munkát. A legnagyobb probléma az angolosok részéről az volt a képzés során, hogy ugyan anyanyelvi tanárunk volt, de nem

volt kifejezetten járatos sem a jogban, sem a bírósági tolmácsolásban. Egyébként kiváló tolmács, magyarul is szépen, választékosan beszél.

**12. SA: Össze lehetett egyeztetni a munkát és a képzést? Kötelező volt a részvétel az órákon?**

**T-4:** Igen, össze lehetett, nem ütközött túl gyakran a kettő. Nem tudom, mennyire volt a részvétel kötelező, én nem hiányoztam háromnál többet. De azt hiszem, nem vették olyan szigorúan a jelenléteket.

**13. SA: Miből állt a záróvizsga? Kik voltak a vizsgáztatók?**

**T-4:** A vizsga hagyományos tolmácsvizsga volt, kétirányú konsekutív tolmácsolással és blattolással. A szövegeknek volt jogi vonatkozása. Benn ült az adott nyelvet oktató tanár és jelen volt egy független vizsgabiztos is: az OFFI akkori szakmai igazgatója.

**14. SA: Térjünk még kicsit át az OFFI-ra. Milyen volt a bírósági hospitálás? A gyakorlat során mennyire nyílt lehetőség kipróbálni magadat éles helyzetben is egy-egy tárgyaláson?**

**T-4:** A hospitálás nagyon hasznosnak bizonyult. Voltam mindenféle tárgyaláson, minden nyelvet megnéztem. Olyan 6-8 alkalommal mentem el a bíróságra egy félévben. Kaptunk minden hónapban egy listát arról, mikor vannak tolmácsolások és abból választottunk. A kollégánk, aki az OFFI-nál is dolgozott, mindig leadta a listát arról, milyen tárgyalásra megyünk és odaszólt előre. Ebben a képzésben tehát az OFFI szakmai szponzor volt.

Hasznos volt, hogy a tolmáccsal általában tudtunk is beszélni a tárgyalások után. Eredetileg úgy volt, hogy a második félévben mi is tolmácsolhatunk, de erre nem került sor, az okát azonban nem tudom. Pedig egyszer át kell esni az első éles tolmácsoláson.

**15. SA: Hogy működött a hospitálási naplók kitöltése?**

**T-4:** Jó elképzelés volt. Össze kellett gyűjtenünk, nem adtuk le egyből a tárgyalás után. Nem tudom, ellenőrizte-e őket valaki, de hasznos volt a megírásuk.

**16. SA: Ha jól értem a szavaidból, ez a képzés nagyrészt öntanulós volt és csak kevés feedback-et kaptatok?**

**T-4:** Igen, ez így van. Öntanulós volt. Nem tudom, az OFFI-nak megérte-e és mennyire kísérte figyelemmel a képzést. De a hospitálások jól meg voltak szervezve, valós tárgyalásokat tekinthettük meg. Azt, hogy ki mennyit tanul, mindenki maga dönthette el, hiszen felnőtt emberek vettek részt a képzésen, saját pénzükön.

**17. SA: Véleményed szerint mely nyelvekre van leginkább szükség a bíróságokon és hatóságoknál Magyarországon?**

**T-4:** Szerintem a Nigériában beszélt összes nyelv, plusz itt az angol is számít. Gondolom az afgán, urdu, pastu és a közel-keleti nyelvek, ahonnan a bevándorlók érkeznek, szintén keresettek. Arabra is szükség van, meg kínaira, románra, ukránra. De ezek csak tippek.

Angolosként szerencsés vagyok, mert sok nem angol anyanyelvűnek is angol tolmácsot biztosítanak.

**18. SA: Ha választani lehetne, újra végigcsinálnád ezt a plusz egy évet, vagy inkább más irányba specializálnád?**

**T-4:** Nekem összességében megérte és élveztem is, nem bántam meg. Ha azt kérdeznéd, mennyire ajánlanám másoknak, akkor ajánlanám, de nekik is elmondanám, hogy a képzés elvégzése egyelőre nem kötelező a bírósági munkához, illetve azt is, hogy nekem mik voltak a problémáim velem. De nekem összességében hasznos volt.

**19. SA: Utolsó kérdésem pedig arra irányul, hogy a képzés elvégzése után volt-e lehetőség arra, hogy elmondjátok véleményeteket a képzésről, tapasztalataikról?**

**T-4:** Úgy emlékszem, volt valami a végén. Mintha össze kellett volna írni, de nem emlékszem pontosan.

**SA: Köszönöm, minden kérdést megbeszélünk. További szép estét kívánok!**

**T-4:** Én is köszönöm. Sok sikert a szakdolgozattal, remélem, hamar kész leszel vele. Szia!

## **Anhang VI.**

### **Interjú – 5. Teilnehmerin (T-5)**

**1. Soós Alexandra: Köszönöm, hogy időt fordítottál rám egy skype interjú keretében. Mestermunkám témája a bírósági tolmács képzés Magyarországon, osztrák-magyar összehasonlításban. Esettanulmányom az ELTE bírósági tolmács képzése. Kérlek, mutatkozz be röviden. Mennyi idős vagy, mik a munkanyelveid és mivel foglalkozol jelenleg.**

**T-5:** 44 éves vagyok és olasz-magyar, magyar-olasz nyelvpárban dolgozom. Amikor jelentkeztem a képzésre, akkor már szakfordítóként, tolmácsként és nyelvtanárként dolgoztam. Korábban elvégeztem a külkért is, diplomáciát tanultam, majd nyelvtudományokból doktoráltam. Emellett jelentkezéskor már rendelkeztem az ELTE által akkreditált általános tolmács, tehát összekötő tolmács vizsgával. Illetve társadalomtudományokban is van szakfordító végzettségem. A képzés kezdetekor már mögöttem volt közel 10 év szakfordító tapasztalat és majdnem ugyanennyi tolmácsolás. De kevesebbet tolmácsoltam mint amennyit fordítottam. Autodidakta módon tanultam és úgy raktam le mind a tolmács, mind a szakfordítói vizsgát, hogy előbb megvolt a tapasztalatom és utána vizsgáztam. Tehát nem vettem részt előtte elméleti képzésen.

Bíróságon korábban nem tolmácsoltam, csak az OFFI-nak fordítottam jogi szövegeket. Rendőrségen pedig már anélkül is tolmácsoltam, hogy meglett volna az államilag akkreditált ELTE-s oklevelem. Az Olasz Kereskedelmi Kamara vizsgáját tettem le korábban.

**2. SA: Miért választottad a képzést? Miért tartottad fontosnak az elvégzését?**

**T-5:** Egyrészt azért jelentkeztem, mert nekem hiányzott a szakmai képzés és ez így pár dolgot helyrerakott. Másrészt szerettem volna továbbfejleszteni magam. Sokat fordítottam az OFFI-nak, főként jogi szakszövegeket. Úgy gondoltam, hogy hasznos lenne egy szakmai továbbképzés.

### **3. SA: Kérlek, mesélj először egy kicsit a felvételizésről.**

**T-5:** Én nem felvételiztem. A képzés úgy volt meghirdetve, hogy aki rendelkezik akkreditált tolmács vizsgával, annak nem kell felvételiznie. De ha jól tudom, csak egy pár ember felvételizett. Szerintem volt írásbeli felvételi és blattolás is. De ha én állítanám össze a felvételit, akkor az írásbeli vizsga kétirányú fordítás lenne, majd egy szóbeli elbeszélgetés és blattolás is. Fontos lenne, hogy legyen egyfajta írásbeli és szóbeli is.

### **4. SA: Milyen modulokból állt a képzés? Milyen tantárgyaitok voltak?**

**T-5:** A képzés két szemeszterből állt. Volt bevezetés a tolmácsolásba című óránk, jogi alapismeretek, terminológia, magyar nyelvhelyesség, tolmácsolás elmélet és gyakorlat. De nem minden órát tartottak meg hetente, például a terminológia sem volt minden héten. Illetve voltak olyan órák, amik a félév egyik felében voltak csak.

A bevezetés a bírósági és hatósági tolmácsolásba elméleti óra volt, ahol meghívott előadók beszéltek a szakmáról. Az első szemeszterben a bírósági, a második félévben a hatósági tolmácsoláson és a menekültügyön volt a fókusz. Különböző előadóink voltak, például bírók, menekültügyi szervezetek alkalmazottai, a Bevándorlási és Állampolgársági Hivataltól valaki, bírósági tolmácsok, stb. Ezek az órák szakmai beszélgetések voltak, ahol kérdéseket tehattünk fel, főleg a gyakorlatról.

A második félévben volt a jogi alapismeretek óra, de én azt az első félévbe tettem volna. Szerintem az sokkal gyakorlatiasabb lett volna.

A legfontosabb óra a bírósági és hatósági tolmácsolás volt, ahol ténylegesen a tolmácsolást gyakoroltuk. Az angol, német, francia és olasz nyelv mind egy csoportban volt, 3-4 tanárral. A tolmácsolások párhuzamosan zajlottak, mert kevesen voltunk, összesen 10-en. Olaszokként egyedül voltam. A franciások ketten voltak, de a második szemeszterben csak az egyikük maradt. Emellett 3 németes és 5 angolos volt. Nehéz lett volna megoldani, hogy külön óránk legyen. Kedden délutánonként találkoztunk, 4-szer 45 percben. Voltak közös gyakorlatok is, amikor magyarul hangzott el egy beszéd és mindenki a saját nyelvére tolmácsolt konszekutív tolmácsolással. Nagyon sokat tolmácsoltunk fülbesúgással. Emellett volt olyan is, amikor kabinban ültünk. Mindenki a saját idegen nyelvére szinkronozott, középen pedig vagy egy tanár vagy egy diáktársunk tartotta a beszédet. A szinkrontolmácsolást elsősorban idegen nyelvre gyakoroltuk, hiszen a tárgyalások során, ha nem tanúkihallgatásról van szó, nagyrészt ide-

gen nyelvre kell fülbesúgással tolmácsolni. Mindent, ami elhangzik a tárgyalóban, azt szinkronban kell fülbe sutogni.

**5. SA: A terminológia órát még nem említetted. Miből állt ez az óra? Neked hogyan alakult ez az óra egyedüli olaszosként? Kitől kaptál segítséget, visszajelzést?**

**T-5:** A terminológia óra nagyon jól volt felépítve, mert volt polgárjog, büntetőjog és nagyobb tematikák is, mint például a családjog, társasági jog. Ezeket végignéztük és kikerestük a hasznos terminusokat. Az órán önálló munkavégzés történt. A tanár hasznos linkekkel valamint magyar illetve idegen nyelvű jogi könyvekkel látott el minket. Mindenkinek javasolták, hogy a magyar illetve idegen nyelvű polgárperes és büntetőperes eljárást nézze meg és annak segítségével dolgozzon. Mindig az volt a cél, hogy megbízható forrásból, jogszabályból vagy jogi tankönyvből próbáljuk kiszedegetni a terminusokat. Az elején kaptunk egy listát magyarul arról, hogy mik azok a kifejezések, amik az adott téma alapját képezik. A listát mindenki a saját nyelvére kidolgozta, csoportba illetve egyénileg.

A terminológus oktató kolleganőm volt, őt ismerem, így nekem könnyebb volt, mert más volt a viszonyunk. De nagyban segített a tapasztalat, a fordítói múlt is. Akkor sem lett volna gond, ha nincs ilyen közvetlen viszonyom a tanárral. Persze nehéz volt, hogy hatalmas nagy mennyiségű kifejezést saját magamnak kellett megtalálni. Másrészt viszont már félig meddig használtam a kifejezéseket a fordítói munkáim során.

Minden kérdést meg lehetett beszélni az oktatóval és le is kellett adni az otthon kidolgozott terminológiai adatbázisokat. A szemeszter végén pedig mindenki prezentációt tartott. Mindenki kiválasztott pár terminust, amiről úgy gondolta, problémát okozott. Például megbeszéltük, hogy az adott nyelveken hogyan működött a bíróságok felépítése. Érdekes dolgokat beszélünk meg. Viszont sok dolog van, amire szerintem nem maradt idő. Szerintem még egy szemesztert biztosan el lehetett volna ezzel tölteni.

**6. SA: A terminológia óra anyaga mennyire állt párhuzamban a gyakorlati órákkal?**

**T-5:** Az elején próbálták, de aztán szétcsúszott. Ez volt az első ilyen oktatás, ez volt a tanulópénz. De tavaly és idén nem indult a képzés.

De az lett volna jó, ha minden héten egy adott témakör elméleti és terminológiai részével foglalkozunk, majd a gyakorlatba ültetve szituációba beleágyazva is megnézzük.

**7. SA: Elegendőnek érzed a képzés során biztosított tolmácsolási gyakorlatot?**

**T-5:** Biztos lehetett volna több. Például én nem szinkronoztam korábban soha, így külön nehézséget jelentett, hogy nem is az anyanyelvre kellett szinkrontolmácsolni, hanem az idegen nyelvre. Én kibővítettem volna a képzést még egy szemeszterrel. A második félév egybefolyt a szakdolgozat írásával és mindenki dolgozott is a képzés mellett. Nappalis képzés volt, de mindenki dolgozott, így nehezen tudtuk megírni a szakdolgozatot. Úgy gondolom, hogy belefért volna még egy félév, amikor csak szakdolgozatot írtunk volna. Emellett a gyakorlatban szét lehetett volna jobban választani a polgári peres és büntetőjogi eljárást és lehetett volna külön egy hatósági rész is.

**8. SA: Miből állt a szakdolgozat? Mi alapján kellett megírni?**

**T-5:** A szakdolgozatomat terminológiai kérdésekből írtam meg. 80 terminust vizsgáltam arra fókuszálva, hogy nincsen megbízható olasz-magyar szótár. Tehát hiába nyitjuk ki az olasz szótárakat vagy nézzük meg a fordítói memóriákat, néha ellentétes megoldásokat kapunk. Például keverednek a megfelelő jelentések. Arra akartam rámutatni, hogy mennyire fontos lenne, ha lenne egy megbízható online szótár vagy glosszárium. Nem tudom, más nyelvekben mi a helyzet, de az olaszban ez szükséges lenne. A szakdolgozatban egy tolmácsolási eseményt kellett feldolgozni. Nekem gazdasági témája volt, a „nem teljesítés”-ről szólt. Az első részben általános dologról írtam, bemutattam a tolmácsolás típusait, a bírósági-hatósági tolmácsolást, a tolmács személyiségét, stb. A második részt kifejezetten nyelvi szempontból közelítettem meg. Tehát vettem az általános jogi magyar kifejezéseket és a tárgyaláson elhangzott, releváns kifejezéseket vizsgáltam, hogy hogyan található meg az online és papír alapú szótárakban, valamint fordítói memóriákban. Hozzá pedig terminológiai adatbázist készítettem.

**9. SA: Ki adta a témát? Szabadon választható volt?**

**T-5:** A tárgyalást mi választottuk az alapján, hogy mire sikerült eljutni, vagy melyik zárult le. Szerencsésebb esetben az első tárgyalás végén született már ítélet. De ott, ahol

egy folytatólagos tárgyalásba csöppen bele az ember, sokkal nehezebb összeszedni az információkat. Sokan a legkényelmesebb, legszimpatikusabb tárgyalás mellett döntöttek. Igazán sok a válóperekből volt. Én nyelvészként leginkább gyakorlati szempontot vettem figyelembe. Így legalább utána néztem magam is a kifejezéseknek.

**10. SA: Hogy működött az értékelési rendszer a képzés alatt? Milyen visszajelzést kaptatok a tantárgyakra? Kaptatok tanácsokat? Voltak vizsgák?**

**T-5:** A szakdolgozatom a terminológiai tanár alaposan átnézte, hiszen ő a kolleganóm volt. Megbeszéltük, mely részeket kellene kihagyni, máshogy megközelíteni, minek kell utánanézni. Mivel már mögöttem volt néhány szakdolgozat és egy disszertáció, már nem ütköztem olyan nehézségekbe, hogy hogyan építsem fel magát a szakdolgozatot. De ez egyénileg változott.

A gyakorlati órák közben kaptunk folyamatos visszajelzést, instrukciót. Félévkor egyénileg be kellett menni és az adott nyelvű tanár elmondta, hogy mi az erősségünk, mi a gyengeségünk, mire kell figyelni. Nagyon baráti volt a viszony, a hangulat. Kvázi kollegáknak tekintettek minket az oktatók. Főleg ez azért is volt így, mert sokan már akkor tolmácsok voltunk.

Az elméleti órák végén vizsga volt, hol írásbeli, hol csak társalgás. De mindez nem volt olyan szigorú.

**11. SA: Kik voltak a tanárok? Elméleti vagy gyakorlati szakemberek?**

**T-5:** A tolmácsolást oktató tanárok között volt olyan is, aki elméleti szakember volt és nem tolmács. A franciás, az olaszos és a németes tanár tolmácsoltak, bíróságokra jártak. Ez így nagyon jó volt, mert volt arra lehetőség, hogy szakmai kérdéseket tegyünk fel. Az angolos viszont az ELTE-n tanított, de nem tolmács, nem szakmabeli.

**12. SA: Mik voltak a képzés során a leghasznosabb órák és mit éreztél inkább feleslegesnek? Mi volt a legpozitívabb és mi az, amit máshogy is lehetett volna?**

**T-5:** Hangsúlyeltolódást nem látok, jók voltak az arányok. De én lehet, hogy máshogy építeném fel ezt a két szemesztert. Nem volt rossz a magyar nyelvhelyesség, de biztos, hogy a jogi alapismereteket tettem volna az első félévbe, hogy kapjunk rálátást a jogra.

Nehéz beszélni például a társasági jogról, ha nem tudom, hogy mi van mögötte. Lehet, hogy ezt mélyebben is átvettem volna.

Sokan gondolták, hogy a terminológia túl van dimenzionálva, de valahol meg szükséges. Főleg, mert nincsen olasz-magyar jogi szótár, nincsen megbízható forrás. Nagyon fontos, hogy az ember a helyes megfelelőket találja meg. Senki nem osztja meg a megszerzett tudást, ezért mindenkinek magának kell megtanulnia ezt a jogi szaknyelvet. Tehát erre mindenképpen jó volt a terminológia óra.

Emellett több gyakorlati óra kellett volna, több óraszámban. Hiszen a jog hatalmas terület. Szerintem kimaradt egy-két rész, amit fel lehetett volna dolgozni. Úgy gondolom, hogy a tolmácsolást, mint olyat lehetett volna vagy bővebb óraszámmal, vagy plusz szemeszterben gyakorolni. De így is megterhelő volt ez a heti két nap. Azt hiszem, hétfőnként fél10-től 2-ig, keddenként 4-től 8-ig voltunk az egyetemen. Nehéz volt munka mellett.

A gyakorlati órák további negatívuma volt, hogy a franciás és olaszos oktatók nem voltak benn minden héten. Szerintem ennek anyagi megfontolásai voltak. Nem tudott az egyetem két hallgatóra két tanárt fizetni. Ez természetesen nem jó, mert az kellett volna, hogy minden nyelvre legyen egy tolmács tanár. Az első félévben a tanár francia anyanyelvű volt, de tudott olaszul. Ez nem igazán működött. A második félévben elment ez a tanár és jött helyette egy francia és egy olaszos tolmács. Mi mindig ott voltunk az órán, mert ha magyarul volt egy szöveg, akkor is tudtunk magunkban fordítani. Gyakoroltunk. Volt olyan, hogy németesekhez ültem oda tolmácsolni magamban. Vagy olyan is volt, hogy egymásnak tolmácsoltunk a franciás szaktársammal. Végül is rajtunk múlt, hogy bejárunk-e az órákra és gyakorlunk-e.

### **13. SA: Ezzel kapcsolatos a következő kérdésem. Mennyire lehetett összeegyeztetni a képzést a munkával?**

**T-5:** Szabadúszóknak, mint például nekem, összeegyeztethető volt. Illetve a többiek is megoldották. Ez nappali képzés, nem lehetett volna megoldani estin. Az a probléma, hogy az oktatókat is figyelembe kellett venni, hogy ők mikor érnek rá.

**14. SA: Kötelező volt a részvétel? Volt katalógus?**

**T-5:** Hmm... nem, nem volt ilyen szigorú. Azért senkit nem buktattak volna meg, ha nem tud jelen lenni a gyakorlati órán. Ez egy felnőttképzés, illetve szakmai továbbképzés. Tehát ezt mindenki saját maga mérlegeli. Volt például egy kismamánk is, aki közben szült, de ő is meg tudta csinálni és lerakta a záróvizsgát. Volt néhány elméleti óra, ahol a tanár íratott katalógust. De ez tanárfüggő volt. Aki pedig az ELTE-n végzett, annak nem kellett bejárni az elméleti órákra. De én végigültem mindet.

**15. SA: Térjünk most át kicsit az OFFI-ra és a bírósági hospitálásra. Milyen volt a bírósági hospitálás?**

**T-5:** A gyakorlat mellett volt a hospitálásunk is. Ezt nem volt könnyű megoldani, mert nem minden nyelvből gyakori a bírósági ügy. Az első félévben több tárgyaláson voltam, a második félévben kevesebb idő jutott erre. Összesen körülbelül 10 tárgyaláson voltam, az olaszok mellett beültem egy németesre és egy angolosra is. Nem volt kötelező, hogy a tolmács nyelvünk szerint ülünk be a tárgyalásokra. De azért jó volt látni, hogy a tolmácsok hogyan oldják meg a felmerülő problémákat, terminológiai kérdéseket.

**16. SA: Ezzel kapcsolatba hospitálási naplót is ki kellett tölteni. Ezeket milyennek ítéled meg?**

**T-5:** A hospitálási naplók előre meghatározottak voltak, 4 vagy 5 típus volt, amik cserélődtek. De én nem biztos, hogy így csináltam volna. A kérdések nem mindig voltak relevánsak, vagy gyakran feleslegesen ismétlődtek. Egy terminológiai glosszárium készítése az adott témából hasznosabb lett volna. A leggyakorlatiasabb kérdés az volt, amikor ki kellett gyűjteni az adott tárgyaláshoz tartozó leggyakoribb mondatokat illetve visszatérő kérdéseket az adott nyelvre. Nekem ez könnyebb volt, mert ilyeneket fordítottam.

**17. SA: A hospitálások során nyílt lehetőség arra, hogy beszéljete a tolmáccsal a tárgyalás után?**

**T-5:** Csak az én esetemről tudok beszélni, nekem nagyon jó volt, mert én voltam az egy szem olaszos és majdnem mindig ugyanahhoz a tolmácshoz mentem. A körülbelül 10 tolmácsolásból két tolmácsot ismertem meg, közülük egyik a tolmács tanár volt. Én nem

voltam annyira szerencsés, nem tudtam több tolmácsot meghallgatni. A németes tolmácsoláson is a tanár volt a tolmács. De nyitottnak találtam a tolmácsokat. Végül tulajdonképpen baráti viszony alakult ki és szoktunk is egymásnak munkát is ajánlani.

**18. SA: Hogyan értékelted a képzés során az OFFI-val az együttműködést? Milyen volt a kapcsolat a kapcsolattartó személlyel és az irodával?**

**T-5:** Nem volt olyan személyes a kapcsolat. Az OFFI-tól bejött az első órára Szabó Zsuzsanna, elmondta, mi a képzés. Az OFFI felajánlotta a lehetőséget, hogy be-mehetünk a bíróságokra, bár amúgy is nyilvánosak a tárgyalások. Az volt a szerencsénk, hogy az egyik szaktársunk az OFFI-nál dolgozott és amúgy is ő szervezte a bírósági tolmácsolásokat. Ő volt a mi kapcsunk. Kaptunk tőle egy naprakész listát az adott hónapra, hogy milyen tolmácsolások lesznek. Szóval nem nekünk kellett kikutakodni, hogy mikor lesznek az adott nyelvi tolmácsolások. De amúgy nem volt kapcsolatunk az OFFI-val. Úgy gondolom, hogy háttérintézményként adta a nevét.

**19. SA: Mit gondolsz, szükség lett volna a képzés során arra, hogy ti magatok is tolmácsoljatok élesben a bíróságokon?**

**T-5:** Biztos nem lett volna rossz, de szerintem ez kivitelezhetetlen. Egyrészt biztos nem vállalták volna a bírók, mert akkor két tolmácsnak kellett volna jelen lennie. Tehát ki kellett volna fizetni a tolmácsot, aki hivatalosan is ott van. Mondjuk, ha valaki rendelkezik tolmácsigazolvánnyal, akkor mehetett volna egyből tolmácsolni, hiszen nem szükséges a bírósági tolmácsoláshoz az, hogy legyen valakinek erről képesítése. Illetve ilyenrel senki nem rendelkezik. Jelenleg akiket ismerek olaszosokat, mind egyszerű tolmács igazolvánnyal rendelkeznek. Ők a tapasztalatuk által váltak hatósági tolmácsá.

Persze lehet, hogy nem ártott volna egy-két bevetés. De azóta már mindenki átesett a tűzkeresztségen és vegyes, de pozitív eredményről számolt be mindenki. A képzés óta már találkoztunk egymással és senki nem mondta, hogy nagyon rossz volt az első éles bírósági tolmácsolás, vagy milyen jó lett volna, ha előtte a képzés keretében már megtapasztalta volna, hogy ő áll ott tolmácsként a külföldi mellett.

Szóval szerintem ez gyakorlatban nem kivitelezhető. Nem tudom, hogy lehetne, én biztosan úgy képelném el, hogy van egy tolmács, aki a biztonság kedvéért benn ül a tárgyalóteremben, mert ha valami történik, akkor meg tudja oldani a helyzetet.

Másrésről meg az is igaz, hogy sima tolmács igazolvánnyal és oklevéllel is lehetne tolmácsolni a bíróságon.

**20. SA: Ez a tolmács igazolvány létező dolog Magyarországon?**

**T-5:** Már nem létezik, már eltörölték. Vannak régiek, akiknek még van igazolványa. Néhány bíró szokta kérni, hogy mutassa be a tolmács. Voltam olyan hospitáláson, ahol kérték a tolmácstól. Ő mondta, hogy neki nincs ilyen, de az OFFI megbízásából van ott és az OFFI-nál megtalálják az erre vonatkozó oklevelét.

**21. SA: Ki lehet az OFFI-nál tolmács vagy fordító? Kéri az OFFI a végzettséget igazoló papírokat?**

**T-5:** Valószínű, de nem tudom. Én úgy kerültem be az OFFI-hoz, hogy nekem volt. A fordítóknál biztosan kérik, de a tolmácsoknál nem tudom. De ismerek olyat is, akinek nincs is ilyen oklevele. Az Olasz Kereskedelmi Kamara például egy időben bocsátott ki tolmács igazolványt, ami nem akkreditált, nem elfogadott. Egyszer fordítottam olyan bírósági jegyzőkönyvet, ahol a tolmács ugyan tolmácsként volt feltüntetve, de csak felsőfokú nyelvvizsgával rendelkezett. Olyan nyelvekből, mint a kínai vagy az arab nyelvek, sokszor fordul elő, hogy hozzá nem értő tolmácsol, hiszen nehéz találni ilyen idegen nyelvvizsgáló tolmácsot. Szóval biztosan sokan vannak azok, akik nem rendelkeznek bizonyítvánnyal, de tolmácsolnak.

**22. SA: Hogyan kerülnek ezek a tolmácsok az adott tárgyalásra?**

**T-5:** Van, hogy az OFFI küldi, de olyat is hallottam már, hogy magánemberként mennek, egy kisebb fordítóirodán keresztül, vagy a fordit.hu-n keresnek embereket a bíróságok. Mindez inkább a vidéki bíróságokon jellemző.

**23. SA: Hozzájárult a képzés ahhoz, hogy az elvégzése után kapják bírósági megbízásokat is? Ajánlott az OFFI valamiféle együttműködést a végzett hallgatóknak?**

**T-5:** Mondták, hogy be lehet vinni az önéletrajzot. De én már benn voltam az adatbázisban, szóval nekem nem kellett külön. De szerintem a többiek beadták és ennek alapján kaptak megbízást.

Szerintem abban segített a képzés, hogy az ember bekerült a vérkeringésbe. Olaszból körülbelül 3-4 bírósági tolmács van jelenleg Magyarországon. Én csak párszor voltam, szóval nem mondhatom azt, hogy utána özönlött a munka. De elképzelhetőnek tartom, hogy pár év múlva megváltozik a helyzet. Lehet, hogy nagyobb nyelveknél ez könnyedebben megy, pl. az angol esetében. De ők sem mindig az OFFI-n keresztül mennek, hiszen vannak más csatornák is. Ott lehet, hogy könnyebben lehet érvényesülni.

**24. SA: A bírósági tolmácsolás után meg szoktad kapni az ahhoz tartozó fordítási anyagokat is? Össze van hangolva az OFFI-n belül a fordítás és tolmácsolás?**

**T-5:** Nem, nincs összehangolva. Pont most fordítom annak a kolleganőnek a bírósági tolmácsolása utáni jegyzőkönyvet, akinek hospitáltam. Jó lenne, ha az a tolmács kapná a fordítást is, aki ott volt a tárgyaláson, hiszen ismeri. De ez nincs összehangolva, nem tudom, miért.

Az lenne persze a legjobb, hogy már a tárgyalás előtt megkapnánk az összes írásos dokumentumot hozzá, hogy fel tudjunk készülni. Itt ez nem működik. De ha valaki bemegy a kezelő irodába és végiglapozza ott az anyagot, akkor lehet abból készülni. Úgy gondolom, hogy nagyon sok tolmács az idézés alapján próbál felkészülni a témából és összerakni az adott szöveget.

**25. SA: Miből állt a záróvizsga? Kik voltak a vizsgáztatók?**

**T-5:** A záróvizsga körülbelül hatperces konszekutív tolmácsolás volt magyarról idegen nyelvre és idegen nyelvről magyarra. Emellett volt blattolás is mindkét irányba. A téma jogi téma volt, de nem szigorúan jogi szöveg. Például az én konszekutív vizsgámon olaszul a bűnözésről kaptam szöveget, magyarul a kártérítésről. A blatt szöveg újságcikk volt, jogi témában. Inkább napilapok jogi, bűnügyi cikkei. Tehát nem ítéletet kellett leblatolni, a vizsga nem volt annyira szakmai.

Vizsgáztatók sokan ültek benn, az összes tanár, a négy nyelvből és a terminológus is. Emellett volt valaki az OFFI-tól és Horváth Ildikó is benn ült. Meg aki a magnót kezelte.

**26. SA: Hetente mennyi otthon készüléssel, időráfordítással járt a képzés?**

**T-5:** Ezt nem tudnám megmondani. Azért nem tudnám megmondani, mert én ezzel foglaltam már előtte is. Szerintem nagyon egyénfüggő volt a készülés. Mondjuk egy-egy terminológiai adatbázis elkészítése 2-3 óra volt. Hetente 8 órát talán lehetett vele foglalkozni. De mindig kevés volt az idő, sosem volt elég. Hétfőn-kedden oktatás volt, és mindenki dolgozott mellette. A szakdolgozat megírása pedig januártól ápriliséig elvette az időt, és mellette hospitálni is kellett.

**27. SA: Ha választani lehetne, újra végigcsinálnád a képzést?**

**T-5:** Igen, végigcsinálnám. Annak ellenére, hogy igen költséges volt, de én nem bántam meg.

Nem tartom feleslegesnek a képzést. Az, hogy azzal a céllal indult, hogy olyan tolmácsok kerüljenek a piacra illetve a bíróságokra, akik valóban ezt tanulták, szakavatottak és ismerik a jogi hátterét is, szerintem nem sikerült teljesíteni. De ez nem a képzés hiányossága, hanem a rendszeré. Szerintem ezt alapjában kellene megváltoztatni. Például szeretnénk létrehozni egy bírósági tolmács listát, ez lenne a végső cél.

Összességében nem volt rossz a képzés. Az, hogy most indult és mi vettünk rajta részt, az valahol pozitív, hiszen mi lettünk az elsők, akik rendelkeznek ilyen oklevéllel. Viszont úgy gondolom, hogy ha ez tovább folytatódott volna, akkor jobban kikristályosodik. A tapasztalatok alapján össze lehetne majd állítani a tanrendet és a hangsúlyokat úgy, hogy másra fókuszáljon és tökéletes kurzusok jöjjenek létre.

**28. SA: Kért valaki töletek visszajelzést a képzés végén? Elmondhattátok változtatási javaslataitokat?**

**T-5:** Igen. A képzés közben és a végén is kikérték a véleményünket a tanárok, főleg a gyakorlatok során. Az utolsó óra végén mindenki elmondta, mit gondol, de ez informális volt.

**29. SA: Végezetül egy általános kérdéssel zárnék. Hogy ítéled meg, mely nyelvekre van most a bíróságokon a leginkább szükség Magyarországon?**

**T-5:** Biztos, hogy a nagyobb nyelvek is kellenek, hiszen egy afrikainak is gyakran angol tolmácsot biztosítanak. A kisebb nyelvekkel, mint az olasz vagy francia, nehezebb. E-

zokkal a nyelvekkel nem biztos, hogy valaki a képzés elvégzése után rögtön munkát kap. Azt gondolom, a bírósági tolmácsolás olyan szakma, amit még 60 évesen is lehet csinálni. Szóval lehet, hogy nekünk ez nem most érik be. Ha az idősödő kollégák majd nyugdíjba vonulnak, talán több megbízás lesz.

A büntetőeljárásokra kifejezetten az OFFI-nak kell küldeni a bírósági tolmácsot, de a polgári eljárásokra kívülről is érkezhetnek személyek. Ha az ember megkeresi a jó csatornákat vagy van bíró ismerőse, akkor lehet, hogy több munkához jut.

Nem tudom, milyen nyelvek kellhetnek még. Talán a kínai és a keleti nyelvek.

**30. SA: Rendben, ezek voltak a kérdéseim. Nagyon köszönöm az interjút!**

**T-5: Szívesen! Ha bármire szükséged van, szólj nyugodtan. Sok sikert!**

## **Anhang VII.**

### **CURRICULUM DES LEHRGANGS GERICHTSDOLMETSCHEN**

#### **TANEGYSÉGLISTA**

##### **BÍRÓSÁGI ÉS HATÓSÁGI TOLMÁCS SZAKIRÁNYÚ TOVÁBBKÉPZÉSI SZAK**

#### **1. A SZAKOT GONDOZÓ INTÉZET:**

ELTE BTK Fordító- és Tolmácsképző Tanszék

#### **2. ÁLTALÁNOS TUDNIVALÓK A SZAKRÓL:**

##### **2.1. A szakirányú továbbképzési szak megnevezése:**

Bírósági és hatósági tolmács

##### **2.2. A szakképzettség oklevélben szereplő megjelölése:**

Bírósági és hatósági tolmács (az A nyelv és a B nyelv megnevezése)

##### **2.3. A képzési idő félévekben:**

2 félév

##### **2.4. A szakképzettség megszerzéséhez összegyűjtendő kreditpontok száma:**

60 kreditpont

#### **3. A VIZSGAMUNKÁVAL ÉS A ZÁRÓVIZSGÁVAL KAPCSOLATOS KÖVETELMÉNYEK:**

##### **3.1. Szakdolgozat:**

A szakdolgozatot (minimum 40 oldal terjedelemben) két példányban (egy fűzött és egy kötött példányban) folyamatosan számozott oldalakkal és tartalomjegyzékkel ellátva kell beadni, a borító és a címoldal szövegét az ELTE BTK központi szabályozásának megfelelően kell elkészíteni.

##### **3.1.1. Formai követelmények:**

Formátum: margóbeállítások: bal 3 cm, jobb 2 cm, fent 2,5 cm, lent 2,5 cm; a betűméret és betűtípus: a főszövegben 12 pontos, a lábjegyzetknél 10 pontos Times New Roman, a sortávolság: a főszövegben 1,5, a lábjegyzetknél 1; bekezdés: mindenütt sorkizárt.

### **3.1.2. Tartalmi követelmények:**

Egy bírósági tolmácsolási esemény feldolgozása, és az esemény kétnyelvű terminológiájának elkészítése. A dolgozat részei:

- (1) a tolmácsolási esemény leírása,
- (2) a témával kapcsolatos (meglévő) nyelvi segédeszközök ismertetése,
- (3) a témával kapcsolatos párhuzamos szövegek gyűjteménye két vagy három nyelven,
- (4) a témával kapcsolatos saját szótár, azaz két- vagy háromnyelvű terminológiai szótár készítése az előzetes információk és a párhuzamos szövegek alapján,
- (5) összefoglalás.

### **3.1.3. Értékelés:**

A dolgozat bírálata 1-5-ig terjedő osztályzatot és írásbeli minősítést tartalmaz.

### **3.2. A szakzárás követelményei:**

A záróvizsgán az a hallgató vehet részt, aki a végbizonyítványt (abszolutórium) megszerzte, szakdolgozatát határidőre benyújtotta, és azt legalább elégséges érdemjegyre minősítették. A záróvizsgán a hallgatónak bizonyítania kell, hogy elsajátította a képzési terv által előírt ismereteket, és azokat alkalmazni tudja.

A szakzáróvizsga öt fázisból áll:

- (1) Konzekutív tolmácsolás B nyelvről A nyelvre.
- (2) Konzekutív tolmácsolás A nyelvről B nyelvre.
- (3) Jogi szöveg blattolása B nyelvről A nyelvre.
- (4) Jogi szöveg blattolása A nyelvről B nyelvre.
- (5) A diplomamunka megvédése, kérdések a diplomamunkában felmerült problémákkal kapcsolatban

### **3.3. Szakzáróvizsgára bocsátás feltételei:**

A záróvizsgára bocsátás feltétele a tantervi követelmények teljesítése, a benyújtott szakdolgozat elfogadása, valamint az intézménytől kölcsönvett javak visszaszolgáltatásáról szóló igazolás.

### **3.4. A záróvizsga értékelése:**

Az érdemjegyet az 5 részeredmény átlaga adja.

1. a konzekutív tolmácsolás B nyelvről A nyelvre érdemjegye,
2. a konzekutív tolmácsolás A nyelvről B nyelvre érdemjegye,
3. a jogi szöveg blattolása B nyelvről A nyelvre érdemjegye,
4. a jogi szöveg blattolása A nyelvről B nyelvre érdemjegye,
5. a diplomamunka védésének érdemjegye.

## **4. AZ OKLEVÉL MINŐSÍTÉSE:**

Az oklevél minősítése megegyezik a záróvizsgán megszerzett átlagolt jeggyel.

## **5. SZAKFELELŐS OKTATÓ:**

Dr. Horváth Ildikó, habil. docens

## TANEGYSÉGLISTA

### I. FÉLÉV: 22 KREDIT

Kód SZT-	Tanegység neve (magyarul és angolul)	Félév min. – max.	Értékelés formája	Köt. vál.	Óraszám (féléves)	Kredit	Előfeltétel	Mintatanterv féléve	Meghirdetésért felelős tanszék/intézet
BIRTOL - 100	Bevezetés a tolmácsolás elméletébe	1	K	k	15	2	-	1	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 101	Bevezetés a bírósági és hatósági tolmácsolásba I.	1	K	k	30	3	-	1	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 102	Magyar nyelvhelyesség	1	K	k	30	2	-	1	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 103	Bírósági és hatósági tolmácsolás I.	1	G	k	60	8	-	1	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 104	Bírósági tolmácsolási és hatósági hospitálás	1	G	k	30	4	-	1	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 105	Terminológia I.	1	G	k	30	3	-	1	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.

Összesen: 195 22

### II. FÉLÉV: 28 KREDIT

Kód SZT-	Tanegység neve (magyarul és angolul)	Félév min. – max.	Értékelés formája	Köt. vál.	Óraszám (féléves)	Kredit	Előfeltétel	Mintatanterv féléve	Meghirdetésért felelős tanszék/intézet
BIRTOL - 110	Bevezetés a bírósági és hatósági tolmácsolásba II.	2	K	k	30	3	-	2	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 111	Jogi alapismeretek	2	K	k	15	2	-	2	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 112	Bírósági és hatósági tolmácsolás II.	2	G	k	60	8	-	2	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 113	Terminológia II	2	G	k	30	3	-	2	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 114	Szakdolgozati konzultáció	2	G	k	15	2	-	2	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.
BIRTOL - 115	Szakmai gyakorlat (OFFI)	2	G	k	55	10	-	2	Fordító- és Tolmácsképző Tsz.

Összesen: 205 28

### III. VIZSGAMUNKA, ZÁRÓVIZSGA: 10KREDIT

Kód SZT-	Tanegység neve (magyarul és angolul)	Félév min. – max.	Értékelés formája	Köt. vál.	Óraszám (féléves)	Kredit	Előfeltétel	Mintatanterv féléve	Meghirdetésért felelős tanszék/intézet
BIRTOL- 901	Szakdolgozat	2	D	k	0	10		2	TH
BIRTOL- -902	Záróvizsga/Final Examination	2	Z	k	0	0		2	TH

Összesen: 0 10

(Quelle: Manuskript)

## Anhang VIII.

### ELTE BTK FTT - 2014-2015 TÁJÉKOZTATÓ A DIPLOMAMUNKÁRÓL BÍRÓSÁGI ÉS HATÓSÁGI TOLMÁCS

**1. Határidő:** A DIPLOMAMUNKÁT 2015 áprilisában a TO által megjelölt időpontban kell leadni. Tavaly a szakirányú továbbképzésben részt vevő hallgatók határideje április 15. volt. A kötött példányt tavaly a TO-n kellett leadni, a fűzött példányt le lehetett adni Papp Sándornénak az FTT Irodán (Innen viszik el a fűzött példányt bírálók). Ezen kívül mindenki küldje el a dolgozatát PDF formátumban Mohácsi-Gorove Annának (anna@gorove.hu).

#### **2. Formai követelmények:**

A diplomamunkát egy kötött és egy fűzött példányban kell leadni. (terjedelme min. 40 oldal 1,5 sortávolság, 12-es vagy 13-as betűméret, Times New Roman betűtípus)

**Borító: Felül:** ELTE BTK Fordító- és Tolmacsképző Tanszék

**Középen:** Diplomamunka

**Alul:** A hallgató neve

Szakja (Bírósági és hatósági tolmács szakirányú továbbképzés)

Az elkészítés évszáma

**Gerinc** (a kötött példányon): A hallgató neve és az elkészítés évszáma

**Címoldal (belül):**

**Felül:** **BÍRÓSÁGI TOLMÁCSOLÁSI ESEMÉNY FELDOLGOZÁSA**

**Középen:** A tolmácsolási esemény neve idegen nyelven és magyarul (!!!) is, helyszíne, időpontja. A magyar cím fog szerepelni az indexben az abszolutoriumnál.

**Alul:** A bíráló tanár neve, a hallgató neve és szakja

#### **3. A diplomamunka témája:**

Egy tolmácsolási esemény feldolgozása, és az esemény kétnyelvű terminológiájának elkészítése.

**A dolgozat részei: (az egyes részeket kérjük külön címlappal elválasztani)**

- I. A tolmácsolási esemény leírása
- II. A témával kapcsolatos (meglévő) nyelvi segédeszközök ismertetése
- III. A témával kapcsolatos párhuzamos szövegek gyűjteménye háromnyelven
- IV. A témával kapcsolatos saját szótár, azaz három nyelvű terminológiai gyűjtemény készítése az előzetes információk és a párhuzamos szövegek alapján
- V. Összefoglalás

#### **I. A tolmácsolási esemény leírása**

1. A tolmácsolási esemény adatai (megbízó, hely, időpont, várható időtartam, az esemény előzményei, a tolmácsolás módja, körülményei)

2. A tolmácsolási esemény szereplőiről és eddigi kapcsolatukról rendelkezésre álló írásos anyagok (meghívó, cégismertető, tájékoztató brosrák, éves jelentések, pénzügyi kimutatások, szerződések stb.) (anyagokat lehet mellékelni)

3. A tolmácsolási esemény egyéb jellemzői (írásban kifejtetni, indoklással, magyarázattal az előzetes anyagok és a megbízóval folytatott megbeszélés alapján)

- a) az esemény helyszíne (valamelyik partner székhelye, szálloda, konferenciaközpont stb) helyszín hatása/befolyása a tolmácsolásra  
berendezés, elhelyezkedés, akusztika, tolmács helye stb.  
mikrofonok elhelyezkedése, teremhangosítás  
partnerek hazai pályán vagy idegen környezetben mozognak
- b) esemény időbeli elhelyezkedése  
eseménysor része (előzményekről mi tudható, korábbi helyszínek stb.)  
egyedi esemény-e
- c) a kommunikációs partnerek kulturális közelsége  
rangja, beosztása, státusza - egymáshoz viszonyított státuszuk  
azonos-e az előzetes információs szintjük  
szakember - szakember vagy szakember - nem szakember
- d) a kommunikációs partnerek várható szövegalkotási stratégiája  
spontán - vázlat alapján - előre megírt beszéd?  
vizuális kísérőanyagok (videó, dia, fólia, handout, film, konferenci mappa, meghívó)
- e) az esemény témájának meghatározása  
univerzális - kultúrspecifikus  
szakmaiság foka (szakmai - ismeretterjesztő)  
célcsoport (széles nagyközönség - nagyobb/ szűkebb szakmai csoport)  
megértéshez szükséges előzetes információk ("bennfentes-tudás")
- f) a kommunikációs partnerek célja és érzelmi kötődése  
azonos, eltérő vagy ellentétes célok  
tájékoztatás, protokolláris esemény, szerződéskötés stb.  
objektív beszélgetés vagy erősen érintett (érzelmileg is involvált) partnerek?
- g) a tolmácsolási esemény várható információintenzitása partnerek előzetes információs és tudásszintje - mi várható ehhez képest?
- h) az esemény formalizáltsága és belső szerkezete  
szigorú protokoll - informális szűk körű beszélgetés  
szokások, ceremóniák - ehhez tartozó szövegkonvenciók  
plenáris ülés, közgyűlés, sajtótájékoztató, megnyitó, műhely, vita, előadás stb.

## **II. A témával kapcsolatos nyelvi segédeszközök ismertetése**

1. A felkészüléshez felhasználható kétnyelvű és egynyelvű szótárak, glosszárriumok, lexikonok, enciklopédiák felsorolása pontos bibliográfiai adatokkal: szerző (vagy szerkesztő) megjelenés évszáma, cím, kiadás helye, kiadó.
2. Internetes források felsorolása
3. A rendelkezésre álló források értékelése használhatósági szempontból

## **III. A témával kapcsolatos párhuzamos szövegek gyűjteménye két, illetve három nyelven**

A párhuzamos szövegek lehetnek már elkészült fordítások, azonos témájú, de egymástól független szövegek, a konferenciához kapcsolódó előzetes anyagok, valamint a tolmács által felkutatott párhuzamos háttéranyagok. A szövegeket nem kell feltétlenül átgépelni, lehet fénymásolni is, de a fénymásolatok forrását fel kell tüntetni.

#### **IV. A témával kapcsolatos saját szótár azaz háromnyelvű terminológiai gyűjtemény**

Összehasonlító terminológiai gyűjtemény (ABC nyelven) az előzetes információk és a párhuzamos szövegek alapján - minimum 50 terminus részletes összehasonlító feldolgozása, hivatkozott példákkal az egyes jelentésekre, definíciókkal és forrásmegjelöléssel.

#### **V. Összefoglalás**

A diplomamunkát 2-3 oldalas összefoglalás zárja, amelyben a szerző leírja, hogy a szóban forgó tolmácsolási eseményben milyen szerepet játszott a terminológia, milyen nehézségeket jelenthet (jelentett) a felkészülés, milyen nehézséget jelent az adott szakterület magyar és idegen nyelvű terminológiájának megtalálása (megteremtése), tudott-e használni kész szótárakat, glosszárriumokat, melyek voltak azok, hogyan kellene azokat továbbfejleszteni stb.

(Quelle: Manuskript)

## Anhang IX.

### ELŐTERJESZTÉS BÍRÓSÁGI ÉS HATÓSÁGI TOLMÁCS szakirányú továbbképzési szak KÉPZÉSI ÉS KIMENETI KÖVETELMÉNYEINEK MEGHATÁROZÁSÁRA

- 1. A szakirányú továbbképzés megnevezése:** Bírósági és hatósági tolmács
- 2. A szakirányú továbbképzésben szerezhető szakképzettség oklevélben szereplő megnevezése:**
  - szakképzettség: bírósági és hatósági tolmács (az A nyelv és a B nyelv megnevezése)
  - a szakképzettség angol nyelvű megnevezése: Court and Public Service Interpreter (Language A: name of A language, Language B: name of the foreign language)
- 3. A szakirányú továbbképzés képzési területe:** Társadalomtudományi
- 4. A felvétel feltételei:**

A képzésben bármely képzési területen szerzett mesterfokozattal rendelkezők vehetnek részt. A nem nyelvszakos hallgatók esetében C1 komplex felsőfokú nyelvvizsga vagy azzal egyenértékű nyelvtudás.
- 5. A képzési idő, félévekben meghatározva:** 2 félév.
- 6. A szakképzettség megszerzéséhez összegyűjtendő kreditek száma:** 60 kredit.
- 7. A képzés során elsajátítandó kompetenciák, tudáselemek, megszerezhető ismeretek, személyes adottságok, készségek, a szakképzettség alkalmazása konkrét környezetben, tevékenységrendszerben**

A szakirányú továbbképzési szakon végzettek ismerik:

- kifogástalanul az anyanyelvüket (A nyelv);
- magas szinten az adott idegen nyelvet (B nyelv);
- a bírósági és hatósági eljárásokat és azok nyelvhasználatát, terminológiáját;
- a bírósági és hatósági eljárások során használt szövegfajták jellegzetességeit;

képesek:

- ellátni a szóbeli nyelvi közvetítés feladatát a magyarországi bírósági és hatósági eljárások során;
- gördülékenyen eligazodni az adott szakterület szövegfajtaiban, szóhasználatában és terminológiájában mind a forrás-, mind a célnyelven;
- olyan szöveget alkotni mindkét nyelven, amely a tartalmi hűség mellett megfelel az adott nyelv hagyományainak, szerkezetének és szóhasználatának, valamint a szóban forgó szakterület terminológiai elvárásainak is;
- megfelelő idegen nyelvi és anyanyelvi tudás és szabatos fogalmazási készség birtokában a nyelvhelyességi szabályok automatikus alkalmazására;
- a megfelelő tolmácsolási műveletek alkalmazására és a megfelelő tolmácsolási stratégia kiválasztására;
- a szövegfajtának megfelelő tolmácsolási technika alkalmazására;

*alkalmasak:*

- az adott szakterület szövegfajtáiban, szóhasználatában és terminológiájában való gördülékeny eligazodásra mind a forrás-, mind a célnyelven;
- olyan szövegek alkotni mindkét nyelven, amely a tartalmi hűség mellett megfelel az adott nyelv hagyományainak, szerkezetének és szóhasználatának, valamint a bírósági és hatósági szakterületek terminológiai elvárásainak is;
- különböző műfajú bírósági és hatósági szakszövegek pontos, a kulturális különbségeket is figyelembe vevő tolmácsolására;

*rendelkeznek:*

- magas szintű, kulturált és iskolázott idegennyelvtudással;
- problémamegoldó attitűddel, kreativitással;
- megfelelő interkulturális ismeretekkel;
- a szükséges tolmácsolási készségekkel;
- képességekkel és jártassággal, valamint a szakma önálló végzéséhez szükséges gyakorlattal;
- olyan számítástechnikai ismeretekkel, amelyek képessé teszik őket a tolmácsolást segítő eszközök használatára.

## **8. A szakképzettség szempontjából meghatározó ismeretkörök és a főbb ismeretkörökhöz rendelt kreditérték**

8.1. *Nyelvi tantárgycsoport: 8-10 kredit.*

magyar nyelvhelyesség, szaknyelvi terminológia.

8.2.1 *Tolmácsolási tantárgycsoport: 30-40 kredit.*

bevezetés a tolmácsolás elméletébe és gyakorlatába; tolmácsolás A nyelvről B nyelvre (bírósági és hatósági), tolmácsolás B nyelvről A nyelvre (bírósági és hatósági).

8.3 *Kiegészítő ismeretek: 5-10 kredit:* igazságszolgáltatási eljárások, rendőrségi, ügyészségi, stb. eljárások, kihallgatások, stb., pszichológiai alapismeretek (viktimológia, bántalmazott nők és gyermekek különleges bánásmód, erőszakos elkövetőkkel való együttműködés, az eljárás különböző szereplőinek neutrális kezelése), eljárásjogi ismeretek, a különböző szereplők jog- és feladatkörének ismerete, a vonatkozó magyarországi és európai uniós jogszabályok, programok és stratégiák ismerete (például gyermekbarát igazságszolgáltatás), gyermekjogok valamint kisebbségi jogok,

**9. A szakdolgozat kreditértéke: 10 kredit.**

**ELŐTERJESZTÉS (FOLYTATÁS)**  
**BÍRÓSÁGI ÉS HATÓSÁGI TOLMÁCS**  
 szakirányú továbbképzési szak indítására

1. **A szakirányú továbbképzés megnevezése**  
Bírósági és hatósági tolmács szakirányú továbbképzési szak
2. **A képzés nyelve:** magyar
3. **Az első meghirdetés tanéve:** 2014/2015 tanév
4. **A képzésért felelős oktató:** Dr. Horváth Ildikó, habil. docens
  
5. **A szak tantervét táblázatban összefoglaló, krediteket is megadó, óra és vizsgaterv (2 félév 60 kredit)**

**BÍRÓSÁGI ÉS HATÓSÁGI TOLMÁCS TANEGYSÉGLISTA**  
**ELTE BTK FORDÍTÓ- ÉS TOLMÁCSKÉPZŐ TANSZÉK**  
 Bírósági és hatósági tolmács szakirányú továbbképzési szak (A-B) (60 kredit)

1. félév Kód	Tanegység	Óraszám/félév	Kredit	értékelés
BIRTOL 101	Bevezetés a tolmácsolás elméletébe	15	2	Kollokvium
BIRTOL 102	Bevezetés a bírósági és hatósági tolmácsolásba I.	30	3	Kollokvium
BIRTOL 103	Magyar nyelvhelyesség	30	2	Kollokvium
BIRTOL 104	Bírósági és hatósági tolmácsolás I.	60	8	Gyak.jegy
BIRTOL 106	Bírósági tolmácsolási és hatósági hospitálás	30	4	Gyak.jegy
BIRTOL 107	Terminológia I.	30	3	Gyak.jegy
<b>Összesen</b>		<b>195</b>	<b>22</b>	
2. félév Kód	Tanegység	Óraszám/félév	Kredit	értékelés
BIRTOL 110	Bevezetés a bírósági és hatósági tolmácsolásba II.	30	3	Kollokvium
BIRTOL 111	Jogi alapismeretek	15	2	Kollokvim
BIRTOL 112	Bírósági és hatósági tolmácsolás II.	60	8	Gyak.jegy
BIRTOL 113	Terminológia II	30	3	Gyak.jegy
BIRTOL 114	Szakdolgozati konzultáció	15	2	Gyak.jegy
BIRTOL 115	Szakmai gyakorlat (OFFI)	55	10	
<b>Összesen</b>		<b>205</b>	<b>28</b>	
<b>Két félév összesen</b>		<b>400</b>		
	<b>Szakdolgozat</b>		<b>10</b>	
<b>Mindösszesen</b>			<b>60</b>	

6. **Az egyes tantárgyak keretében elsajátítandó ismeretanyag, rövid (néhány soros) leírása, a tantárgyfelelős megnevezése, előtanulmányi feltételek, a kredit feltüntetése, a legfontosabbnak ítélt kötelező illetve ajánlott irodalom felsorolása**

**ELMÉLETI TÁRGYAK**

**A tantárgy megnevezése:** Bevezetés a tolmácsolásba  
**A tantárgyfelelős oktató neve:** Dr. Horváth Ildikó habil. docens

**A tantárgy kreditértéke: 2**  
**Előtanulmányi feltétel: nincs**

**Tematika:**

Az előadások célja a hallgatók megismertetése a tolmácsolás elméleti kérdéseivel, a tolmácsolási helyzetekre való felkészülés módszereivel. Főbb témakörök: Szóbeli és írásbeli kommunikáció. A szóbeli kommunikáció főbb jellemzői. A fordítás és a tolmácsolás különbsége. Az élő beszéd jellemzése. Inter- és intralingvális kommunikáció. Kultúraközi kommunikáció. A tolmácsolás fajtái, a csoportosítás szempontjai (egyidejű-követő, berendezéssel vagy anélkül, rendezvényfajtától függően, fordítási iránytól függően, unilaterális - bilaterális stb.). A tolmács személyisége: képességek, készségek, memória, stressztűrő képesség, figyelemmegosztás, alkalmazkodóképesség, közszereplői tulajdonságok (public speaking) stb. A tolmácsolási helyzetek fajtái. Tolmácsolás a politikai, gazdasági és kulturális életben. Nemzetközi konferenciák, rendezvényfajták. Felkészülés a tolmácsolási eseményre, a tolmácsolás utólagos feldolgozása, terminológiai munka.

**Irodalom:**

G. Láng Zs. *Tolmácsolás felsőfokon. A hivatásos tolmácsok képzéséről*. Budapest: Scholastica. 2002.  
Horváth. Ildikó. 2012. *Interpreter Behaviour. A psychological approach*. Budapest.  
Horváth Ildikó - Szabari Krisztina - Volford Katalin 2000. *Fordítás és tolmácsolás a világban. Oktatási segédanyag fordító- és tolmácsképző intézetek hallgatói számára*. Budapest: FTK  
Szabari, K. *Tolmácsolás. Bevezetés a tolmácsolás elméletébe és gyakorlatába*. Budapest: Scholastica. 1999.

**A tantárgy megnevezése: Bevezetés a bírósági és hatósági tolmácsolásba I-II.**

**A tantárgyfelelős oktató neve: Dr. Horváth Ildikó habil. docens**

**A tantárgy kreditértéke: 3**

**Előtanulmányi feltétel: nincs**

**Tematika:**

Az előadás célja, hogy a hallgatók megismerkedjenek a bírósági és hatósági tolmácsoláshoz szükséges büntetőeljárás, polgári eljárás és közigazgatási eljárásjogi alapismeretekkel. Az előadások főbb témái a következők: igazságszolgáltatási eljárások, rendőrségi, ügyészségi eljárások, kihallgatások, stb., eljárásjogi ismeretek, a különböző szereplők jog- és feladatkörének ismerete, a vonatkozó magyarországi és európai uniós jogszabályok, programok és stratégiák ismerete (pl. gyermekbarát igazságszolgáltatás), gyermekjogok valamint kisebbségi jogok. Pszichológiai alapismeretek bántalmazott nőekkel és gyermekekkel való különleges bánásmód, erőszakos elkövetőkkel való együttműködés, az eljárás különböző szereplőinek neutrális kezelése). Titoktartás és tárgyalótermi protokoll.

**Irodalom:**

Berk-Seligson, S. (1990). *The bilingual courtroom*. Chicago: University of Chicago Press.

Hale, S. (2004). *The discourse of court interpreting: Discourse practices of the law, the witness and the interpreter*. Amsterdam/Philadelphia. John Benjamins.  
Kukorelli István - Pozsár-Szentmiklósi Zoltán 2012. *Állampolgári ismeretek*. 3. átdolgozott kiadás. Szeged. Mozaik.  
Mikkelson, H. (2000). *Introduction to court interpreting*. Manchester: St. Jerome.  
Shlesinger, M. & Pöchhacker, F. (szerk.) (2008). Doing justice to court interpreting. *Interpreting 10(1)* különszám.  
Szilágyi Péter 2011. *Jogi alaptan*. Budapest: ELTE Eötvös Kiadó.  
Európai Parlament és a Tanács 2010/64/EU irányelvét (2010. október 20.) a büntetőeljárás során igénybe vehető tolmácsoláshoz és fordításhoz való jogról

**A tantárgy megnevezése: Magyar nyelvhelyesség**

**A tantárgyfelelős oktató neve: Dr. Klaudy Kinga egyetemi tanár**

**A tantárgy kreditértéke: 2**

**Előtanulmányi feltétel: nincs**

**Tematika:**

A nyelvi közvetítés szükséges magyar nyelvhelyességi ismeretek áttekintése. Az indoeurópai nyelvek és a magyar nyelv tipológiai különbségei. Analitikus és szintetikus nyelvek. Magyar mondat szerkesztési kérdések: egyeztetés, kötőszóhasználat. Magyar szövegszerkesztési kérdések: igeidő használat, személytelen fogalmazás, előreutalás, visszautalás, az összefüggő szöveg megteremtésének formai és tartalmi eszközei.

**Irodalom:**

Bárczy Géza 1975. A magyar nyelv jelleme. *Magyar Nyelv* .71. évf. 3 szám. 257-268.  
Dezső László 1975. A magyar nyelv típusa. *Magyar Nyelv* .71. évf. 3. száma 268-274 *minimum*. Bp: FTK. Kézirat.  
Balázs Géza 2001. *Magyar nyelvhelyességi lexikon..* Bp: Corvina.  
Szepes Gyula 1986. *Nyelvi babonák*. Bp: Gondolat.  
Klaudy Kinga 2001. Tíz magyar nyelvhelyességi problémakör. In: Klaudy K. *Fordítástechnikai minimum*. Bp: FTK. Kézirat.

**A tantárgy megnevezése: Bíróági és hatósági tolmácsolás I-II.**

**A tantárgyfelelős oktató neve: dr. Barta Péter egyetemi docens**

**A tantárgy kreditértéke: 16**

**Előtanulmányi feltétel: nincs**

**Tematika**

A Bíróági és hatósági tolmácsolás I-II. tantárgy célja a hallgatókat felkészítse bírósági és hatósági tolmácsolási események szakszerű tolmácsolására AB és BA nyelvirányokban. A tantárgy során tárgyalt főbb témakörök: beszédszerkesztési ismeretek: saját beszédek szerkesztése és előadása (A és B nyelven). Beszédkészség, prezentációs készség, hangképzés, testnyelv tudatos fejlesztése. Stresszkezelés elsajátítása. A tolmácsoláshoz szükséges nyelvi kifejezőkészség (flexibilitás, árnyalatok pontossága) bemutatása, fejlesztése (A és B nyelven). Jegyzeteléstechika. A blattolás ismertetése, gyakorlása (A és B nyelvre). Célzott szókincsfejlesztés a bírósági és

hatósági tolmácsolás témakörében. Blattolási készségek fejlesztése. Szituatív tolmácsolási gyakorlatok a beszélői szándék megragadása bírósági és hatósági tolmácsolási helyzetekben és beszéd típusoknál. Sűrítés, tömörítés, a tempó javítása. Suttogószinkron tolmácsolási készségek kialakítása, fejlesztése, automatizálása. Több tolmácsolási mód (összekötő, hosszúszakaszos konszekutív, suttogószinkron és blattolás) közötti gyors váltás készségének kialakítása és gyakorlása.

#### **Irodalom:**

- Gillies, A. 2005. *Note-Taking for Consecutive Interpreting - A Short Course*. Manchester UK: St. Jerome PublishingG.
- Nolan, J. 2005. *Interpretation. Techniques and Exercises*. Clevedon (UK): Multilingual Matters Ltd.
- Rozan, J. F. 1956. *Laprise de notes en interpretationconsécutive*. Geneve: Georg.

**A tantárgy megnevezése: Bírósági és hatósági tolmácsolási hospitálás**

**A tantárgyfelelős oktató neve: Szabó Zsuzsanna, EU akkreditált konferenciatolmács, Országos Fordító és Fordításhitelesítő Iroda - szakmai igazgató**

**A tantárgy kreditértéke: 4**

**Előtanulmányi feltétel: nincs**

#### **Tematika**

A tantárgy célja, hogy a hallgatóknak lehetőséget nyújtson bírósági és hatósági tolmácsolást a gyakorlatban megfigyelni. A hospitálások alkalmával megismerik a bírósági tolmács kirendelésének folyamatát, a tolmács felkészülését az eseményre, a tárgyalások szereplőit, menetét, a bírósági protokoll szabályait. Lehetőségük nyílik továbbá a szereplőkkel személyes beszélgetésre, a megfigyelés során szerzett tapasztalatok utólagos kiértékelésére.

#### **Irodalom**

- Bóc Ádám - Dömötör László - dr. Sándor István - Szappanos Géza 2006. *A hiteles fordítás és a hiteles tolmácsolás alapvető kérdései*. Budapest: HVG-ORAC Kiadó.
- Doing Justice to Court Interpreting. 2008. *Interpreting. Special Issue*. 10(1). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

**A tantárgy megnevezése: Terminológia I-II.**

**A tantárgyfelelős oktató neve: Szabó Zsuzsanna, EU akkreditált konferenciatolmács, Országos Fordító és Fordításhitelesítő Iroda - szakmai igazgató**

**A tantárgy kreditértéke: 6**

**Előtanulmányi feltétel: nincs**

#### **Tematika**

Bevezetés a terminológiába, a terminológia fogalma, a terminológus. A terminológia szerepe a tolmácsolási munkában. A terminus technicus és a fogalom meghatározása. A terminológia és a rokon területek viszonya. A különböző internetes terminológiai adatbankokkal való megismerkedés. A terminológiai adatlap részei: forrás, kontextus, definíció, megjegyzés. A bírósági terminológiai munka bemutatása a gyakorlatban. A bírósági terminológiai adatbankok. Szakszavak, terminusok keresése szakszövegben. A szövegből kisebb adatbázis létrehozása (a kiválasztott szavak bevitele). A szöveg-

környezet és a szakterület meghatározása. A szakterület bevitele. A tolmácsot segítő terminológiai eszközök, hagyományos eszközök. Saját adatbázis feltöltése a hagyományos eszközök segítségével (A és B nyelvvel, ill. egyéb idegen nyelvvel). Bírósági és hatósági eljárások terminológiája.

#### **Irodalom**

Fóris Ágota 2005. *Hat terminológia lecke*. Pécs: Lexikográfia Kiadó

<http://mek.oszk.hu/09200/09278/>;

a *Magyar Terminológia* című, magyar nyelvű, nemzetközi tudományos folyóiratban megjelent tanulmányok (elérhető - többek között - a ELTE BTK FTT Könyvtárban);

a TERMIK (Terminológiai Kutatócsoport) honlapja:

<http://alknyelvport.nytud.hu/muhelyek/termik/>;

az EAFT (European Association for Terminology) honlapja: <http://www.eaft-aet.net/>;

az Infoterm honlapja: <http://www.infoterm.info/>;

a TermNET honlapja: <http://termnet.org>

**A tantárgy megnevezése: Jogi alapismeretek A tantárgyfelelős oktató**

**neve: dr. Klaudy Kinga egyetemi tanár**

**A tantárgy kreditértéke: 2**

**Előtanulmányi feltétel: nincs**

#### **Tematika**

A jog és a jogrendszer fogalmával kapcsolatos bevezető előadás, valamint az államszervezet felépítésével és az alkotmányjog alapjaival foglalkozó órák nemzetközi kitekintéssel ismertetik meg a hallgatókkal a magyar jog egyes intézményeit. A más kontinentális jogrendszerekben és az angolszász jogban megjelenő eltérő megoldások ismerete a jogi vonatkozású fordítói, tolmácsi munka során elősegíti a pontos munkát, a gyakorlatban egyébként gyakran előforduló tévedések elkerülését. A magánjogi előadások szintén összehasonlító jelleggel tárgyalják a kártérítési, a szerződési és a társasági jog alapvető kérdéseit.

#### **Irodalom**

Fazekas Marianna - Ficzer Lajos (szerk.): *Magyar közigazgatási jog*. Budapest: Osiris Kiadó, 2005.

Miskolczi Bodnár Péter (szerk.): *A gazdasági társaságokról szóló törvény magyarázata*, Budapest: KJK, 2002.

Fazekas-Harsányi-Miskolczi-Ujváriné: *Társasági jog és konszern jog*, Budapest: Unió Kiadó, 2002.

**A tantárgy megnevezése: Szakdolgozati konzultáció**

**A tantárgyfelelős oktató neve: dr. Horváth Ildikó habilitált egyetemi docens**

**A tantárgy kreditértéke: 2**

**Előtanulmányi feltétel: az első félév gyakorlati tantárgyainak teljesítése**

#### **Tematika:**

A diplomamunka témájának (tolmácsolási esemény) kiválasztása. A kurzus lehetőséget nyújt továbbá a szakdolgozatukat készítő hallgatóknak, hogy témavezetőjükkel folyamatosan megbeszéljék a bírósági és hatósági tolmácsolás területén végzett kutatásukat,

a témavezetők pedig figyelemmel kísérik és irányítják a szakdolgozók munkáját. A hallgatók foglalkoznak a szakirodalom keresésének módszereivel, a szakirodalmi összefoglalók és bibliográfiák készítésével. Segítséget kapnak a témaválasztás, a témaszűkítés területén, a témájukhoz legmegfelelőbb kutatási módszer megválasztásához. és a kutatási eszközök elkészítéséhez, valamint a többnyelvű terminológiai gyűjtemény elkészítéséhez. Megismerkednek az adataikhoz illő elemző módszerekkel és a tudományos igényű bírálattal.

#### **Irodalom:**

Fercsik Erzsébet: *Dolgozatírás felsőfokon*. Budapest: Krónika.

Majoros Pál: *Kutatásmódszertan avagy: hogyan írjunk könnyen, gyorsan jó diplomamunkát?* Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó, 1997.

Gyurgyák János: *Szerkesztők és szerzők kézikönyve*. Budapest: Osiris. 1996. 2005 Nova Kiadó. 2003.

#### **A tantárgy megnevezése: Szakmai gyakorlat**

**A tantárgyfelelős oktató neve: Szabó Zsuzsanna, EU akkreditált konferenciatolmács, Országos Fordító és Fordításhitelesítő Iroda - szakmai igazgató**

**A tantárgy kreditértéke: 2**

**Előtanulmányi feltétel: az első félév gyakorlati tantárgyainak teljesítése**

#### **Tematika:**

A szakmai gyakorlat célja, hogy a hallgatók valós környezetben szerezzenek tapasztalatot a bírósági és hatósági (rendőrségi, menekültügyi) tolmácsolási fajtákról (összekötő, kis- és nagyszakaszos konsekutív, suttogó szinkron), illetve az ezekben a témakörökben jellemző tolmácsolási helyzetekről, a tolmácsolási események szereplőiről, a szereplők egymáshoz való viszonyáról). Továbbá, hogy felkészüljenek saját tolmácsolási megbízásaik professzionális megoldására. A gyakorlat színhelyeül szolgáló partnerintézménynél (Országos Fordító és Fordításhitelesítő Iroda) megismerkednek a különböző bírósági és hatósági tolmácsolási események szervezési folyamatával, a tolmácsok és egyéb nyelvi közvetítők felkészülésének lépéseivel, részt vesznek az előkészítő munkában, irányítás és felügyelet mellett különböző tolmácsolási feladatokat látnak el A és B nyelven.

#### **Irodalom:**

A gyakorlat konkrét eseményeitől függően. Célzott és háttéranyagok, nyomtatott és elektronikus formában.

#### **7. Az értékelési és ellenőrzési módszerek, eljárások és szabályok, valamint a minőségbiztosítás módjának bemutatása:**

A szakképzettséghez előírt ismeretek és elsajátítandó kompetenciák megszerzésének ellenőrzése a tantervben előírt kollokviumokból, gyakorlati jegyekből a szakdolgozat elkészítéséből és megvédéséből, valamint a záróvizsga letételéből tevődik össze.

Az elméleti tantárgyakból félév végén vannak írásbeli vagy szóbeli vizsgák. A gyakorlati foglalkozásokon a tanárok a hallgatók teljesítményét, fejlődését folyamatosan értékelik, a félév végén pedig gyakorlati jeggyel értékelik az egész félévi munkát. Az értékelés ötfokozatú minősítéssel történik. A szakdolgozat egy megfigyelt vagy tolmácsolt tolmácsolási esemény szakszerű elemzése, melyhez járulnak még a következők: terminológiai glosszárium készítése, a tolmácsolási esemény elemzése megadott szempontok szerint, a tolmácsolás során felmerült

problémák kifejtése, a tolmácsolási megoldások indoklása, párhuzamos szövegek bemutatása, a felhasznált segédanyagok jegyzéke. A záróvizsga egy bírósági tolmácsolási helyzet szimulálásából áll.

A szakképzés minőségbiztosítási módjaként az Egyetem vonatkozó szabályzatával összhangban:

- biztosítjuk valamennyi tantárgy esetében a tantárgy által átfogott tudástartalomról, az oktatói munkáról, a követelményekről - kérdőíves formában - a hallgatók véleményének felmérését és az értékelés megismertetését a képzésben résztvevő hallgatókkal és az érintett oktatókkal,
- a képzés szakmai vezetője a tantárgyfelelősök bevonásával félévente áttekinti és értékeli - a hallgatói véleményekre is figyelemmel - az egyes tantárgyak tudástartalmának aktualitását, az ismeretátadás hatékonyságát és megteszi a szükséges intézkedéseket a továbbfejlesztés érdekében (új ismeretek beépítése, az írásbeli tananyag bővítése, megújítása, stb.),
- az FTT felméri a hallgatók véleményét az intézet oktatásszervezési tevékenységéről és a nyújtott szolgáltatásokról és megteszi a szükséges intézkedéseket,
- a szakon záróvizsgát tett hallgatók körében az FTT felmérést végez - végzés után egy évvel - a kiadott oklevél munkaerőpiaci értékéről, hasznosíthatóságáról az egyén szakmai karrierje építésében.

#### **8. A korábban szerzett ismeretek, gyakorlatok beszámításának rendje**

Egyes tantárgyak esetében - igazolt tudástartalmi azonosság esetén - a hallgató kérheti az alapképzésben, mesterképzésben, szakirányú továbbképzésben letett vizsgája alapján a vizsgakötelezettség alóli felmentését (beszámítást), melyet a tantárgyfelelős oktató javaslatára alapján a képzés szakmai vezetője engedélyezhet.

9. Megjegyzés: Az elméleti előadások közül a Bevezetés a tolmácsolás elméletébe, a Magyar nyelvhelyesség és a Jogi alapismeretek előadás a mesterszakos és az FTT más szakirányú továbbképzésben részt vevő hallgatói számára kötelező előadások. A Bevezetés a bírósági és hatósági tolmácsolásba című előadássorozat egy-egy előadására külső előadókat hívunk meg olyan intézményektől mint pl. az ELTE Jogi Kara, az NKE, az illetékes minisztériumok, BÁH, OBH, nem kormányzati szervezetek. A bírósági és hatósági tolmácsolási hospitálást és a szakmai gyakorlatot fő partnerünk, az Országos Fordítási és Fordításhitelesítési Iroda biztosítja. Ezért félévenként csak 6 órára a Bírósági és hatósági tolmácsolási szemináriumra és a terminológiai szemináriumra szükséges külsős oktatókat bevonni valamint díjazni. Ebben a költségvetésben félévenként 3 megbízott oktatóval számoltam, ami felvett 10 hallgató esetén reális. Ha több csoport indul, akkor a bevételi és kiadási oldal is változik.

Az ELTE BTK FTT habilitált docenseként felelősséggel kijelentem, hogy a szakképzés indításához szükséges szellemi és tárgyi kapacitás rendelkezésre áll, és az évfolyamonként minimum 15, maximum 30 hallgató képzését teszi lehetővé.

Budapest, 2013. május 22.

Dr. habil. Horváth  
Ildikó docens

(Quelle: Manuskript)

## Anhang X.

### Dolmetschen bei Gericht und behördliche Hospitation<sup>8</sup>

#### *Anwesenheitsliste*

<b>Name der Studentin / des Studenten</b>	
<b>Datum</b>	
<b>Gericht</b>	
<b>Name der Richterin / des Richters</b>	
<b>Gegenstand des Verfahrens</b>	
<b>Name der Dolmetscherin / des Dolmetschers</b>	
<b>Zeitraum der Verhandlung</b>	
<b>Anrechenbare Stundenzahl</b>	

Unterschrift der Dolmetscherin oder des Dolmetschers: -----

(Quelle: Manuskript)

---

<sup>8</sup> eigene Übersetzung

## Anhang XI.

Gerichtsdolmetschtermine im November 2014 (Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch) <sup>9</sup>					
Datum und Zeitpunkt	Sprache	Gericht	RichterIn	DolmetscherIn	Gegenstand des Verfahrens
04.11.2014, 12:30	Englisch	II. und III. Bezirksgericht Budapest, II. Stock 206.	Dr. Gizella Madarasné Molnár	Andrea Johnson	Zivilprozess, Scheidung
05.11.2014, 13:30	Italienisch	IV. und XV. Bezirksgericht Budapest, I. Stock 166.	Dr. Andrea Kárpátiné Dr. Elsner	Márta Stella	Zivilprozess, Scheidung
05.11.2014, 13:00	Deutsch	Hauptstädtisches Gericht, EG. 38.	Dr. Gabriella Farkas	Claudia Linke	Strafprozess, Mord
06.11.2014, 08:30	Englisch	Zentrales Bezirksgericht Pest, III. Stock 310.	Dr. Erika Antal	Györgyi Sárík	Zivilprozess, Unternehmenskosten
07.11.2014, 08:30	Englisch	II. und III. Bezirksgericht Budapest, III. Stock 306.	Dr. Ágnes Vezér	Mária Meszterházy	Zivilprozess, Scheidung
10.11.2014, 13:00	Deutsch	Zentrales Bezirksgericht Buda, I. Stock 101.	Dr. Andrea Kardos	Zoltán Csörgő	Strafprozess, Hehlerei
10.11.2014, 13:00	Englisch	Zentrales Bezirksgericht Pest, II. Stock 296.	Dr. Erika Iványiné Dr. Ludányi	Tímea Nagy	Strafprozess, Veruntreuung
14.11.2014, 08:30	Englisch	Zentrales Bezirksgericht Pest, EG 12.	Dr. Tímea Ajtony	Andrea Johnson	Strafprozess, Betrug
18.11.2014, 08:30	Englisch	Hauptstädtisches Verwaltungs- und Arbeitsgericht, I. Stock 103.	Dr. Zoltán Boda	Helga Párkai	Arbeitsrecht, Arbeitsverhältnis
18.11.2014, 08:00	Englisch	Zentrales Bezirksgericht Buda, I. Stock 105.	Dr. Márton Metzting	Györgyi Sárík	Strafprozess, Verletzung der persönlichen Freiheit
20.11.2014, 11:00	Französisch	Zentrales Bezirksgericht Buda, I. Stock 105.	Dr. Márton Metzting	György Háy	Strafprozess, Beschädigung
20.11.2014, 10:00	Englisch	II. und III. Bezirksgericht Budapest, I. Stock. 111.	Dr. Orsolya Halász	Helga Párkai	Strafprozess, Bewaffneter Raubüberfall
25.11.2014, 08:30	Französisch	Kreisgericht Buda, VI. Stock 602.	Dr. Anna Zilahyné Schönviszky	Lilli Berkó	Zivilprozess, Scheidung
25.11.2014, 13:00	Italienisch	Zentrales Bezirksgericht Buda, II. Stock 207.	Dr. Zsuzsanna Kéri	Márta Stella	Zivilprozess, Erfüllung des Vertrages
26.11.2014, 08:30	Englisch	Hauptstädtisches Verwaltungs- und Arbeitsgericht, I. Stock 102.	Dr. Klaudia Mihalics	Helga Párkai	Arbeitsrecht, Arbeitsverhältnis
26.11.2014, 13:00	Englisch	Zentrales Bezirksgericht Buda, II. Stock 218.	Dr. Ágnes Katalin Oros	Györgyi Sárík	Zivilprozess, Darlehen

<sup>9</sup> eigene Übersetzung

<b>27.11.2014, 09:00</b>	<b>Deutsch</b>	Kreisgericht Buda, I. Stock 105.	Dr. Fehér Szabolcs	Zoltán Csörgő	Strafprozess, Veruntreuung im erheblichen Wert
<b>27.11.2014, 08:30</b>	<b>Französisch</b>	Kreisgericht Buda, VI. Stock 607.	Dr. Eszter Szegváriné Barócsi	György Háy	Zivilprozess, Statusprozess
<b>27.11.2014, 13:00</b>	<b>Deutsch</b>	Hauptstädtisches Gericht, EG 14.	Dr. András Szász Levente	Zsolt Varga	Zivilprozess, Auftragsgebühr
<b>27.11.2014, 10:30</b>	<b>Englisch</b>	IV. und XV. Bezirksgericht Budapest, I. Stock 155.	Dr. Monika Gáspárdy	Györgyi Sárík	Zivilprozess, Veränderung der Kontaktpflege
<b>28.11.2014, 08:00</b>	<b>Deutsch</b>	Zentrales Bezirksgericht Buda, III. Stock 300.	Dr. Noémi Bálintné Szegedi	Claudia Linke	Zivilprozess, Statusprozess
<b>28.11.2014, 08:30</b>	<b>Englisch</b>	Zentrales Bezirksgericht Pest, II. Stock 276.	Dr. Róbert Pócza	Tímea Nagy	Strafprozess, Gewalt gegen eine Amtsperson

(Quelle: Manuskript)

## **Anhang XII.**

### **Abstract (Deutsch)**

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik des Gerichtsdolmetschens unter besonderer Berücksichtigung der GerichtsdolmetscherInnenausbildung an der ungarischen Eötvös Loránd Universität. Das Ziel der Masterarbeit ist, die Ausbildung zu untersuchen, zu analysieren und ihre Besonderheiten zu erläutern. Das erste Kapitel bietet einen Überblick über die Definitionen und Ausbildungsmöglichkeiten für das Gerichtsdolmetschen außerhalb und innerhalb von Europa. Kapitel 2 widmet sich den verschiedenen Verordnungen und Gesetzen, die den Beruf der GerichtsdolmetscherInnen in Österreich und Ungarn regeln. Das nächste Kapitel geht der Frage nach, welche Ähnlichkeiten und Unterschiede im Beruf in den zwei Ländern existieren. Dabei werden verschiedene Themen wie etwa Urkundenübersetzung, Bezahlung und Interessenvertretung der GerichtsdolmetscherInnen näher betrachtet. In Kapitel 4 stehen die Forschungsfragen und Forschungsmethoden im Mittelpunkt. Im letzten, empirischen Teil der Arbeit liegt das besondere Augenmerk auf der ungarischen GerichtsdolmetscherInnenausbildung. Das 5. Kapitel zielt darauf ab, die wichtigsten Charakteristika des Lehrgangs „Dolmetschen bei Gericht und Behörden“ zu forschen. Im Rahmen von Interviews wird die Meinung der AbsolventInnen und der Lehrstuhlleiterin in Bezug auf die notwendigen Kompetenzen, die Lehrveranstaltungen, die Arbeitsmöglichkeiten und den Bedarf an GerichtsdolmetscherInnen in Ungarn untersucht. Schließlich werden die Ergebnisse der Fallstudie präsentiert, um Schlussfolgerungen ziehen zu können.

## **Abstract (English)**

The present thesis deals with the topic of court interpreting with particular focus on the court interpreter training at the Eötvös Loránd University, Hungary. The aim of the master's thesis is to examine and analyse the programme as well as to describe its characteristics. The first chapter provides an overview of the definitions and training opportunities of court interpreting outside and within Europe. Chapter 2 is devoted to various regulations and laws, which govern the profession of court interpreters in Austria and Hungary. The following section examines the question of which similarities and differences exist in the profession in both countries. Several topics are hereby considered such as translation of deeds, payment and representation of interests of court interpreters. Furthermore, chapter 4 focuses on research questions and methods. The last, empirical part of the thesis pays special attention to the Hungarian court interpreter training. Chapter 5 aims to explore the most important characteristics of the training course "Court and Public Service Interpreter". In the course of interviews, the opinion of the graduates and the head of the training course is analysed with regard to the necessary competences, lectures, job opportunities and the demand for court interpreters. Finally, the results of the case study are presented to draw conclusions.